Das Recht dem Elbe Strohm gebührt
Das Er die Ehrn Seule führt.

Petrus es HESSELI *fidei confessio, vita,*
mens, labor et pietas, cuncta petrosa tibi

Celesti petro molesq. superstruis altas
usq. adeo, ut tollant nomen ad astra tuum.

Sincerè nunc et mente [illegible] Dn. M. Petro Hesselio [illegible] in Christo fratri ponebat G. Nuccius L. pro Hamb. ad Mar. Magd.

M. Quicker ad vir. dehn.

Hier. von Hensbergen sculpsit Hamb.

Hertzfliessende Betrachtungen/
Von dem

Elbe-Strom/

Zur Danckbahrkeit gegen GOTT geschöpffet/
darneben allen Schiff-Leuten zu einer geistlichen Zeit-Vertreibung vermacht;

Auch
Einem jeden Christen in diesem Angst-Meer
zu gute auffgesetzet/

Von
M. PETRO HESSELIO, Pastorn
zum Pest-Hof.

Erster Theil.

Altona / Gedruckt bey Victor de Leeu,
in Verlegung des Autoris, Anno 1675.
S. M.

Den Mannhafften/ Wolgeachten und berühmbten
Herren Capitainen,
Auff der
Herren Schiffen
zu Hamburg/

Jingleichen
der gantzen hochwehrten Gesellschafft aller
See-Schiffern/

Wie auch
der löblichen Brüderschafft aller
Auffwarts-Schiffern/

Sambt
dem hochnützlichem Fischer-Ambt in Hamburg/

Wünsche ich von JESU/dem Schiff-Patronen, Glück und Gnade/ Hülff und Heil/ zeitliches und ewiges Wolergehen/ Amen.

Jacobi de Voragine Serm. Aureor. part. 2. p. 195.

WEnn wir die Geheimnussen/ der Wercken Gottes/ in welchen der grosse GOTT herrlich waltet/ fleissig durchsuchen/ und etwan in der Einsamkeit mit dem Augustino an dem Ufer des Meers gehen/ so müssen wir bekennen/ daß noch keinem Heiligen von dem HErrn gegeben/ alle seine Wun-

der außzusprechen: Denn der allmächtige HERR hat sie zu groß gemacht / und alle Ding sind zu groß nach Würden zu loben. Ja wir sehen seiner Werck das wenigst / denn viel grössere sind uns noch verborgen. Das Wasser nur zuberühren / darin der gantze Erdboden gleichsam schwimmet / ist ja nicht zu ergründen / denn wer kan die Tiefe der unzehlbahren Wercke Gottes darin erforschen! (a) Etliche Alten haben das Meer etwan eine Teutsche Meile tieff geachtet; bey den heutigen Schiff-Ahrten aber hat man mit Loth oder Faden oder Bleykugel die gröste Tieffe auff 2 oder 3. Teutsche Meilen befunden. Ja Democritus, Solinus, und Plinius sagen / daß das Meer an vielen Ohrtern unergründlich sey. Vid. D. Gottfr. Olearius über das Buch Hiob und zwar über das c. 38. 16. p. 366. Gleich wie nun die Seefahrenden Leute ihr Loth und Bley auff dem Meer offters außwerffen / damit sie ein wenig Nachricht von der Tiefe haben mögen. Also mögen auch wir in den Wercken Gottes das Bley-Loth des Glaubens wol außwerffen / umb zuvernehmen / auf was für einem Meer wir einher schweben / und an was für einen Ohrt des allwaltenden Gottes wir leben / damit wir nicht die Natur des dummen Viehes an uns nehmen. Legen wir nun unsere Gedancken zusammen / einige Herzens-Lust in den Wercken Gottes zu erjagen / so vernehmen wir nach dem Grund der heil. Schrifft / daß 8. Geheimnuß-Wassern seyn / die nicht zu ergründen. Darunter das

Sir. 43. 17 v. 36.

D. Conrad Diederichs part. 1. des Predigers Salom. p. 53. & alt. D. Sperling. in Phys. p. 649. aqua in toram terram intus & extra diffusa est. ir. Athanasius contra Gentes. p. m. 9 B. scribit: Terra ex se ipsa suleiri nonpotest, sed super aquas consistit.

(a) Conf. Erasmi Francisci Ost-Indischen Lust-Garten. p. 204.

I. Geheimnuß-Wasser oben am Himmel zubetrachten.

Dahin uns Moses / der alte Naturkündiger führet / wenn er das andere Tag-Werck Gottes mit diesen Worten beschreibet: Gen. 1. 6. &c. Und GOTT sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern / und sie sey ein Unterscheid zwischen den Wassern. Da machet GOtt die Veste / und scheidet das Wasser unter der Vesten von dem Wasser über der Vesten. Und es geschach also. Weil nun diß Wasser was hoch gesetzet / als sind nicht wenig Gelahrten / die darüber zu Rahte gehen / wie sie doch zur gründlichen Nachricht dessen kommen mögen. Viel unter denselben wollen den Grund aufheben / und leugnen / daß ein Wasser oben dem Firmament des Himmels sey / da doch solches der Wahrheit

heit Gen. 1. gerade zu wiedern. Jmgleichen Psal. 104. 3 Psal. 148. 4. Andere geben gar mit Augustino (lib. 2. de Gen. ad lit. c 5.) für/ daß sie nicht wissen können / was daß eigendlich für ein Wasser sey. Etliche aber/ die nicht damit zu frieden / und der Sachen nachdencken / wollen mit dem Origine dadurch verstehen die heil. Engeln. Von solcher Meynung treten ab die jenigen / welche dafür halten / daß der wunderbahre GOTT mit dem Wasser über der Festen verstehen und andeuten wolle die Wolcken / darin eine Menge des Wassers unter den Himmel. Jer. 10. 13. Conf. Gen. 7. 11. Weil nun dieses kein Glaubens-Articul / als hindert es nicht/ wenn wir gleich keine vollenkommene Wissenschafft hievon haben. Gnug ist es / daß wirs wissen / was für eine Wasser-Kunst oben uns gebawt/ und dennoch ohne Stützen und Seulen. Fragt aber jemand / zu was Ende ein solches Wasser von GOtt dort oben erschaffen; so ist die Antwort / daß derjenige nur darumb wolle den Höchsten fragen / der seine heilige Uhrsachen hat / und dem es also gefallen. Unterdessen gibt sich GOTT hiedurch zu erkennen / wie groß seine Majestät / wie unendlich seine Allmacht / und wie unbegreiflich seine Weißheit sey. Da es im Gegentheil auch von uns wahr: wir treffen das kaum / so auff Erden ist / und erfinden schwerlich / das unterhanden ist / wer wil denn erforschen / daß im Himmel ist? Wer wil deinen Raht erfahren. Sap. 9. 16. Das

Cornel. à Lap. Tom. 1. p. 40 &c. Estii annotationes in præcipua ac difficiliora S. Scripturæ loca. p. 3. D. Joh. Gerh. in Gen. p. 18. &c. it. Locus ejus de creatione. p. 9. &c. D. Christophori Helvici Vindicatio Locorum. V. T. p. 55. Dn. Joh. Cunradi Dieterici Antiquitates Biblicæ. p. 48. Joh. Sperlingii Institutiones Physicæ. p. 470. l. 3. c. 2. D. Joh. Henric. Hotting. De Creatione. p. 79. &c. Mraloratus in Gen. p. 21 Samuelis Fabricii Cosmotheoria Sacra. p. 90. &c. Joh. de Mey Commentaria Physica. p. 3. &c. Francisci Valesii Sacra Philos. p. 28. it Joh. Lorin. in Ps. 103. p. 93. &c. it. Basilius in Hexhemeron divini opificii. p. 10. it. iter exstaticum Kircherjan. Schottii. p. 424 &c. Matth. Flac. Clav. Script. S. p. 66. part. 1. (c) Hinc Judæi antiqui: Quemadmodum pelagus aquarum mundificat pollutos, ita Deus Sanctus & benedictus erit mundans in futuro Israelem. Vid. P. Galatini Arcana Cath. Verit. p. 533.

II. Geheimnuß-Wasser ist die heil. Tauffe / und fleust in der Christlichen Kirchen. (c)

Davon geweissagt GOTT der HERR: Ezech. 36. 25. sagend: Jch wil rein Wasser über Euch sprengen / daß ihr rein werdet von aller euer Unreinigkeit. Conf. Zach. 13. 1. Welches dem Satan verdrissen muß / daß ihm durch solche Reinigung in der Heil. Tauffe alle seine Anschläge zerstöret wer-

den. Er ist es / der es so weit gebracht / daß die erste Welt durch Augen-Lust und Fleisches-Lust in der Sündfluth verderben und sterben müssen. Daß ihm denn eine Freude wird gewesen seyn / weil doch seine Lust ist zu verderben. Hiob. 41. 13. Hergegen aber ist es ihm keine Freude / daß durch die Sündfluth der Heil. Tauffe die Menschen zum Himmel beruffen werden. 2. Zu einem Leibe getaufft / 3. wiedergebohrn / 4. Christo einverleibt / 5. in Christi Todt getaufft / 6. Christum anziehen / 7. seine Glieder werden / 8. mit seinem Geist gesalbet / 9. Seiner Wolthaten theilhafftig / 10. mit seinem Namen genennet / 11. in seinen Bund auffgenommen / 12. Christi Braut und zu einer neuen Creatur werden. Wolte GOTT! daß solches die Wiedertäuffer mercken möchten / und also nicht dem Teuffel zu gefallen ihre Kinder von Christo und seiner heiligen Tauffe halten. GOTT bekehre Sie. Ach lieber Mensch! bedencke und behertzige doch / was für Geheimnussen in der heiligen Tauffe als in dem gläsern Meer stecken. Achte doch daß nicht gering / was GOTT hoch achtet! Gehe hin zum Jordan / und fasse wol zu Hertzen / was von Christi Tauffe auffgeschrieben / und was sich allda begeben. Denn da hat sich der Himmel eröffnet / und die gantze hochheilige Dreyfaltigkeit sehen und hören lassen. Daß eine Sache von grosser importans. Die eine Lection aller Photinianer, und eine Grund-Seule aller Christen / so da wissen sollen / daß die Tauffe ein Werck der Heil. Dreyfaltigkeit sey / dadurch wir dem Dreyeinigen GOTT einverleibet / und ewige Himmels-Bürger werden. 1. Cor. 12. 13. Tit. 3. 5. Last uns aber den Eid bedencken / so wir darbey unserem GOTT geleistet / damit wir den Bund nicht brechen / sondern fleissig biß ans Ende halten mögen. Wol dem / der es thut!

Ps. 29. 10 2. Petr. 3. v. 20. 21. Conf. D. Martin. Luth. den 2. Teutsche Jenischen Tom. p. 184. Joh. Arndt über den Ps. 29. p. 184.

Apoc. 4. 6.

Matth. 3. 16. 17. Unde Veteres Arrianis hæc solent opponere verba. Si non credis Trinitatem, abi cum Johanne ad Jordanem, & videbis.

Darneben ist das III. Geheimnuß-Wasser in Christi Seiten anzutreffen / aus welcher am Creutz Blut uñ Wasser geflossen. (d)

Conf. D. Joh. Gerh. Annotationes in Matthæum. p. 192.

(d) Joh. 19. 34. Zach. 12. 10. Conf. Iacobi Pinti Christus crucifix. p. 86. Alphonsi Salmeronis. tom. 10. p. 389. &c. Cornel. à Lap. in Ezech. p. 1236. it. in Ioh. p. 528. &c. ad Ephes. p. 531. D. Pauli Tarnov. in Ioh. p. 3065. &c. Martini Bohemi Speculum Passionis Christi. p. 412. &c. part. 4. D. Ioh. Halsemanni Pentagonum Christianum. p. 324. &c. it. D. Ioh. Gerh. Harmonia Evang. p. 874. &c.

Dasselbe

Dasselbe erkennet zwar nicht der Kriegs-Knecht / so ihm dieselbe Seite mit einem Speer eröffnet / denn was wil die blinde Welt erkennen! Wir aber / die wir Christen seyn wollen / haben Uhrsach / in der Erkäntnuß dessen allen Fleiß anzuwenden. Wir wollen aber nicht so viel sehen auff denselben Kriegs-Knecht / von welchem die Schul-Lehrer schreiben / daß er von dunckelen Augen gewesen / nach dem er aber Christi Seiten verwundet / sey ihm das Blut auf die Augen gefallen / davon er hell sehend geworden. Auch wollen wir nicht so viel sehen auf den Speer / damit solches geschehen. Davon gemeldet wird / daß er zu Antiochia Anno 1098. sey gefunden / als die Christen von den Heyden sehr geängstiget worden. Sondern wir sehen auff die eröffnete Seite / daraus Blut und Wasser geflossen. Ist es die lincke Seite zum Hertzen gewesen / wie etliche meinen / so haben wir da das Thürlein zur Archen Noæ, und zu dem Hertzen Gottes / dabey recht gut seyn. Ist es auch etwan die rechte Seite gewesen / so hat es gleichfals sein Geheimnuß. Er läst ihm seine rechte Seite auffspalten / damit wir darin Ruhe und Friede haben mögen. Was schadet es denn / wenn gleich unser Leben voll Müh und Arbeit ist! Psal. 90. 11. Gewißlich / die eröffnete Seite Christi ist gleich dem Felsen / welchen Moses geschlagen; denn derselbe hat sich nicht allein eröffnet / sondern es ist auch eine solche Menge Wasser daraus geflossen / daß 600000. Menschen daraus geträncket und gelabet worden. Ex. 17. 6. Num. 20 §. 1. Cor. 10. 4. Ach wie viel Tausend Menschen sind von Christo auch truncken worden! und wie träncket Er uns noch in seinem Abendmahl mit Wollust als mit einem Strom! Betrachtet demnach diß grosse Geheimnuß: aus Christi Seiten fliessen die Sacramenten / darin die Kirche Gottes bestehet, nemblich im Wasser und Blut. Durchs Wasser werden wir neu gebohren / und durch Christi Blut und Leib werden wir gespeiset. O Mensch laß dir also dasselbe Blut-Wasser anbefohlen seyn / denn an diesen Wasser-Bächen ist es gut wachsen / und Frucht bringen. Bey den Persern findt man erzehlt vom Alexandro M., daß derselbe ihm einsmahls eine Reise fürgenommen nach dem Berg Keff / in eine grosse und weite Höle / welche die Perser Sullemach nennen: woselbst ein

Hiſtor. Scholaſtica. Evangel. c. 179.

Otto Frising. in Chron. l. 7. c. 4.

August. de c. d. l. 15. c. 16.

Bernh. in Pſal. Qui habitat. ſerm. 7.

Cyprian. l. 2. Epiſt. 3.

Theophyl. in Joh. c. 19.

Von einem Blut-Meer. Vid. Franciſci Indian. Luſigartis. p. 1397.

Wasser

Vid. Adami Olearii Itiner. Pers. l. 5. c. 26. it. Erasmi Francisci Ostindischen und Indianischen Lustgarten p. 895.

Wasser der Unsterbligkeit fliessen soll. Dieses vermeinete Wasser hätte nun Alexander M. gern erreicht / wuste aber nicht / wie er darzu kommen könte. Biß ihm zween Brüder / Chidder und Ellias / so bey ihm waren / durch ihren alten Vater den Rath mittheileten / er solte auff einem Mutter-Pferdt in die Höle reiten / und ihr Füllen vor der Hölen anbinden / so würde das Mutter-Pferd den Weg von sich selber wieder heraus finden: welches auch geschehen. In dem sie nun eine Weile fortgereiset / kamen sie an eine Pforte / dessen Schwelle heil leuchtete / da sahen sie an die Pforte ein Vogel genagelt / welcher fragte / was Alexander wolte? Alexander antwortete / er suche das Wasser der Unsterblichkeit. Der Vogel sprach: wie geht es in der Welt zu? Alexander sagte: Ziemlich schlimme; allerley Laster gehen im Schwange. Darauff risse sich der Vogel loß / und flog davon. Alexander aber stieß die Thür auff / und sahe einen Engel sitzen / der eine Posaune in der Hand hätte / und dieselbe stets an den Mund setzen wolte. Alexander fragte: wer er sey. Der Engel antwortete: Ich bin Raphael / und warte mit Verlangen auff Gottes Befehl / daß ich den Todten den Jüngsten Tag ankündigen soll mit dieser Posaune. Wer bistu aber? Ich bin Alexander, sprach er / und suche das Wasser der Unsterbligkeit. Darauff ihm der Engel so viel zuverstehen gegeben / daß er nicht eher darzu gelangen könte / als nach dem Todt. Welches ihm denn ein schlechter Trost gewesen. Hat also seine grosse Müh bedauret / daß es ihm mißgelungen. Daß aber soll uns nicht mißgelingen in der Höle der Seiten Christi / denn eben da ist das Wasser der Unsterblichkeit / wer an Christum glaubet / der wird leben / ob er gleich stürbe / und wer da lebet / und gläubet an Ihn / der wird nimmermehr sterben Joh. 11. 25. 26. So kompt man zur Unsterblichkeit. Darzu ein jeder sey bereit. Das

IV. Geheimnuß-Wasser mag billig sein GOTT

Es. 55. 1. Joh. 4. 14. c. 7. 38. Apoc. 22. 17. Zach. 14. 8. Ezech. 36. 25. Conf. D. Paul Tarnov. in Joh. p. 375. it. Joh. Gerh. Loc. Com. De Sp. S. p. 587. it. Matth. Flac. Clav. Script S. part. 1. p. 63. Botsacci Moral. Gedan. p. 1006.

der wehrte Heilige Geist / wie er uns mit seinen reichen Gaben in der heil. Schrifft abgebildet wird. Denn gleich wie das Wasser reiniget /

den

den Durst stillet / und erquicket. Also thut auch der Heilige Geist: Er reiniget uns von den Sünden zu seinem Tempel / und stillet in uns den Durst nach der irrdischen Lust und Herrlichkeit / daß wir deren gern entbehren / damit wir ungehindert in GOTT alle Freud und Lust haben mögen. Zu dem Ende halte ein jeder dem Heil. Geist still / und lasse ihm allein das Regiment seyn. Uber daß ist seine Wirckung / daß er erquicket / was ihm Creutz gedrücket. Wie sein Nahm ist / so ist die That. Er heist ein Tröster / und beweiset es in unserem Elende / da wir von Ihm mit Freud und Trost auffgerichtet werden. Ja thäte Er's nicht in seinem Wort / so würden wir verzagen. Wilstu denn / O betrübte Seele! mit allen Heiligen Märtyren dein Noth und Creutz frölich überwinden / so laß dein Hertz ein Hauß des Heiligen Geistes seyn / so wirstu Labsahl reichlich finden / und diß Liedlein immer singen: Was betrübstu dich meine Seele / und bist so unruhig in mir? Harre auff GOtt / denn ich werde ihm noch dancken / daß Er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist. Damit wir aber diß Geheimnuß-Wasser noch besser erkennen mögen / daran es leider den Juden / Phoninianern, und allen Welt-Kindern sehr mangelt / so last uns demselben in heiliger Betrachtung näher treten. In China und zwar in der Provintz Suchuen soll ein Fluß seyn / so gemeiniglich der Perlen-Fluß genandt wird / weil man des Nachts Lichter darin siehet. Ein solcher Perlen-Fluß ist der Heil. Geist: denn von ihm haben wir die Perlen der heil. Schrifft / und daß rechte Seelen-Licht / daß wir bey der finsteren Nacht dieser Welt im Licht wandeln. O seelige Creatur! die von solchen Perlen / und von demselben Licht reichlich hat. Bey der Stadt Jengan wird ein Brun gezeiget / daraus Oel fleust / der zur Arzeney gebraucht wird. Demselben ist gleich GOTT der Heilige Geist; dessen Oelung und Salbung in der heiligen Tauffe ist uns Menschen eine herrliche Arzeney / dadurch die Seele curirt und zum wahren Christenthumb gesalbet wird. Ja der Heilige Geist ist ein wolriechendes Balsam Wasser / Krafft dessen wir unserem himlischen Vater ein angenehmer Geruch seyn. Man schreibet sonsten von einem Wasser / genandt der Milch-Brun / so nicht allein weiß wie Milch / sondern auch am Geschmack

1. Cor. 3. 16.
Psal. 42. 12.
Neuhoffs China. p. 333.
Eph. 5. 8. 9.
Neuhoffs Chin. p. 335.
Psal. 45. 8.
Matth. 25. v. 7.
Neuhof. d. l.

Francisc. Indian. Lustg. p. 1264.

2. Cor. 2. v. 15. Francisci Indian. Lustgart. pag. 1265. 1397. 1. Pet. 2. 2

schmack sehr ähnlich ist. Damit kompt nun überein der Heil. Geist/ welcher ein rechtes Milch Wasser/ davon wir Menschen wiedergebohren und Gottes Kinder werden. O wol uns/ wenn wir die himlische Milch Göttliches Worts von GOTT dem Heiligen Geist täglich annehmen/ und darnach allezeit Begierde tragen zu unserer Besserung! Hergegen wehe denen/ die einen Eckel darzu haben/ und dem Heiligen Geist wiederstreben! denn wer von ihm nicht wil regieret seyn/und von seiner Milch nicht kosten/ der ist aus Satans Schuel/ und muß den bösen Geistern ewig zu theil werden. Das

Joh. 4. 14. Ubi Rupertus ita scribit: Aqua, quam JEsus dat corporis & animæ sitim æternam funditus extinguit: ut apud inferos non sciat ardens, aut ardeat sitiens; sed Agno duce pergat ad vitæ fontes aquarum, & æternæ beatitudinis haustu cunctam corporis purgans inopiam, non deficiat omni bono In æternum.

V. Geheimnuß-Wasser stellt uns für das ewige Leben

/ dahin jene Samaritin gewiesen wird/ wenn der HErr Christus bey dem Jacobs-Brun zu ihr sagt: Wer des Wassers trincken wird/ daß ich ihm gebe/ den wird ewiglich nicht dürsten/ sondern das Wasser/ daß ich ihm geben werde/ daß wird in ihm ein Brun des Wassers werden/ daß in das ewige Leben quillet. Ist nun jemand mit derselben Samaritin durstig darnach/ der halte es mit JESU im Glauben/ denn er ist der Weg/ die Wahrheit und das Leben/ dadurch wir zum ewigen Leben kommen. Joh. 14. 6. Die Heyden haben wol einige Gedancken von einem Berg/ darauff das lebendige Wasser aus dem Himmel geflossen/ (a) es wird aber nicht gründlich von ihnen erkandt und geglaubet. Wol aber uns! ja GOTT sey Danck/ die wirs wissen/ und seelig uns/ die wir täglich/ stündlich nach diesem Geheimnuß-Wasser trachten. Coloss. 3. 2. Da da/ liebe Christen/ sollen wir getrancket werden mit Wollust als mit einem Strom. (b) Was schadet denn der Creutz-Becher/ der hie eine kleine Zeit bey uns herumb gehen muß! Es wird ja erfüllet werden/ was uns dorten zum Trost auffgesetzet. (c) daß uns Christus selbst als das Lamb Gottes wird leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen/ und alle Thränen von unserem Augen wischen. Darauff hat Dorothea, die Gottseelige Jungfraw/ in ihrer Marter sich gänzlich verlassen/ (d) und mit solchem frölichen Muth den Tyran-

(a) Vid. Abraham Rogers offene Thür zum verborgenen Heydenthumb. p. 244.
(b) Psal. 36. 9. Psal. 78. 9. (c) Apoc. 7. 13. 17. (d) D. Roberi arcus triumph. part. 2. p. 1472. ꝛc. Seine sonderliche Leich-Pr. p. 80. 81. part. 2.

nen

nen angeredt: Werauff wartestu / Tyran? Fahre nur fort / und versuche an mir alle Marter und Qual / die dir im Sinn kommen mag / mein himlischer Bräutigam hat mich eingeladen / an den Ohrt / da wunderschöne Aepffeln / Rosen / Lilien / und Blumen ohne Zahl zu finden sind / welche nimmermehr verwelcken / da die Brunnen sind des lebendigen Wassers / welche nimmermehr versiegen / oder vertrocknen / welcher die Seelen der Heiligen geniessen / und dabey in Christo ewig Triumphiren. Wer solte nun nicht lüstern darnach werden / und also mit Augustino anheben: Mein durstiges Gemüth verlanget nach dem Brunn des unaufhörlichen Lebens / meine im Kercker des Leibes verschlossene Seele wünschet erlöset zu seyn: Sie sehnet sich aus ihrer Pilgramschafft in das rechte Vaterland einzukommen / etc. Denn wer kan erzehlen / was für Freude sey / in derselben allerseligsten Friedensburg? da alle Gebäude von lebendigen Perlen auffgeführt / auch die Dächer und Gestüle vom klarem Gold schimmern und glänzen. Von lautern köstlichen Edelgesteinen wird dieser Bau zusamen gefüget: Von dem schönsten Gold / als ein durchscheinend Glaß / sind die Gassen geschmücket und gepflastert. Da ist nichts unsaubers / nichts wiedriges / nichts schädliches zubefahren / keiner Winterkälte / keiner Sommer-Hitze hat man sich zubefürchten. Eine stets anhaltende liebliche Rosen-Blüt / ein lustiger Frühling ist allezeit verhanden. Allda lassen sich die weissen Lilien / der rohte Saffran / der wolriechende Balsam finden. Alldar grünen die Wiesen / die Saat blühet / die Ströme fliessen mit Honigseim. etc. Für groß Verlangen brechen wir hie ab / und seufftzen: Eya wären wir da! Dahin kan es wills GOtt! kommen / wenn wir nur zuforderst wol beherzigen.

August. lib. meditationum, c. 26.

Das VI. Geheimnuß-Wasser / welches ist Gottes Wort; Denn in demselben werden wir angewiesen / zu einem recht Gott wolgefälligen und zum himlischen Leben. Ja gleich wie die Perlen-Schnecken im Wasser liegen / und diejenigen nicht umbgehet lassen / von denen sie eröffnet / und durchsuchet werden. (c) Also ist

2. Tim. 3. v. 16.

Conf. Philippi Baldæi Beschreibung der Ost-Indischen Küsten p. 144.

Matth. 13. v. 45. auch Gottes Wort dasselbe Wasser / und die geistliche Perlen Fischerey / darin wir solche Perlen fangen / dadurch unsere Seelen schön und ewig reich in GOTT werden. Darumb es auch dem König David Psal. 42. 1. nicht zuverdencken / wenn er darnach durstet und schreyet. Ist nun gleichfalls jemand in dieser Lust und Begierde kranck / der laß ihm helfen / wann sich GOTT erbeut / sagend: Esa. 55. 1. Wollan / alle die ihr durstig seyd / kompt her zum Wasser / und die ihr nicht Geld habt / kompt her / kaufft und esset / kombt her / und kaufft ohne Geld / und umbsonst / beyde Wein und Milch. Eben daß ist der Heil-Brunn / denn ein jeder Es. 12. 3. in seinem Hause haben und daraus schöpffen soll. Was wil ich zu dem sagen von dem Wasser / dessen Josephus gedencket / lib. 7. bell. jud. c. 24. welches an dem Sabbath-Tagen still steht / die andere Tage aber seine Bewegung hat. Daß denn ein groß Geheimnuß. Was ist denn nicht Gottes Wort? Es ist ein solches Wasser / daß ebenfals still steht am Sabbath-Tage / und wil / daß wir den Sonntag und alle Feyertage in Gott feyerlich begehen sollen. Hergegen aber die anderen Tage über in unserem Beruff fleissig seyn. Da es denn auch Christlicher wäre / daß des Sontags die vielen Leichen an diesem Ohrt gespahret / und dafür die Lebendigen mehr in die Bibel / und in das Hauß des HERRN gehen möchten / wie in anderen Städten geschicht. Welches aber kein Wasser auff unserer Mühlen. Denn da wieder protestiren Juncker EigenEhr und Eigennutz. Hiebey erinnere ich mich des Augustini, der eines Wasser-Brunnens gedenckt / welcher diese Eigenschafft haben soll / daß er einen Fackel / wenn man ihn hinein hält / anzündet. Dergleichen Eigenschafft hat das Geheimnuß-Wasser Göttliches Wort. Ist nun einer oder der ander / der noch nicht recht im Leben / lieben / und loben zu GOTT brennet / der lasse sich bey zeiten daselbst anzünden / es möchte sonsten eine grosse Kälte und Finsternuß darauff erfolgen.

Quem locum S. Cyrill. & Hieron. De Doctrina Evangelica accipiunt. Vid. Cornel. à Lapid. d. l. p. 175.

Exod. 20. 8 9. c. 23. 12. c. 31. 14. &c.

August. l. 21. De Civ. d. c. 7. ex Isidoro. lib. 13. De Diversitate aquarum.

Wir gehen aber weiter / umb zuvernehmen das

VII. Ge-

VII. **Geheimnuß-Wasser**/ dessen Ursprung aus einem zerknirschten Hertzen/ und sind die Thränen der Bußfärtigen. Fragt man/ warumb doch des Menschen erste Stimme / wenn er gebohren wird/ ein kläglicheres Weinen sey? so setzet Ursach Augustinus, weil er ein Prophet seines Elendes; denn die Thränen sind Zeugen des Elendes und Jammers. Sind sie dem Zeugen des Elendes/ so sind sie auch Zeugen der Erb-Sünde darin wir alle gebohren werden. Wäre demnach billig/ nicht so viel umb Creutz und Leiden zu weinen/ als umb die Sünde/ zumahlen die Sünde eine Ursach unsers elenden und mühseeligen Lebens ist. (f) Daß zu bedencken/ damit die herrlichen Thränen nicht so liederlich vergossen/ sondern zur wahren Busse heilig gebraucht werden. Von Ennea schreibet Livius, daß sie nach ihres Ehemannes Absterben/ 26. Jahr kein Bissen Brod gessen/ denn sie nicht zuvor mit ihren Thränen- und Augen-Wasser naß gemacht. (g) Weit besser wird es seyn/ wenn wir Menschen die Zeit unseres Lebens das Thränen-Brodt hertzlicher Busse fleissig geniessen/ und beweinen/ daß wir offters lebendig todt. Diß Klag-Hauß muß nun entweder hier oder dort besucht werden/ doch besser hie als dort. Ja wo wir hie nicht weinen/ so müssen die Steine weinen. Nicetas führet an/ daß S. Pauli Bildnuß/ ehe Andronicus Commenus, Käyser zu Constantinopel, umbs Leben kommen/ geweinet habe. (h) Was solten wir denn nicht thun/ die wir Menschen seyn! O wol dem Menschen/ der hie reichlich mit Thränen säet/ er wird mit Freuden ärnd-

Augustin. l. Homil. 50. homil. 10. T. 10. col. 433

Psal. 51. 7. Hiob. 15. v. 14. Joh. 3. v. 6.

Quod ad hæc loca contra Photinianos. Vid. D. Josuæ Stegmanni Photinianismus. p. 112. &c.

(f) Theodoretus in Gen. p. 55.

(g) Hosmann. in præf. Bericht vom Donner. B. Y.

(h) Nicetas Annal. l. 2. De Andr. Comm. p. 176. n. 30.

Psal. 126. 5.

Bernh. Serm. 30. in Cant. Psal. 6. 7. Luc. 7. 38 Matth. 26. v. 75.

ärndten! Davon denn Bernhardus folgends schreibet: Die Thränen Bußfärtiger Augen sind ein Freuden-Wein der heil. Engel. Welches der König David/ imgleichen die Bußfärtige Sünderin Maria Magdalena/ mit dem Apostel Petro wol erkandt/ wenn sie mit ihren hertzlichen Buß-Thränen Frewde im Himmel gemacht. Ach daß wir folgen möchten in der That/und in der Wahrheit/ so würde der grundgütigste GOTT noch erfreuet werden! Gnug mit den Crocodilen Thränen: GOTT wil mit Ernst und ohne Heucheley gedienet seyn. Bleibt also: wahrhafftige Buß-Thränen kommen von GOtt/ und führen zu GOTT. Ja Er zehlet sie/ als wärens lauter Edelsteine. Endlich ist noch übrig das

Vid. Paul. Manutii Adagia. p. 590. Sir. 18. 23. Psal. 56. 9.

VIII. Geheimnuß-Wasser/ welches ist das grosse Welt-Meer und ein jedes natürliches Wasser auff Erden/ darin fast so viel Geheimnussen/ als Tropffen zu finden. Wer kan denn solches sattsam ermessen? auch der kluge Heyde Aristoteles nicht mit allen seinen Schülern. Denn es nur vergebliche Grillen/ wenn sie das Meer gleichsahm mit einem Becher zu messen sich unterstehen/sagt Nazianzenus. Einfältig aber davon zu reden/ sprechen wir mit David/ und reden also GOTT den HERRN an: Der du das Erdreich gründest auff seinen Boden/ daß es bleibet immer und ewiglich. Mit der Tieffe deckestu es/ wie mit einem Kleide/ und Wasser stehen über den Bergen. Aber von deinem Schelten fliehen sie/ von deinem Donner fahren sie dahin. Die Ber-

Nazianz. in Orat. 2. De Theolog. T. 2. p. 67. A. Psal. 103. v. 5. 11. Psalmus hic sec. Eugubinum, est quasi naturalis & Divina quædam Philosophia. Vid. Lorin. in Psal. part. 3. p. 89.

ge-

ge gehen hoch herfür/ und die Breiten setzen sich hinunter zum Ohrt/ denn du ihnen gegründet hast. Du hast eine Gräntze gesetzet/ darüber kommen sie nicht/ und müssen nicht wiederumb das Erdreich bedecken. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen/ daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen/ daß alle Thier auff dem Felde trincken/ und das Wild seinen Durst lesche. Zu diesem Geheimnuß-Wasser gehöret nun unter andern auch der Elbe-Strom/ mit welchem ich meinen vielgeehrten Herrn/ und grossen Gutthätern in diesem Buch auffwarte/ und zu bedienen trachte. Denn weil ich als der Geringste von GOTT die Gnade erlanget/ ihre Wolthaten zu geniessen/ so habe ich auch wiederumb in meinem schweren Ambt diese meine geringe Arbeit zur Danckbahrkeit wollen lassen fliessen/ der Hoffnung lebend/ sie werde nicht zu Wasser werden. Ist nicht allen damit gedienet/ so wird es doch bey einem und den andern nicht fehlen. Stecket nicht eben grosse Weißheit darein/ die ich allein den Weltweisen lasse/ so wird dennoch ein Hertzens-Trost und eine gute Lehre darin stecken/ die auch den Weisen nicht schaden kan. Mit kurtzen: Mein Ziel hierin allein/ auff Gottes Ehr/ und Menschen Nutz soll seyn. Jener armer Mann in Persien thät/ was er könte/ und gab seinem König/ was er hätte/ nemblich eine Handvoll Wassers/ so er aus dem nechsten Strom gefüllet. Dem habe ich mich wollen gleichen/ und also nach geringen Vermögen mit GOTT das meine thun. Aus dem nechsten

Ælianus Hist. Var. l. 1. c. 32. Erasm. Apopht. p. 427. Chiliad. 1 Secundæ Centuria. 7. num. 5. Plutarch. tom. 1. oper. f. 1013. B. C. Zeill. Epist. part. 1. p. 199. Joh. Moller. Allegor. part. 1. p. 142. §. 137.

Strom

Strom / vielgeehrte Freunde / bring ich ein Handvoll Wassers / und nichts mehr / hertzlich bittend / solches aus einem danckbahren Gemühte völlig anzunehmen / biß ein bessers wird folgen / so GOTT wil / und wir leben. Schliesse demnach mit diesem Wunsch / daß Ihnen der reiche GOTT mit allen Ihrigen so viel Gnade / Trost und Seegen wolle geben / als Tröpfflein in dem Elbe-Strom seyn / GOTT erhöre Amen.

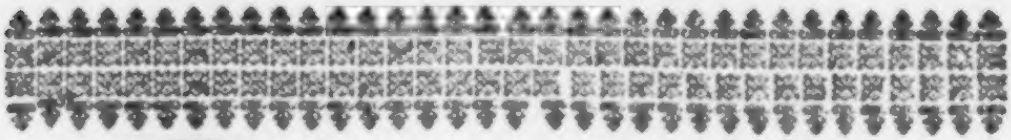
Anno 1675. vor Hamburg in meo Nosocomio.

D. H. H.

Täglicher Vorbitter
zu GOTT.

M. PETRUS HESSELIUS,
Pastor zum Pest-Hoff.

(o)



Er stoltze (a) Elbe-Strom / die grosse
Meeres-Ader / (b)
Europen (c) Zierd und Preiß / des
Deutschen Landes Theiler / (d)
Des Rheines Gegener (e) / der Sachsen Grentze-Pfeiler /
Das Wunder der Natur / der breite
Schiff-Gestader /
Ist wol beschreibens wehrt. Dir / Hamburg wil gebühren /
Den Ruhm zu breiten aus der Segen-reichen Fluten /
Die dir den Uberfluß zu-flössen alles Guten /
Und dabey GOttes Güt' dir zu Gemühte führen.

(a) Job. 38. v. 11.
(b) Gleich wie im Menschlichen Leibe das Geblüt durch die grossen und kleinen Adern / durch den gantzen Leib / in alle Gliedmassen / wird geleitet: Also ist der bewohnte Erd-Boden nichts anders / als ein Leib voller Wasser-Adern. Die grösseste Adern sind die grösseste Wasser-Flüsse / dic. & doc. Dn. M. Franc. Simone, in Macrocosm. p. 195.
(c) Strabo, lib. 1. Geogr. fol. 11.
(d) Germaniam in duo spatia dividit, Strab. ibid.
(e) Usq; ad influxum marinum pariter ubiq; à Rheno distat. Strab. l. 7. f. 201.

Die Elb' dein Helder (f) ist / und deine Speise-Kammer/
Dein Pactol, Tagus, (g) Herm, (h) dein Rio de la Plata, (i)
Dein Wag' und Pflug/ dein Meyer-Hoff / und dein Bragatha, (k)
Dein Pison (*) und Idasp, (**) dein Amboß und dein Hammer.

Die Elb' ist deine Maur / dein Wall / und deine Wände/
Ein Boll-Werck deiner Macht / und deine schwere Stücke/
Ein Schaw-Platz deiner Thürn / dein Schutz und deine Brücke/
Ein Post-Hauß / aus dem du schickst an der Wellet Ende
Die Siegel deiner Schiff. Wie kanstu das verschweigen?
Die Heyden pflegten wol die Ströme zu beehren
In Götzen-Bildern (l)/ auch die Haare ab-zu-scheeren
Zu dero (m) Opffer-Gab. Die würden über-zeugen
An jenem Tage uns / wenn wir die grossen Gaben
Allein zu unserm Nutz und Lust verwenden wolten/

(f) Esai. 19. v. 10.
(g) Fluvii auriferi in India. Vid. Ravisii Officin. f. 886.
(h) Hermus, Lydiæ, itidem aurifer olim, Rav ibid.
(i) M. Sim. d. l. p. 196. Rio de la Plata, fluvius argentifer, in Americâ.
(k) Fluvius Africæ, Lucano nobilis, lib. 4. cit. Rav. f. 880.
(*) Gen. 2. v. 11. 12.
(**) Itidem fl. aurifer Indiæ, Rav. f. 886.
(l) Pausan. l. 8. f. 451.
(m) Id lib. 1. f. 65. & lib. 8. f. 477.

Und

Und nicht dabey zugleich dem Geber dancken solten/
Wir würden recht/ zu Lohn/ des Undancks Wasser (n) haben.

Verzeuchstu/ in der Maur/ Stadt Hamburg/ deine Lieder?

So wird der Pest-Hoff auch/ und dessen treuwer Lehree/

Der/ GOttes Ehren/ und des Hauses Heils/ Vermehrer/

Dir kommen bald zuvor/ und alle dessen Glieder/

Und werden/ was sie stets für Augen sehen wallen/
Was ihnen Frommen schafft/ was Arm' und Blöde nehret/
Was Schwachen Labsal bringt/ und so viel Guts bescheret/

Mit Hertz/ mit Mund/ mit Schrifft/ für GOTTE lassen schallen/

Und auch für aller Welt. Seh't hie die erste Probe!
Herr Hessel fängt schon an. Er führt den ersten Reigen/
Wil seine Schuldigkeit mit heilger Andacht zeigen/
Und mit geschickter Hand. Zu seines GOTTES Lobe.

(n) Sap. 16. v. 29. Des Undanckbahren Hoffnung wird wie ein unnütze Wasser zerfliessen.

Er weiß was seinem Hauß' die Elb für Sporteln bringet/
Er sieh't sie allezeit/ so offt er fürder gehet/
Er weiß/ was Lehrern hie bey der Natur/ zustehet/
Und andere (o) gethan. Drümb billig er Lob-singet.
Die Elb' ist seine Wieg'/ und hat ihn groß gemachet/
Sie hat ihm mannichmahl Erfahrung zugeschicket/
Sein' Vorbitt offt gesucht/ sein müdes Hertz erquicket;
Billich/ daß er Sie nun mit Lob und Preiß anlachet.

So heilet man die Pest/ (***) und faule Seuch' der Seelen/
Wenn das Geschöpffe seinen Schöpffer lernet reden/
Wenn das gebawte Feld/ die Wüsten und Einöden/ (p)
Das Naß und Trockne auch/ GOtt's Ehr und Ruhm erzehlen!

Das ist des Feldes Cron! Wir Ander' sitzen hinnen/
Und schawen Wänd' und Maur/ und machen viel Calender.
Er aber/ wehrter Freund/ ist draussen viel behender/
Des grossen Gottes Güt' mit Freuden nach-zusinnen.
GOTT geb ihm weiter Gnad. Doch soll er nicht gedencken/
Daß er mit seiner Elb' so schlecht davon soll kommen
Von seiner JESUS-Lieb'/ die er hat vorgenommen
Zu lehren ferner noch. Das wird ihm niemand schencken/

(o) Ps. 148. v. 4. 7. Joh. Arndius lib. 4. c. 5. p. 78. 79. M. Simon loc. cit. & multi alii DD.

(***) De Anigro, fluvio medico, Pausan. in Elide, lib. 5. f. 274.

(p) Esai. 35. v. 1.

Der

Der seinen JESUM liebt. Er woll' auch wol bewahren
Den edlen Palmen-Baum / (q) (der sich bißher verkrochen /
Weils ihm am weiten Raum / und hoher Lufft gebrochen)
Daß er zu rechter Zeit sich möge offenbahren!

(q) Von der Stadt Hamburg.

Seinem hochgeehrten Herren Schwagern / und in Christo geliebten Ambts-Brudern / schriebs / zur Ehre Gottes / und zum Zeichen seiner Schuldigkeit

GEORG. HACCIUS, L. Past.
bey S. Mar. Magd. in Hamb.

ELEGIE
über den Elbe-Strom
Herrn M. PETRI HESSELII, Treu-Wachsamen
Pastoris im Peste-Hoff zu Hamburg.

Ist seine Flüsse gleich das Griechen-Land viel loben
Und hebet { Alpheum / Panisum / Cephissum / und Strymen } emper?
Ist in Hispanien der Tagus hoch erhoben /
Kompt Iber / und Betis / und Anas hervor?

Rühm't Franckreich seine Sehn' / und Lör / und Rhodan mächtig;
Italien streichet { den Padus / die Tiber } heraus;
So rühmet Teutschland doch auch seine Flüsse prächtig/
Erhebt Sie biß an das gesternete Hauß.

Die Donaw / Saal / und Eius / die Warnaw / Schwart / und Trave;
Die Weichsel und Weser / den Necker und Rhein;
Die Iler / Lech / und Ihn / den Tran / den Ens / die Nave;
Die Havel / und Elder / die Oder / und Main.

Für allen aber doch ist rühmens wehrt die Elbe /
So Böhmen / und Meissen / und Sachsen durchfleuß't.
Wie manche schöne Stadt umbfliesset doch dieselbe?
Biß Sie sich zuletzt in die West-See ergeuß't.

Das Edle Hamburg muß insonderheit hoch preisen
Des Elbe-Stroms herrliche / nutzbahre Lust.
Wie kan man da zu Schiff die gantze Welt durch-reisen';
Wer ist wol / dem dieses nicht satsam bewust?

Da segeln offt die Schiff' in gantzem hellen Hauffen/
Nach Osten / nach Westen / nach Süden / nach Nord.
Bald kommen Schiff' herein-mit vollem { Wind / Strom } gelauffen/
Erlangen mit Frewden den sicheren Port;
Und leeren-häuffig aus die weit-geholte Waaren;
Dahero ist Hamburg so mächtig und reich/
Daß auch Gewaltige sich wollen mit Ihr paaren;
Dann keine der Städten in Teutschland Ihr gleich.

Das macht der Elbe-Strom / an welchem Sie gelegen/
Was ist wol in Indien köstliches mehr/
Das nicht auch Hamburg hätt' in über-reichem Seegen?
So prange du Tagus nun nicht mehr so sehr/

Daß

Daß du in deinem Sand pfleg'st schönes Gold zu führen;
Die ELBE bringt solches nicht minder hervor/
Das kan man in der That an Hamburg seh'n und spüren/
Das steiget mit güldenen Stralen empor.

Drum mögen Andre nun zu rühmen seyn beflissen
Die Flüsse/ die sonsten auch groß sind geacht;
So werden Sie dennoch Herrn Hesseln weichen müssen/
Als welcher die Elbe zu rühmen bedacht.

Dieses setzet wolmeinend/

M. ÆGIDIUS Newdorff/
Schol: Heid. Rect.

Er GOTTES Ehre sucht in allen Seinen Dingen/
Dem wird es hier und dort in allem Thun gelingen;
Wer Himmel-an nur steig't/ erhöhet seinen Sinn/
Dem bleibt das Höchste Gut/ GOTT selber/ sein Gewinn.

Denn/ wie in allem GOTT/ so muß uns alles weisen
Auff unsern Frommen GOTT/ damit wir stetig preisen
Nur seine Krafft und Macht/ nur seine Güt' und Treu/
Die Uns/ zum Heyl und Trost/ ist alle morgen neu!

Herr

Herr Hessel suchet diß in allen seinen Schrifften/
Er wil dem lieben GOTT ein Denck- und Danckmahl stifften:
Diß Buch soll seyn ein Strom/ der aus dem Hertzen fleusst/
Und sich in GOTTES Hertz hinwiederumb ergeusst.

Es soll der Elbe gleich viel gute Wahre führen/
Daraus man GOTTES Hand und Wunder könne spühren/
Biß unser Hertze voll von unsers GOTTES Ruhm/
Und wir bereitet stehn zu GOTTES Eigenthum.

Es hat wohl eh sein Buch vom süssen JESUS-Lieben/
Da mans in Liebe laß/ die Thränen außgetrieben:
GOTT flösse seine Krafft in dieses Buch hinein/
Daß es ein Lebens-Fluß mag mancher Seelen seyn!

Also wünschet von Hertzen/ und setzet in ungefälschter JEsus-Liebe seinem in JESU geliebten und sehr wehrten Freunde zu Ehren

M. Dietrich Volsch/
Hamburger.

Liebster JEsu / laß ergiesen /
Und von oben hulffe fliesen.
Amen.

Gleich wie die Chronicken weit von allen Affecten / gunst oder neidt / und ohn ansehen dieser oder jener Parthey mussen gemacht werden; also ist auch in diesem Wasser Gemähld und Taffelwerk mit allem Fleiß geschehen. Da wir den Elb-Strom als ein sonderlich Werck GOTTes / ja als eine Geistliche Wasser-Schuel zu betrachten nehmen / gewisse Lectiones daraus zu fassen. * Zwar ist es an dem / daß viel fürtreffliche Leute zu jederzeit gelebet / die ihre Feder angesetzet / die Elbe in etwas zu beruhren / eigendlich und außführlich aber ist Sie noch nicht beschrieben worden. Habe derowegen durch des Höchsten Gnade die muhe in meinem Pesthause nicht angesehen / einen außführlichen Bericht davon zu geben / damit erkandt

vid Erpold Lindenb. Canonici quondam Hamburg Chronic. in der Vorrede von dem scheußlichen Krieg / welchen die Cimbri mit dem Römischen Volk ganz 18. Jahr geführet.

* Plin. 4. c. 14. Volateran. l. 7. Abbas Urspergens p. 32. in fine. Albert Kranz. de Wandalia vol. 2. L. 1. p. 6 p. 17 p. 45. &c. Strabo lib. 1. Tacit. lib. 2. p 46. Pomponius Mela (Natione Hispanus,) l. 3. Sylvius in Historia Bohemorum, &c.

werden möge/ waß für geheimnüssen in dem Elbe-Strom verborgen liegen. Man lieset sonsten/ daß vorzeiten bey sonderlichen Wasser-Strömen/ Brunnen und Quellen gewisse gedenkzeichen auffgerichtet worden. * Bey dem Fluß Nilo soll ein Bild gestanden sein/ aus schwartzen steinen gehauen/ weil er seines schlammes wegen/ den er mit sich führet/ schwärtzlich von farben ist/ darumb ihn auch die Grichen Melas, daß ist/ schwartz/ oder den schwartzen Fluß genand. (a) Auch wird gemeldet/ daß zu Babylon oder Alkair ein Thurn zu finden/ in welchem eine grosse Seule steht mit gewissen abbildungen/ daran man das wachsen und fallen deß Flusses Nili abmercken/ wie auch sehen kan/ wen er ein gutes jahr bedeutet. Gleichergestalt finden wir bey dem Edelen Rhein-Strohm eine kostliche (b) Gedenk-Säul/ welche Anno 1631. dem Siegreichen König in Schweden/ Gustavo Adolpho zu ewiger gedächtnus gesetzet/ alß er über den Rhein gezogen/ und sich der Stadt Oppenheim bemächtiget. Zu Augßpurg haben wir in diesem Stuck auch was zu mercken: Woselbst ein schöner Spring-Brunn vorhanden/ auff welchem vom Metal der Kayser (c) Augustus, zu dessen Zeiten der König aller Königen Christus Jesus gebohren/ neben anderen Bildern steht. Zu dem sind noch zwey starcke Brunnen alda/ deren einer auß Messing und Marmel mit den Bildnussen des Herculis und Charitum auff dem Weinmarkt: Der ander aber mit dem Bildnüß des Mercurii vor der Collegiat Kirchen S. Mauritii, und dem Weber und Kornhaus stehet/ und sind bey einem jeden absonderliche Schrifften. Solten wir den auch nicht bey unserem

* D. Dapp. Beschreibung den Africa. p. 51. Hinc etiam Nilus in lingua Sacra vocatur *Sichor* Es. 23. v. 3. Jer. 11. 18. quod nigrescere denot vid. Elia Sched de diis Germanis. p. 94. ubi de Nilo.

(a) George Christoph von Meitzschitz 7. jährige Welt-Beschreibung p. 166

(b) Theatr. Europæi part 2. pag. 473.

(c) Martin Zeilleri Germania nov. antiqua part 1. p. 274

ſtrem Elbe-Strom ein Gedächtnus Bild auffrichten? kan es den nicht gleich ſein von Meſſing/ und Marmelſtein/ ſo ſoll es dennoch von Kupffer/ Dint und Papier ſein/ damit auch GOTT ſelbſt und ſein Wort zum ewigen angedenken beſchrieben worden.

Ehe und bevor wir uns aber auff dem Elbe-Strom begeben/ fragt ſichs/ woher die Elbe den nahmen habe? Ptolomæus muß nicht ſatſam davon unterrichtet ſein/ wen er die Moldaw/ ſo durch Prag fleuſt/ für die Elbe angeſehen. Alſo hat auch Tacitus gefehlet/ in dem er die Eger für die Elbe gehalten. Bey den Lateinern heiſt der Elbe-Strohm Albis, welches nach J. C. Scaligeri meynung ſo viel bedeuten ſoll/ als mitten/ weil die Elbe gleichſahm Teutſchland mitten durchſchneidet und theilet. Auff daſſelbe Lateinſche Wordt hat D. Danckwart auch eine Aug/ wenn er vorgibt/ daß die Elbe den nahmen von den Alpen und Schneegebirgen habe/ woraus ſie fleuſt. Sonſten nennet man die Elbe in Böhmen Labe/ in Sachſen aber Elve/ und ſoll diß wort ſo viel heiſſen alß Eylffe/ weil diß Waſſer aus eylff Brunnen entſpringen ſoll/ die entlich zuſammen lauffen/ und einen Fluß machen; welchen gedancken viel beyfallen. Darunter D. Jacob Schikfuſius alſo ſchreibet: Die Elb entſpringet in Schleſien/ auff der Mehdel/ des Nevoriſchen Geburgs/ zwiſchen zweyen hohen trefflichen Bergen/ deren einer die Schnee-Klippe in Boheim/ der ander in Schleſien iſt. Sie kommet aber hehr aus 11. Brunnen/ deren der erſte iſt der Elbbrunn/ undenis Fontibus Albis habet. Waß es aber eigentlich für 11. Brunnen ſein/ beruhrt D. Caſp. Danckw. d. l. p. 171.

Mart. Zeil. d. l. p. 115.

D. Caſpar Danckw. Holſt. Chr. p. 170.

Chriſtiani Becmani de originib. Lat. ling. l. 73.

D. Danckw. d. l. p. 171.

P. Bertius l. 1. Rer. Germ. cap. 24. p. 192.

In ſeiner Schleſiſchen Chron. l. 4. c. 4. Daher auch jener Poet Oſius: Nomen ab un-

Weißbrun / und Mehdelbrun. Die Eilff Flußlein kommen alle zusammen oberhalb der grossen Clausen / da man daß Wasser zur Holtzflösse samlet / nicht weit von der beruhmbten Silberzeche / S. Peter genandt / da ist gegen morgen der Teufelsgrund / darin die Elb nicht kombt / sintemahl der Elb-Brunn oder Weis-Brunn sein eigenes Thal gegen dem Abend einnimbt / welcher der Elbgrunde genandt wirdt. Diese beyde Teuffels und Elbgrunde stossen zusammen / ohnfehr 4. Buchsen schusse von obgenandter S. Peter Zechen / nicht weit von der alten Clausen: Auß denselben Clausen graben geht der rechte Elbe-Strom von dem hohen Elben Eisen Bergwerk (Altenberg genandt) unten fürüber / nimbt etzliche Geburg Wasser an sich / bis auff daß Stätlein Hohen Elbe / von dannen fleust sie auff Pelßdorff / Munchsdorfflein / und das alte Kloster S. Procopii, und also fort auff Jaromir, &c. Diese meinung / ob sie gleich ihre Wiederparten hat / laß ich dahin gestellet sein / und mir selbige in diesem vorhaben so weit dienen / daß ich gesinnet vermittelst Gottlicher Gnade / den Elb-Strom in XI. Capitteln abzutheilen / und zu betrachten. Weil es den gebrauchlich / daß man woll mit einem guthen Freundt an der Elbe spatzieren geht / und daß selbe herliche Wasser nicht ohne ergetzligkeit erweget; alß will ich auch einen jeden frommen und auffrichtigen Christen gebeten haben / mir vor dieses mahl an der Elbe die gesellschafft zu leisten / und daselbst in Heiliger Betrachtung eine kleine zeit zu vertreiben. Was sagen sie demnach / lieben Freunde / von diesem Wasser? Ist es nicht wehrt / daß man darumb zu rathe gehe? ja hil-

Pag. 5
DIE NORD SEE
HOLSATIÆ PARS
BREMENSIS PARS
Hamburg
LUNENBURGI PARS
LAUW PARS
MECKLENBURGI PARS
BRANDENBURGI PARS
ALTE MARCK
MAGDEBURG ARCHIEPIS
ANHALTIENS
SAXONIÆ PARS
MISNIÆ PARS
Dresen
Loutmaritz
BOHEMIÆ REGN.
PARS

billig/ den es viel heilsahmer mit solchen gedancken umbgehen/ alß in das Sauffhaus gehen: jenes macht klug in GOTT/ dieses aber in der Welt voll und toll. Muß derowegen meines theils bekennen/ und wirdt man mir hierin auch recht geben:

I. Cap I.

Daß die Elbe Ein von GOTT geschencktes Wasser sey.

GOTT ist es/ von dessen almächtigen Odem alle Wasser kommen. Sein ist daß Meer/ und er hats gemacht/ durch ihm ist alles erschaffen/ und von ihm sind alle Wasser-Ströme. Ja gleich wie die Kunst-Meisters daß Wasser durch die Börnhöltzer an diese und jene Orter leiten. Eben also verhält sichs mit GOTT: Er ist ein solcher Kunstmeister/ der die Wasser-Ströme nach seinem gefallen in der gantzen Weldt geleitet und gelencket. Daß wir dannenhero woll sagen mogen: Wie weißlich hat doch GOTT alles geordnet! Psal. 104. 24. Dieser grosser GOTT Hmmels und der Erden ist es nun auch/ von dem unser Elbe-Strom daß wesen hat/ und durch so viel Länder und Städten geleitet worden. Dabey wir den ein wenig mussen bestehen bleiben/ und erförschen/ wie sonderbahr die Elbe von GOTT/ dem machtigen Schöpfer/ ihren uhrsprung und lauff herführe. Vellejus Paterculus schreibet/ daß die Elbe zwischen der Seener (Semner) und der Hermunder Land (so theils von Schwaben/

Ità Physici illi divini. Hiob 37. 10 Dav. Psal. 95. 5. Psal. 104. 25. Psal. 89. 12. Judith 9. 17 Es 41. 18. Hesek. 30. v. 12. Dan. 3. 77.

Senones sunt Galliæ Lugdunensis populi, qui aliquando cum copiis Italiam ingressi Romam ceperunt, eamque cum Capitolio incenderunt, sed a Camillo cæsi sunt. vid. Elucidat. Poeticus & declinatoris Sylva.

theils von Meißnern bewohnt) hindurch fliese. Davon aber Thuanus außführlicher redet/ mit diesem Worten: Die Elbe/ ist etwan vorzeiten des Römischen Reichs Gräntze gewesen/ und hat sich am Hartzwald von dem Risenberg also genandt angefangen/ und von Mitternacht nach Mittagwerts durchs Königreich Böhmen/ welches allenthalben mit Wäldern umbgeben/ erstreckt/ und laufft in eines Ellenbogens krumme nach niedergang neben Kottenberg/ so von Silberwerk sehr beruhmt ist/ da lenckt sichs wieder nach Mitternacht/ und nimbt bey Melnich die Moldaw zu sich/ welche vor Prag der Königlichen Hauptstadt in Böhmen fleust/ bald hernach über Leutmeritz die Eger/ bey Calben die Saal/ und zu lezt der Havel/ nicht weit von Havelberg/ und fält bey der treflichen Gewerb Stadt Hamburg inß Meer. Diesem stimbt bey Dubravius, und spricht: Daß ihr uhrsprung in dem Geburg/ so man Cerconessos montes nent/ und so gegen Schlesien und dem Mehrenland/ an den Böhmschen Gräntzen/ über Königin Grätz und Jaromir/ nahend Hirschberg und Schlesien gelegen sey/ welches geburg andere das Böhmsche Risen- oder Schnee gebirge nennen/ so sehr ungeheur sein soll/ und voller Teufflischer gespenst/ so die Inwohner den Ribenzahl heissen. Ist also diß die rechte meynung/ das die Elbe auß einem hohen gebirge entspringe/ zwischen Böhmen und Schlesien belegen/ so gemeiniglich das Riesen Gebirge genand wirdt

Part. 1. l. 4. p. 101.

D. Dankw. Holstein. Chron. p. 170. Zeil. d. I. p. 115. D. Abasveri Fritschi jus Fluviaticum p. 49. Chronicon Carionis expositum à Philip. Melanchl. l. 3. p. 222. Erpold Lindenbroci Scriptores rerum Germanicarum p. 3. it. Marquardi Freheri Germ. rerum Scriptores tom. 2. p. 72. & David Chytræi Chronicon Saxoniæ p. 67. & p. 548.

daß

das ist / das hohe gebirge / den Rieß auff alt Teudsch / ist hoch. Wer ist es nun / der dorten auff dem hohen gebirge die Elbe herauß gebracht / und zu uns herfliesen lassen? daß hat ja allein der Herr gethan. Psal. 104. v. 6. 10. Was muh und Geld kostet es Fürsten und Herrn / wenn sie einen Wasser-Strom wollen durch arbeiten / und anderswo hin leiten (a) lassen: aber dem grossen GOTT kostet es nichts: Wenn er nur spricht / so stehet alles da / Es. 48. 13. Von den Chaldeern und Ægyptiern, deren jene daß Feur / diese daß Wasser für einen Gott gehalten / haben wir Nachricht / daß sie sich ihrer Götter halben einsmahls gezancket / mit diesem beding / daß derjenige von jedermanniglich für einen (b) Gott gehalten werden solte / welcher den andern überwinden wurde. Darauff die Ægyptier einen grossen Krug gemacht / und darin viel kleine Löchlein / so mit Wachs verstrichen / welchen Krug / als er mit Wasser gefult / ist auff ein groß Feuer / daß die Chaldæer angezundet / gesetzet worden. Wie nun daß Wachs in den kleinen Löchlein geschmoltzen / ist das Wasser hauffig heraus geflossen / und hat daß Feuer außgeleschet. Deßwegen sich die Egyptier sehr erfreuet / und haben vorthan daß Wasser für einen überwinder aller Götter gehalten. O eine schlechte und nichtige Freude! wie viel mehr mögen wir uns den woll erfreuen / daß wir einen solchen GOTT haben / der die Elbe und alles erschaffen / der so mächtig / daß ihm auch nichts unmöglich / Eph. 3. 20. Zu gedencken ist an diesem Ohrt / waß von dem Hertzog zu Venedien wird gemeldet / daß Er sich nemblich alle Jahr mit dem Meer vermähle und verlobe / welches Privilegium

(a) Conf. Joh. Nieuhoffs de China. p. 128. 133. 142. 323. 389.

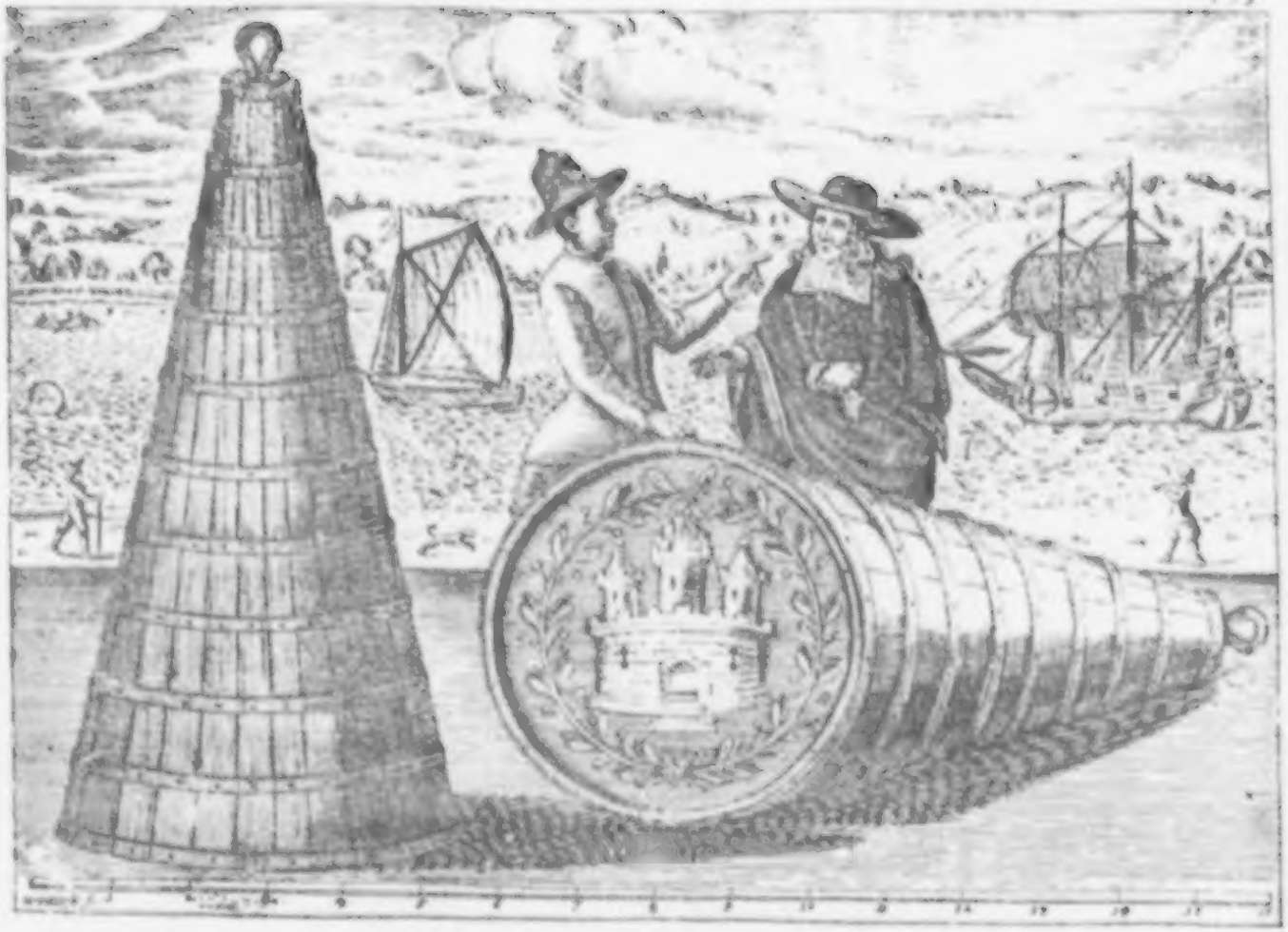
(b) Ruffinus lib. 11. Hist. Eccl. c. 26. Gyrald. Syne. 1. de diis Gentil. it. Abrah. Rogers vom Heydenth. p. 899. De diis Aquaticis Conf. Atha. Kirch. Oedip. Ægyp. part. 1. p. 236.

gium er vom Papst Alexandro erlanget; Selbige vermählung aber verhalt sich also: Am morgen frühe fahrt der Hertzog sambt der gantzen Hoffstatt im Bucentoro, hinauß aus Meers gestad; und wird begleitet mit unseglich viel Schiffen / allerley sorten / dabey ein groß geleut in der Stad / und auch viel Freuden-Schuß aus grossen Stucken geschehen. Darauff verricht er nun bey St. Niclaus den GOTTesdienst / und fährt vollends bey 2. Castellen hinaus gegen das hohe Meer / alda wirff der Hertzog einen guldenen Ring / an statt eines Gemahlrings in das Meer / und sagt diese Worte: Desponsamus te mare, in Signum veri perpetuique imperii: Wir vermahlen dich Meer / zu einem zeichen der warhafftigen und ewigen beherschung. Damit sie beweisen / das sie Herrn über das Adriatische Meer sein. Was solte den nicht viel mehr der Höchste sein! Er selbst hat sich mit Himmel / Erd und Meer also verlobet / daß er auch über alles herschet / Ps. 8. 2. &c. Der Ring / den er dazu Jährlich ins Meer und in die Elbe wirfft / ist seine ewige gute / die alle Morgen neu / und damit er das Jahr krönet / Psal. 65. 10. Von dem Kayser Carolo M. wirdt angeführet / daß Er Ao. 809. Graff Egbert zum Ober-Baumeister über die Elbe und über die Störe gesetzt. Also und derogestalt ordnet es GOTT noch / und setzet über diese und jene Wasser-Ströme gewisse Obrigkeit / die fleissige auffsicht darauff haben müssen / damit die Ströme nicht unsicher oder auch sonsten ungehindert werden. Weil nun die Statt Hamburg durch Gott auch darzu gebraucht und beynahe 500. Jahr hehr von Kayserlichen Majestäten ihre Elb-Privilegia gehabt /

vid. Hieronymi Megiser. Paradisus deliciarum von der Stadt Venedig. p. 401. &c.

K. von Höveln in den Hamburgischen gedächtnussen p. 8.

vid. Apolog. Hamb. p. 44. &c. &c. &c. &c.



habt als hat ein E. E. Raht vermöge derselbē nichts unterlassen, was jederzeit zur Unterhaltung und Beforderung der Commercien auf dem Elbestrom möchte dienlich seyn. Was für ein Fleiß hat doch E. E. Raht von so viel Hundert Jahren angewendet, die Elbe von den See-Räubern rein zu halten / und zu defendiren ? ja was für Unkosten sind bißhero auch von E. E. Raht erfodert / mit Unterhaltung der Tiefe auff der Elbe / mit Legung der Tonnen und Backen / deren man sich in Haven und Strömen zu Anzeigung der Tiefe des Meers oder Ströme / auch Kundschafft der Lände einzunehmen gebraucht / wenn man aus der See kommet / die Haven erreichen wil. Daß demnach erscheinet / wie von GOtt als der Höchsten Obrigkeit die Elbe und alle Wasserströme ihren Ursprung / Wesen / und Gerechtigkeit habe. Darüber aber vorzeitē sehr disputiret und gestritten worden / auch von den klugen Weltweisen Leuten selbst / welche gerne wissen wollen / woher alle Wasser-Strömen / auch die Quellen auff den höchsten Gebirgen ihren Anfang und Ursprung empfangen. Aristoteles läst ihm diese Sache sehr angelegen seyn / und hält dafür / daß die Wasser / Brunnen und Bäche inwendig in den Löchern und Hölen der Erden entstehen aus den Dämpffen und Dünsten der Lufft / so darin zu wege gebracht / indem dieselbe sich erstlich in den Klüfften der Erden anhängen / wie die Dünste am Boden oder Glaßfenstern in einer warmē Stuben sich als ein Schweiß ansetzen / darnach ihre Tropffen geben / und zusammen rinnen / durch deren Versamlung hernach die Wasser-Quellen entspringen / und weil die Dünste immerzu in der Er-

Apol. Hib. p. 52. et. Hamburger Stadbuch in Appendice p. 34. articul. 51. Apolog. Hamb. p. 78. 73.

De differentiis aquarum vid. Kircheri mundus subterraneus. part. 1. p. 398. et. Isidor. Originum. l. 13. p. 115. Aristot. 1. Meteor. c. 13. T. 2. p. 425. N. 20.

den gezeuget werden/komme es dannenhero/daß die Wasserquellen auch immerzu rinnen/und nicht aufhören. Andere meinen es besser zu treffen/wenn sie vorwenden / es seyn mitten in der Erden etliche Hölen/ darin das Regenwasser Jahr aus Jahr ein durch die Erde sincke/und sich in solcher Menge darin versamle / daß es wiederumb daß gantze Jahr aus den Quellen der Wasser und Bäche heraus fliesse. Die Klügsten uñ besten aber/darunter auch der weise Plato, schliessen/daß alle Flüsse und Brunnen aus dem Meer kommen: welches der heiligẽ Schrifft gemäß/ wenn der weise König Salomo schreibet Eccl. 1. 7. Alle Wasser lauffen ns Meer/noch wird das Meer nicht voller/an den Ohrt/ da sie herfliessen/fliessen sie wieder hin. Daher auch Gregorius Nysenus spricht: (a) Ob gleich unzählbahr viel Wasser seyn / so ist doch nur ein Welt-Meer/ daß umb die gantze Welt geht / darin alle Wasser fliessen. Daß deñ der rechte anfang aller Wasser Strömen/wie die Erschaffung der Welt außweiset: dahin ein jeder gehen muß/Gen. 1. 9. 10. Wollen wir uns aber noch nicht abweisen lassen/so ist zu wissen/daß der allmächtige GOtt/ auff fünfferley Ahrt und Weise uns Menschen Wasser und Brunquellen gebe. Erstlich gibt Er uns das Wasser übernatürlicher Weise und zwar an solche Ohrter / da von Natur niemahls Wasser gewesen. Also kan hievon Zeugnuß geben der Felß in der Wüsten Horeb, daraus Wasser

Dawieder D. Joh. Sperling in s. Instit. Physicis. p. 651. l. 3. c. 3. ubi & not. verba B. Luth. in Gen. T. 6. lat. c. 9. f. 22. Ego nulli unquam libro Aristotelis minus credidi, quam qui est de Metoris. Welches Seneca widerlegt l. 3. quæst. Nat. cap. 7. p. m. 409. Confer. Francisci Valesii Sacra Philos. c. 63. p. 308. &c.

(a) In Hex. p. 234. & cont. p. 294. N. Oceanus Varia nomina sortitur, prout Regionum littoribus adsunditur & loca alluit. Philip. Cluveri introductio in Geograph. p. 13. &c. Conf. D. Diederich über den Pred. Salom. part. 1. p. 70. &c. it. über das Buch der Weißheit part. 2. p. 257. 258. &c. D. Dieder. über das Buch der Weißh. part. 2. p. 257. &c. Ex. 17. 5. 6. 1. Cor. 10. 4. Psal. 93. 8.

geflossen/

geflossen/ als ihn Moses auff Gottes Befehl geschlagen/ davon viel Hundert Tausend Menschen getrancket worden/dessen gedencket Hieronymus, wann er spricht: Das Manna oder das Himmel-Brod/ und das Wasser aus dem Felsen sind nicht natürlicher Weise entstanden/ sondern aus Gottes Krafft/ ohne Vermischung der Elementen/auff eine Zeitlang erschaffen. Solches hat gleichfals erfahren/ gesehen und gekostet/ Simson der verlobte Gottes wie er seinen grossen Durst geleschet von dem Wasser/ daß aus dem zerspaltenē Eselskinbacken Zahn entsprungen. Hat daß nicht Gottes wunderbahre Güte gethan! Deñ da nur Simson den Eselskinbacken hinwirfft/ muß er sich spalten/ und einen klahren Wasser-Fluß von sich geben/sagt S. Ambrosius Epist. 70. wer wolte dennoch sagen/ das Gottes Hand verkurtzet! Procopius erwehnet/ wie Belisarius die Stadt Carthago belägern wollen/ und sein Lager an einen dürren Ohrt auffgeschlagen/ da sey alsobald viel Wasser aus der Erden geflossen/ davon Menschen und Vieh zu trincken gehabt/ worüber sich Procopius mit dem Feld-Herrn Belisario höchlich erfreuet/ uñ gesagt: daß er sich nicht so sehr des Wassers erfreue/ als daß es ein gut Anzeigē des Segens Gottes wäre. Daß last uns ein Denckmahl seyn/ wie Gott an der Natur nicht gebunden/ sondern helffen könne/ wenn und wie er nur wolle.

Vors ander gibt uns gleichfals GOtt der HErr Wasser aus der Lufft durch seinen reichen und gnädigen Regen/ daß er längst verheissen/ Lev. 26. 3. 4. mit diesen Worten: werdet ihr in meinen Satzungen wandeln/ und meine Gebot halten und thun. So wil ich euch Regen

Hieron. Comm. in 1. Cor. 10. T. 4. p. 202. d.

Tradunt Cosmographi, Petrà illam adhuc perdurare, & assidue fundere aquas. Cornel. à Lap. hoc loco. Ex: 17. p. 468.

Jud. 15. 19.

Prudentius in Enchiridio. Ab ore Leonis Mella fluunt maxilla Asini fonte vomit ultrò

Procop. de bello Vandal. l. 1. post med. p. 199.

Psal. 135. 7 Ps. 147. 8. Eccl. 11. 5. Hiob. 5. 10.

gen geben zu seiner Zeit / und das Land soll sein Gewächs geben / und die Bäume auff dem Felde ihre Früchte bringen. Dañenhero müssen die Wolcken auff sein Befehl voll werden / und wie ein Schwam das Wasser ziehen / damit sie auf Erden Regen geben. Daran läst ers auch an manchen Ohrt mangeln / wie das in Israel bekandt / wenn man GOtt nicht fürchtet / und seine Rechte nicht erkennen wil. Anno Christi 664. als die Sachsen und Engelländer von der reinen Lehr wiederumb abfielen / und der Heydnischen Abgötterey anhiengen / hat es in dreyen Jahren gar nicht geregnet / darauff eine solche Thewrung erfolget / daß zu 40. und 50. Menschen mit gefaltenen Händen gelauffen / und sich für grossem Hunger miteinander ins Meer gestürtzet. Sonsten ist es mercklich von der Insul de Mayo, darin das gantze Jahr kein Regen fält: außgenommen in dreyen Monaten / nemblich im Hew-Obst- und Herbst-Monat: in welcher Zeit es denn auch Tag und Nacht an einander ohn eintziges Auffhören zu regnen pflegt. Was wollen wir allhie auch sagen von ungewöhnlichen Regen und von Wolckenbrüchen / die der gerechte GOtt ebenfals über manches Land verhänget! So denn nicht eine kleine Buß-Klocke seyn. Anno Christi 462. zur Zeit Leonis Magni, war zu Constantinopel und Natolien ein so grosser und langwieriger Regen / der Hügel und Berge von dem vielen Wasser eingerissen / auch das gantze Land grewlich verderbet hat. Anno 1432. im Anfang des August-monats sind in Böhmen etliche Wolckenbrüche gefallen / davon die Elbe sich dermassen ergossen / daß sie viel Dörffer mit Leute und Vieh hinweg geführet.

Eccl. 11. 3.

1. Reg. 17. 7.

Beda, Eccl. Histor. Angl. l. 4. c. 13 Tom. 3. p. 95. 96.

Erasmi Francisci Ost- und West-Indische Lustgarten p. 928.

Eccli. 38. 22.

Sap. 16. 16.

Michael Sachsen Kayl. Chr. part. 2. p. 14.

Rivand. in Prompt. Exempl. p. 365. & 366.

führet. Ein solches ungestümes Regenwasser wolle der gnädige GOtt vorthan von einem jeden abwenden.

Vors dritte gibt der sonderbahre GOtt uns Menschen auch Wasser aus Stein und Felsen. Daß Hiob erkandt/ sagend: Man reisset Bäche aus den Felsen / und der Höchste verbirget das Wasser unter den Steinē. Daß dem lieben GOtt auch leicht zu thun: denn was kan seiner Macht wiederstehen! auch die härtesten Felsen müssen seinem Regiment folgen / und dem Wasser zum Lauff raum geben. Dessen Aristoteles ein Exempel anführet/ wenn er schreibet: daß in der Carthaginenser Herrschafft/ auff dem Berg Gomio neben einem Brunnen ein grosser Steinfells stehe / welcher im Sommer Feuer-Flammen außspeye/ im Winter aber fliessende Wasser gebe. Sehet doch / wie GOtt in der Natur spielet!

Hiob. c. 28. 10. c. 38. 30.

Aristot. l. de mirabil. Auscult. c. 109. T. 2. p. 1100. B. it. Molleri Allegor. part. 1. §. 28. p. 29.

Vors vierdte gibt GOtt den Menschen Wasser aus den Bäumen. Hieronymus Benzo führet an / daß in der Insul Ferro weder Brunnen / noch Wasserflüssen seyn/ es sey aber ein Baum daselbst / ziemblicher grösse / der habe Blätter wie ein Nußbaum / doch was grösser / der sey mit einer Mauer umbgeben / aus dessen Blättern schwitze und triefe eine solche menge Wassers / daß man durch gemachte Graben / hiemit die gantze Insel wassern könne. Plinius schreibet* auch / daß in der Insel Ombria viel Bäume / wie

Hieron. Benzo de Insul. Canariis c. 2. p. 423. seq. it. D. Dieterich über das Buch der Weißh. part. 2. p. 258. it. über das Prediger Buch Salom. part. 1. p. 76. it. Cardanus de Varietate rerum lib. 6. c. 22. p. 120. it. D. Joh. Jonstoni de Arboribus l. 1. c. 4. p. 469. ubi etiam de Arbore seraminalenta aquosa humore plena. It. Erasmi Francisci Neu Jndisch en Lustgarten p. 539. &c. Zeill. itin. Germ. c. 21. f. 48. it. Epist. part. 1. p. 223.

* Plin. Nat. Hist. lib. 6. c. 31. f. 19. b. it. Magalhães extra. colloq. 11. p. 478. p. 71. 1. ubi plura de ejusmodi arboribus.

Ruthen wachsen/daraus man Wasser drucken könne/ aus den schwartzen bitter / aber aus dem weissen süß / so zu trincken sehr lieblich. Hieher gehören nicht uneben die Kokosbäumen/welche solche Nüsse tragen / darin ein anmuhtiges Wasser/daß die Schwartzen trincken / und sich davon sehr gesund befinden. Eines Baums ist hie auch nicht zuvergessen in Indien, mit Namen Meel oder Maguey, davon erwehnet wird / daß er herfür bringe Wasser/ Wein/ Oel/ Eßig / Honig / Syrup/ Faden / Nadeln/ und andre dergleichen tausenderley Dinge mehr. Auff diesen Baum halten die Indianer in neu Hispanien viel/ und haben deßwegen gemeiniglich einen bey ihrer Wohnung gepflantzet/ zu ihrer Lebens Nohtturfft. Wer ist nun so klug / der diesen Lauff der Natur aussinnen kan?

Endlich und vors fünffte / gibt der reiche GOTT das Wasser natürlicher weise/ aus der Erden; dannenhero der Ordenung und Schickung Gottes nach/ das Wasser bald hie bald da auff Bergen und Thälern / aus Gründen und ebenen Feldern herfürquillet. Welches denn das grosse Welt-Meer in und durch die Erde außgeust / und gleichsam durch seine Adern treibet. Zum Exempel kan unter andern sein der Gesund-Brun alhier / ausser dem Steinthor gegen dem Außschläger Weg über / der Anno 1633. entsprungen/ und vielen Krancken geholffen; davon aber in meiner Chronic mit mehren. Zum Angedencken dessen/habe ich das Kupffer davon allhie beygebracht. Das nun aber die Elbe und andere Ströme/die doch aus dem saltzen Meer-Wasser kommen / süß und lieblich seyn/ macht die Erde; denn die Erde / spricht Doct. Luth. ist ein rechter

vid. Dappers Beschreibung von America. p. 224. 650.

Ir. Neyhoffs China. p. 164. &c.

Kirscher. l. 4. Histor. Natur. Indiæ Occid.

Ir. Francisci Ind- und Ostindische Lust-Garten. p. 548.

Doct. Lut. in Expos. Eccles. c. 1 Tom. 3. Jenens. f. 472.

A. Das gesund Berns Quelle
B. Wetkens Hoff
C. Wignach Ham
D. Das Berchfelt
E. hier fängt der Außschlager ung an
F. Der Leimberg
B
D
C
C

rechter Laugen-Sack / dadurch das Wasser geläutert wird. Ja die Erde ist wie ein Distilir-Ofen/ dadurch die Wasser-Ströme von GOtt distiliret und gegossen werden. Eine solche Beschaffenheit hat es nun mit der Elbe und mit allen Wasser-Strömen. Wieweit ist demnach gefehlet von denen / die da vorgeben / daß alles mit dem Wasser gescheh von ohngefehr / und aus blosser Natur. Aber dieselben Klüglingen machen aus GOtt ein müssiges und ohnmachtiges Wesen. Ey Lieben! was ist und vermag doch die Natur ohne GOTT? ohne Gottes Regierung ist sie ein Leib ohne Seele / ein Wagen ohne Räders / ein Schiff ohne Boden / und ein Baum ohne Wurtzel. Darumb bleibt vielmehr: Es besteht alles durch GOTT. Von Ihm / und durch Ihm / und in Ihm sind alle Ding. Das ist / wie Damascenus spricht: GOTT ist aller Dinge Schöpffer / Vorsteher und Erhalter. Wie kan sichs denn auch reimen / wenn die Papisten GOTT hindenan setzen / und gewisse Wasserheiligen; darunter S. Euticius erwehlen / darauff sie bawen / und dieselbe umb Wasser anruffen? Wahrlich! Es würde übel mit ihnen ablauffen / wenn Elias noch leben solte / der dorten die Baals-Pfaffen geschlachtet; denn er weiß von keinen Wasserheiligen / denn von GOtt allein / denn er umb Regenwasser angeruffen / und dasselbe erlanget. Diesen Wasser-Heiligen kennet auch Moses wol / da er mit seinem Seufftzen so viel bey ihm erhalten / daß sich das Wasser von einander getheilet. Frage also mit Salomone: wer fasset den Wind in seine Hände? wer bindet die Wasser in ein Kleid? wer hat alle Ende der Welt gestellet? wie heisset Er?

D. Diederich über daß Buch der Weisheit. part 2. p. 541. It. über daß Predig. Buch Salem part. 1 p. 77.

Col. 1. 17. Rom. 11. 36.

Demascen. l. 1. orth. Fid. c. 3. p. 71.

1. Reg. 18. 21. &c.

Ex. 14. 21. Prov. 30. 4

Er? und wie heisset sein Sohn? weistu das? Damit sind alle Wasserheiligen außgethan / weil davon die Bibel nichts weiß. Eben so übel lauffen an die Heyden / welche eigene Wassergötzen Joves pluvios ertichtet / denen sie Göttliche Ehre anthun; und schreibet (b) Justinus Martyr, daß die Heyden aus Antrieb des Teuffels / eine Kirche beym Wasserbrunnen gebawet / zu Ehren der Proserpinæ. Zu Athen haben sie das Bild der Erden gehabt / welches dem Jovi zu Fuß gefallen / und umb Wasser und Regen geberen / haben auch dem Regen-Gott einen besondern Altar gemacht / so sie Himbrion genant. Gleichfals schreibet Pompejus Festus, von den alten Römern / daß sie vor dem Tarpeischen Thor / bey dem Tempel Martis, einen Stein / so Manalis genandt / liegen gehabt / welchen sie / wenn nicht Wasser gewesen / genommen / und in die Stadt getragen / alsdenn sie Regens gnug gehabt. Ach blinde Thorheit! wie betreugt sich doch der Mensch / und bauet auff eine nichtige Wasserblase. Was Jupiter, was Proserpina! Ich bin GOtt / spricht der HErr / und keiner mehr / ein GOtt / deßgleichen nirgend ist. Ihm gebührt ein Altar; denn durch Ihn ist der Erdboden an die Wasser gegründet / und an den Wassern bereitet. Dabey sich auch schicket / was von dem König in Engelland / Canuto erzehlet wird: denn als derselbe einsmahls am Ufer des Meers spatzieren gieng / und seiner Hoff-Junckern einer sich verlauten ließ / Er / der König / wäre der Gewaltigste unter allen Königen auff Erden / der den Menschen / der Erden / und dem Meer zu gebieten hätte / zog der König alsobald sein Kleid aus / wickelt es zusammen / satzte sich also

Albrecht den Mandesto Reise-Beschr. p. 103.
Abr. Rögers offene Thür zum verborgenen Heid. p. 734. 839.
It. Petri della Vall. Reise part. 4. p. 64.
(b) Justin. Martyr. Apolog. 2. pro Chr. T. 1. p. 97. A.
Alex. ab Alex. genial. dier. l. 4. c. 16. f. 219 b.
Pomp. Fest. de verb. signif. lit. Man. col. 311.
Esa. 46. 9.
Psal. 24. 2.
Polyd. Vergil. Hist. Angl. l. 7. in fin. p. 132.

also am Rande des Meers/ und gebot der Flute/ die daher kam/ sie solte ihn nicht naß machen/ da ihn aber die Flute sehr naß machte/ kehrete er sich zu seinen Hoff-Junckern/ und sagte: Sehet/ was bin ich nun für ein Gewaltiger König/ dessen auch das elende Wasser spottet/ und nichts auff ihn gibt: Der im Himmel sitzet/ der ist der einige König/ der Vater unsers HErrn JEsu Christi/ der über alles herrschet/ den man dafür bekennen und ehren soll. Weil denn dem also/ so kan auch gar nicht seyn/ daß das Wasser ein Anfang aller Dinge/ und daß GOTT das Wasser mit GOtt vor Erschaffung der Welt gewesen/ wie viel unter den Weltweisen außgeben. Darunter Thales Milesius der erste Weltweise in Griechenland nicht der geringste/ vermeynend: Das Wasser wäre der Anfang aller Ding/ und die Welt hatte ihren Ihrsprung davon. Von welcher Meynung die Stoici nicht weit unterschieden. Das heist aber nicht weißlich geredet: denn wie kan das Geschöpffe mit dem Schöpffer verglichen werden/ und das Werck mit dem Meister. GOTT ist der Meister/ dessen Wesen von alle Ewigkeit. Ehe die Berge worden/ und ehe die Erde und die Welt geschaffen worden/ ist Er GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ist Er nun ein ewiges Wesen/ so hat auch alles von Ihm das natürliche Wesen in der Zeit empfangen/ da es von Ihm aus nichts erschaffen worden. Was solte denn das Wasser ein Anfang aller Ding seyn! und warumb! So wenig das Wasser zu seinem eigen Ihrsprung gethan/ so wenig hat es auch geholffen zu dem Wesen der andern Geschöpffen Gottes. Darumb Moses das rechte Urtheil

Senec. l. 3. de aqvis Quæst Natural. p. 410. It. Abr. Rögers offene Thür zum verborgenen Heydenth. p. 222. It. Kircheri Oedip. Ægyptiac. part. 3. p. 437. It. Morales. Gedanensium. p. 59. Psal. 90. 3.

Ex. 20. 11. hierin fällen kan/ sagend: In sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erden gemacht/ und das Meer/ und alles was darinnen ist/ und ruhete am siebenden Tag. Dieses ist also angeführet bey dem Elbe-Strom/ und umbständlich erwiesen/ daß derselbe ein von GOTT geschenckes Wasser sey. So offt wir nun die Elbe ansehen/ oder auch etwan davon hören/ sollen wir uns nur sicherlich erinnern der ewigen und unendlichen Güte GOttes. Denn derselbe GOTT/ von dem diß Wasser entsprungen/ ist eben das eintzige höchste Guth/ und der ewig-fliessender Brunquell/ daraus wir alle holen können/ und schöpffen.

Sir. 1. 2. c. 18. 8. Ja so unzehlbahr die Tropffen im Meer und in der Elbe/ so unendlich ist GOttes gütige Hand/ die immer geben kan und immer geben wil. Wer darff denn mit gutem

Num. 11. 23. Fug sagen/ daß die Hand des Höchsten verkürtzet/ oder

Es. 50. 2. c. 59. 1. etwan kleiner geworden/ als sie gewesen/ da sie alles aus

Lorin. in Num. 11. p. 404. Nichts gemacht? wer es meynet/ der glaubt/ daß in der Elbe kein Wasser ist/ welches aber ungereimbt. Warumb wiltu denn/ lieber Mensch/ an GOttes überflüssige Güte verzagen. Gehe hin zu dem Elbe-Strom/ und mache dabey diesen Schluß: Ehe wird diß Wasser ermangeln/ ehe Gottes Güte/ Hülff und Gnade mir wird mangeln/

Herodot. l. 7. qui Polymnia inscribitur. p. 223. die doch alle Morgen neu ist. Von Xerxis Krieges-Heer lieset man bey dem Herodoto, daß sie den Fluß Chidorum oder Onochonum, woselbst ihr Lager geschlagen gewesen/ gantz außgesoffen. Daß solte ihnen aber bey unserem Elbe-Strom nicht begegnet seyn. Ist nun die Elbe ohne Mangel/ wie solte denn nicht vielmehr der allwaltende GOTT ohne Mangel seyn. Ohngefehr/ sechs oder sieben

ben Meilen von Bethlehem ist eine Wasser-Quelle/ so genant wird der versiegelte Spring-Brun/ dessen gedacht Cant. 4. 12. und wird dafür gehalten/ daß ihn der König Salomo machen und leiten lassen in einen grossen Fisch-Teich/ der in seinem verschlossenen Garten gewesen/ also daß nicht jederman dazu kommen können. So verschlossen aber ist unsere Elbe nicht; auch vielweniger die Schatz-Kammer Göttlicher Güte; wer dahin eilet/ der findet die Gnaden-Thür in dem Hertzen GOttes weit offen. Ja gleich wie die Elbe so wol vor Reich als vor Arme/ also ist auch unser GOTT: bey Ihm ist kein Ansehen der Persohn: wer Ihn nur fürchtet in allerley Volck/ der ist Ihm angenehm. Von des Königs Roberti zu Neapels Sohn/ und General Stadthaltern/ Carolo, Hertzogen zu Calabria, erwehnet Besoldus, daß er eine Glocken vor seinen Pallast hängen lassen/ die ein jeder/ so seiner Hülffe bedorffte/ anziehen möchte. So bald er nun dieselbe gehört/ ist er hinzu gelauffen/ und hat seinen wolmeinenden Raht mitgetheilet. Eine solche Bet-Klocke hänget auch vor dem Pallast GOttes: wer dieselbe im wahren Glauben anziehet/ der erlangt von GOtt Rath und That/ Hülff und Gnad/ Freud und Trost. Welche Gelegenheit denn nicht zu versäumen. Was ist denn zihrsach lieber Mensch/ daß du in Mangel und Noth/ deinen Muth läst sincken? Siehe/ gleich wie der Elbe-Strom noch keinem Menschen verboten/ und versaget; also hat auch der Grundgütigste GOTT noch keinem frommen Christen etwas versagen/ und abschlagen wollen. Lauten doch seine eigene Wort: Es soll meine Lust seyn/ daß Ich

Petr. della Vale. Reise part. 1. p. 159.

2. Par. 19. 8. Act. 10. 34

Besold. de Regib. Hierosol. Sicil. & Neapol. p. 745. &c. Aus Summont. Hist. Neapol. l. 3. p. 1

Jer. 32. 40.

ihnen guts thun soll / und Ich wil sie in diesem Lande pflantzen treulich / von gantzem Hertzen und von gantzer Seele. Was hie GOTT zusagt / daß hält Er gewiß. Man lieset wol von etlichen Flüssen / die sich etwan verliehren / und doch endlich wieder herfürkommen. Im Ergow / in der Schweitz / liegt auff Engstlein ein Alp / da ein Brunn aus einem Felsen lauffet / der zu gewissen Zeiten gar kein Wasser gibt. Wie das Bad zu Pfevers / daß gehet auch im Herbst sauber hinweg / und kompt im Früling wieder. Bey dem Dorff Oeitzsch / anderthalb Meilen von Slan / wann man nach Prag gehet / ist ein Brunn / der gleichfalls sein Wasser verliehret / wenn ein Unreiner / mit Aussatz / Frantzosen etc. beladener / daraus trinckt / und sich wäscht; es bekompt auch dieser Brunn das Wasser in einem gantzen Jahr nicht wieder. Also ist in der Graffschafft Stolberg oberhalb dem Dorff Questenburg / ein sehr starcker Brunn / der in seinem Außsprung eine Mühlen treiben kan / darnach stracks unter einen sehr hohen Felsen läufft / und sich daselbsten mit einem ziemlichen Geräusch verliehret. Daß ist nun mit unserem Elbe-Strom nicht zubesorgen / der verliehret sich nicht. Also auch keines weges GOtt der HERR / ob gleich angefochtene Hertzen und nothleidende Menschen / zuweilen nicht anders vermeynen / und in den Gedancken schweben / als habe sich GOTT mit seiner Trostreichen Güte verlehren und verborgen. Wie auch die Allerheiligsten diesen Nothstall wissen und kennen. So ist dennoch zu mercken / wie es unmüglich / daß sich GOTT bey den Frommen gäntzlich entfernen / und verbergen solte / weil

Joh. Stumpf. in seiner Schweitz. Chron. l. 7. c. 21.

Theobaldus im 1. Theil vom Hussiten Krieg c. 76 fol. 290.

Zeill. Hantbuch part. 1. p. 90. &c.

weil es gerade wieder sein Hertz und Willen / davon Er uns diesen Abdruck gibt / sagend: Fürchte dich nicht / Ich bin mit dir / weiche nicht / denn Ich bin dein GOTT / Ich stärcke dich / Ich helffe dir auch / Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.. Ja fürchte dich nicht / dann Ich habe dich erlöset / Ich habe dich bey deinem Namen geruffen / du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest / wil Ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen / und so du ins Feur gehest / soltu nicht brennen / und die Flammen sollen dich nicht anzünden. Denn Ich bin der HErr dein GOTT / der Heilige in Israel / dein Heyland. Wie könte das himlische Vater-Hertz uns gründlicher seiner gnädigen Gegenwahrt versichern! Verbirgt Er gleich ein Augenblick seinen Trost / so verbirgt Er doch nicht sein Hertz. Er stellt sich wie ein Vater / uns zu probiren / und legt es offt bey uns auffs lauren / damit wir Ihn und uns selbst mögen recht erkennen lernen. Ja GOttes Wercke sind verborgen / und alle Gnade / liegt unter dem Creutz verdeckt / biß auff die Zeit der Offenbahrung / da wir es sehen werden / sagt D. Lutherus? So viel nun von dem geschenckten Elbe-Strom / darin GOTT seine Güte zu erkennen gibt.

Es. 41. 10. c. 43. 1. 2.

Cant. 3. 1. It. c. 5. 6. 7. Es. 54. 7. Joh. 16. 16. Conf. Henrici Engelgraf Lux Evangelic. p. 234. &c.

Tom. 6. Jen. p. 350. a

Das II. CAP.

Darin zu erweisen/
wie das die Elbe/
Ein sehr berühmbtes Wasser sey.

Christoph. Lehmans Floril. Politic. part. 1. p. 483.

ES heist wol: Ein Ding viel gerühmt und gelobt/ sey halb verkaufft. Aber das letzste ist hie nicht gemeynt: zumahlen die Elbe viel zu theuer/ daß sie solte verkaufft werden. Doch dennoch wollen wir ihren Ruhm feil bieten/ indem wir sagen/ daß Sie 1. an sich selbst billig zu loben. Man lieset offters mit Verwunderung/ wie die Menschen so frehgebig beydes im schelten/ als im Loben. Es geht aber vielmahlen dabey zu/ wie es der Herr D. Luth. außspricht: Die Welt schände immer/ was man loben soll/ und lobe/ was man schänden soll. Daß denn der itzigen Welt-Lauff. Nun ist aber nicht gefehlet/ wenn wir dem Elbe-Strom einigen Ruhm beylegen/ den auch die Römer selbst billigen/ und gutheissen wollen/ weil die Elbe vorzeiten des Römischen Reichs Gräntze gewesen. Ja! so es dem Heinsio gefällig/ die Lauß zu erheben/ dem Campano das Podagram/ und dem Erasmo Roterodamo die Thorheit/ was solte es uns denn nicht belieben und frey stehen/ das jenige Wasser zu rühmen/ davon viel Hundert Tausend Menschen gebessert sind. Damit wir aber noch gründlicher hinter der Sachen kommen mögen/ so last uns eine eilige Reise thun durch

Zinegr. Apoph. part. 1. 257.

Erpold. Lindenbr. scriptores rerum Germ. p. 3. Thuani part. 1. l. 4. p. 101. Zeill. Epist. part. 1. p. 3.

durch die gantze Welt / und derselben fürnehmsten Ströme beschauen / umb zuermessen / ob nicht unserem Elbe-Strom der Ruhm mit anderen gebühre. Wenden wir uns hierauff in Teutschland/so sind darin folgende Ströme nicht wenig berühmt. Da ist die Trave / so aus der Ost-See entspringt/und die Käyserliche Frey-Stadt Lübeck vorbey fleust. Da ist die Havel / so den Alten unbekandt gewesen/und entspringt dieser Fluß in der Marckt/ nicht weit vom Städtlein Zedenick / von dar er nach Spandaw kompt / und daselbst die Spree zu sich nimbt/ und ferners auff Brandenburg rinnet. Endlich fält er unfern von Havelberg / bey dem berühmten Schloß Leutzen/ in die Elb. Da ist auch die Oder / davon D. Chytræus schreibet/daß sie aus Schlesien durch die Marckt und Pommern in die Ost-See fället / unangesehen deren Wasser mit dem Meer-Wasser vermischet / doch wenn der Wind West gehet so verbleiben sie süsse/und schmackhafft/ wenn er aber Nord gehet / so werden der Oder-Wasser/ die doch von Natur süß / so gesaltzen / als wenn sie lauter Meer-Wasser seyn. Zur Lincken der Oder läst sich sehen/ der grosse Fluß Weixel/ so durch klein Polen fleust/vorbey der Königlichen Stadt Cracaw, imgleichen der Stadt Warschau/woselbst über die Weixel eine holtzerne Brücke/ die 1150. Schritt lang / gemacht / von dannen gehet sie Torn und Dantzig vorüber in die Ost-See. Hinten an der Oder und Weixel pranget die Donaw (ister) so der gröste Fluß in Teutschland / und einer von den vor-

Zeill Epist. part. 1. p. 432. Conf. Isidori Origin. l. 13. p. 117. &c. Ir. Cluver. introduct. in Geomet. pag. 47. Not. aquarum differentia est locorum conditione. Kirch. mundus subterram. part. 2. p. 398. Zeill. itin. Germ. part. 1. p. 382. D. Dieder. über das Pred. Salem. part. 1. p. 76. N. Genera aquarum multa sunt calidæ, frigidæ, dulces, salsæ sulphureæ, leves graves, claræ, turbidæ, odoratæ, fœtidæ, odoreq; carentes, piscium feraces, Steriles Cardan. de rerum varietat. l. 1. c. 6. p. 33.

Zeill. in der Beschreib. des Königr. Polen p. 206.

nehmsten in der gantzen Welt. Sein Ursprung ist klein in dem Dorff Doneschingen / da auch der Necker entstehen soll / und wird erstlich bey Ulm Schiffreich. Man schreibet sonsten von dem Donaw-Strom / daß er über die 60. Schiffbahre Wasser-Flüsse empfehet. Auch sollen in der Donaw zwey sehr gefährliche Oehrter und Pässe seyn / 1. ist ein grosser Felsen unter dem Wasser / daran die Flut mit grossen Wüten stost / also / daß schwer und gefährlich ist hinüber zu kommen. 2. Kompt unter dem Flecken Gryn ein grewlicher und Bodenloser Wasser-wirbel / darinnen bißweilen Schiffe mit Menschen untergehen / so nimmermehr wieder gesehen werden. Weil nun berührt / daß in die Donaw viel andere Flüsse fliessen / so ist darunter der berühmbte Fluß Savus oder die Saw / so auch in den Alpibus Noricis entspringet / sehr weit läufft / und sich bey Griechisch Weissenburg in die Donaw ergeust. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Fluß Drab oder Drave / so der Stadt Warasdin verbey / da Ann. 1660. ein Comet mit 4. Säbeln und einem doppelten Creutz gesehen worden / in die Donaw seinen Lauff nimbt. Hie gegen über besser nach Ungern ist das Fischreiche und grosse Wasser Teissa / so durch Tokay läufft / da 1000. Karpffen umb einen Ungerischen Gülden verkaufft / und in die Donaw kömpt. Schiffen wir nun den Donaw-Strom hinauff / und zwar verbey / Ofen / Gran / Preßburg / Wien / Passaw (da der Innfluß / aus Tyroll / Inßbruck vorüber / in die Donaw fällt /) und also durch Regensburg nach Ingelstadt und Newburg / so kommen wir in Schwaben an den Fluß / Lech genandt / der hinter Aug-

Anton. Bonhaius de reb. ungar. p. 7. Cluver. d. l. p. 94. Zeill. itin. Germ. part. 1. p. 94. part. 2. p. 52. D. Dieder. über das Buch der Weissh. part. 2. p. 258. Majol. dier canic. part. 1. p. 286. Samuelis Fabricii cosmotheoria Sacra. p. 478. it. p. 506. Stuck. Arrian. p. 173. Zeill. d. l. itin Germ. part. 1. p. 332. Zeill. itin. Ger. p. 584.

Augspurg ebenfals in die Donaw geht. Wollen wir von dannen wieder zurück nach Böhmen / so finden wir da die Muldaw / durch Prag fliessend. Über welche Mulda bey Rochlitz eine steinerne Brücke von Quaderstücken ist / so sieben Joch oder Schwibbogen und 259. Schritt hat. Dieselbe Mulda vereiniget sich über Prag mit dem Fluß Eger / daran die feste Stadt Eger / welche Anno 1647. Jun. 14. von Ihr. Exc. Herrn Carol Gustaff Wrangel, belagert und Jul. 5. mit Accord eingenomen worden. Von hier nehmen wir den Weg nach Hessen / und setzen uns nieder bey den herrlichen Weser-Fluß. Dieser entspringt hinter Aversperg / und nimbt seinen Gang / verbey Munden / (da die Werre und Fulda in die Weser kommen. Die Fulda entspringt oben der Stadt Fuld in Büchen) Cassel / Rinteln / Minden / Bremen / Oldenburg / und laufft bey Wangeroge in das Teutsche Meer. Ehe wir aber aus Hessenland treten / ist noch zu erinnern / wie daselbst auff dem Westerwaldt vier vornehme Wasser aus einem Berg entspringen / nemblich die Löhn (Logana) gegen Auffgang / dabey die berühmbte Universität Giesen und Marpurg liegt. It. die Dill gegen Mittag. Die Siege gegen Nacht / und die Eder gegen Mitternacht. In der Eder fängt man nicht allein herrliche Lachsen und Forellen / sondern man findet auch da ein köstlich Gold-Sand. Von dannen weichen wir nach dem Wasser / Lippe genant in dem Waldeckischen / daran die Stadt Soest liegt / und fleust in den Rhein. Nicht fern von der Lippe haben wir den berühmten Fluß Emß / so bey der Bischöpflichen Stadt Münster ihren Anfang macht / und laufft

Zeill. itin. Ger. part. 1. p. 648.

Theatr. Europ. part. 5. p. 1331.

It. Caspari Bruschii, Beschreibung des Fichtelbergs / aus welchem der Meyn / die Eger / die Nab und Saal / entspringen.

Thuan. Tom. 1. p. 98. b.

D. Diederich über das Buch der Weißh. part. 2. p. 258.

Zeill. itin. Germ. part. 1. p. 483. 484.

durch Westphalen/ da auch das Wasser/Vecht/bekandt/ der Stadt Embden verbey/in das Teutsche Meer. Welche Stadt Embden imgleichen Leward in Ost-Frießland/ die Hamburger vorzeiten Anno 1440. Pfandesweise eingehabt. Hie haben wir Gelegenheit in Holland zu gehen/ und allda die edelsten Flüsse zubeschauen. Darunter der Rhein die Krohn führt/ so nach Simleri Meinung/ entspringet aus einem der allerhöchsten Berge des Welschen Gebirges; so man Crispaltus heisset/ oder nach dem alten Nahmen Adula, und hat drey Brunnen/ deren einer der foder/ der ander der hinder Rhum genennet wird. D. Diederich aber wil/ daß der Rhein/ nicht fern von Chur aus den hohen Schweitzer-Gebirge an zweyen unterschiedenen Ohrten entspringe. Welches Leonhart Thurneisser in seinem Buch vom kalten/warmen/Minerischen und metallischen Wassern/mit mehrem beschreibet/ sagend: Der Rhein nimbt seinem ersten Anlauff durch vier fürnehme Quellen/ da die gröst/und die er für die meiste hält/ seinen Anfang nimbt aus dem Fluß und untersten Fundament/ daß über Jocheim Retischen Bergs/der Vogel genandt/ ungefährlich bey 48. stadia hinter dem Flecken Rheinwald in Retia gelegen. Die andere Ader/ Strang oder Fluß nimbt ihren Ursprung bey anderthalb Meilen von dem ersten Baß gegen Abend werts/ aus bemeltem Gebirg/und versamle sich zu dem ersten bey gemeltem Flecken Rheinwald: und lauffen stracks zwischen dem Irßler/ und dem Glener/ zweyen Bergen/

Kranz. Wandalia p. 400. Trax. Chron. part. 4. it. ejus Series von Succession des Rahts zu Hamb An. 1440. It. Zeill. itin Germ. part. 1. p. 362. part. 2. p. 188. Tac. de morib. Germ. p. 439. It. Christian. Ernst Nigrinus von dem Rhein Fluß. Simlerus de Alpibus p. 102. D. Dieder. über das Predigers Buch Salom part. 1. p. 74 Leonhart Thur. l. 6. c. 1. Zeill. itin. Germ. p. 204. &c. It. Majol. Dier. Canic. part. 1. p. 266. It. D. Gobelini in Cosmodromio. p. 7.

durch

durch das Lügnitziger Thal herfür / auff Thusis zu / und werden diese beyde der hinder Rhein genandt. Der forder Rhein hat auch zween fürnehme Streng und Flüß / deren eine zwey Meil hinder dem Dorff Tavetsch kompt / aus dem allerhöchsten Gebirg / der Gotthart genant / der ander ein Meil ungefehrlich von dem vorbenandten Dorff Reinwald / so sich auff dem Lückmönier Berg samblet / die hernach beyde gegen Auffgang fliessen. Dieser wird von den Inwohnern mit einem Namen der Vorder-Rhein genandt / so zwischen Thusis und der Stadt Chur zusammen kommen / und nach Rheineck lauffen / daselbst der Rhein in den Boden See kompt / durch welchen er 6. Meil Weges / und zu Costnitz wieder daraus fleust / nimbt seinen Lauff gegen Niedergang biß gen Basel / da kehrt er sich gegen Mitternacht / (verbey Breysach / Straßburg / Speyer / Franckethal / Worms / Bachernach / Cobolentz / Cöllen / Wesel / Reetz) und theilet sich unterhalb Emerich / einer Stadt dem Fürsten von Cleve zuständig / bey dem Zoll genandt / in zwey Theil / deren der eine seinen Namen verliehrt / und wird die Wael genant / läufft auff Neumegen / und fält oberhalb Görckum / einer Stadt / in die See. Der ander Arm fleust fort / und theilet sich bey Arnum (Arnhein) abermahlen / der äusserste und dem Auffgang der nechste / verliehret seinen Namen / und heist die Ijel (a) / fleust auff Zutphen / Deventer und bey Campen in die Süder See. Der mitler Strang behält seinen alten Namen des Rheins biß gegen Waaingen / da nennen ihn etliche die Leck / fleust / wie auch die

(a) So zu Strabonis Zeiten die Saale genandt worden. Vid. Philips von Zesen Beschreibung von Amsterdam. p. 76.

Waal / in Westen / und machen also diese beyde Streng / nemblich die Waal / und der Rhein / eine Insel / biß der Rhein bey der Stadt Dort in die See kompt / nechst dem köstlichen Fluß / Maase genandt / so durch Mastrich (b) / imgleichen durch Lüttrich / Namur / dabey auch das Wasser Sambra und Dinant fleust / und endlich in dem Lotharingschen Gebirge seinen Ihrsprung nimbt. Dabey noch zu wissen / daß über den Rhein zwölff Brücken seyn / als für m Städtlein Stein / da der Rhein aus dem Celler See kompt / 2. Dissenhoven / 3. Schaffhusen / 4. für Rheinaw einem Benedictiner Closter / 5. Eglisaw / 6. Käyserstul / 7. Lauffenburg / 8. Sekingen / 9. Rheinfelden / 10. Basel / 11. Breysach und 12. Straßburg. Was nun der Rhein-Strom innerhalb 2. Jahren / von den Frantzosen / die darüber fast Meister gespielet / durch den ungerechten Krieg gelitten / ist mehr als zu wol bekandt. Wir lassen das aber GOTT heim gestellet seyn / und bleiben noch ein wenig bey dem Rhein / ungescheut der Krieges-Flammen / die GOtt in Gnaden wolle leschen / und sagen / daß in den Rhein noch 62. andere Wasser lauffen / deren ein Theil Schiffreich seyn. Unter welchen allen nicht der geringste Fluß / der Mosel-Strom / so aus Lotharingen entsteht / und durch Nancy / Metz und Trier bey Coblentz in den Rhein geht. Eben diesen Eingang hat auch der Main bey der Stadt Meintz / die von selbigen Fluß den Namen bekommen / und in dem Fichtelberg entspringet. Er ist vor zeiten der Francken und Alemanner Gräntze gewesen / und gibt man für / das Perlen darin zu finden seyn. An diesem schönen Fluß liegen die berühmb-

Conf. etiã vom Rhein Quade. p. 205.

(b) Welche Stadt von den Frantzosen erobert Anno 1674.

Zeill. itin. Germ. part. 1. p. 671.

Leonhart Thurneisser. d. l. l. 6. c. 1.

Tacit. l. 9. c. 15.

Zeill. itin. Germ. d. l. p. 313. &c.

berühmbten Ohrter / Franckfurth / Hanaw / Aschaffenburg / Wertheim / Würtzburg / Schweinfurth / und Bamberg. Zudem ist ein berühmbter Fluß der Neccar / so auch in den Rhein fleust / und durch Heidelberg / Heilbrun / Stutgart und Tübingen seinen Ursprung im Schwartzwald nimbt. Damit wir uns aber bey dem Rhein nicht allzulang verweile / als kehren wir wieder in Hollandt / damit wir daselbst noch einige Flüsse kürtzlich in Augenschein nehmen mögen. Wie denn daselbst noch zugedencken die Wael / bey Nieumegen; also auch die Schelde / daran Gent und Antorff liegen. Jmgleichen die Flüsse / Tya und Ambstela / die an Amsterdam / so nach dem letzten den Namen hat / fliessen. Weil hie nun Gelegenheit ist / in Franckreich zu gehen / als lassen wir uns dieselbe gefallen / nachdemahlen wir doch gesinnet / dessen Lobwürdige Ströme zu erkündigen. Da denn rühmens wehrt der schnelle Fluß Rhodanus, so von einem Arm des allerhöchsten Bergs der Alpen kompt / nemblich den Gottharts Berg / und geht durch Lion, Valence, und Avegnon in das Mittelanische Meer. Bey Lion nimbt er seinen Lauff durch Geneva nach der Schweitz / nicht fern von dem Fluß Aar / daran die Stadt Bern liegt / und in den Rhein laufft. Darneben ist ein berühmter Fluß in Franckreich / Guaronne, so durch Bordeaux bey Rouan in die See fält. Von dannen gelangen wir an den grossen Strom Loire, darin viel Flüsse lauffen / die sich weit außbreiten. Er aber geht in Burgundien / und hält seinen Gang durch Neuers, Orleans, Blois, Tours, Angiers,

Zeill. d. l. p. 194 48 &c.

Filip Zesen d. l. p. 78.

Samuel Fabric. Cosmotheoria Sacra. p. 481. It. Zeill. itin. Germ. p. 241. Cluv. d. l. p. 27.

N. Putar. Cardan. de rerum subtil. l. 1. c. 6. p. 32. in Europa singulos Fluvios ob montium frequentiam in mare devolvi.

giers, Nantes und darauff in das Aquitanische Meer. Bey Neuers nimbt seinen Anfang der Königlich Fluß/ Sehn (Seine) und laufft der Königlichen Haupt-Stadt Paris verbey/ durch Roan in das Englische Meer. Zugeschweigen der Flüsse in Savojen, Larch und Roßne/ deren letzter durch Genff fleust. Weil wir nun in diesem Reich vergnügt/ so verfügen wir uns hierauff in Engelland/ da wir den berühmten Fluß Tames (vulgo Tems) haben/ welcher durch die Königliche Haupt-Stadt London geht. Auch finden wir da die Ströme Sabrina und Humber. Jmgleichen die Spey in Schottland/ und den Fluß Synon in Jrrland / die nichts desto weniger zu loben. Weil aber die Zeit/ hie nicht länger zuverbleiben/ als kehren wir in Hispanien, auff den grossen Fluß Duro zu/ biß an den herlichen Strom Ebro (vel iberus) welcher in das Mittelländische Meer laufft. Der gröste aber ist der Tagus in Portugal/ so bey Lixbona ins Meer geht. Dem gibt nicht viel nach der sonderbahre Strom Ana (Guadiano) welcher sich hinter der Stadt Merida 64. Stadien unter der Erden verbirgt/ und endlich wieder herfür kompt. Unter andern wil auch nicht der geringste seyn der Fluß Guadalquevir, wie Sevilla davon zeugen kan / welche Stadt desselben Gegend geneust. Sonsten gehen wir hie verbey das Wasser Palma, Mondego, Golbelhas, item. Minjo / und Eilen zu Schiff nach dem Königreich Sicilien, welches fürnemblich mit 5. schönen Flüssen versehen; selbige heissen Cantera, so nicht weit von dem brennenden Berg Ætna entspringt / also auch Lareta, Salsa, Belicis und Thermini. Damit wir nun unser

Cluveri introduct. Geoph. l. 2. p. 38.

Cluv. d. l. p. 15

Andreæ Schottii Hispania illustrata. Tom. 1. p. 300 &c.

Ubi Amnes in Hispania præter alios, 150. numerantur.

D. Dieder. über Eccles. part. 1. p. 76.

Cluver. d. l. p. 79.

unser Vorhaben weiter fortsetzen mögen / so lassen wir uns mit diesem Wind nieder in Italien / und zwar auff Rom zu / welche Residentz-Stadt des Pabsts den Durchlauff hat von dem berühmten Tyber-Fluß / der sich Anno Mundi 3709. als Rom 512. gestanden / also ergossen / daß er durch alle Gassen in die Häuser gelauffen / und viel Schaden gethan. In die Tyber fleust unter andern das Wasser Tanavo, verbey der Stadt Perugia. Bey dessen Auß-fluß sich nahet der denckwürdige Strom / Arno, so durch Florentz und Pisa in das Toscanische Meer fält. Der fürnehmste Fluß aber ist die Po oder Padus, so in dem Vesulo, welcher unter den Welschen Bergen einer von den grösten ist / den Ursprung hat / und fast alle Flüsse / die von den Alpibus in Welschland rinnen / in sich nimbt. Nach Verrichtung dieser Sachen wagen wir uns / ohnangesehen der Gefahr / in Türkey / zu mercken den Fluß Pera / der durch die Stadt Constantinopel fleust. Damit wir uns aber in dieser bösen Gegend nicht kund geben mögen / weichen wir in Grichenland. Woselbst wir antreffen das Wasser / Pirnaza, Vasiliporamo, Strimon, Cephisus und den Wunderfluß Alpheum, der in der Landschafft Elis in Peloponneso unter dem Meer in der Erden hinweg biß in die Insel Sicilien laufft / und allda ins Wasser Arethusam fält. Zugeschweigen der Flüsse in Thracien, welche sind Nestus, Hebrus, Athyras, und Bathynias. Indem wir diese Besichtigung gethan / werden wir Rahts in Africam zu gehen / dahin uns ziehet theils der lange Strom Giras, wie auch der Fluß des H. Geistes / so in das Indische Meer geht. Theils auch der

Cluv. d. l. p. 70.

Joh. Lud. Gottfridi Monarchie Chron. p. 208.

Sam. Fabric. Cosmotheoria Sacra. p. 478. 481. Maj. dier. canic. part. 1. p. 285.

Cluv. d. l. p. 89.

Majol. dier. canicul. part. 1. p. 287.

Sam. Fabric. d. l. p. 478.

Cluv. d. l. p. 92.

grosse

grosse Fluß Niger in Mohrenland/ so 60. Meilen unter der Erden geht/ und mit dem Nilo auff eine Zeit überläufft. Theils der Fluß Domingo oder des heiligen Dominici, welcher von etlichen vor den fürnehmbsten Fluß des gantzen Seestrandes gehalten wird/ weil allda sehr viel Leibeigene verhandlet werden. Theils der allergröste Fluß (a) des Erdbodens/ nemblich Nilus, davon die Gelahrten nicht gnug schreiben/ und die in gantz Egypten nicht gnug reden können. Er hat diese Eigenschafften an sich. Vors erst gibt er gantz keinen Dampff oder Qualm von sich. Darnach fliesset er auch allezeit ohne einige Wällen und Wasserwogen/so still und sanfte/ daß er mit grosser Lust/ und ausser aller Gefahr auff und niederwärts kan befahren werden. Endlich ist dessen Fruchtbarkeit so groß/daß er nicht allein mit seinem Jahrlichen Überlauffen das Erdreich und das Vieh/ sondern auch die Menschen fett und fruchtbahr machet. Die Egyptischen Priester haben dem Niele drey Wasser-Gefäße zugeeignet/ weil sie meineten/ daß desselben Überlauff aus drey Ursachen herkäme. Nun könten wir zwar (ohngeachtet der Flüssen im Königreich Fetz und Maroco: welche sind/ Rio Marbea, Rio cohu, Rio dagas, Rio Sus, &c.) allhie Gelegenheit haben/ eine Reise in Americam zu thun/ und daselbst zu mercken die schätzbahren Flüsse/ Maragnon, Rio de la Plata (b) (id est, Silber-Fluß) wie auch/ Rio Grando, Rio de las Amazones, Rio Paucermaio, Coromora, Rio das Canisistalas, &c.

Von dem Nigerfluß hat ausführlich D. Dapper. in Africa. p. 325. 326. It. Majol. dier. canic. part. 2. p. 288.

(a) Isodor. Origin. p. 218. Is. Vossius de Nilo. Cluv. d. l. p. 130. Dapper. d. l. p. 51. &c. Kircher. Oedip. Ægypt. part. 1 p. 48. &c. Maj. dier. can. part. 1 d. 221. &c. Erasmi Francisci Geschicht Spiegel. p. 274. &c. Butting Itinerar. Sacræ script. p. 69. Joh. Conradi Dieter. antiq. Bibl. p. 587. 593. 596. N. B. Luth. will in margin. Gen. 2. 13. das Gihon der Fluß Nilus sey Dapper. d. l. p. 55.

(b) Joh. Ludewig Gottfried. Newe Welt. p. 93.

aber

aber die Reise ist zu weit/ und die Casse zu leer / also daß wir sie müssen lassen anstehen / und hiemit unseren Weg fort setzen durch das Gelobte Land / verbey den in Gottes Wort beruhmbten Fluß Jordan/ biß in Syrien / da uns fürnemblich drey herrliche Flüsse gezeiget werden. Darunter stehet oben an der Euphrates, so eines von den vier Haupt-Wassern / die aus dem Paradieß geflossen. Seinen Ursprung hat er in dem Berge Abo oder Periardro, welcher ein Stück ist des schrecklichen Gebirges Tauri, und laufft gegen Abend. An der andern Seiten entspringet der Fluß Araxes mit dem Cyro, und läufft gegen Morgen. Darzu kompt der Strom Orontes, (a) so daher den Nahmen / weil er von Auffgang der Sonnen entstehet / und die Stadt Antiochiæ verbey laufft. Mit diesen Gedancken wenden wir uns als vergnügt in Persien / der Hoffnung lebend / von dannen auch nicht müssig zu gehen. In dem wir nun ans Land treten / und Nachfrage thun von den Flüssen dieses Ohrts/ wird uns anfangs berichtet (b) von dem sehr schnellen Fluß Tigris, (so Gen. 2. 14. Hidekel genandt) welcher aus dem hohen Berge Niphate, einem Stück des Tauri in Armenien, quillet / da er sich erstlich in eine grosse Höle verschlupffet/ und endlich über fünff und zwantzig Tausend Schritt wieder herfür kompt. Mit diesem kämpffet an Ruhm Albianu, ein grosser Fluß / so sehr weit entspringt/ und in dem Caspischen Meer seinen Einfluß nimbt. Wie wir nun dieses also bereden / treffen wir eben das

Clav. d. l. p. 121.
Gen. 2. v. 10. 14.
Maj. Dier. Can. part. 1. p. 284.
Corn. à Lapid. Tom. 1. p. 72.
Bunt. Itiner. Sacræ Script. p. 69. Joh. Henrici Hottingerâ Enneas. p. 78. &c.
Strab. l. 11. p. 359. 363.
Isodor. Origin. l. 13. p. 117.
(a) Isid. Origin. l. 13. p. 117.
(b) Hottinger. d. l. p. 71. &c.
Isidor. d. l.
Strab. l. XI. p. 359.

Clav. d. l. p. 124. D. Dieder. über das Pred. Buch Salom. part. 1. p. 76. Majol. Dier. Canic. part. 1. p. 283. &c.

Clav. d. l. p. 110. Philippi Baldæi Beschreibung der berühmten Ost-Indische Küsten Malabra, &c. p. 2. Majol. Dier. Can. part. 2. p. 292.

Glück / in Indien zu ziehen / dahin uns auch das Glück gebracht / und zwar alsobald zu dem hochgeachten Fluß / Indus genandt / welcher von den Einwohnern weiland Sandus genandt worden / und entspringt derselbe auff dem Gebirge Paramisus, aus welchem 19. Ströme in ihn lauffen / davon die fürnehmsten (c) sind Hydaspes und Hypasis, so weit der grosse Alexander in seinen Feldzügen gekommen ist: er fället mit sieben / oder wie andere wollen / mit fünff Außflüssen in das Indische Meer. Darzu kompt der hochedele Fluß Ganges / so nach der heil. Schrifft (d) ist Pison, woselbst man Gold und Edelsteine findet. Dieser hat seinen Quell in dem Scytischen Gebirge / und wird von den Heyden sehr wehrt gehalten; sintemahl sie ihn nennen einen himlischen Fluß / und vorgeben / daß er aus dem Irrdischen Paradieß komme. Ja es wird bey ihnen geglaubet / (e) daß diejenigen / so sich mit dem Wasser aus dem Ganges waschen / vollkomlich von ihren Sünden gereiniget werden. Andere haben die Einbildung / daß sie ins Irrdische Paradieß kommen / wenn sie sich in den Fluß Ganges stürtzen / oder offt über denselben schwimmen / damit sie von den Crocodilen, deren es in diesem Fluß sehr viel uñ von schrecklicher grösse gibt / gefressen werden. Weñ sie aber dieser Gefahr ohngefehr entrinnen, (f) und nicht ersauffen / oder von den Crocodilen nicht verschlun-

(c) N. Probare vule Cardanus de rerō varietat. l. 1. c. 6. p. 32. Flumina sub torrida zona esse maxima.

(d) Gen. 2. 11. Horting. d. l. p. 67. &c. It. Georg. Casp. Kirchmajerus de Paradiso. p. 29. Majol. dier. canic. colloq. 11. part. 1. p. 283. &c.

(e) Baldæus d. l. p. 183. it. Joh. Albrecht von Mandesle Morgenländische Reise. p. 132. Kircher. China. p. 49. 64. 80.

(f) Petri della valle Reise. part. 2. p. 40.

gen

gen werden / so halten sie sich für unglückselige Leute. Wir kommen aber zu weit auff gegenwärtigen Fluß / weil wir in diesem Königreich noch drey Ströme übrig haben / nemblich Menan, Ain und Cosumi. Doch die Zeit zu gewinnen / wollen wir uns damit nicht auffhalten / sondern gerade in Chinam gehen / und also zur Rechten die Insel Japan liegen lassen. In dem wir uns nun in dem Königreich China niedergelassen / gerahten wir bey dem Fluß Kiang, so auch Vangeu Kiang, das ist / ein Sohn der See / genandt wird. Er entspringet aus den Bergen Min, und fleust vom Westen nach Osten / biß er sich endlich durch einen grossen Mund in die offenbahre See stürtzet. Nechst diesem ist der gelbe Fluß (Geele) so den Namen von der gelben Farbe des Wassers hat / am grösten / denn er sich über 800. Meil Weges erstreckt / und durch die grosse Tartarische Maur geht. Sein Ursprung ist aus dem Gebirge Quenlun, daher auch der Fluß Ganges in Bengale entspringt. Das Wasser dieses Riviers ist sehr trübe / und halten die Sineser dafür / daß diß Wasser in Tausend Jahren nicht gantz klahr werden könne. Daher sie auch / wenn sie von einem gar schweren und fast unmöglichen Dinge reden / diß Sprichwort gebrauchen: Wenn der gelbe Fluß klahr werden wird. Sonsten ist in China noch ein Fluß / Xangyang genandt / darin ein grosser Wasserfall ist / welcher / wo man nur einen Stein darin wirfft / von Stund an Donner und Regen verurhrsachet. Nachdem wir ein solches vernommen / sind wir entschlossen / wieder nach unsere Heymath zu kehren. Welches auch fortgesetzet wird durch die Tar-

Athan. Kircher China. p. 165. It. Joh. Neuhof de China. p. 331. &c.

Neuhof d. l. p. 332.

Neuhof d. l. p. 333.

tarey / da wir den berühmten Fluß Chesel haben / so in dem Caspischen Meer seinen Einlauff nimbe / wie im gleichen das Wasser Albia. Ferner lassen wir zur Rechten liegen den grossen Fluß Oby, der in das Tartarische Meer fält / und kommen über den grossen Fluß in Rußland / Wolga, so vor zeiten Rha geheissen / und in das Caspische Meer geht; biß wir in Muscow anlenden / da wir (g) uns in der grossen Stadt Moscow / so den Namen von dem durchlauffenden Wasser hat / ein wenig nieder gelassen. Folgends haben wir die Flüsse an diesem Ohrt erkündiget / (h) welche sind das Wasser / Don oder Tanais, welches aus einem See im Walde entspringt. Imgleichen der fürnehme Fluß Borysthenes, der itzund Nieper oder Nester heist / und bey einem Dorff / Nieperca, an einem grossen Wald Vulconsco entsteht. Der nechste nach diesem ist die Divina, so aus einem See kompt / und zwar in obgemeltem Wald / nicht weit von Nester. Darneben ist berühmt das Wasser Occa, (i) davon das Land / dahin sein Lauff / sehr frisch und fruchtbahr gemachet wird / zugeschweigen der vielen Fischen / die darauff gefangen werden. Der letzte Fluß in Muscow / davon noch zu melden / heist Dividua, (k) dessen Wasserfluten sich mehrmahlen also ergiessen sollen / daß man in einem gantzen Tag mit einem schnellen Schiff kaum darüber fahren kan. Weil uns nun die grosse Kälte in dieser Gegend nicht wil länger leiden / lassen wir uns durch Polen über den Fluß Warta setzen / (l) und stel-

Archonolog. Cosmica. Gotfried p. 319. It. Hier. Cardan. de rerum varietate. l. 1. c. 6 p. 32. It. Olearii Persian. Reiß-Beschreib p. 349. 338. Olear. d. l. p. 144.

(g) Archont. d. l. p. 319. It. Antonii Possevini Mosc. p. 6.

(h) Basilius in Hexacmeron. div. opificii homil. 3 p. 11. It. Cardan. d. l. p. 32.

(i) Hieronym. Cardan. de rerum varietate. l. 1. c. 4 p. 25.

(k) Maj. dier. canicul. coll. XI. p. 293 part. 1. D. Dieber. über das Buch der Weißh. part. 1. p. 75.

(l) Zeill. von Polen. p. 15. 163. &c. 166.

len die Reise durch Lifland / den Flüssen Cumo oëlff, Ula, Duna und Narva, verbey / nach Schweden / da wir haben die Flüsse Dimsaki, Aem, Bill, Eda, Liusna, Lida, Marboa, Nya, Pinsioky, it. Angermannus, in Angermanland. Von dannen wir uns verfügen in Schonen / umb auffzuzeignen den herrlichen Fluß daselbst Helle Aa. Hie lassen wir uns über die Ost-See fahren / biß an Gottorp / davon nicht weit der benahmte Eyder-Fluß seinen Lauff hat / so bey Löhndorp entspringet / und XI. andere Flüsse zu sich nimbt / biß er endlich in die West-See gehet. Dieser Eyder-Strom ist lang mit allen seinen Krümmen / 24. Meilen / daran folgende Städte liegen / Töningen / Friederich-Stadt und Rendesburg. Endlich gelangen wir zu dem grossen Fluß / Stör genandt / bey den Alten Sturia. Er entspringet aus dem Mohr an der Gräntze des Wagerlandes / und tritt zuletzt durch Itzehoe in die Elbe. Damit ist nun / Gottlob! die Reise vollendet: die uns nicht wenig genützet. Denn aus den allen erhält sattsam / daß auch unser Elbe-Strom das Palmen-Zweiglein mit recht führen darff. Und solches nicht allein wegen ihrer grösse und Länge / darin sie mit den berühmsten oben an stehen mag / sondern auch von wegē ihrer grossen Nutzbarkeit / die vielen anderē Strömen fehlet. Nun könten wir allhie auch wol erheben 1. die Alster bey Hamburg / so oberhalb Stegen dem Edel-Hof entspringt. 2. Die Bille / im Bilwerder vor Hamburg / deren Lauff 7. Meilen lang und aus dem Billenbrock entsteht. Aber wir bedürffen hiemit der Elbe nichts beylegen.

Zeill. von Schweden p. 32. &c. von der Narva. Oleat. Persian. Reise. p. 114 &c. Zeill. von Schwedē.

D. Dankw. Holst. Chron. p. 183. &c. D. Dankw. l. l. p. 242. &c.

D. Dankw Holst. Chr. p. 242.

Über das / und vors II. ist die Elbe rühmens

mens wehrt / der Strömen und Flüssen halben / so darin lauffen. Davon Jacobus Schopperus also schreibet: die fürnehmsten Flüsse so in die Elbe lauffen / sind Lußnitz / Moldaw / welche durch Prag fleust / und bey Melung in die Elbe kompt. Die Eger / welche aus dem Fichtelberg entspringt / und bey der Stadt Eger fürlaufft / und bey Leutmeritz in die Elbe fält. Misa / ein ander Wasser vom Böhmischen / welches bey der Stadt Meissen fleust. Die Saal / welche auch aus dem Fichtelberg entspringt. Die Mulda / Hautel / Havel / Obacrus und Jora. Alle diese Flüsse sind gleichsam die Edelsteinen / so die gekröhnte Elbe führet.

Petri Albini Titul. 24. seiner Meißnischen Chron. Jac. Schopp. in seiner neuen Chrograph. und Histor. Teutscher Nation. p. 73. Conf. Joh. Dubravius Bohemica p. 120.

Zudem und vors III. ist die Elbe zu rühmē / auch der Städte halben / welche ihre liebliche Gegend haben und daran liegen. (m) Beym Ihrsprung der Elbe liegt / Jaromir, (n) welche eine der ältesten Städte in Böheim / so A. 1421. mit stürmender Hand von den Hussiten eingenommen worden. Von dannen finden wir an der Elbe / 4. Meil von Prag / die Stadt Melnick / so der Königin gehörig. (o) Besser hinauff läst sich sehen / Leutmeritz / so eine schöne Königliche Böhmische Stadt an der Elbe. Ferner ist an demselben Wasser gelegen Aussig / eine feine Stadt in Böhmen. Also auch die Berg-Vestung Königstein / und die Chur-Sächsische Stadt Pirn / so vor diesem zum Stifft Meissen gehöret / (p) von welchem sie an Böhmb / und den an Meissen kommen ist. Nechst diesen folget an dem Elb-Strom die Chur-Sächsische Residentz-Stadt Dreßden / woselbst eine Brücke über die Elbe / welche die

Jac. Shop. d. Lit. Marquard. Freheri Germanic. rerum scriptores. tom. 2. p. 72.

(m) Pomponius Mela de situ orbis lib. 3 p. 178. ait. Hodie Saxones, clara gens, adhabitant Albim.

(n) Zeill. itin. Germ. part. 2. p. 495. (o) Zeill. d. l. p. 500. (p) Zeill. d. l. p. 516.

längste

WITTENBERG
Elbe

längste in Teutschland seyn soll / darauff 10. Jahren gebawet worden. Drey Meilen von diesem Ohrt sehen wir an der Elbe die Bischöffliche Stadt Meissen / an den Bergen liegend. Der Nahme soll ihr von dem Wässerlein Meissen herkommen. Daher auch das gantze Land / so reich von Bergwerck und Weinwachs / geheissen wird. Noch drey Meilen weiter ist die Stadt Belgern / so im Krieg viel gelitten / und von Caroli M. Kriegs-Leuten soll erbauet seyn. Gehen wir nun von dannen an der Elbe fort so erreichen wir Torga / welches eine schöne Stadt in Meissen / darin ein wol erbawtes Schloß zu sehen. Hierauff kommen wir in Sachsen zu der Haupt-Stadt Wittenberg / so den Namen führt theils von den Weissen Bergen / wie etliche meinen / theils von ihrem Erbauer / dem grossen Witekindo. Sie ist nicht allein von aussen lustig / sondern auch von innen herrlich / wenn man die Weltberühmte Universität daselbst beherziget / darauff annoch der seelige Wunder-Mann Lutherus lebet. GOTT laß es dabey / damit Wittenberg vorthan lauter Candidatos Christi hegen und pflegen möge. Mit diesem Wunsch ziehen wir nach Dessaw im Fürstenthumb Anhalt / woselbst eine Fürstliche Hoffhaltung / und ein festes Schloß. Diesen Ohrt verbey gehen wir nechst der Elbe / und länden an in Magdeburg. Welche alte Stadt / so eine von den vier Bürgen des Reichs / schon vor Christi Gebuhrt erbawet ist / und den Namen hat von der Heydnischen Göttin Venere, so daselbst angebeten. Was sie Anno 1587. (q) und Anno 1636. in Krieges-

Dresseros part 4. &c. 5. Wag. it. Zeill. d. l. p. 126. &c.

Zeill. d. l. p. 385.

Zeill. d. l. p. 385.

Zeill. d. l. p. 115.

Zeill. d. l. p. 613.

Zeill. d. l. p. 124. &c. Dresseri Sachsen Chron. p. 30. 31.

(q) Hinrich Merckeln von der belagerten Stadt Magdeb. Ann. 1587. it. Theatr. Europ. part. 3. p. 670.

Nöhten außgestanden / ist Weltkündig. Hiemit setzen wir von Land / und legen an Tangermünd / oder vielmehr Angermund / so 7. Meilen von Magdeburg / in der alten Marck gelegen / und dem Chur-Fürsten von Brandenburg Anno 1420. zugekommen. Indem wir nun ferner gedencken / sehen wir an der Elbe das Städtlein Werben / welches bekandt von wegen der Schlachtung / so Anno 1631. Jul. 27. 28. 29. zwischen den Käyserlichen und Schwedischen dabey geschehen. Wir lassen aber diesen Ohrt liegen / und gehen auff Domitz zu / welches eine feste Stadt und Schloß an der Elbe. Biß wir an diesem Wasser / Lawenburg verbey / zu Hamburg ankommen. Was diß vor ein fürtrefflicher Ohrt und Käyserliche Reichs-Stadt sey / mögen andere sagen. Ihren Anfang hat nechst GOtt / Käyser Carolus M. Anno 808. befodert / und ist sie zu jederzeit von Käyserlichen Majestäten hoch gehalten worden. (r) Ihr Fortgang ist herrlich / weñ wir ansehen das Ertz-Bistuhm (s) zu Hamburg / und was Sie für stattliche Privilegia habe; und ob sie zwar zu 8. mahlen von den Dänen und Wenden verwüstet worden / so hat dennoch die Hand des Höchsten ihren Standt bißhero gnädigst erhalten; wünschend / daß sie an der himlischen Gnaden-Kette auch vorthan mag behängen bleiben. Sonsten haben wir noch an der Elbe Glückstadt / dem König von Dennemarck gehörig. Dessen Thron und Krohn / auch dessen Reich florire stets dem

Zeill. itin. Germ. part. 2. p. 414.

Theatr. Europ. part. 2. p. 407.

Zeill. itin. Germ. part. 1. p. 662. part. 2. p. 414.

Zeill. d. l. part. 2. p. 415.

(r) Abbat. Ursperg. Chron. part. 3. p. 328. Alb. Stadens. Chron. Anno 810. Apolog. Hamb. p. 2. D. Petr. Lamb. rerũ Hamb. part. 1. p. 2. 3. part. 2. p. 330. D. Danckw. Holst. Chron. p. 250.

(s) Matth. Dresser. Isag. Histor. Millen. 5. p. 264. Joh. Petersen in seiner Holst. Chron. p. 5. Kranz. Saxonia. l. 2. c. 25. p. 39.

Glücke

MEISSEN

Glücke gleich. Ist also anderer Städte zugeschweigen/ die ferner an der Elbe biß in die See liegen / mehr als offenbahr/ was die Elbe für ein berühmter Strom sey. Wir könten auch solches darthun/ mit den kleinen Insulen/ so ohngefehr dreißig/ in der Elbe zu finden; darunter die jenigen/ so Hamburg nahe sind/ heissen/ Greißwerder/ Roß/ Grevenhoff/ Viddel/ Peuten oder New Stilhorn (da die Norder-Elbe fleust/ im Gegensatz der Süder-Elb/ so nechst Haarburg läufft.) Imgleichen Tatenberg/ bey der doven Elbe/ die allda gleichsam doff/ still und verstopfft wird. David. Chytræi Chronic. Saxon. p. 67. p. 548.

Aber wir schreiten zum IV. und sprechen/ daß die Elbe auch sehr berühmbt von wegen der vielen Geschichten/ so sich dabey zugetragen. Was wollen wir nun sagen von den vielen See-Räubern/ so Hamburg gefangen genommen/ und mit grossen Triumpff über die Elbe anhero geführt. Thuanus spricht (t) daß der Elb-Strohm berühmbt von des Käysers Caroli V. Durch-Zug/ und Schlacht bey demselben Wasser/ so geschehen Anno 1547. Zeillerus gedencket (u) eines Bischoffen mit Namen S. Benno, zu Meissen/ Anno 1066. daß er Wasser in Wein verkehret/ (scilicet) auch trucknes Fusses über die Elb gangen/ und den Fröschen das Stillschweigen geboten. Daß muß ja wunderlich zugangen seyn. Noch mehr aber ist zu verwundern/ daß man von solchen verstumbten Fröschen keine Heiligthümer gemacht. Berühmt ist die Elbe/ wenn wir beobachten die Zeit/ da Kranz. Wandalia p. 345. Trazig. Series von Succession des Marts zu Hamb. Ann 1432. Apolog. Hamb. p. 52. M. Joh. Pomarii Chr. Saxon. p. 510. Matth. Dresser. Sachsen Chron. p. 452. Nicolai Helduaderi Sylva Chronol. circuli Baltici. part. 2. p. 75.

(t) Thuan. l. 2. p. 101. (u) Zeill. itin. Germ. part. 2. p. 386.

Gottfried Schulzens neu augirte und continuirte Chron. part. 1. p. 290. Theatr. Europæi part. 4. p. 89. Gottfried d. l. p. 454. &c.

Herr General Banner mit seinem Volck Anno 1639. benebenst dem damahligen General Majorn Herrn Leonhard Torstensohn über dieselbe ins Lüneburgische Land gangen. Berühmt ist die Elbe / wie die Princessin Loysa Maria von Nivers und Mantua, die Königliche Polnische Braut / über die Elbe zu Hamburg Anno 1645. angekommen. Allwo der Königin zu Ehren 60. Schüsse aus groben Stücken geschehen. So bald Ihre Majestät in dero zu Hamburg bereiteten Logament angelanget / hiessen Ihre Majestät des Raths dieser Stadt Abgeordnete willkommen / und begabten Ihre Majestät / ohne die anderen Præsenten, mit einem silbernen überaus köst- und künstlich durch gearbeitetes Geschirr. Berühmt ist die Elbe / da Ihre Hoch-Fürstliche Durchläuchtigkeit / Herr Friederich / Erwehlter zu Ertz- und Bischoffen der Stiffter Bremen und Vehrden / Coadjutor zu Halber-Stadt / Erbe zu Norwegen / etc. Anno 1643. über die Elbe fuhr. Deßwegen die Elbe also reden wil:

Johann Rists Pegnitzischer Schau-Platz p. 66

Trotz Donau / Weser trotz / trotz Rhein / trotz allen Flüssen /
Mir bleibt allein die Ehr ein schnelles Schiff zu küssen /
Daß ein so hohes Blut auff seinem Rücken träg /
Vor welchem sich mein Strand in Demuht itzt bewegt.
Heraus Ihr Fisch / heraus / verlasset eure Tiefen /
Und sehet / wie Ich wil diß wehrte Schiff berrieffen
Mit theuren Balsamen die Spanien uns gibt /
Mit süssem Wein und Oel von Käuffern so geliebt.

O möchte

O möcht' Ich als Ich wolt es Hundert Jahr behalten/
Es solten Printz und Schiff in meinem Schooß veralten/
Den solch ein hoher Gast mich selten überfährt/
Nun bin Ich zehnmahl mehr als alle Flüsse wehrt.
Verzeihet mir/ Ihr Flüß'/ und gönnet mir die Weise/
Daß Ich auff dieses mahl mein' eigen Wolfahrt preise/
Wenn Hertzog Friederich fährt über mich herein/
So kan Ich anders nichts als stoltz und prächtig seyn.

Berühmt ist die Elbe/ als Anno 1668. Febr. 21. umb 1. Uhr der Groß-Hertzog von Toscanien Cosmus III. auff des Schwedischen Reichs-Feld-Herrn Graff Wrangels Lust-Galliot von Stade zu Hamburg angeführt/ und daselbst an der Elbe Seiten mit 12. Canonen empfangen worden. Seine Svite bestandt in 72. Persohnen/ dabey 2. Carossen/ 1. Sänffte/ 14. Pferde/ und 5. Maul-Esel. Uber welche Ankunfft der Nordische Mercurius also anstimmet: H. Grätlinger in seinen Relatis.

Der Selbst den Königen an Macht/ an Pracht/ an Schätzen/
Fast gleiche Wage hält/ und eine schöne Blum
An seinem Lande hat/ worinnen Er mit Ruhm
Und Ruh regiert/ wil der sich nun bey uns ergetzen!
Hier ist kein Paradieß/ Toscanen gleich zu sehen/
Da Land und Wasser-Lust vom Norden unbeeist/
Da Wälder voll von Obst von Frösten unbegreist/
Wie unser Land und Elb in Winter-Tagen stehen.

Wär' eine Meyen-Zeit / so könten unsre Gräntzen
Noch eine Lust anthun / so würde dieser Strand
Von beyden Seiten hin/und alles Nachtbahr-Land
Zu seiner Ankunfft sich / als Flora / selbst bekräntzen.

Immittelst gibt die Zeit noch Gnad' in vielen Dingen/
Die anderswo gebricht. Man wird auff seinen Tisch/
Durchläuchtigster / ansetzt / fast täglich andre Fisch/
An klein und grosser Arth zur Fasten-Speise bringen.

Hierinnen sind die Schiff und Wagen fast im streiten/
Und warten; wer von Ihm den besten Preiß erlang.
Es ist dergleichen Thun zum freudigen Empfang/
Und wil so Rad / so Mast / das seinige bedeuten.

Soll so ein grosser Gast nicht grosse Freude machen/
Und groß willkommen seyn? Ein jeder thu das sein/
Ich streue meinen Wunsch zu seinem Seegen ein!
Man ehrt auch solches Haupt beflügt in allen Sprachen.

Berühmbt ist zu dem die Elbe / wie die Königin Christina Anno 1668. von Hamburg eine Spatzier-Fahrt zu Wasser nach Stade that / woselbst Sie sehr stattlich empfangen und tractiret worden. Andere Geschichten / so die Elbe berühmt machen / verspahren wir in folgenden Capitteln / und erwehnen nur allein / was Lob die Elbe führt / und wie berühmbt die Geschöpffen Gottes seyn. Sind Menschen Wercke / die doch nur Betteley / zu rühmen?

Gottfried Schultzens d. l. part 2. p. 353.

Joh. 12. 17.

men! wie viel mehr sind zu erheben Gottes Thaten. Ach an uns ist mehr zu tadeln/ als zu rühmen! aber an GOTT ist alles zu loben. Wer sich selbsten kennet/ und kein Narr wil seyn/ der wird mit Paulo schliessen: Es ist nu ja das Rühmen nichts nütz. Ist was gutes an mir und dir/ so ist es von Oben. Wer soll nun den Ruhm haben? GOTT allein. Warumb prangestu dennoch du stoltzer Heiliger (w) mit Gottes Ruhm/ und seinen Gaben! werde ja kein Ehren-Dieb! Sage an/ was hastu/ daß du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast/ was rühmestu dich denn/ als der es nicht empfangen hätte? Gib GOTT/ was Gottes ist/ so fehlstu nicht. GOTT und seine Wercke sind lauter guts/ und ist nichts daran zu straffen/ je mehr man sie besichtiget/ und im Glauben erkennet/ je mehr man das Hütlein wird abziehen/ und sagen: Gelobet sey der Nahm des HErrn. Ja solte nun auch die Elbe/ ingleichen ein jedes Geschöpffe Gottes reden können/ so wurde man diese Stimme hören: Nicht uns HErr/ nicht uns/ sondern deinem Namen gib Ehr. Denn gleich wie das Elb Wasser/ so aus dem Meer kompt/ wieder ins Meer geht; Also muß auch aller Ruhm/ so dem Geschöpff zuerkandt wird/ GOTT fürnemblich beygelegt werden. Denn es steht sonsten nicht wol/ sagt Joseph Hall/ daß man dem Werckmeister einiges Lob benehme/ und solches dem Werckzeuge gebe. Er kan es auch nicht leiden/ daß einiae Ehre/ die Ihm selbst allein zukompt/

Cicero in Paradoxis ait: Quicqvid est laudabile, idem & beatur, & florens & expetendum videri debet.

2.Cor.12.1

Jac. 1. 17.

1.Cor.4.7.

Deut. 32.4

Psal. 113 3.

Psal. 115. 1.

Psal. 19. 2.

Jos. Halls Biblischer Gesichten. part. 1. p. 787. it. p. 597.

(w) Conf. D. Henrici Muttern Apostol. Schluß Kette. p. 207. it. Evangel. Schluß-Kette. p. 933. It. Senec. Epist. 41. Qvid stultius, quam in homine aliena laudare.

mit einem anderen getheilet werde. Wie Er alles thut/ so wil Er auch erkennet seyn. Siehestu demnach/ lieber Mensch/ Gottes herrliche Wercke/ so laß sie in deinem Hertzen nicht veracht/ sondern hochgeacht seyn/ rühme sie als Gottes Hände-Wercke/ und preise hiemit den Schöpffer.

Das III. CAP.

Darin zuberühren/ Daß die Elbe Ein rechtes Wunder-Wasser sey.

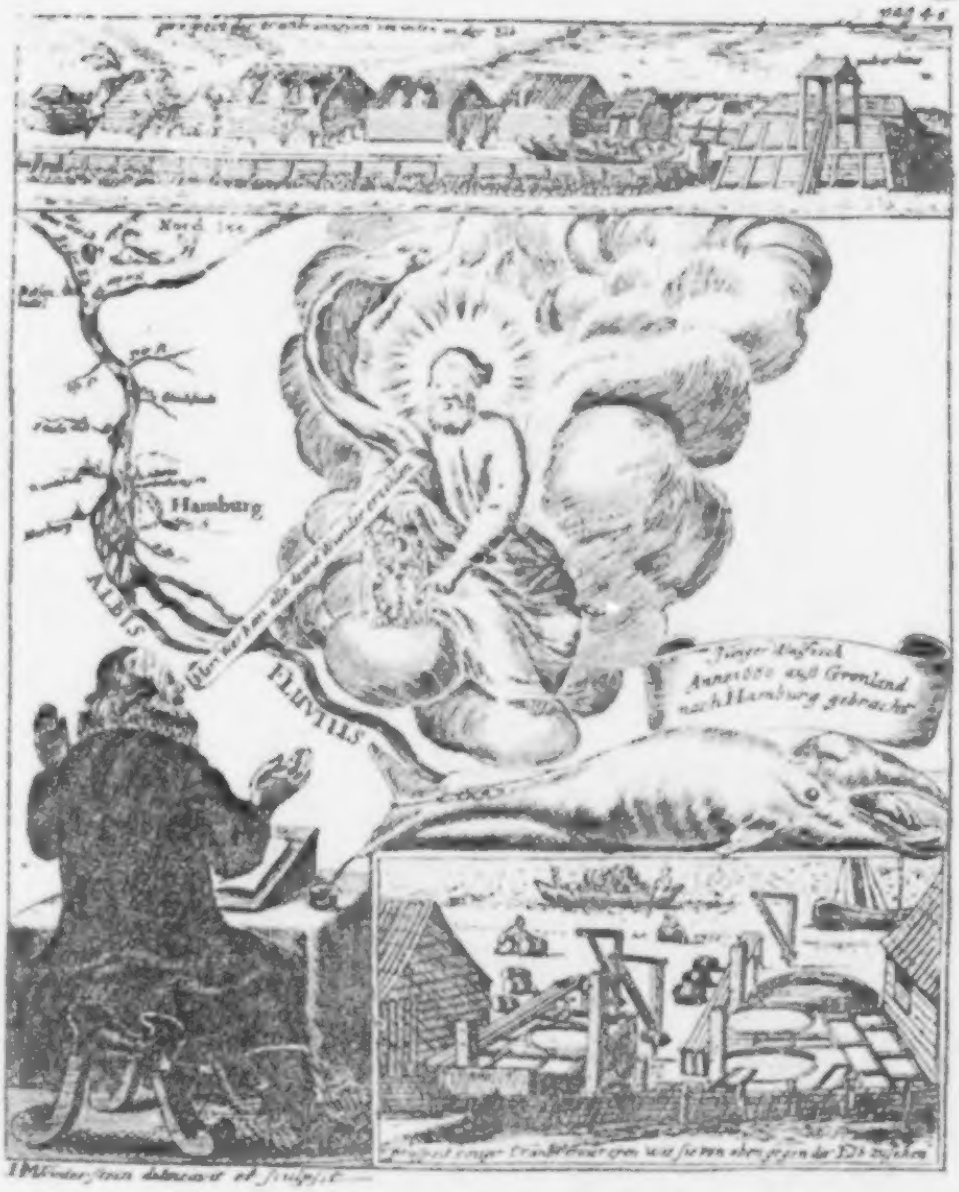
Psal. 71. 27 Tob. 12. 8.

DAvon denn nicht zu schweigen. Der Könige und Fürsten Raht und Heimlichkeit soll man wol verschweigen/ aber Gottes Werck soll man herrlich preisen und offenbahren. Das sey auch fern; obs gleich Satan nicht gern siehet. Doch was geht uns dieser an! GOTT und seine Werck sind uns allein anbefohlen. Darunter auch die Elbe ihren Lauff hat. Indem wir nun dieselbe etwas genawer erwegen/ können wir uns nicht gnug über ihr Wesen verwundern. Warlich Sie ist ein groß Wunderwerck der Natur/ wenn wir 1. acht geben auff die Ebbe und Fluth. Da ihr Lauff 6. Stunde ab / und alsobald wieder zunimbt. Zwar kan es allhie heissen/ was die Alten gesagt. (x) Weil sol-

Majol. in dieb. canicul. part. 1. p. 268. Inqvit. Materia de fluxu & refluxu superat omnia reliqua Maris admiranda.

(x) Miracula assiduitate vilescunt. August. Tract. 24. in Joh. Tom. 9. p. 142.

che


Hamburg
ALBIS
FLUVIUS
Junger Anfisch
Anno 1660 auß Grönland
nach Hamburg gebracht

che Werck täglich geschehen/so halt mans für keine Wunder. Aber das ist nicht gnug. Was Christen seyn/ die lassen Gottes Wunderwercke bey ihnen nicht alt und kalt werden. Was nun die Ebbe und Fluth betrifft/ so haben sich zu jederzeit hohe und verständige Leute derentwegen sehr verwundert. Last uns nur ansehen das Exempel Alexandri M. denn als derselbe mit seinen Kriegs-Schiffen und Volck viel Tag auff dem Fluß Indo geschwebet/ wurden sie zu letzt des Meerwassers innen/ da begegnet ihnen ein Ding/ dessen sie nicht gewohnet waren. Denn wie die Schiffe an einer Insel angeländet/ und der mehrer theil Volcks außgestiegen war/ fing etwan das Meer nach 3. Stunden anzulauffen/ und zu steigen/ (wie dessen Natur geahrtet) wodurch das Fluß-Wasser zurücke getrieben wurde/ also/ daß es über die Ufer aus/und auff die Felder lieff/ dessen die Macedoniern nicht wenig erschrocken: und weil sie Sorg hatten/sie würden ersauffen müssen/ lieffen/ und schwammen sie mit grosser Unordnung den Schiffen zu. Die Steurleute hatten der Dinge keine Erfahrung/ wusten ihnen nicht zu helffen/ also/ daß viel Schiffe wieder einander getrieben worden/ und zerbrochen/ viel auch umb die Ruder und Seegel kamen/ gleich als wenn es zwey wiederwärtige Flotten wären. Ja etliche waren mit ihren Schiffen hinaus von dem Strom auff die überschwembte Felder gerahten. Da nun die Zeit kam/ daß die Fluth wieder ablieff/ entging den Schiffen das Wasser/ daß sie über eine Seite fielen/ etliche für sich oder hinder sich stürtzten/ wegen Ungleichheit des Bodens. Da lagen die Felsen voll Guth/so aus

Curt. l. 9. c. 9. Joh. Ludovici Gottfried Chron. p. p. 182. &c.

Majol. dier. can. part. 1. p. 269. Colloq. 10.

den

den Schiffen gefallen/ wie auch zerbrochene Stücker von den Rudern und anderem Schiffgezeug/ da waren sie in grösser Noth als zuvor/ wusten nicht/ daß die Fluth wieder kommen/ und die auff truckenem Land liegende Galeen wieder erheben wurde. Als sie sich nun die halbe Nacht also bekümmert hatten/ kam das Meer umb seine Zeit wieder / hub die Schiff allgemach empor/ darvon grosse Freude unter ihnen allen entstanden. Da war viel Fragens und Verwunderns/ woher so geschwind eine solche Menge Wassers / und wo es zuvor sich hin verlauffen hätte? Aber niemand hat es von ihnen errahten können/ ob es gleich bey ihnen an hochgelahrten Leuten nicht gemangelt. Unter welchen auch Aristoteles, des Alexandri M. Lehrmeister/ selbst gewesen. Deñ wie wol er in der Natur viel erfunden und auffgeforscht / so hat er sich doch darin nicht finden können. Wie denn von ihm geschrieben wird/ (y) daß/ als er die Ursach des Euripi Ab- und Zulauffs/ so siebenmahl des Tages geschiehet/ nicht erkündigen können/ habe er sich für Unmuth hinein gestürtzt/ und gesagt; Weil Aristoteles den Euripum nicht fassen können/ soll der ihn fassen. (z) Daß ist schlecht ergründet/ und unweißlich gehandelt. Dafür aber behüt uns GOTT. Man muß ja so närrisch nicht seyn/ und die Seele also liederlich verschertzen. Können wir hie gleich nicht alles vollenkomen erforschen/ so wollen wir uns dennoch nicht darüber zu Tode grämen. Es folget noch eine andere Zeit/ die alles offenbahren kan. Unterdessen wollen wir noch einen Versuch thun/ umb zu erkünden/

(y) Cœl. Rhod. lect. antiq. l. 29. c. 8. p. 1115. A. D. Chunr. Dieter. über das Predig B. Salom. part. 1. p. 75. it. über das Buch der Weißh. part. 2. p. 541. item. part. 1. p. 934. Iren. lib. 2.

(z) Conf. & de Euripi Fluxu & refluxu, Majoli Dier. Canic. part. 1. p. 268.

aus

aus was Ursachen der Elbe-Strom auch andere Wassern auff- und ablauffen. Darin sind nun sehr ungleich die Meynungen der Schribenten. Diejenigen / so im Haupt verrückt/uñ vorgeben/daß die Erde sich schnell herumb drehe/da hergegen die Sonne still stehe/ (a) schreiben den Hin- und Wiederlauff des Meers der täglichen Bewegung zu/ so die Erde umb ihren Mittel-Punct soll halten. Andere sagen / daß die unter-irrdische Bewegung der Erden Ursach daran. Etlichen fält gar eine lächerliche Meynung ein/ vorwendent / es sey ein ungeheures irrdisches Thier / welches / in dem es Athem schöpfft / das Meer also ab- und zu bewege. Solches wird vielleicht in Utopia seyn / davon H. Thomas Morus schreibet. Darzu kompt auch deren Urtheil/welche wollen, daß die Gebirge/ und die mancherley Gelegenheit der Ufern / Landschafften / Inseln / auch die steigende Dünste aus der Erden viel darin thun. Die meisten aber stimmen dahin/(b) daß die Hin- und Herwallung des Wassers von Sonn und Mond getrieben werde und entspringe. 1. Weil GOtt diß Regiment und diese Wirckung in denselben grossen Lichtern eingepflantzet. 2. Weil auch das Meer und der Mond / unterschiedlicher gleicher Eigenschafften wegen/ ein sehr empfindliches Gefühl gegen einander tragen. 3. Weil der Mond Cörper nach einer Aehnlichkeit und gewissen Proportion, eben also gemischet und temperiret sey/ wie die gewässerte Erd-Kugel. Denn der Erdboden so wol als das Meer bestehet meistentheils aus Saltzich-

Erasmi Francisci Ost- und West-Indische Lust-Garten. p. 57. 58.

(a) D. Joh. Sperl. Instit. Phys. p. 689. &c. &c. ic. Christophori Nollii Dialogus de Motu terræ.

(b) Isaaci Vossii de Motu Marium Federicus Delphinus, Mathematicus in Academ. Veneta. Anno 1559. de fluxu & refluxu. D. Joh. Sperl. d. l. p. 664. &c. ic. Majol. Dier. Canic. part. 1. p. 262. &c. Ubi etiam Sentent. Augustin. de Mirac. Sacr. Script. l. 1. c. 7. Valesii Sacra Philos. p. 313.

ten Cörpern: als da sind/ Saltz/ Salpeter/ Alaun/ Vitriol/ Hartz und dergleichen/ und von solcher Mischung ist auch der Lunarische Cörper. 4. Weil auch aus der Erfahrung bekandt/ wie viel andere Dinge mit dem zuwachsenden Mond grosse Veränderungen empfinden. Zum Exempel sind die mit Flüssen behafftet/ die Mondsüchtigen etc. Zugeschweigen/ was die Meerschnecken/ Muscheln/ und Austern von sothaner Würckung und Einfliessungs Krafft des Mondes zeugen. Diese letzte Meinung/ ob sie gleich gut/ und nicht zuverwerffen/ kan dennoch nicht gnug seyn/ zumahlen/ daß Ab- und Aufflaufsen des Wassers nicht allenthalben in der Welt geschicht/ auch nicht an allen Ohrten gleich ist. Denn zu Enckhuysen in Flandern hebt das Meer/ im Neu- oder Vollmond/ umb 12. Uhr/ an zu schwellen: umb anderthalb nach Zwölffen/ an dem Seelandischen Strande/ bey dem Munde der Schelde: umb 3. Uhr/ zu Amsterdam/ Roterdam/ Dordrecht: umb halb fünff nach zwölffen im Texel. Auch ist vernommen von dem Fluß Euripo, (c) daß er des Tages siebenmahl ab- und zulauffe. Zu dem wird gemeldet von dem Fluß Garonne in Franckreich/ daß dessen Wasser sieben Stunde im wachsen/ und drey nur im fallen habe. Hingegen erhält von dem Africanischen Fluß Senega/ daß er drey Stunden wachse/ und acht Stunden abnehme. Was wollen wir auch von dem Fluß Nilo sagen? der soll 40. Tage wachsen/ und 40. Tage fallen/ oder wie andere wollen/ 90. auch wol 100. Tage. (d) Daß also der Homerus nicht eben gefehlet/ (e) wie

Erasm. Francisc. d. l. p. 59. &c. da noch andere Exempeln die nach dem Mond sich richten angeführt werden.

(c) Majol. Dier. Can. part. 1. p. 268. Colloq. 10. Hammer. Rose Hist. p. 566.

Erasm. Francisc. d. l. p. 62.

(d) Vid. Dapper. von Africa. p. 62.

(e) Homer. Odyss. p. 105. Gerard. Joh. Voss. de arte Poetica. p. 32. &c. l. 1.

zwar

zwar der Herr Vossius wil / in dem er von einem Wasser schreibet / daß dreymahl ab- und auffliesse. Auff diese eingeworffene Exempeln ist nun mit dem Erasmo Francisco folgends zu antworten. Daß ob zwar der Mond die fürnehmste Ihrsach der Bewegung des Meers bleibt / in dem sichs vom Mond ziehen läst, wie das Eisen vom Magnetstein / so finden sich doch dabey noch viel neben Ihrsachen / warumb der Ab- und Zufluß des Meers / der sonst an ihm selbsten / und seiner Natur nach / allezeit gleich / gleichwol verhindert / und mannigfaltig verändert werde. Die erste Ihrsach / ist die vielfältige und ungleichförmige Beschaffenheit der Landschafften / Vorgebirge / auffstösenden Insuln / Büchten / Busen und dergleichen. Vors ander; die unterschiedliche Gelegenheit des Meergrundes / dadurch das Meer auch unterschiedlich bewegt wird. Drittens: Das gewaltsame Herausbrechen der unter-irrdischen Dünsten / durch welche die allgemeine Meers-Bewegung sehr gehemmet wird. Vierdtens: die Veränderung der Winde / die das Meer bald hie bald dorthin werffen. Zum fünfften: die grossen Strömen / welche mit ihren gewaltigen Wellen das Ab- und Zufliessen des Meers nicht wenig auffhalten. So viel sey nun angeführt von den Ihrsachen der Ebbe und Fluth / die ein jeder Kluger besser ergründen mag. Es wird aber in diesem Stück / wie auch in allen natürlichen Dingen noch viel verborgen bleiben. Damit es ja wahr bleibe; Unser Wissen ist Stückwerck / und treffen wir das kaum / so auff Erden ist. Unterdessen wollen wir in der Einfalt diß Wunder von unserem Elbe-Strom noch ein wenig für

Erasm. Francisc. d. l. p. 63. &c.

D. Sperl. d. l. p. 668

1. Cor. 13. 9.
Sap. 9. 16.

uns lassen/und zu mehrer Erkäntnuß das Ab- und Auffliessen anderer Wassern mit etlichen Exempeln vorhalten. Also schreibet nun Simon Majolus von einem Wasser in Engelland / welches alle Tage zweymahl so häfftig auff- und ablauffe/daß auch die Schiffe davon nicht wenig Gefahr empfinden. Nahend Chambery, in Savojen / ist ein Brun / welches Wasser / wie das hohe Meer 6. Stunden läufft/und 6. Stunden aussen bleibt. Von dem Sicilianischen Meer gedencket Strabo, daß es des Tages zweymahl auff- und abnehme / wie imgleichen des Nachts. Eben daß wird gesagt von dem schwartzen Meer / welches einen gewaltsamen Ab- und Zufluß haben soll. Doch übertrifft darin der Indianische Fluß Mehi bey Cambaja, da die Ebbe und Flut so ungestühm seyn soll / als irgend an einem Ohrt in der Welt. Viel sanffter läst sich mercken in China der Fluß Kiang, welcher im Neu- und Vollmonden steiget und ablaufft. Eusebius (l. 9. de præpar. Evan. c. ult.) erzehlet / wie ein alter Schribent Artapanus Meldung thue / daß die Egyptier zu Memphis vorgeben/daß Moses/ wie er über das rohte Meer gangen / den Zu- und Abfluß des Meers in acht genommen / und als dasselbe seinen natürlichen Zurück-Fluß gehabt / habe er die Kinder Israel hindurch geführt. Das ist aber wieder die Schrifft/Gen. 14. 21. 22. Sonsten schreibet auch Johann Ludwig Gottfried / von der Newen Welt / p. 11. &c. das etliche Mittelländische Meer einen mercklichen An- und Ablauff haben / etliche in einem Monath / etliche aber gar nicht. Indem wir nun diß Wunder überlegen / müssen wir bekennen / daß Gottes

Majol. Dier. Canic. colloq. 10. p. 268. part. 1.

Petrus Cornelius, in Compendio de la liga Francesa. p. 10.

Strabo ad notat. l. 1.

Petri della valle Reise-Beschreibung. part. 1. p. 23.

Idem part. 4. p. 23.

Johann Neuhoffs de China. p. 332.

Gottes Kunstwercke / herrlich / groß und unbegreiflich seyn. Man lieset wol von sonderlichen Wasser-Künsten / die Menschen erdacht und gemacht. In Indien soll ein Wasser-Uhr seyn / darnach die Hassenisten den Tag abtheilen. Zu Sondershausen / in der Herrn Graffen von Schwartzburg Schloß / ist ein gegossenes hohes Bild zu finden / in der grösse eines 6. oder 8. jährigen Knabens / von einem unbekandten Metall / so in dem Heydenthumb lang vor einen Abgott gebraucht / und verehrt worden. Wenn man dasselbe Bild voll mit Wasser füllet / und am Munde / wie auch oben auff dem Kopff / da es ein Loch / wie eines Daumen dick / hat / fest zu machet / und verpflöcket / hernach über ein starckes Kohlfewer setzet / und tapffer zubläset / also / daß das Wasser inwendig siedet / so fängt das Bild an eusserlich sehr zu schwitzen / denn zu schaumen / und zu brausen / als ein gewaltiger Wind / biß er endlich die Pflöcke mit einem grossen gewaltigen Knall herausstösset / und damit viel Fewr auff 2. Schritt / und weiter / von sich speyet / und solch Fewr außwerffen so lang fortsetzet / biß das Wasser inwendig gantz verzehret ist. Also ist auch zugedencken die Wasser-Kunst in der Stadt München / da auff des Hertzogs Palatio ein Metalliner Perseus stehet / der in der lincken Hand das Haupt Medusæ bey den Haaren hält: in der rechten ein blosses Schwerdt: unter seinen Füssen aber liegt der enthaupte Leib / da das Wasser zum Halß und Kopff herauslaufft / als wenn das Blut aus eines Menschen Röhren und Adern lieffe. Dabey können wir noch anmercken die Wasser-Kunst in der Stadt Brück / woselbst

Adde Fontem Plinianum ter die crescente decrescentemq. Ap. Majol. Dier. Can. p. 316. de fontibus.

Francisci Geschicht-Spiegel. p. 976.

Zeill. Epist. part. 2. p. 870.

Zeill. itin. Germ. part. 1. p. 179.

Zeill. itin. part. 1. p. 427.

aus einem Brunnen mit einem Pferde so viel Wassers geschöpffet wird/daß die gantze Stadt davon zum kochen gnug hat. Denn sonst soll kein süß und sauber Wasser/ auch kein Fluß in der Stadt zu finden seyn. Aber alle diese Künste sind nicht zu rechnen gegen der Ebbe und Fluth/da die wunderbahre Natur dem Trieb des allmächtigen Gottes folget/ und sich lencken läst nach des Höchsten Gefallen. Es sind zwar nicht gemein die beyden Wasser-Künsten zu Hamburg/ davon so viel Menschen Nutzen haben/ dahin es geleitet wird; davon das eine beym Müllern-Thor/ das ander beym Damthor. Was soll aber die Elbe? die ist ein Kunst/ über Kunst-Stück? von deren Wasserleitung/und Auffliessung unzehlbahre Menschen leben. Also daß ihr das Recht mag zuerkandt werden/ die Elbe ist ein Wunder-Wasser.

Die Wasser-Künste zu Hamburg/ so Anno 1535. eingerichtet. Trazig. Chron. part. 4.

Senec. l. 3. Natur. qu. c. 25. Textoris Theatrū Poetic. p. 1122 &c. D. Georg. Zexman. Wunder-Spiegel. p. 24.

In dem wir solches sagen / werden uns gleichsam unterschiedliche Wunder-Brunnen und Strömen gezeiget/ die das Ansehen haben/ als wolten sie dem wunderbahren Elb-Wasser was benehmen. Müssen uns also Zeit lassen/ dieselbe anzuhören. Plinius tritt auff/ und erzehlet von einem Brunnen/ in Dodone, so genandt Fons Jovis, welcher diese Ahrt hat/ daß er zwar die brennende Fackeln/ welche man hinein stost/ wie ein ander Wasser außlescht/ wenn man aber ein ander Fackel/ die noch nicht brent/ daran hält/ so zündet es dieselbe an. Gleicher gestalt ist ein Fluß in Scythien/ darin man einen Stein gefunden/ welcher vom Wasser angezündet/ und vom Oel gelescher wird. Auff dem Berg Ganlo, bey der Stadt Jungchang siehet man einen Stein/recht

Plin. l. 2. c. 103. De Mirac. aquarum. D. Dieder. über das Pred. B. Sal. part. 1. p. 75. ir. über das Buch der Weißh.

wie

wie eine Menschen Nase formiret: aus dessen beyden Naselöchern zween Brunnen entspringen / deren einer warm/der ander kalt Wasser hat. Bauhinus in dem Buch vom Bollerbade / schreibet / daß er selber in den Saur-Brunnen im Grißbach / und Peters-Thal / gesehen / und erfahren / wenn man Fische/Frösch/oder Krötten / darein geworffen / daß sie unbeweglich darinnen liegen geblieben / als ob sie todt wären; da man sie aber wieder heraus genommen / und in ein ander Wasser gethan / haben sie sich wieder erhohlet. In der Landschafft Xensi befindet sich ein Brun / so klahr als ein Crystall / und so flach / daß er kaum fünff Fuß Wasser hat: welches oben sehr kalt / unten aber / so warm ist / daß niemand die Füsse darin halten kan. In der Landschafft Queicheu fleust ein Brun / der aus einem Munde zweyerley Wasser gibt / nemblich klahres und trübes. So bald das Wasser heraus gesprungen / gehet jedes einen besonderen Weg / nicht anders / als wäre eine natürliche Feindschafft dazwischen. In Grühnland / und zwar in Neu Franckreich / so daher den Nahmen / weil es von den Frantzosen am meisten befahren wird / ist ein Brun / daraus ein siedenheisses Wasser läufft / welches / wenn mans auff eine Gattung Steine / die nechst dabey sind / gegossen / macht es einen Schleim / der zu Kalcke / und beydes zu einem festen Maur-Wercke dienet. In der Insul Kuba bey dem Hafen des so genändten Städtleins Puerto del Principe, ist ein Wasser / daraus Pech fleust. Die Landschafft Xilotepeck in Neu Hispanien ist ein Wasser / so vier Jahr nach einander fleust / und eben so lange gibt er nicht einen Tropffen.

part. 2. p. 457. Dioscorid. l. 5. c. 93. Neuhoffs China. p. 334. Bauhinus im Buch vom Bollerbade. Zeill. Handbuch part. 1. p. 93 Neuhoffs China. p. 334. id. ibid. p. 335. D. Dappers America. p. 133. id. ib. p. 175. &c.

Bey

id. ib. p. 268. Bey hartem Regen/ welches ein groß Wunder ist/ befindet er sich gantz trucken/ und bey trucknem Wetter/ ist er voll Wassers. In dem Königreich Jasnapatnam ist ein

Philippi Baldæi Beschreibung der Insel Zeylon. p. 386. wunderbahrer grosser und weiter Brun/ 24. Klaffter in die Runde und auch so tieff/ angesehen dieser Brun durch einen schweren Felsen-Stein gehauen/ oder/ wie die Einwohner wollen/ erstmals vom Donner geöffnet worden.

Neuheff. d. l. p. 383. Bey Vüping in der Provintz Fokien des Reichs Sina lieget ein Pfuel/ Loxui, das ist/ der Pfuel des grünen Wassers genandt; weil sein Wasser von Natur so grün ist/ daß es alles/ was darin gewaschen wird/ grün machet.

Zeill. Epist. part. 1. p. 224. Von dem Zircknitzer See wird berichtet/ daß man in demselben zu gewisser Zeit des Jahrs fischen/ säen/ erndten/

Zeill. Epist. part. 2. p. 83. &c. und jagen könne. Drey viertel einer Meilwegs von

Hammer. Roser. Hist. p. 471. Taus in Böheim/ ist auff einen hohen Berg ein Brunn/ so die Natur an sich hat/ daß er/ wenn ein Weib/ die ihre Monatliche Zeit hat/ zu diesem Brunnen gehet/ und Wasser schöpfft/ alsobald verseyhe/ und etliche Jahr aussen bleibe. Darumb derselbe allezeit einem alten Man von dem Herrn dieses Ohrts/ vertrawet werde/ der kein

D. Dieder. über das Pred. B. Sal. part. 1. p. 75. Weibesbild hinein lasse. In Arcadia soll ein Brun seyn/ der einen solchen Eckel vor dem Wein macht/ daß man auch dessen Geruch nicht erdulden kan. Dergleichen wäre wol in Hamburg zu wünschen/ damit die versoffene Wein-Schleuche vorthan nicht das ihrige im Wein-Keller mehr dem Baccho auffopfferen möchten.

Epiphan. hær. 51. l. 2 T. 1. p. 212. Epiphanius meldet/ daß zu seiner Zeit etliche Brunnen Wein gequollen/ eben dieselbe Stunde/ als zu Cana in Galilea Wasser zu Wein gemacht/ und sagt/ daß solches

ches viel Jahr gewehret/ und habe er selbsten solchen Wein getruncken/ der aus solchem Wasser-Brunnen geflossen. Saxo Grammaticus gedenckt eines Brunnen in Eyßland/ der alle Dinge/ so er mit seinem Dampff berührt/ so hart macht wie ein Stein. Aus dem Grunde in Chiapa, springen anderthalbe Meilen von der Stadt Real/ klare Brunnen/ deren Wasser alle sechs Stunden ab- und zufliesset. Hergegen befindet sich einer in Tafira/ welcher drey Jahr/ selbst bey trucknem Wetter/ zu lauffen pfleget/ und drey Jahr nacheinander/ ob es schon viel regnet/ außtrucknet. Auff dem Berge Pira findet man einen Brunnen Puquio; welcher allein des Nachts springet/ und bey Tage nicht einen Tropffen Wassers gibt. In Peru, und zwar im Thale Chilo, siedet und scheumet ein Brunnenwasser/ nach dem ein Mensch heller oder leiser redet: und wenn man gantz stille schweiget/ bleibet er unbeweglich stehen. Nachdem wir nun dieses alles verstanden/ müssen wir zwar bekennen/ daß die Natur in solchen Wassern wunderlich spielet/ aber wer wil es auch leugnen von unserem Elbe-Strom? Sein ordentlicher Lauff bey Tag und Nacht/ macht grosse Verwunderung. Es möchten aber etliche diß nicht leiden wollen/ und vorgeben/ daß viel andere Wunderwercke in der Welt geben/ die mehr zubetrachten seyn/ als zum Exempel die sieben Wunder der Welt. Davon das erste ist/ der köstliche und weitberühmbte Tempel der grossen Göttin Dianæ, in der Stadt Epheso, der von Gold und Edelsteinen gegläntzet/

Munster. Cosmographi. p. 985.

D. Dappers America. p. 305.

D. Dapper. d. l.

id. ib. p. 334.

ib.

Act. 19. 24. &c. Caspari Streno-nis in Acta. Conc. 216. p. 159. it. Zeill. Epist. part. 1. p. 218. it. Molleri Allegor. part. 1. p. 232. 348. Plin. Hist. Natur. l. 7. c. 38. l. 16. c. 40. l. 36. c. 5. & 14. Zieglers Weltsp. p. 356. Theatr. Vit. hum. l. 18. p. 47. cit. Templum.

daran gantz Asia 220. Jahr gearbeitet. Er hat 127. Pfeiler gehabt / jeder 60. Schuh hoch / daran 127. Könige gebawet / uñ sich gleichsam dadurch arm gemacht. Dieser Tempel soll nach 400. Jahren noch so new gewesen seyn / als wenn er erst gebawet wäre. Das ander Welt-Wunder ist das herrliche Grab / welches die Königin Artemisia ihrem verstorbenen Gemahl / König Mausolo in Caria zu ewiger Gedächtniß von 5. Künstlern arbeiten lassen. Das dritte soll seyn / der von Ertz grosse Colossus oder Bildstock der Sonnen in der Insel Rhodis, so siebentzig Elen hoch / und der Daum daran so groß gewest / daß ein Mañs Person denselben mit beeden Armen kaum umbfangen / oder umbspannen können. Es sind 12. Jahr darauff gebawt / und 300. Talenta daran gewandt. Biß er endlich durch ein Erdbeben umbgefallen / von dessen Metal 900. Cameel beladen worden. Das vierdte Welt-Wunder / ist das Bild Jovis Olympii welches der fürtreffliche Künstler Phidias aus Helffenbein auffs schönste gemacht. Das fünffte ist die Mawr der grossen Stadt Babel / welche zweyhundert Werckschuh hoch / und 50. breit gewesen / also / das zween geladene Wagen darauff räumig neben einander gehen / und einander außweichen können. Die Stein waren mit eisern Klammern verwahrt / und fest ineinander gefüget. Auch hat diese Maur 100. Ehrine Thor / und 300. Thurne gehabt / daran dreymahl hundert Tausend Menschen lange Zeit gearbeitet. Die Ihrheberin solcher Babylonischen Arbeit ist gewesen die Königin Semiramis. Das sechste wird angeführet von den hohen langeckigten Pyramiden

Plin. l. 36. c. 5. Gell. l. 10. Noct. Attic. c. 18.

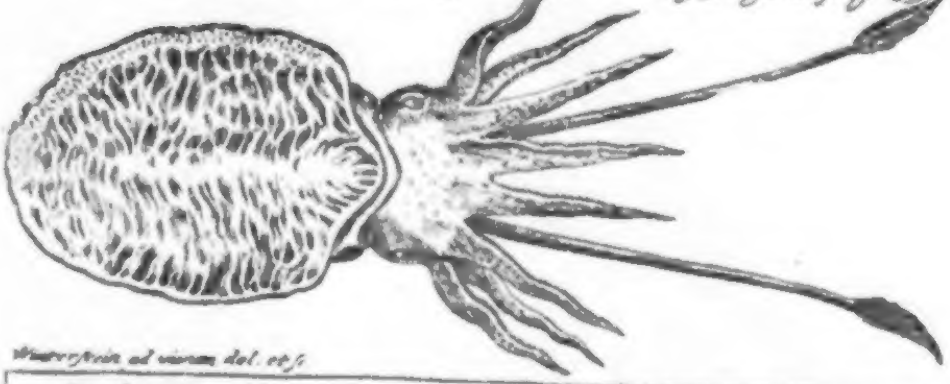
Plin. l. 34. c. 7. it. Gottfried Chron. p. 434. it. l. 3. p. 210.

Plin. l. 7. c. 38. l. 35. c. 8. l. 36. c. 5.

Plin. l. 6. c. 26. l. 35. c. 15. Zeill. Epist. part. 1. p. 218.

in

Anno 1662 den 6 May in der ELBE gefangen. Pag. 59.



Winterstein ad vivum del. et s.

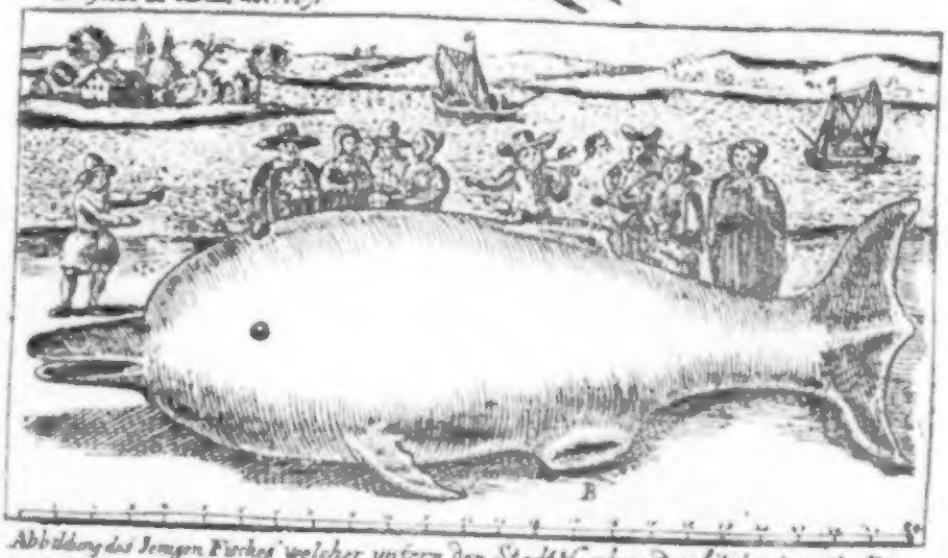


Abbildung des Jenigen Fisches welcher unfern der Stadt Hamburg den letzten Augusti Ao 1659 in der ELB gefangen und an Land gebracht worden, wird von den See kündigen Butzhöfe genennet, seine Länge ist 24 werckschu, und 12 in die runde dick, die bedeutung dises (an disem ort) ungewöhnlichen Fischfanges ist dem lieben Gott bekandt ——

A des fisches lüftloch B darbey ist zumercken das es ein weiblein ist ——

in Egypten / daß sind sehr grosse Pfeiler oder steinerne Gebäwde/welche von den Königen in Egypten/am Fluß Nilo, mit unaussprechlichen Unkosten / von den besten Quaterstücken auffgeführt worden / und zwar dergestalt / daß Sie unten breit und vierecket / oben aber zugespitzt gewesen. Es sind aber solche Pyramiden theils eine Anzeigung ihrer grossen Macht gewesen / theils ihre zukünfftige Begräbnussen / darin aber niemand von ihnen begraben worden. Das siebende Welt-Wunder soll seyn, des Königs Cyri Hauß / daran die Steine / mit Gold zusammen gefügt. Allen diesen 7. Wunder-Wercken thut es nun die Elbe mit ihrem Ab- und Zulauffen weit zuvor. Denn jene sind Menschen Wercke / die vergänglich und gewesen / diese aber Gottes Werck / so noch steht. Das sey also gnug von dem ersten Elb-Wunder.

Plin. l. 36. c. 12. Anselmus de Boode Tom. 3. Symbol. Diverf. Princip. f. 169. Dioscor. Sic. l. 1. c. 63. 64. Joh. Lud. Gottfridi Historisch. Chron. p. 30. Kircheri Obeliscus. p. 45. &c.

Vors Ander / ist die Elbe ein groß Wunder-Werck der Natur / wenn wir auch acht geben auff die Wunder-Geschöpffe / welche zu vielmahlen darin gefunden worden. Wie denn Sirach. c. 43. 27. sagt: Daselbst sind seltzame Wunder / mancherley Thiere und Wallfische / durch dieselbe schifft man hin. Also ist Anno 1549. zwischen dem Eckhold und Schrevenhof ein grosser Fisch gefangen / Stuffmenle genandt / so 12. Fuß lang / und dicker als ein Hamburger Thon gewesen. Anno 1659. Sept. 1. ward zu Blanckenneß von den Fischern daselbst auff der Elbe ein sonderlicher Fisch erhaschet / mit Namen Butzhost / welcher sonder Sterdt 28. Fuß lang gewesen / und 3. Elen in der Runde dick. Er ward bey Hamburg unten am Strand gebracht / da ich ihn selber gesehen / man

Samuelis Fabricii Cosmotheoria. l. 7. c. 17. p. 192. &c.

Gottfr. Schultzens Chron. part. 2. p. 113.

könte aber für grossen Stauck nicht lange dabey dauren/ dannenhero ihn viel geheissen den Stinck-Fisch. Es sollen dergleichen zwey gewesen seyn / davon aber der eine weg gekommen. Daß denn bey Menschen Gedencken nicht geschehen. Er war so fett/daß unterschiedliche Tonnen Thran davon gebrant worden. Zur Nachricht dessen ist allhie das Kupffer beygebracht. Anno 1662. im Majo ist auff der Elbe vor Hamburg unterhalb der Stadt noch ein gar ungewöhnlicher Fisch / dergleichen im nechst verschienen Jahr bey Schevelingen und Catwick in Holland gefangen/so von etlichen für ein Wasser- oder See-Spinne/ von andern für ein Black-Fisch gehalten wird. Er war mit seinen Floß-Federn drey Fuß lang / der Leib an sich selbst war wie ein Ey längelicht/anderthalb Fuß/ und drey viertel eines Fusses breit. Die zwo Floß-Federn vom Kopff hin waren gleich/ 2. Tabacks-Pfeiffen/ weiß und glintzerend / deren Ende verglichen sich mit Adelers-Klauen/ besetzt mit einer weissen und schwartzen Ahrt Corallen. Nechst diesen liessen sich noch 8. Pinnæ oder Floß-Federn / wie ein Stern außgebreitet sehen/ als wären sie marmoriret und mit Corallen gezieret. Sein Mund stand im mitten dieses Sterns/ etwan eines halben Thalers groß / woraus sich eine rechte Figur eines schwartzbraunen Adelers Schnabels erwiese. Darneben hatte er noch einen Mund / so aber gantz hol / recht unter dem Kopff. Die Augen waren in der runde / als ein Paar Ochsen Augen/ mit schwartz Augapffeln. Die Haut über den Rücken recht schön marmoriret und weich.

D. Joh. Jonston. Historiæ Naturalis de exangui-bus aquaticis. l. 1 p. 10. Aldrov. de Mol. l. 1. c. 6. Bellon. de Piscib. l. 2. Majol. Dier. Canic. part. 1. p. 242. &c. It. Wolffgang. Franz. Histor. Animal. p. 679.

Diar. Europ. part. 8. p. 467 &c. it. Gottfr. Schulzens Chron. part. 2. p. 42.

Der

Der Rückgrad aber so hart als eine Schildkröte / also / daß sie / weñ man darauff klopffet / wie ein harter Knochen läutete. Zu beydē Seiten des Rückens hatte er zwo ledige Taschen / welche man wol Windflaschen heissen möchte. Sonstē aber war er ohne Schwantz. Der Bauch war leer / uñ ohne Därme / auch untē längsthin weiß wie eine Scholle oder Plateiß / wie alhie im Kupffer zugegē. Was nun sonsten noch von anderen Wunder-Fischen zugedencken / soll im 6. Capittel erwehnt werden. Doch wollen wir in dieser Materia nicht alsobald die Feder niederlegen / sondern zum grossen Ruhm unserer Elbe auch andere sonderliche Stücke anführen. Was wollen wir denn sagen von den Wasser-Leuten und Meer-Menschen (a) / die im Wasser leben / und oben halb wie ein Mensch / unten aber halb wie ein Fisch vom Nabel an seyn sollen? Zwar wird solches von vielen nicht angenommen / die Wahrheit aber erhält sattsam aus den Exempeln. Zur Zeit Justini, (b) des 7. Römischen Käysers in Orient, erschienen vom Morgen biß umb 9. Uhr in der Tyber zwo Wasser-Wunder / deren eines wie ein Mann / das ander wie ein Weib gestalt gewesen / mit langen Haaren / der Untertheil könte fürm Wasser nicht erkandt werden. Petrus Gellius setzet auch (c) / daß einesmahls zum König Renato ein Meermañ gebracht sey. Solches soll nichts neues seyn auff der Brasilianischen See-Küsten / insonderheit 7. oder 8. Meilen von der Baya Allerheiligen: wie auch bey der Stadt und Landschafft Porto Securo. Ihre Angesichter / sprechen die Brasilianer / sehen leibhafftig /

(a) D. Joh. Jonston. de Piscib. p. 209. &c. Kircherus de Magnetismo. l. 3. part. 3. p. 531.

(b) Michael Sachsen Keys. Chron. part. 2. p. 46. 61.

(c) Petrus Gellius l. b. de Animalibus. Welches auch bezeuget Ludovicus Vives. l. 2. De Veritate Christ. fid. Conf. Majoli Dict. Canic. part. 1. p. 47.

wie

wie eines Menschen: und welche unter ihnen/ Weibliches Geschlechts/ die haben auff dem Haupt lange herunter hangende Haare/ und seyn einer ziemlich feinen Gestalt. Man hält auch dafür/ wenn sie irgend an einem Menschen kommen können/ daß sie denselben in ihre Arme nehmen/ und so hart aus Liebe drucken/ daß er darüber ersticken müsse. Solche Liebe aber wird niemand begehren? Anno 1610. hat der Capitein, Johann Schmidt/ am Ufer des Meers/ unfern von dem Hafen S. Johannis bey dem anbrechenden Morgenlicht/ ein Meer-Wunder gesehen/ auffs allerschnellestе zu ihm heran schwimmen/ die Gestalt desselbigen war sehr ansehnlich: die Augen/ Nase/ Ohren/ Wangen/ Mund/ Halß/ Stirn/ und das gantze Angesicht/ alles miteinander einer schönsten Jungfrauen gleich/ die Haar/ so Türckisch Blau von Farben/ schlugen sich über die Schultern herab. Diß Wunder hat sich nach dem Schiff zu gemachet/ des Willens mit Gewalt hinein zu steigen/ es ist aber mit Schiffhaken ins Wasse getrieben. Von dergleichen Meer-Wundern/ und Wasser-Menschen/ kan beym Francisc. am gedachten Ohrt mehr gefunden werden. Über das bringt uns das Meer noch andere Wunder zu Marckt. Darunter sind die See-Hunde (c) davon einer Anno 1665. zu Hamburg bey der Börse lebendig im Eyer gezeiget worden. Sie haben Füsse (d) gleich den Gän-

Francisc. Indian. Lust-Gart. p. 1412. &c.

id. ib. p. 1413.

(c) Conf. etiam Joh. Lud. Gottfr. Chron. p. 646. it. D. Dappers Africa. p. 144. &c. it. America. p. 121, &c. it. Majol. Dier. Canic. part. 1. p. 237.

(d) Franz. De Animal. p. 623. &c. P. Caspari Schotti Physica Curiosa. p. 1085. &c. D. Joh. Jonston de Piscib. p. 118. it. Cardan. de Varietate rerum. p. 234. Majol. Colloquior. part. 1. p. 231. 237. 252. 253. Joh Conradi Antiqvit. Biblic. p. 508.

sen/

sen / und sehen einem Hunde nicht unehnlich. Ihr Haut ist sehr sanfft / mit Haar bewachsen / welche sie empor richten / wenn es stürmet. Alle Mond sollen sie Jungen werffen / und darzu grosse Liebe tragen. Darneben zeiget uns das Meer See-Einhörner (e) / so ohngefehr 18. Fusse lang / und 12. breit / die mit den Köpffen den Karpen gleichen. (f) Auch finden sich See-Wölffe oder See-Bären / welche des Sommers hin und wieder in der See schwimmen. Aber des Winters halben bleiben sie von wegen der Kälte bey dem Lande / und halten sich auff den Klippen auff. Sie sind mit ihren Köpffen / und Wesen mehr den Bähren als Wölffen ähnlich / wiewol sie eine scharffe Schnautze haben / und hinten lahm sind / wie die Wölffe / jedoch können sie so geschwinde lauffen / daß sie darin den Menschen fast übertreffen. Unter andern leben im Meer See-Kühe (g) / die auch See-Teufel genandt werden / diese sind so hoch / als die Küh / und gehen auch wol in die Weyde / wie die Kühe. Ihr Fleisch aber und Speck soll nach Ahrt der einheimischen Schweine seyn. In dem wir also in das Meer sehen / kommen uns entgegen in dem Nilo etliche See-Pferde (h) / die sehr groß / und greulich von Gestalt sind. Dem Ansehen nach sollen sie seyn wie Pferde / aber an grösse wie Eseln / dessen Fleisch pflegen die Mohren zu essen. Ohne Verwunde-

(e) Dapper. Africa. p. 25. it. Majol. d. l. p. 240. it. Hinrich Sivers Bericht von Grönland. p. 18. &c.

(f) Dap. ib. p. 617. Conf. Majol. d. l. p. 179. it. Jonston. d. l. p. 103. &c. it. Wolffg. Franz. de Animal. p. 646. &c.

(g) Dap. ib. p. 617. it. ejus America. p. 293. Zeill. Epist. part. 2 p. 414. 506. it. Jonston. de Piscib. p. 221. &c.

Philostr. l. 2. De Vita Apollonii. Schotti Physica Curiosa. p. 1159. &c. Majol. Dier. Canic. part. 1. p. 234. it. Neuhoffs China. p. 379.

(h) Majol. Dier. Canic. part. 1. p. 239. Neuhoffs China. p. 377. it. Franz. de Animal. p. 628. Aristot. l. 2. Histor. Animal. c. 17. Joh. Leo in Descriptione Africæ l. 9. Fabius Columna in lib. Observat. Aquat. & Terrestr. c. 15. it. Schott. d. l. p. 886. Dapperi Afric. p. 123. &c. 617. Americ. p. 136. &c. it. Archontolog. Cosmic. p. 720.

rung

rung können wir auch nicht verbey gehen / die Wasser-Elephanten (i) im Fluß Magwibba / darin sie sich mit hauffen aufhalten. Ihre grösse ist als ein groß Pferd / wiewol viel dicker und runder / also daß sie als auffgeblasen scheinen. Darneben sollen in Nieder-Mohrenland Fische seyn / welche die Einwohner Wasser-Schweine nennen. (k) Diese haben kurtze Photen / Borsten und Ohren: einen dicken Leib / und Kopff / mit einem Bahrt am Rüssel. Sie sind ohne Schwantz / und fressen Graß und Straucher. In America findet man ebenfals Thiere im Wasser / welche den Apffen gleichen / mit langen Schwäntzen / und den schwimmenden Menschen sehr nachstellen sollen / die sie wol pflegen unter das Wasser zu ziehen. Hie hatten wir Gelegenheit auch zu reden von den Wasser-Löwen / Hasen / Wasser-Spinnen / (l) Wasser-Vögeln / Wasser-Limonien / Wasser-Melohnen und Wasser Bäumen. Aber wir eilen zu den Walfischen / (m) an welchen das Wunder grösser als die Fische. Wie wir denn einen Jungen von solchen vor Jahren an diesem Ort zu Hamburg gehabt / der von Grönland angebracht / und allhie abgerissen. Es sind diese Fische / nicht gleiche groß / insgemein bey 80. bißweilen auch bey 120. Fuß lang: wiewol in der Indianischen See einer von 960. Fuß / gesehen worden. Der Kopff ist so groß / daß er den dritten Theil des gantzen Leibes außmachet: auff der Nasen be-

(i) Dapperi Africa. p. 391.

(k) Dapp. d. l. p. 553. it. Americ. p. 428. 614. it. Jonston. d. l. p. 217. &c. it. id. in Amer. p. 305. it. Majol. Dier. Canic. part 1. p. 240. it. Francisci Indian. Lust-Gart. p. 225. p. 1014.

(l) Majol. Dier. Can. d. l. p. 240. &c. Jonston. de Exanguib. Aquaticis. p. 9. &c. Dapp. Americ. p. 59. p. 141. 223. Francisci Indianisch. Lust-Gart. p. 539. 547. 548.

(m) Schotti Physica Curiosa. p. 1062. &c. Jonston. p. 215. 216. 60. Zeill. Epist. part. 2. p. 354. 414. 240. 275. Cardanus de Varietate rerum. p. 249. 547. 273. Majol. Dier. Canic. part. 1. p. 245. Joh. Conradi Antiqvit. Biblic. p. 508. Neuhoffs China. p. 376. It. Levini Hulsii Relation von Grönland. p. 18. 19. 30. 34. 47.

finden

finden sich zwey grosse runde Löcher/ wodurch sie ein hauffen Wassers an sich ziehen/ und hernach mit Gewalt in die Höhe blasen. An stat der Augen haben sie zwo dünne weit außstehende Nerven/ so 3. Ellen lang / anderthalb Fuß breit/ und mit langen Haarlocken versehen. An jeder Seiten des Kopffs findet sich ein Ohr/ das außwendig kleiner/ denn inwendig/ womit sie sehr genaw hören können. Ihr Maul und Schlund ist so groß/ daß es sich wol fünff Faden weit auffsperren kan: und werden offt von den Lippen allein 5. oder 6. Tausend Pfund Speck geschnitten. Die Zunge/ so bißweilen 18. Fuß lang/ und 10. breit ist/ lieget auff etliche hundert grosse und kleine Spitzen/ die allesampt mit weichem Haar/ dem Pferdehaar ähnlich/ besetzt/ damit die Zunge nicht dadurch verletzt werde. Im Leibe findet man gemeinlich nichts/ denn etliche Hände voll Meer-Spinnen/ und Seemoeß/ wie die See außwirfft. Doch fressen sie auch Fische/ wie man den einen gefangen/ der 40. Kabbelaw im Leibe gehabt. Der Schwantz ist am Ende offt 28. Fuß breit und 2. dick. Ihr Saamen wird den Drogenisten und Materialisten sehr theuer verkaufft. Es werden aber die Walfische auff folgende Weise gefangen: Man wirfft ihnen einen scharffen eisernen verstählten Haken/ der an einen langen starcken Faden fest gemacht/ in den Leib. So bald sie den Haken oder Angel fühlen/ begeben sie sich hinunter auff den Grund/ denselben abzustossen oder abzureiben: und weltzen allda den Haken immer tieffer hinein/ biß sie sich endlich so verblutet daß sie gantz Machtloß wiederumb auftreiben/ und also sterben. Darauff ziehen sie die Bohtsge-

Conf. Zeill. Handbuch. part. 2. p. 65. &c.

It. D. Wolffgang Franzii Historiâ Animal. p. 609. &c.

Levin. Hulsius. d. l. p. 19.

Johannis Ludewigs Gottfr. neue Welt p. 13.

Filips von Zesen Beschreibung der Stadt Ambsterdam. p. 359.

sellen bey demselben Faden / an das Land / oder fahren mit ihren Boten darnach zu / und hauen oder schneiden ihnen das Speck oder das Thran-Fleisch ab. Welches sie hernacher außkochen; wie denn solch außkochen hie bey der Elbe geschicht / in gewissen Thran-Hütten / deren 9. an der Zahl / mit 7. Packruhmen / so den Hamburgern zugehörig / davon die erste etwan Anno 1649. eingerichtet worden / darin man noch vergangen Jahr Anno 1674. über 400. Walfische zu Thran gebrant hat. Welchen Seegen GOTT vorthan in Gnaden wolle erhalten und die Thran-Hütten hinfüro gnädigst bewahren / damit sie ins künfftig von keiner Feuers-Brunst mehr berührt werden mögen; also daß das Unglück / so Anno 1675. Jan. 4. in der Thranbrennerey bey Nacht geschehen / da 3. Packhäuser mit Thran eingeäschert sind / das erste und letzte mag bleiben. Damit wir aber noch einen oder den andern Walfisch besichtigen mögen / als ist zu wissen / daß zur Zeit Käysers Augusti, ein Walfisch gen Rom gebracht worden / so im Hispanischen Meer gefangen / der 360. Schuh lang gewesen / und 120. Schuh hoch oder breit. Anno 1336. sind aus der See grosse Walfische die Trave hinauff biß für die Stadt Lübeck gekommen / deren etliche 18. Fuß / etliche 20. etliche 24. lang gewesen. Anno 1545. ist zu Gripswald in Pommern ein Walfisch gefangen / in dessen Magen man eine sehr grosse Menge noch ungedauete Fisch gefunden / und unter denselben einen grossen Lachs / das drey Tonnen damit erfüllet wordē. Unter solchen Wunderfischen gehören auch noch folgende. Gesnerus gedencket / (a) daß im Jahr 1447.

Michael Sachsen Käyser. Chron. part. 1. p. 18.

Joh. Petersen Holst. Chron. p. 118. 1c. Michael Sachs. d. l. p. 155. part. 4.

D. Wolffg. Frant. Histor. Animal. p. 617.

(a) Cunr. Gesner. im Fisch Buch fol. 178. D. Diderich über das Pred. Buch Salom. part. 1. p. 111.

im

im Teich bey Heilbrun ein gresser Hecht gefangen / in welchem unter der Haut der Fisch-Ohren ein Ring von Ertz gefunden/darin mit Griechischen Worten geschrieben/ daß dieser Fisch durch Käyser Friederichen den Andern Anno 1230. in den Teich geworffen. Anno 1587. ist ein wunderbahrer Hering (b) mit Buchstaben gezeignet / gefangen worden / worauff der Heringfang gantz auff gehöret. Anno 1661. ist zu Dantzig ein Fisch gefangen / welcher auf seinen Schuppen viel wunderliche/den Türckischen nicht ungleiche Buchstaben gehabt / die uns der wunderbahre GOTT zu lesen gegeben/ weil wir doch alt und kalt in Lesung seines Worts; ja so müssen uns die Fische in die Schulen führen / wenn wir des obersten Lehrmeisters überdrüssig seyn. Das alles/ dienet uns nun zur Bestätigung / was in den Wassern und insonderheit in dem Elbe-Strom für grosse Wunder-Wercke schweben und leben. Dabey noch eines zuverwundern/ so sich im Jahr Christi 1655. begeben/wie nemblich im Augusto ein Schiff/ so aus der Stadt gekommen/ S. Maria genandt/ voll von köstlichen Wahren/ von sich selbst/ wiewol durch Gottes Schickung/ auff die Elbe bey Ritzenbüttel angelendet / und ist kein eintziger Mensch darauff gewesen / als allein ein Hund. Welches Schiff ohne Buchspieß zu Hamburg in salvo gebracht. Man muhtmasset/ daß ein grosser Sturm gewesen / und die Menschen zu salviren in ein Bodt gesprungen / und verdruncken seyn. Heist derowegen: GOTT und die Natur thun nichts umbsonst. Wie der Werckmeister/ so sind auch die Wercke. Diese sind wunderbahr/ was denn nicht ihr Schöpffer? Wunderbahr

(b) Nicolai Helduaderi Sylva Chronol. Circuli Baltici part. 2. p. 230. Gottfried Schultzens Chron. part. 2. p. 287.

Aristot. l. 1. de Cœlo & Mundo.

Hiob. c. 5. 9. c. 9. 10. Es 9 6. Ex. 3. 20. &c. Deut. 6. 21 Ps. 40. 6 Ps. 72. 18. psal. 77. 15. &c. Dan. 3. 28. Sir. 11 4. c. 18. 2. Act. 2. 19. 22. 41. &c.

ist sein Nahm / und all sein Thun / wie er hellet im Buch der heiligen Schrifft. Er thut grosse Dinge/die nicht zu forschen sind / und Wunder / die nicht zu zehlen sind. Was können auch wir Menschen anders sagen! Ein jeder muß bekennen / und mit David Psal. 139. 14. sprechen: Ich dancke dir darüber / daß ich wunderbarlich gemacht bin / wunderbarlich sind deine Wercke / und daß erkennet meine Seele wol. Ja wol dem der Gottes Wunder hertzlich erkent / und sein Leben darnach herrlich anwendt!

Das IV. CAP.

Darin zubeschreiben / Daß die Elbe Ein großmächtiges Wasser sey.

Sap. 18. v. 5

UND solches von GOTT / der seine grosse Krafft in der Natur beweiset. Er ist es / der seine Macht allenthalben läst sehen / und durch welchen das Werck / Ihn als den allmächtigen Schöpffer ehret. Zum Exempel ist die Elbe / die alles bey GOtt empfangen / und was sie empfangen / uns Menschen offenbahret. Sie offenbahret uns unter andern ihr Vermögen / was sie könne durch dem / der alles kan. Wer das wil wissen / der laß sich lehren / zu lernen aus dem Buch der Natur / und erkenne hiemit seinen Schöpffer.

Conf. D. Dieter. über das Pred. Buch Sal. part. 1. p. 74.

Mächtig ist die Elbe 1. zu tragen / ob sie gleich ohne Rücken / und ohne harten Grund beschaffen. Was für eine

eine schwere Last sind doch nicht die grossen Schiffe/ daran so viel Bäume verhauen/ und viel so tausend Pfund Eisen verarbeitet? die deñoch auf dem Elbe-Strom schweben/ und ihren Lauff haben. In Sina bey Paogon soll ein Fluß seyn/ mit Namen Kiemo, der ein solches leichtes Wasser hat/ daß weder Schiff noch Holtz darauff schwimmen kan; sondern so bald sie darauff kommen/ gehen sie zu Grunde/ nicht anders/ als ob sie durch die Lufft herunter fielen. Derogestalt wird auch der Fluß Jo, bey Kancheu, der schwache Fluß genandt/ wegen des Wassers/ welches dermassen leicht und dünn ist/ daß es auch kein Sprew tragen und oben halten kan. So ist die Elbe nicht geahrtet; Sie läst so leicht nicht sincken/ was ihr wird auffgebürdet. Wie getreulich nimbt sie an/ auch die schwerestẽ Schiffe/ und läst dabey gar nicht mercken/ daß ihr die grosse Bürde angehe. Da sich doch das Erdreich dafür bewegen solte. Denn wie viel Tausend See-Schiffe sind von viel Hundert Jahren her ihren mächtigen Armen anvertrauet/ und zu tragen übergeben worden? dieselbe zu erzehlen/ ist fast unmüglich. Damit wir aber diese nützliche Sache nicht alsobald ans Land setzen/ sind wir entschlossen/ von den Schiffen etwas zu reden/ und was mercklich ist/ anzuführen. Da denn alsobald die Frage ist/ wenner und von wem die Schiffarten erstlich erfunden (c)? darin sind nun die Schribenten ungleicher Meynung. Etliche wollen (d) daß Neptunus der erste Erfinder der Schiffe gewesen/ welcher deß we-

Neuhoffs China. pag. 334.

(c) Polydor. Vergil. de invent. rerũ lib 3. c. 15. p. 193. &c. D. Dieder. über das Buch der Weißh. part. 2. p. 529. David Bramer. Angesicht Schweiß p. 437 &c. Lil. Gyrald. l. 1. Navig. c. 2. p. 191. Francisc. Geschichts-Spiegel. p. 1411. &c. (d) Diodor. Sic. l. 6. c. 24. Polydor. d. l. p. 194.

gen von Saturno, seinem Vater / König in Creta zum Schiff-Obersten gemacht worden. Daher die Nachkommen den Neptunum für einen Götzen aufgeworffen/und fürgegeben/daß er über das Meer herrsche. Andere wenden ein mit dem Tertulliano, (e) das Minerva das erste Schiff erfunden. In welchen Gedancken auch die Heydnischen Poëten stehen. Solches wil aber Plinius (f) dem Danao zuschreiben/welcher das erste grosse Schiff aus Egypten in Grichenland gebracht. Andere dem Minoi, oder Atlanti. It. Erythræ, dem Egyptischen König/der mit zusamen gebundenen Schiff-Fluhten / auff der rohten See/ zwischen den Inseln gefahren. Wiewol noch andere diese Ehre dem Prometheo, oder den Trojern und Misiern, als sie nach Thracien überschifften/(g) oder dem Jasoni beylegen/(h) welcher die Schiffs-Schuhten / die nachmahls der König Sesostris in Egypten gebracht/ erstlich auff das Wasser gebraucht haben soll. Sonsten(i) sollen zu erst die Ruderschiffe mit zween Rudern erfunden seyn von den Eritreern: die mit dreyen von dem Corinther Amokles: die mit vieren von den Carthaginensern: die mit 5. von dem Nesichton; die mit 12. von Alex. M.; die mit 15. von Ptolomeo Sotero; die mit 30. von Demetrio, des Antigoni Sohn: die mit 40. von Ptolomeo Filadelff; die mit 50. von Filopater; die Fracht-Schuhte von dem Hippius; die Jacht von den Rodiern; das Boht von den Teutschen; das Ruder von den Kopen; der Mast sampt der Segelstang von dem Dedalus; die Schiffs-Haken von dem Anacharsis; das Ancker von den Tirrenern; das Steur-Ruder von Tifis; der Schiffs-

(e) Tertull. Decoron. mil. c. 8. Tom. 2. p. 344. D.

(f) Plin. l. 7. c. 56. Hist. Natural. f. 68. Strab. l. 10.

(g) Teste Euseb. in 1. de Evang. præparat.

(h) Manil. l. 1. Diodor. sicul. l. 5. c. 4.

(i) D. Dapper in der Beschreib. von America. p. 72. Ex Polyd. Vergil. p. 69. D. d. l.

Com-

Compas (k) vom Flavio Mulphidano, darnach man die Schiffahrt richtet. Vor dem aber haben die Schiffer entweder nach dem Nord-Stern ihr Segeln angestelt / oder von einem bekandten Lande zum andern mit der Fluhte. Dieses alles läst sich hören von Erfindung der Schifffahrt. Wir haben aber in der heiligen Schrifft besser Nachricht von dem Noah / daß er auf Gottes Befehl und Eingebung / der Anfänger der Schiffahrt gewesen / und ein sonderliches Schiff / die Arche genandt (l) gebawet habe: daß nun aber die Arche nicht wie andere Schiffe gebawet / und gestalt gewesen / sondern oben und unten breit / auch keine Ruder / Mastbaum und Segel gehabt / ist darumb geschehen / weil sie allein durch Gottes Regierung solte geführet und geleitet werden / wie Augustinus und Chrysostomus (m) anmercken. Haben also nach der Zeit / wie Josephus (lib. 1. Antiquit. Judaic. c. 6. p. 12.) schreibet / des Noæ Nachkommen die Schiffe gebraucht / und sind damit / wie sie von dem Thurn zu Babel zerstrewet / in die Inseln gefahren / allda zu wohnen. Dürffen demnach nicht erst fragen / wer auch Hamburg / und andere Ohrter das Schiffen gelehrt. Es lehret ja eine Zeit die ander / und das Jährlich mehr und mehr. Was die Elbe der alten Stadt Hamburg anfänglich mit kleinen Fischer-Schiffen und Efers gegönnet / daß vermehrt sie itzo mit grossen Wasser Castelen. Zwar hat Hamburg in ihrer ersten Geburt wol erfahren / was Schiffen seyn /

(k) De Pyxide Nautica vid. Athan. Kircheri Magnes. p. 14. &c. 16. &c. &c. Cons. Joh. Arndt Wahre Christenth. part. 4. p. 108.

Gen. 6. 14. &c. c. 7. 19. 17.

It. D. Dieder. über das Buch Sap. part. 2. p. 530.

(l) De Arca. Vid. D. Joh. Gerh. in Gen. p. 190. &c. It. P. Hierem. Drexerii Tom. 2. p. 466. &c. it. Georg. Casp. Kirchmajer. Dissertat. De Arca Noæ p. 107. &c. it. De ejus Similitudine Beda. tom. 2. p. 235.

(m) August. l. 25. De Civit. D. c. 27. T. 5. Col. 859. D. Chrysost. Hom. 25. in Gen. T. 5. p. 128. &c. D.

wenn

wenn Anno 845. die Dänen mit vielen Schiffen die Elb aufgefahren / und nicht allein selbige Stadt beraubet / sondern auch viel Menschen erschlagen / und alle Gebäwde mit der Bibliothec darin verbrandt. Es heist aber weiter / damit wir dem mächtigen Elb-Wasser in diesem Stück näher kommen / und also auch untersuchen der Schiffen Form und unterschiedliche Ahrt. (n) Darunter die Galleren und Galleatzen ihren geschwinden Lauff haben. Es sind lange Schiffe / mit vielen Ruder-Bänken / so bey den Hispaniern / Türcken / Venetianern / etc. zur See sehr gebräuchlich. Ob wol die Venetianer auch andere Sorten von Schiffen haben / (o) als Fusten / Gondelen / Bregantinen / Naven. etc. Auch findet man eine Ahrt Schiffen / Caraca oder Caraqua genandt / so sehr groß / und zu Lissabon in Portugall wol bekandt. (p) Imgleichen die Fregatte, so ein ziemlich Schiflein / in welchem man / neben den Segeln / die Rudern braucht. Darneben sind die Außläger Schiff / welche an einem gewissen Ohrt gelegt werden / die Durchfahrende anzuhalten. Baris war bey den Egyptiern ein gewisses Schiff / darin die Todten zum Grabe geführt worden. (q) Die Römer hatten vor diesem auch Schiffe / so geheissen Catascopia, welche sie abgefertiget / etwas aus zu kundschafften. (r) Zu welcher Zeit auch schon im Gebrauch gewesen die Fähr-Schiffe (Pontones) damit man Menschen / und Guth über die Strömen zu setzen / und zu führen pflegt. Von Kriegs-Raub- und anderen See-Schiffen lassen wir die jenigen reden / so damit umbgehen. Wir unterdessen lassen uns belieben / eine noch frembde Ahrt von densel-

Joh. Petersen Holsten Chron. p. 5. Meigeri Nucleus Hist. l. 6. p. 1431. Kranz. Saxon. p. 41.

(n) Conf. Isidori Hispal. Originum. l. 19. p. 162.

(o) Paradisus Deliciarum. Hieron. Megiseri. p. 131. &c.

(p) Zeill. Handbuch. part. 2. p. 375.

(q) Joh. Ravisii Textor. Theatrum Poetic. p. 752. &c. et Propert. l. 3.

(r) Jul. Cæsar de bello Africo. p. 417. id. ib. l. 3. de bello civili. p. 326.

denselben auffzuforschen. In Pegu sind die gemeinen Fahr-Schiffe gantz aus einem Stück Holtzes gemacht/ und nicht über 15. oder 16. Schritt lang/ die Ruder daran sind alle von Röhren/ also auch der Segelbaum. (a) Eben diese Tugend machen aus der Noht die Wilden in Virginien/ in dem sie einen hohen und dicken Baum außlesen/ nach dem sie das Schiff haben wollen/ und machen umb desselben Wurtzel ein Feur oben auff die Erden/ welches sie so lange brennen lassen/ biß der Baum von sich selbst herunter fällt. Den Zopff und die Este brennen sie gleichergestalt ab/ und legen den Stam auff Balcken/ welche zwischen holtzern Gabeln liegen. Wenn sie nun mit einer sonderlichen Muschel die Rinden abgeschabet/ so behalten sie den besten Theil des Stams/ auff daß sie aus demselben den untersten Theil des Schiffs machen/ auff dem andern Theil machen sie ein Feuer/ so lang der Stam ist/ außgenommen beyde Ende/ wenn nun der Stamm gnugsam gebrandt und außgeholet ist/ alsdenn leschen sie das Feuer aus/ und schaben das gebrandt mit Muscheln ab/ darin sie denn fahren. In Calicuht macht man gemeinigalich Schiffe/ deren eines ohngefehr 4. oder 500. Fässer führet: Sie haben aber keinen Oberboden und Bedeckung. Ihre Segel werden gemacht von Baumwollen: und da wir nur eine Segelstange haben/ gebrauchen sie in ihren Schiffen zwo. Ihre Ancker sind grosse Marmelsteine/ 8. Spannen lang/ und 2. breit. In Tarnallari werden Schiffe gebraucht von vielerley Form. Davon etliche unten gar flach/ und eben. Andere haben das Hinter- und Vordertheil gleich/ nebenst zweyen Steur-

(a) Erasmi Francisci Ost- West- Indisch. Lustgarten. p. 1400. Ludewig di Barthema. lib. 3. c. 15. l. 2. c. 11. Johan Ludwig Gottfried von der Newen Welt. p. 168. &c. Ic. D. Died. Buch der Weisheit. part. 2. p. 530. Antonius Pigaserta. in itiner. Major. Dier. Can. part. 1. p. 535. Erasmi Francisc. d. l. Ludewig di Barth. d. l. c. 12. ic. Francisc. d. l.

Rudern/ auch zween Segelbäumen. In der Insul Banda hat man Schiffe/ Coracora genandt/ die sehr schnell im Fahren/ und mehrentheils gar schwach/ mit Seilen zusammen gebunden. Inwendig werden sie mit Klammern aus Holtz zusamen gefasset/ also daß die Bretter fein auff einander schliessen. Solche Schiffahrt ist bey den Indianern gar unbekandt gewesen (b) Denn an etlichen Ohrten haben sie von beyden zzfern Seil zusamen gespannet/ daran ein Korb hanget/ in welchen sich der setzt/ so hinüber wil. An andern Ohrten sitzt ein Indianer zwerch auff ein Bündlein von Bintzen/ und nimbt den/ so hinüber wil/ hinder sich/ ruderr mit einem Spanholtz/ und führet einen nach dem andern hinüber. An etlichen Ohrten brauchen sie nur schlechte Bretter. Noch an andern Ohrten haben sie eine grosse Fluth von Kürbsen gemacht/ auff welche sie die setzen/ so hinüber wollen/ also auch die Güter. Biß hero aber sind sie klüger geworden; Von den Japanischen Schiffen die der Geschwindigkeit halben Flieger/ oder Fliegende genandt werden/ ist gleichfals diß zu gedencken/ daß sie vorn breit/ wie ein Camin/ mit Segeln aus Rohr oder Matten gemacht/ die sie mit einer Winde auffziehen. Ihre Anckern sind Hultzern/ und die Seil von Stroh. Zu Ormus sind sie noch anders: denn da sind sie auff dem Boden gantz hohl/ und ziehen sich an dem Vorder- und Hindertheil/ ohne einige Oberdecke/ zusammen: haben weite Bäuche oder Seiten/ dabey ist der Hindertheil etwas höher/ als der Vordere. Die Steur-Ruder sind in das Hintertheil eingefast/ und mit starcken Seilern angebunden. Es sitzt aber der Steurman hinten auf der Mitte eines

Erasm. Franc. d. l. p. 1401. Olaus Magnus. l. 4. c. 10. Maj. d. l. p. 534.

(b) Joh. Ludew. Gottf. d. l. p. 14. Gyrald. de Nav. l. 1. p. 571. Majol. Dier. Can. part. 1. p. 535. Plin. l. 7. c. 56. Varenius indescript. Japon. c. 25. Olivier Schiffahrt vom Nord. lt. Francisc. d. l. p. 1402. id. ib. & Casper Balby in seiner Oriental. Reise. c. 13.

nes überzwerchten Balcken/ und hat in einer jeden Hand das Ende eines Seils. Fast wie die Schiffe auff dem Euphrat/ deren Steur-Ruder nicht/ wie sonst gebräuchlich an das Schiff gebunden/ sondern wol zwo Elen weit von demselben stunde/ und mit einer langen Stangen gewendet wurde. Noch anders ist es beschaffen mit den Persischen Schiffen auff der Caspischen See/ die als unsere kleine Schuten sind/und sehr hoch über dem Wasser stehen. Sie werden mit vielen Balcken oder Querholtzern/ so auff beyden Seiten heraus gehen/ und mit Keilen befestiget/ von unten biß oben aus zusamen gehalten. In der mitten sind sie gantz offen/ und an dem Boden gantz plat/ weil das Caspische Meer am Lande und an seinen Ufern nicht tieff ist. Pumpen/ haben sie nicht/ und müssen also das Wasser außgiessen; Sie führen auch nur ein groß Segel/ wie die Russen/ verstehen sich aber nichts auffs laviren/ daher wenn ein Sturm entstehet/ sie entweder dem Winde und zwar mit höchster Gefahr nachlauffen/ oder Ancker werffen müssen. Es waget sich aber keiner über 10. Faden tieff in die See. Viel schlechter sind die Barquen auff dem rohten Meer/ so aus gar wenig und sehr dünnen Brettern bestehen/ die nicht genagelt/ sondern mit gepichten Seilern zusamen gefüget/ die übrige Zurüstung ist von Leder/ und das Segel eine Decke von Bintzen. Von den Schiffen der Babylonier meldet Herodotus lib. 1. daß sie aus Weydenholtz gemacht/ und mit Fellen/ und Häuten überzogen werden/ daran machen sie kein Unterscheid/ weder hinten noch fornen/und sind gemeiniglich

Petri della Valle Reise-Beschr. part. 1. p. 190.

Olearii Persian. Reise. p. 378. it. Petri della Valle d. l. part. 2. p. 95.

Petr. della Valle Reise-Beschr. part. 1. p. 122.

Brameri Angesichts Schweiß. p. 439.

Majol. Dier. Can. colloq. 23. p. 534.

rund formiret wie ein Schild. Solche Lederne Schiffe sind auch an andern Ohrten gebräuchlich gewesen.

Caspar. Balby in seiner Reise-Beschr. c. 39. Francisc. Indian. Lustg. p. 1199 &c. Ic. Conf. ejusdem Geschicht-Spiegel. p. 1414. &c. ic. Abt. Rögers offene Thür zum verborgenen Heydenth. p. 782 &c.

Diesen folgen nun andere Schiffe / die an Herrlichkeit und Kostbarkeit nicht gering zu achten. Daran auch die Heyden nichts ermangeln lassen: wenn wir lesen von dem Schiff des Königs in Pegu / deßgleichen in der gantzen Welt nicht seyn soll. Es ist aus und inwendig gantz vergüldet / dazu mit allerley künstlichen Arbeit und Blumenwerck dermassen gezieret / daß alle die jenigen / so es sehen / sich darüber nicht gnugsam verwundern können. Auff jedweder Seiten ist es mit 150. Rudern versehen; welche / biß an den Ohrt der Breite hinab / vergüldet / dadurch das Schiff dermassen fortgetrieben wird / daß auch kein Pfeil geschwinder fliehen kan. In der mitten stehet ein klein verschlossenes Häußlein / fast wie der verdeckte Theil in den Venetianischen Gondolen; jedoch viel grösser / und auff allen Seiten mit etlichen Fenstern durchbrochen. Also sind auch besehens wehrt des Königs zu Ternata seine Galeen / Karkol genandt / die gemeiniglich mit Sclaven besetzt / so da rudern müssen / und hat jeder ein Bund mit Pfeilen neben ihm. An stat der Ruder / gebrauchen sie holtzerne Schauffeln / und werffen das Wasser zur Seiten ab. Oben auff sitzen etliche / die auff Trummeln und Becken schlagen / dabey etliche auffgerichtete lange Spiesse stehen mit 7. Metallen Stücken: imgleichen ein Bild / das köstlich außgearbeitet / und mit Gold überzogen ist: an selbigem hänget das Forder- und Hindertheil des Königlichen Harnisches / sampt einem Sturm-Hut; alles mit rohtem Sammit gefuttert. Auff dem

Francisc. d. l. p. 1400. &c.

Schiff-

Schiff-Bette liegt eine schöne Gold-durchzogene Decke; darauff der König sich bißweilen setzt/bißweilen niederlegt/ und allezeit einen neben ihm stehen hat/der ihm/mit einem Wedel/ein kühles Lüfftlein macht. Bey den Sinesern ist ebenfals eine schöne Ahrt Schiffen zu mercken/die recht wunderbahr in Figur einer Schlangen gebauet/und gar künstlich mit mancherley Farben zugerichtet. Im Hindertheil derselben siehet man einen hauffen seltzamer geschnitzter Schlangen/oben mit Haar bewachsen/und mit breiten Eisen beschlagen/auch mit Stricken und Banden von mancherley Farben zusamen gehefftet/darin stehet eine grosse Menge Standarten/so mit seidenen Fahnen/Haarflechten/und etlichen langen Federn/gezieret. An der hintersten Spitze/die einem Schlangen Schwantze gleich/hanget ein Band mit einem Stecken herab; daran sich ein kleiner Knabe zuweilen mit dem einen Fusse fest hält: welcher also seltzame Gauckeley über dem Wasser macht. Mitten in diesen Schiffen siehet man drey Mastien/mit seidenen Flaggen und Fähnlein prächtig außgeschmücket/und oben auff den dreyen Gipffeln/mit drey Götzen-Bildern besetzt. Wie auch auff der forderſten Spitze/so einem Schlangen Kopff ähnlich/ein Götzenbild stehet/worunter viel lebendige Endten herab hangen/hinter denselben steht ein Sineser mit einem Spieß in der Hand/und etlichen sehr langen Federn auf der Mützen/welcher sie mit stetigen Stechen zum Quäcken und Geschrey antreibet. Die gantzen Schiffe sind rings umbher mit seidenen und güldenen Frantzeln prächtig behangen. Zwölff hurtige Boots-Leute sitzen unter einer herrlichen

Neuhoffs China. p. 131. &c. Francisc. d. l. p. 1403.

Decken mit seidenen Kleidern / vergüldeten Kronen / und auffgestreiften blossen Armen / die mit ihren Rudern / so Löpffelweise formiret / das Wasser also wissen von sich zu werffen / daß die Schiffe gleichsam wie ein Blitz durchs Wasser streichen. Solche Schiffe werden an den Heydnischen Fest-Tagen / wie auch zu andern Solennitäten gebraucht. Benebenst diesen haben die Sineser 5. Schiffe / so alle drey Monden von der Stadt Nanking nach Peking an den Sinischen Käyserlichen Hof mit Geschencken geht. Selbige Schiffe sind von aussen rings umbher so starck vergüldet / und derogestalt vermahlet / daß die Augen der Anschauer den Glantz kaum ertragen können. Zugeschweigen der inwendigen künstlichen Gemächer / so ihre Scharffsinnigkeit an den Tag geben. Sonsten haben sie noch eine besondere Ahrt Schiffe / die man wol vergüldete Palläster nennen möchte / weil darin alles von Golde gläntzet. Auf welchen Schiffen grosse Banquetten / Schawspiele und andere Ergetzlichkeiten angestellet werden. Solche Herrlichkeit an Schiffen ist nun kein neues / sondern gar ein altes. Wie denn von Caligula, Römischem Käyser zu lesen / daß er Schiffe von Ceder-Holtz zurichten lassen / deren Vordertheil gantz von Helffenbein / mit Gold und Edelsteinen gezieret gewesen / so groß / daß man statliche und weite Sahlen / imgleichen warme Bäder und Lustgarten darin gefunden / mit allerley grünen Bäumen / Wein-Reben und Kräutern bewachsen. Sonderlich aber wird gerühmet das Schiff Hieronis, von welchem Archimedes ein eigen Buch geschrieben / daran der Meister Architas Corinthius ein gantzes Jahr gear-

Neuhoffs China. p. 328. Francisc. d. l. p. 1404. &c.

Neuhoffs d. l. p. 329.

Majol. Dict. Can. part. 1. p. 540.

gearbeitet / und mit demselben drey hundert Zimmerleute. Es hat gehabt zwantzig Reyen Ruder und drey Boden. Der unterste war geordnet zur Last und Wahren / so darin zu führen. Der mittelste Boden hatte dreissig Losamenter zu beeden Seiten neben einander / darin Bette und andere Nohtturfft / darneben eine Küche und Laube / so mit unterschiedenen Farben Steinen gepflastert / und darauf der Trojanische Krieg gebildet. Der oberste Boden war ein Fechtboden / Spatziergang und Garten von allerley Pflantzen. Die Wände des Schiffs waren alle von Cypressen / und die Thüren von Helffenbein. Es war auch darin / eine Bibliothec, Badstub / Soldaten-Häußlein / ein Roßstall / ein Zeughauß mit allerhand Kriegs-Munition / und acht Thurnen. Welcher Kunst und Pracht die Kaufleute zu Tyro nachgefolget / in dem sie / wie der Prophet Hezechiel schreibet / ihre Mastbäume aus Cedern von dem Berg Libanon machen lassen / die Ruder von Eichen aus Basan / ihre Segel von gestickter Seiden aus Egypten / ihre Decken von geeler Seiden / und Purpur aus den Inseln Elisa / die Bäncken von Helffenbein / damit ihnen ja an Herrlichkeit nichts gebrechen möchte. Aber worzu dienet doch dieser Übermuht? und was nützet doch ein solcher Unrath? Ach es ist eine Eitelkeit / die auf dem Wasser schaumet und vergeht! Daß würde numehro Cleopatra, die letzte Königin in Egypten / auch bekennen müssen / wenn ihr nur eine Stunde das Leben solte vergönnet seyn; Denn da würde sie von ihrem Schiff / damit sie in Sicilien geschiffet / welches Purpur Segel / silberne Ruder und seidene Seiler gehabt / also

D. Dieder. über das Buch der Weißh. part. 2. p. 531.

Gyrald. lib. de Navig. c. 7.

Hesek. 27. v. 5.

Sic Tyri, sic multorum gloria est in navibus. Cornel. à Lap. in Ezech. p. 1107.

Majol. Dier. Can p. 441

so sagen: Was ist gewesen meine Pracht? ein Wesen/ daß bey GOTT veracht. Was wollen wir aber auch sagen von den köstlichen Schiffen unserer Christen? Die in Venedien/Spanien/Franckreich/Engelland/Holland/ Schweden und Dennemarck prangen. Wer kan deren Herrlichkeiten alle berühren! Verbey können wir nicht des Königs in Engelland Majestät-Schiff/ genandt the Soveraign of the Seas, das ist/ der Ober-Herr über die Meere/ so im Jahr 1637. zu Wolwitch in Kent erbaut worden. Welches so viel Schiffs-Last tragen könte/ als man dazumahl/ von der Gebuhrt Christi an/ Jahre geschrieben. Es hat zu einer Seiten zwo Gallerien/ darinnen allerley Kriegs- und Siegs-Zeichen/ Sinnenbilder/ Schrifften und Wappen auf das künstlichste geschnitten/ und reichlich vergüldet. Die Länge an dem Kiel ist ohngefehr 128. Schuhe; des Schifs Breite/ 48. Schuhe; dessen äusserste Länge von vornen an biß hinten zu/ 232. Schuh/ und vom Boden des Kiels biß an die Spitze der Schiff-Laternen/ 76. Schuhe hoch. Diß Schiff führt fünf Laternen/ darunter die gröste so weit/ daß zehn Personen aufgericht darinnen stehen können. Es hat drey Boden/ die mit halben und gantzen Canonen durchaus versehen/ benebenst 11. Anckern/ darunter einer über 4400. Pfund wiegt. Dabey auch nicht zuvergessen des Königs Gustavs in Schweden Kriegs Schiffen eines/ welches so groß gewesen/ daß es Tausend bewaffnete Männer/ und 300. Schiffer/ so alle gute Kriegs-Leute/ hat tragen können. Zu allen diesen herrlichen Schiffen mögen wir auch billig rechnen/ die zwey Ohrlogs-Schiffe/

Abr. Rögers offene Thür zum verborg. Heydenth. p. 783. &c.

Thom. Heywood. p. 44. 45. 46

Zeill Epist. part. 2. p. 405.

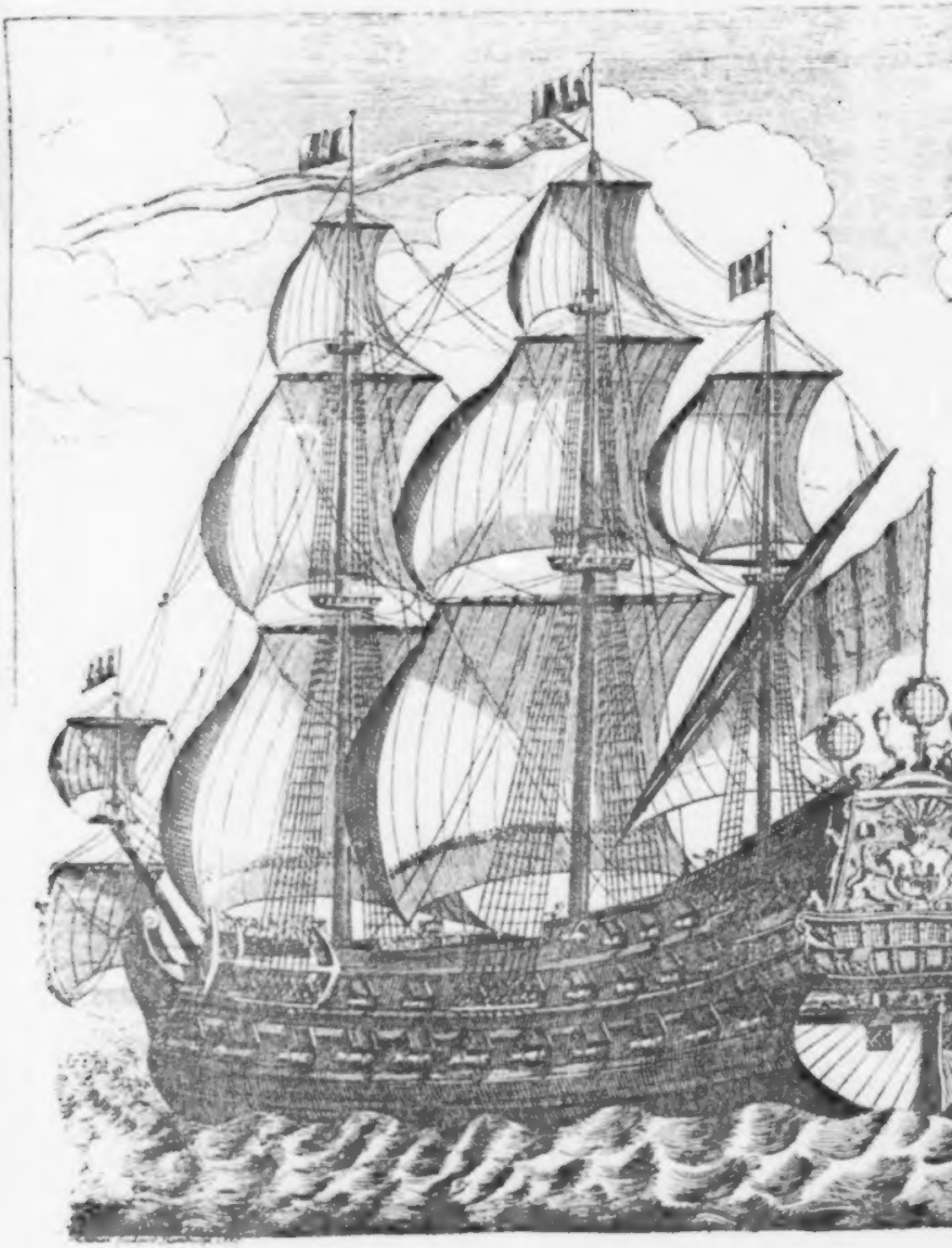
Olaus Magnus. c. 44.

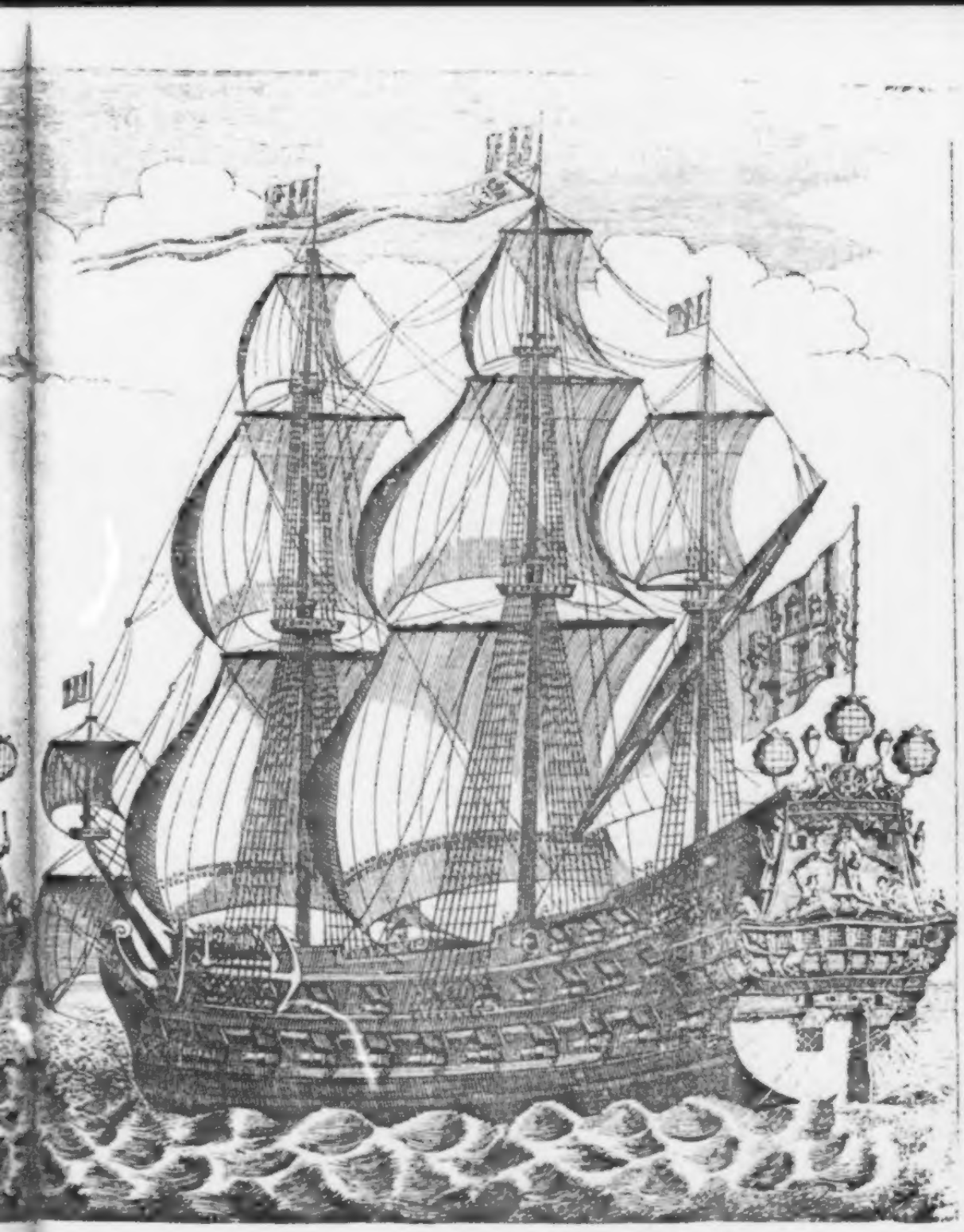
se / die allhie im Kupffer abgebildet / und E. E. Raht von Hamburg Anno 1668. bawen lassen / deren jedes von 54. Stücken. Davon das eine / dem Römischen Käyser zu Ehren / Leopoldus genandt; das ander aber das Wapen von Hamburg / welche die Hamburgischen Kaufferdey Schiffe zum Schutz wieder die Türcken nach Spanien begleiten. Theat. Europ. parts. 9. 1373.

GOTT thu dabey das best /
Und halt sie immer fest /
Damit sie aus und ein
Mit fahren glücklich seyn.

Wer kan nun außrechen alle Schiffe in der gantzen Welt / so das Wasser muß tragen? Wie viel Tausend Schiffe bringt in die See Holland! Wie viel Tausend mahl Tausend Engelland / Spanien / Franckreich / Italien / Venedien / Oennemarck und Schweden! Ja wie viel Hundert Tausend / Asia, Africa und America! daß man fast sagen solte / daß alles Holtz in der Welt darzu verbraucht. Marcus Polus erwehnet / daß er in dem Hafen der Stadt Simgui 5. Tausend gresse Schiffe gezehlet. Xerxes, der berühmbte Monarch / soll in seinem Meer-Zug gehabt haben siebenzehn Hundert Ren-Schiff / und drey Tausend Last-Schiff / mit Tausend mahl Tausend Mann besetzt. Als der Türckische Käyser die Insel Rhodus erobert / hat er darzu gebraucht 1700. Schiffe. Von Regnero dem König in Deñemarck / schreibet Saxo Grammaticus, daß er einsmahl eine Schiffs-Flohte zusamen gebracht von eben dergleichen Zahl. Roscius König in Schweden / ließ im Jahr Christi 845. eine Schiffs-Armada

Marcus Pol. l. 2. c. 63. Majol. Dier. Can. colloq. XI. p. 292. it. 540. Oros. l. 2. c. 9. p. 90. Majol. d. l. p. 540. D. Dieder. über das Buch der Weißh. part. 2. p. 531. Saxo Grämatic. l. 9.





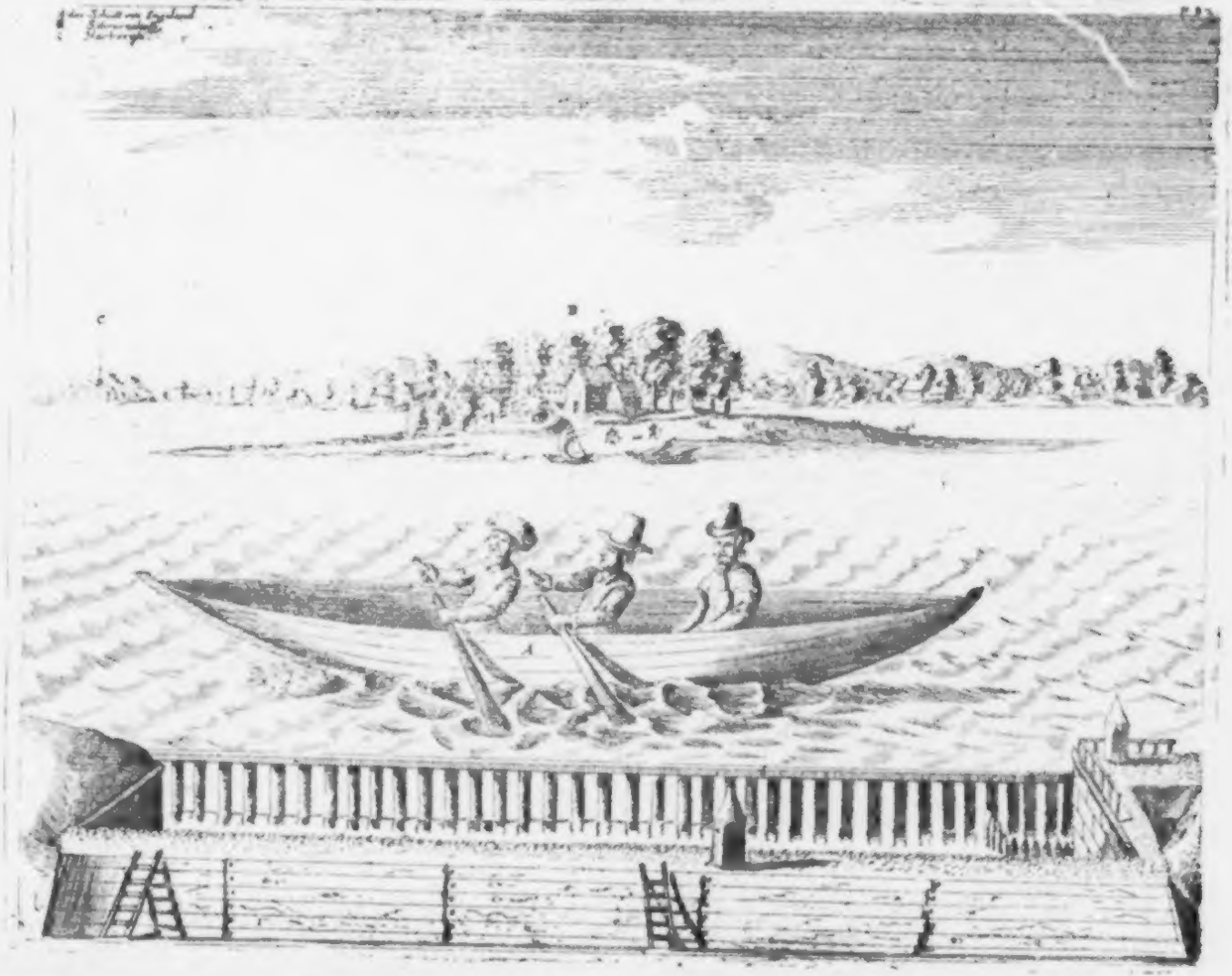
Kram. in Norwegia l. 1. c. 38. Majol. d. l. p. 540.

nada von 600. Schiffen zurüsten / in welchen er sein Volck über die Elbe nach Deutschland geführt / und zwar wieder Ludovicum den Ersten. Insonderheit aber ist mercklich / wie in der Landschafft Fokien, die Schiffe in solchem Jberfluß / daß die Einwohner sich gegen dem Sinischen Käyser / als er die Japonneser mit Krieg überziehen wollen / erboten / eine Schiff-Brücke von selbiger Provintz biß an die Insel Japon / wo die See ihr Vorhaben nicht hindern wurde / zu machen; da doch die Insel Japon über 80. Meilen von China liegt. In dem wir also mit dieser Sache umbgehen / kommen uns für etliche wunderliche Schiffe / die nichts desto weniger betrachtens wehrt. Darunter das jenige / so allhie im Kupffer zu sehen / damit sichs aber also verhält: Jm Jahr Christi 1615. hat sich begeben / daß drey Personen in einem kleinem Schut von Engelland über die See zu Hamburg angekommen. Daß eine Werte von etlichen 1000. Thalern gegolten. Jnd ist dasselbe Schüt zum Zeugnuß in dem Zeughauß zu Hamburg verhanden mit 3. Ruders. Dabey auch diese folgende Schrifft: Ich wil utgahn / und wil min Lief und Bluth tho wage setten / Geld und Guth auch guten Nahmen dadurch zu erjagen. In China sollen Schiffs-Flohten seyn / die wie lauter Häuser gestalt / und immer beysammen auf dem Wasser schweben; darin nicht allein Leute mit Weib und Kinder wohnen und Haußhalten / sondern auch allerhand Vieh / fürnemblich Schweine / Hüner und Endten aufbringen und groß machen. Wo man nun diese Flotten vor den Städten auf der Reyde liegen und hernach aufbrechen siehet / sind sie nicht anders / denn gantze beweg-

Meuhoffs China. p. 329.

id. ibid.

Conf. etiam Joh. Ludewigs Gottfried Neue Welt. p. 36.



bewegliche Städte/ fliessende Dörffer/ und treibende Inseln anzusehen. Noch mehr zuverwundern ist/ was Simon Majolus anführt/ wie nembtlich im Jahr 1462. ein Schiff im Dorff Bern aus einer Metall oder Fundgruben in die Hundert Klaffter tieff unter der Erden/ gefunden und außgegraben worden/ mit Anckern und Segeln/ fast verfaulet und vermordert/ benebenst viertzig Menschen Todten-Gebein. Wie es nun damit eigendlich bewandt/ mögen tiefffinnige Leute außgrübeln. Von anderen Schiffen/ die unter dem Wasser gehen können/ ist vor Jahren viel geredet/ numehro aber gantz still. Es ist auch besser/ daß man die alte gute Weise behalte/ und den Fischen ihr Recht unter dem Wasser lasse. Was nun bißhero vorgetragen von den Schiffen/ beweiset die Stärcke des Wassers/ und dessen grosse Macht/ ein solche Last und schwere Bürde in der gantzen Welt zu tragen. Wie uns auch die Elbe täglich vor Augen zeiget.

Majol. d. l. colloq. 16. p. 379. in D. Dieder. über das Buch der Weißh. part. 2. p. 530. Pet. Hisp. p. 2. c. 11. Zeill. Epist. part. 2. p. 840.

Zudem und vors II. ist die Elbe mächtig in der Überschwemmung und Bewegung/ da ihrer grossen Macht Menschen/ Vieh/ Schiff/ Teich und Dam weichen müssen. Welches nicht allein bey Ritzenbüttel zuersehen/ da fast Jährlich die Gewalt des Elbwassers das Land abreist/ sondern auch an der Elbe allenthalben die Erfahrung bezeuget/ wie ihre Stärcke auch der Menschen stärckste Arbeit überwaltigen und niederlegen kan. Solches ist Anno 1661. Jan. 5. mit keinen geringen Schaden empfunden/ als durch die Macht des hohen Elb-Wassers wol 10. Inbrüche geschehen/ und die vier Länder überschwemmet worden. Wie zu dessen Angedencken der Ab-

Theatr. Europ. part. 9. p. 522.

riß allhie verhanden im 6. Capittel. In welchen Capittel die Macht des Elb-Stroms mit anderen betrübten Exempeln noch wird berührt werden. Dergleichen Wassers-Macht gibt der allmächtige GOTT zu bespiegeln/ wenn Er uns gleichsam bey der Hand führet zu der ersten Sündfluth/ dadurch alles/ was einen lebendigen Odem hatte/ auf dem Erdbodem vertilget worden. Ja wer könte doch derselben Macht entgehen! Menschen Macht/ Feuers-Macht/ und Krieges Macht steht noch zu entlauffen/ aber Wassers-Macht benimbt alle Wege/ und hebt den Paß gar auf. Dasselbe muste auch empfinden der hartnäckiche Pharao/ der mit aller seiner Macht im rohten Meer untergangen/ und wie Bley im mächtigen Wasser niedergesuncken. Wie offt ist bißhero auch geschehen/ daß mächtige Potentaten erleben müssen/ wie ihre Schiffs-Flohten eher von der Gewalt des Wassers überwunden/ ehe und bevor sie noch ihre rechte Feinde angetroffen. So wird vielmahlen der Menschen böses Vorhaben gesperret/ und zurücke gehalten von dem/ der auf aller Menschen Wege siehet. Nun könten wir ferner anführen/ wie gleichfals das Elb-Wasser

Gen. 7. 21. Sap. 10. 4. Sir. 39. 27.

Ex. 14. 28. c. 15. 10. Sap. 18. 5. Conf. Andrea Riveti Comment. in Exod. p. 377.

Jer. 16. 17. Sir. 40. 24.

Vors III. mächtig sey in der Verwandelung/ in dem es unterschiedliche Ohrter/ darüber man vor diesen gangen/ so weit unters Wasser gebracht/ daß numehr Schiffe darüber fahren/ und die Fische ihren Lauff haben.

Vors IV. in der Beschützung/ in dem es diese und jene Stadt/ wie eine feste Maur vor den Anlauf der Feinde beschirmet.

Vors V. In der Außleschung/ in dem es vermittelst Göttli-

Göttlicher Hülffe so manche Feuers-Noht lesehet / und abwendet. Aber die Wahrheit zu bekennen / aus Mangel der Unkosten / ermangelt die Außführung dieser schönen Materien. Dennoch soll es zum Beschluß dieses Capittels an Lehr und Trost nicht ermangeln.

Wie mächtig die Elbe mit anderen Wassern-Strömen sey / hastu lieber Leser vernommen. Nun gehe weiter / und dencke nach / wie allmächtig dein und mein GOtt muß seyn. Hat das Geschöpff ein solches Vermögen / was solte denn der Schöpffer nicht haben! der alles in allen ist / und von dem die Natur alles muß leihen. Wie der Stecke Mosis nichts that aus eigener Krafft / sondern alles durch dem / der zu Mosen sagte: diesen Stab nimb in deine Hand / damit du die Zeichen thun solt / die ich dir in deine Hand gegeben habe. Also thut noch GOTT in der Natur / die er mit seiner grossen Krafft begabet / auf daß sie ihn als den allmächtigen Meister uns Menschen bedeuten / und verkündigen möge. Schweiget die Natur gleichsam mit Worten / weil sie die Zunge entbehret / so schweiget sie dennoch nicht mit Wercken / darin sie ihrem HErrn dienet. Daher Damascenus (a) schreibet: Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / nicht daß sie eine Stimme von sich geben / so man mit lebendigen Ohren höret / sondern in dem sie aus ihrer eigenen grösse die Krafft ihres Werckmeisters uns vorhalten. Wenn wir demnach von dem mächtigen Elbe-Strom / auch von anderen kräftigen Wercken Gottes hören / so sollen sie uns ein Hand

D. Dieter. Predig. Buch Satom. part. 1. p. 74.

Ex. 4. 3. 17. 21.

Rom. 1. 20. Hinc Prosper. l. 2. de Vocat. Gent. c. 1. Quod est Testimonii, quod semper domino Deservivit, & nunquam de ejus bonitate ac potestate conticuit, nisi coelum, mare, terra, & omnia, quæ in eis sunt.

(a) Damasc. l. 2. de Orthod. fid. c. 6. p. 84.

und Band seyn/ dadurch wir uns zur Erkäntnuß Gottes ziehen und führen lassen. Dahin geht nun unser Glaubens Articul/ da wir eine solche Bekäntnuß thun: Ich gläube an GOTT den Vater/ allmächtigen Schöpffer/ Himmels und der Erden. Wie diese Worte ein armes Sächsisch Bäuerlein einsmahls hersagen müssen/in der Visitation, ward er von D. Luther gefragt/was Allmächtig heisse/ darauff der einfältige Mann in seiner Sprach geantwortet: Ick wes nit. Ja/ mein Mann/ sprach der Doctor; Ich und alle Gelährten wissens auch nicht/ was Gottes Krafft und Allmacht sey/ gläube aber du in Einfalt/ daß GOTT dein lieber und erewer Vater ist/ der wil/ kan und weiß/ als der klügste HErr/ dir/ deinem Weib und Kindern in allen Nöhten zu helffen/ ja was ist Ihm unmüglich! Alles was Er wil/ daß thut Er/ im Himmel/ auff Erden/ im Meer/ und in allen Tieffen. Und eben darumb/ spricht Chrysostomus, ist Er allmächtig/ daß Er alles/ was Er wil/ auch kan. Ja sein Will/ ist seine vollenkommenste Macht und Gewalt/ setzet Fulgentius. Das fehlet dir/ mir/ und allen Menschen. Es mach einer auf seine Macht pochen/ wie er wil/ so heist es doch: Mit unser Macht ist nichts gethan. Als Abraham Kolbinger von Augspurg eines hohen Potentaten Titul gelesen: Dem Großmächtigsten etc. sagt er: Schöner Großmächtigster/ der sein selbst nicht mächtig ist. Dieser hat viel Brüder und Schwestern. Darunter setzet sich mit oben an Sisannes der Perser König: Denn als etliche Hofschrancken zu ihm sprachen; es nehme ihnen Wunder/ warumb ein so grosser Monarch/ als er sey/ nicht also-

M. Joh. Mathes. in Vita Luth. p. 56. 57. Conc. 6. it. D. Dieter. über das Buch der Weißh. part. 2. p. 713. it. Zincgr. Apophth. part. 1. p. 252. Jer. 32. 17. c. 32. 27. Luc. 1. 37. c. 18. 27. Psal. 135. 6. Chrysost. Homil. de exposit. Symb. Tom. 2. p. 544. c. Fulgent. l. 2. ad Thrasimundum c. 12. p. 60. Col. 1. c. Zincgr. Apoph. part. 8. p. 291.

alsobald alles/was er nur wolte und gedächte/ins Werck stellete; gab der König zur Antwort: Ich bin ein Herr von Worten/ und nicht von Thaten. Als wolt er sagen: Ich wil/ und dencke zwar offters viel zu thun/aber es steht nicht in meiner Macht und Gewalt/ alles ins Werck zu richten. Daß mach auch ein jeder wol bedencken/der seine Ohnmacht nicht erkennen wil. Darin ist klüger der fromme Käyser Maximilianus I., denn wie er auf dem Felde/ mit seinen Hof-Dienern daher geritten/ und ein Strahl vor ihm eingeschlagen/ darüber sein Roß zu Boden gefallen/ist er alsobald auf seine Knie gefallen/hat seine Hände und Augen gen Himmel gehaben/und gesagt: Ach HErr/ sey mir gnädig! du bist allein ein allmächtiger HErr/ wir sind alle deine Bauren! Das lautet wol. Dem müssen auch wir nachtrachten; denn Gottes Macht wissen/ ist eine Wurtzel des ewigen Lebens. Wie eine Wurtzel das Hauptwerck zum Wachsthumb/ also ist es auch im Christenthumb eine Haupt-Sache/ Gottes allmächtiges Wesen nicht oben hin/ sondern recht im Glauben erkennen. Wer das thut/ und darnach lebt/ der wird wachsen Himmel zu/ und das eitele Wesen dieser Welt verlassen.

P. Bessæus in concept. Theol. Lat. T. 1. p. 117. it. Joh. Moller. Allegor. part. 1. §. 38. p. 39. D. Dieder. über das Buch der Weißh. part. 2. p. 848. Sap. 15. 3. Lorin. in h. l. p. 287.

Das lerne/ô Mensch/und komme vorhan nicht mehr auff die Gedancken/ daß GOTT ohnmächtig sey/ und etwan an Kräfften abgenommen. Höre/ Er wil dich gleichsam also anreden: Siehe/ Ich der HErr bin ein GOTT alles Fleisches: Solte mir etwas unmüglich seyn? Nein/ lieber GOTT: dir ist alles müglich/ was bey den Menschen unmüglich/ du bist es/ der ja überschwenglich mehr thun kan/ als wir alle bitten oder verstehen. Diß Recht

Jer. 32. 27. Luc. 18. 27. Matth. 19. v. 26. Eph. 3. 20.

muß

muß Recht bleiben. Wer wil dennoch daran zweiffeln? Gehe hin zur Elbe/ mein lieber Christ/ mit deinen Gedancken/ und laß dir daselbst deinen Zweiffel benehmen; den dasselbe mächtige Wasser wil mit seinen unzehlbahren Wellen Gottes Allmacht gäntzlich behaupten und mit folgenden Schluß-Reden verthädigen.

Joh. Arndt Wahre Christenth. part. 4. p. 90. c. 5.

Ist die Elbe so mächtig/ daß sie so viel Tausend Schiffe tragen und forthelffen kan? Was solte denn GOTT wol unmüglich seyn. Er ist es doch/ der alle Ding trägt mit seinem kräfftigen Wort. (b) Ihm ist keine Bürde zu schwer/ und keine Last zu groß. Was Ihm wird auffgebürdet/ nimbt Er an/ und versagt auch nicht zu tragen/ was Ihm wird angeboten. Daß versichert Er selbst/ sagend: Ich wil euch tragen biß ins Alter/ nnd biß ihr grau werdet/ Ich wil es thun/ Ich wil heben/ und tragen/ und erretten. (c) Den gleich wie ein Mann seinen Sohn/ und ein Hirt seine krancke Lämmer trägt; Also thut GOTT noch allezeit. Was kindliche Hertzen sind und fromme Schäflein/ die läst Er ihm anbefohlen seyn/ Er tragt sie mit seinen machtigen Armen durch diß Jammerthal in den Frewden-Saal/ über diß Angst-Meer nach dem Revier der ewigen Seligkeit. Damit nun keiner in seinem Creutz und Elend möge verzagen/ so laß ers GOTT tragen; nach dem Exempel des Königs Davids/ der sich dabey allemahl sehr wol befunden/ und dannenhero diese gute Lehr gibt: Befihl dem HErrn deine Wege/ und hoffe

Es. 46. v. 4. Deut. 1. 31. Es. 40. 11.

Psal. 37. 5.

(b) Hebr. 1. 3. Ubi Filius suo verbo & jussu potenti omnia dicitur portare, id est, suâ subsistentia, nutu & potentia sustentat, & bajulat totum pondus creaturarum, inquit Theophyl. quasi Atlas Mundi. Vid. Corn. à Lap. ad Hebr. 1. p. 836.

(c) Portavit Deus Israel, 1. per columnam nubis & ignis comitando. 2. manna suppeditando. 3. tutando. 4. conservando. Conf. Cornel. à Lap. in Deut. p. 929.

auff

auff Jhn/Er wirds wol machen. Welches eine gute Gelegenheit/die nicht zuverwerffen. Wol dem Menschen/der diesen mächtigen Abnehmer kent/ und hertzlich anwendt!

Und schreibet D. Reinhard. Bakius super Ps. citat. p. 445. Unserem Gott ist kein Weg zu schlipferig/ kein Bahn zu tieff/ keine Reiß zu gefährlich/ kein Leid zu groß/ kein Last zu schwer/und kein Creutz zu bitter/er weiß daraus zuerlösen.

Gleich wie auch die Elbe mächtig ist in der Bewegung und Jberschwemmung/da ihrer Macht nichts wiederstehen kan. Also lebet kein Mensch/der GOTT dem HErrn gewachsen. Für seinen Zorn muß die Erde beben/ und der gantze Himmel muß erschüttern/ wenn Er mit seiner Macht daherfährt. Wem ist es doch je gelungen/der sich wider Jhn gelegt hat?(a) Er versetzet Berge/ ehe sie es innen werden/die er in seinem Zorn umbkehret. Er weget ein Land aus seinem Ohrt/ daß seine Pfeiler zittern.(b) Er ist GOtt/seinen Zorn kan niemand stillen/ unter Jhm müssen sich beugen die stoltzen Herren/ wo sind die Eisenfresser/ die Gewaltigen und Stoltzen auff Erden/ die auff ihre Macht trotzen/ und sich wieder Christum auflegen. Der Mächtige im Himel lachet ihr/und der HErr spottet ihr.(c) Wo sind die rohen Leute in den vorigen Zeiten/welche sich also schnarchend herausgelassen: Last uns den armen Gerechten überwältigen/ und keiner Witwen noch alten Mannes schonen. Last uns der alten Greisen Straffen nicht achten. Was wir nur thun können/das soll recht seyn. Ach ihr Pochen ist gerochen! Ihr Frevelmuht liegt in der Hellengluth. Das bedenckt ihr Stoltzen! rühmet euch nicht euer Stärcke/ sondern rühmet euch dessen/ daß ihr GOTT wisset und kent.(d)

(a) Jer. 10. v. 10. Joel. 2. 10. &c.
(b) Hiob. 9. v. 4. &c.
(c) Ps. 2. 2. 4. Sap. 2. 10.
Basil. sup. Ps. 11. tom. 5 p. 785. ut. Afflictio vel in primis Deum commovet, & ad exposcendas pœnas impellit.
(d) Jer. 9. 23. 24.

Bedencket es auch/ihr Nohtleidenden/die ihr von den Menschen-Plagers / Tyrannen und Feinden Christi geängstet / und öffters hart angegriffen werdet. Ihre Macht wird vergehen / und ihr werdet mit Freuden bestehen.(e) GOTT der Mächtige ist noch mit im Streit. Das Feld muß er behalten. Ja wenn alle Tyrannen/und Peiniger der Armen/an jenem Gerichts-Tage werden weichen / so werden alle verfolgte fromme Christen durch die Macht ihres HErrn JESU den Himmel erreichen. Darumb fürchte sich nur keiner für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten/(f) fürchtet euch aber vielmehr für dem / der Leib und Seel verderben mag in die Hölle.

Gleich wie zu dem die Elbe ein mächtiges Wasser ist/ in der Verwandelung / und grosse Veränderungen bey Land und Leute machen kan.(g) Eben also thut der allmächtige GOTT: Er kehret bey vielen das oben unten/ und verwandelt ihre Freuden-Lieder in Wehklagen.(h) Wie manches Land hat das erfahren! und wie manche Stadt ist das inn geworden durch Krieg- und Feuers-Noth. Die davon gedrücket / werden mit dieser Klag anheben: Ach was hat sichs hie viel verändert! So geschichts mit den vergänglichen und sündlichen Dingen/ grosse Sünde bringen grosse Veränderungen. Wie von Anno 1673. biß itzo her in das 1675. Jahr satsahm erkandt worden/ in Holland/ Deutschland/ Polen/ Ungarn/

Isidorus Orat. de humilit. Qui rebus externis gloriantur, in iis à bestiis superantur. Magna corporis mole præditus es? quæ est hæc, si cum Elephanti mole comparetur? Fortis es, & intrepidus? at Leo longé te superat. &c.

(e) Matth. 8. 11. 12. S. Cyprian. l. 4. Epist. 6. ad Tibaritanos: Gaudere & exultare nos voluit in persecutione Dominus, quia quando persecutiones fiunt, tunc dantur coronæ fidei, tunc probantur inclites Dei, tunc martyribus patent cœli. (f) Matth. 10. 28.

(g) Conf. von Veränderungen der Regimenter. D. Mengerings Ev. Gewissens Recht. p. 203. &c. u. Arnold Schencken Homil. dec. 1. p. 222. &c. (h) Amos. 8. 10. Bar 4. 14.

Sici-

Sicilien und anderen Ohrtern mehr. Denen allen zu wünschen Veränderung ihres sündlichen Lebens und alles Elendes/ damit ihr Angst- und Thränen-Wasser in einen Freuden-Wein mag verwandelt werden; und also ein jeder mit David sagen mach: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reygen/ du hast meinen Sack außgezogen/und mich mit Freuden gegürtet. Man lieset sonsten von anderen Brunnen und Wasser-Strömen / daß sie eine sonderliche und verborgene Krafft haben / gewisse Dinge zu verwandeln. In den Ingaser-Bädern/das ist/ in den Bädern der Peruanischen Könige/ die man Ingas heisset/ ist ein Brunn/ dessen Wasser sich in gutes weisses Saltz verwandelt.(i) Zu Guancavelica (einem Dorff in Peru/da die Queckſilber Minen) ist ein Brunn/daraus heiß Wasser fleust/ und sich/ wenn es heraus kompt / in Stein verändert. Weñ jemands / es sey ein Mensch/ oder Vieh/ dieses Wassers trinckt / muß er sterben ; denn es wird im Bauch zu Stein. In der Insul Tercera ist ein Brunn zu finden/der alles Holtz/so zu ihm hinein fält/mit der Zeit/in harte Steine und Klippen verwandelt. (k) In Cappadocia soll eine See-Quelle seyn/ die alles / was von Holtz/Stroh oder Rohre hinein geworffen wird/in Stein verwandelt. (l) Also soll auch in Ungarn ein Brunn verhanden seyn/ welcher das Eisen stracks zu Kupffer macht. (m) Gleicher gestalt macht es noch der Meister selbst/ GOTT der HErr. Was für grosse Veränderungen stifftet Er auff Erden/ (n) und wie offt verwandelt er

Joh. 2. 7.

Psal. 30. 12.

Maximus, ille Episcopus scribit: Nemo potest convertere aquas in usus alios, nisi ille, qui eas fecit ex nihilo. Vid. D. Christ. Pelarg. in Joh. p. 20.

(i) Herrera im 12. cap. it. Francisc. Indian. Lustg. p. 1262. 1263. Josephus à Costa lib. 3. H. N. c. 17.

(k) Lintschott. part. 3. c. 6. Francisc. d. l. p. 1263. (l) Michael Sachsen in seinem Alphab. Hist. p. 43 (m) Postilla Creidii. p. 84. (n) Q. Curt. l. 7. Fortuna versabilis est, nec invita teneri potest.

das Glück der Menschen in schwere Noth-Steine! darüber sich denn keiner darff verwundern / weil das Glück Kugelrund / und alles eitel unter der Sonnen. Wer nun klug / der trachtet nach dem Glück / das ewig besteht und nicht vergeht.

Eccl. 2. 11. c. 4. 7.

Ferner / gleich wie das Elb-Wasser auch mächtig und kräfftig ist zu beschützen / also ist insonderheit der allmächtige GOTT. Er kan beschützen und erretten alle / die zu Ihm treten. Wer bey ihm Schutz sucht / der find. Das vermag leichtlich seine Hand / die aller Frommen Schild. Welche dahin lauffen / die werden beschirmet. Solches hat erfahren der gläubige Abraham in seinem Exilio; Ein jeder war wieder ihm / aber GOTT war mit ihm / darauf er sich auch sicherlich verlassen / wie er alles verlassen. In Summa: Gottes Schutz erhielte ihn wieder alle Angst-Wellen. Davon kan gleichfals zeugen der König David / mit dem es offters auffs höchste gewesen / also / daß er zu vielmahlen hören müssen: Wo ist nun dein GOTT? du hast kein Hülff mehr bey GOtt / Sela. Aber / spricht er / du HErr bist der Schild für mich / und der mich zu Ehren setzt / und der mein Haupt auffrichtet. Heist es gleich: Deine Fluth rauschen daher / daß hie eine Tiefe / und da eine Tiefe brausen / alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. So heist es dennoch auch in meinem Morgen- und Abend-Liedlein: Was betrübstu dich meine Seele / und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt / denn ich werde Ihm noch dancken / daß Er meines Angesichts Hülffe / und mein GOTT ist. Dieser Grund bleibet fest / und wird erfüllet bey allen Gläubigen. Gensericus

Cont. D. Roberti Leich Pr. part. 1. p. 109. &c.
Prov. 18. 10
2. Sam. 22. 3
Hos. 11. 8.
Zach. 9. 15.
Gen. 15. 1.
Es. 37. 35.
Psal. 3. 3. 4.
Psal. 18. 3.
Psal. 59. 10.
Psal. 42. 8.
Tilesii Postill. part. 1. p. 304.

MAGDEBURG
Die Elbe

ricus der Wenden König ließ einsmahls viel Priester in ein zerbrochen Schiff setzen / der Meynung / daß sie alle ersauffen und umbkommen solten / aber Gottes mächtiger Arm erhielte sie alle wunderlich / und halff ihnen / daß sie unverletzt auffm Wasser gen Neapelis in Campanien kommen seyn. Sehet / so machts der alte Schutz-Herr / wie auch in folgender Historia erscheint. Als zu Magdeburg ein Knecht aus der Elbe / in einer Tonnen / so auf einem Schlitten gelegen / mit einem Pferde Wasser holen wollen / und unterwegen vom Pferde abgeschmissen worden / da ist solches Pferd in höchster Eil auff acht Kinder / so in einer Gassen beysammen gesessen / und gespielet / zugelauffen / und über dieselbe mit allen vier Füssen gesprungen. Darzu hat sich der Schlitten auch in die Höhe erhaben / daß keinem Kind nichts wiederfahren. So bald aber der Schlitten über die Kinder kommen / ist er alsobald niedergefallen / und in viel Stück zersprungen. Das ist ja ein Werck des allmächtigen Gottes! der die Seinen wol behüten und erhalten kan. Darumb weg mit den falschen und erdichteten Schutz-Herrn der Heyden und Papisten / die Schutz bey ihren Götzen und verstorbenen Heiligen suchen. GOTT allein wil Schutz-Herr seyn. Dessen sey ein jeder versichert in der Noth / und spreche nur getrost: Wir fürchten uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer suncken. Wenn gleich das Angst-Meer wütet und wallet / und von seinem Ungestühm die Berge einfielen / Sela. So werden wir dennoch wol bleiben / GOTT ist bey uns drinnen / und hilfft uns früh. Das lehret die Elbe.

Daniel Ruel in seiner drey Engel-Pr. p. 127. Zeill. Epist. part. 2. p. 227.

Kirch. Oedip. Ægypt. part. 4. p. 286. Tertul. in Apol. c. 24. t. 1 p. 68. E. Lactant. l. 1. instit. c. 15. p. 48. seq. Psal. 46. 3. Sir. 3. 33.

Gleich wie auch dieselbe ein brennend Feuer lescht/ und ein solches Vermögen im Wasser ist. Eben also wircket der allmächtige GOTT. Er war es/ der den heißbrennendē Ofen zu Babel gelescht/ und seine Gluhte gedämpffet/ damit seine getreue Kinder/ Sadrach/ Mesach/ und Abed Nego unverletzt mitten in den Flammen bleiben möchten. So macht ers noch mit den Fromen in ihrem Creutz-Ofen. Thät er nicht dabey allezeit das beste mit dem Kuhl- und Lesch Wasser seiner mächtigen Hülffe/ so würde kein Creutzträger eine eintzige Marterwoche überleben? daß müssen alle im Creutz probirte Christen frey heraus bekennen. Ja seine Feuer leschende Gnade ist es/ daß wir nicht gantz und gar aus seyn. Er führt in die Hölle/ und wieder heraus. Seine Feurige Liebe/ die das Angst-Feuer frommer Hertzen auffglimmet/ die dämpffet auch wieder/ das last uns gesagt seyn/ damit uns die Hitze/ so uns fast täglich begegnet/ nicht befrembden möge.

Dan. 3. 25. Ad quem locū Cornel. à Lap. alia producit exempla. p. 1287 &c. &c.

1 Sam. 2. 9.

1 Pet. 4. 12.

Derogestalt hat uns das Elb-Wasser Gottes Allmacht für Augen stellen wollen. An deren Erkäntnuß viel viel gelegen. Zu dem Ende haben uns nun die lieben Alten nechst der heiligen Schrifft fleissig zu den Geschöpffen Gottes angeführt/ auf daß wir durch deren Betrachtung in der Erkäntnuß Gottes wachsen möchten. Denn was ist die gantze Welt/ und die Natur aller Dingen anders als ein Göttlicher Brief/ Buch und Werckstat Gottes? da immer gnug zu lernen. Wer es thut in wahren Glauben/ der legt seine Zeit wol an/ und wird je länger je klüger in GOTT werden. Welches hoch von nöhten.

Basil. Homil. 1. Hexaem. T. 2. p. 3. Basil. Serm. de Grat. Deo Agend. T. 1. p. 260. & August. l. 32. contra Faust. c. 20. T. 80. ait: Totus hic mundus vocatur magnus quidam Liber naturæ rerum. D. Vitas Patrum. p. 340. & D. Dieder. Weißh. part. 2. p. 420. 423.

Das

Das V. CAP.

Darin zu mercken/ Daß die Elbe Ein rechtes Sünden-Wasser sey.

SOlches werden wir in der That befinden. Es sey aber fern dem Geschöpffe an ihm selbsten eine Schande oder Mackel anzuhängen. Denn wie solte das zu tadeln seyn/ welches von demselben gemacht/ der untadelhafftig ist! des Höchsten Wercke sind unsträflich/ alles/ was er thut/ ist recht/ gerecht und from ist er. Die Vollenkommenheit/ die in GOTT ist/ und aus GOtt besteht/ bedarf keinen Meister. Wie wol Menschen Werck: daran noch immer zu meistern/ wenns gleich der berühmste Meister gekünstelt hat: und dennoch ist mancher in seinen eigenen Gedancken also vernarret und verlarvet/ daß er nur siehet auff seine eingebildete Vollenkommenheit/ und hergegen des Nechsten gute Wercke verwirfft. Ja was noch mehr! wie viel sind auch derer/ die dem Momo gleichen/ und ihren GOTT in die Schule führen wollen. (o) Daß sind Leute/ mit denen die Weißheit stirbt. (p) Die aber mit GOTT nicht zu frieden/ was solten die mit ihnen selbsten/ oder mit anderen Leuten zu frieden seyn. Doch man weiß ja satsam/ was der natürliche Mensch im Schilde führt/ und wie seine Wercke mit Unvollenkommenheit beflecket seyn/ davon denn Gottes Wercke weiter abgesondert als Himmel und Erde. Indem wir nun die Elbe beschüldigen/ daß sie ein Sünden-

Deut. 32. 4 Ubi hæc in Commentar. Lorinus annecte verba, p. 487. B. Omnes actiones Dei, etiam quas vocant ad extra, & per quas se ipsum creaturis communicavit, carent imperfectione, sive considerentur circa physica, sive circa moralia.

(o) Vid. Adagia Manuali, p. 114.

p) Hiob. 12 v. 2.

Wasser

Wasser sey / wollen wir nicht ihr / sondern uns selbsten die Schuld geben. Und zwar ist sie solches

Erstlich / in dem so viel grosse Sünden darauff vorgehen. Was für Zanck / was für Streit / und was für vergossen Blut ist von so viel hundert Jahren darauf verspüret worden? Welches nur kürtzlich zubeweisen / damit diese Materien keinen Unchristlichen Eyfer erwecken mögen?

Anno 1215. hat Hamburg einen solchen Streit außstehen müssen / wie der König von Dennemarck eine starcke Vestung an der Elbe vor der Stadt / welche er die neue Burg genandt / auffrichten lassen / und hiemit den Ohrt zur Übergabe gebracht.

Alb. Kranz. Dennem. Chron. p. 411. Joh. Isaci Pontani Historia rerum Danicarum. l. 6. p. 304. M. Cyriaci Spangenbergs Schawenburg. Chr. p. 58. 2c. 59. 2c. 62.

Anno 1278. haben die von Harderwig in Gelderland belegen / auch einen Zanck erregt / wie sie sich mit Gewalt unterstanden / das Korn und Getraide von der Elbe abzuschiffen / und in die Niederlande zuverführen. (q) Dawieder sich den Hamburg billig gesetzet / biß sie Anno 1280. Sept. 22. einen Vertrag in ihrem Jure stapulæ auffgerichtet.

Anno 1554. und 1555. ist dergleichen Streit von wegen der Kornfahrt auff der Elbe zwischen Hamburg und Dennemarck vorgefallen / die Gottlob! endlich beygelegt worden. (r)

Wir geschweigen / was sonsten für Zanck und Streit hin und wieder auff der Elbe des Zolls halben entstanden / darüber nicht wenig Sünden geschehen. (s)

(q) Der Hamburger kurtze doch weitgründte Außführung. p. 43.

(r) D. Danckw. Holst. Chron. p. 260. 2c. Matth. Dreiserus von den Städten in Teutschland. p. 245. &c. 2c. Monarchen Chron. Gottf. p. 809. part. 7. Chytræi Chron. l. 24. p. 367. &c. &c. (s) Theatri Europæi. part. 2. p. 140

Was

Bullenspieker

Was für ein Streit ward Anno 1620. gesponnen, als König Christian in Deñemarck der Stadt Hamburg unter andern die Legung der Tonnen / auff dem Elbe-Strom disputirlich machen wolte / da doch selbige Stadt diese Gerechtigkeit über etliche Hundert Jahren her von unterschiedlichen Käysern und Königen erhalten und gebraucht.

Apolog. Hamb. p. 72. &c. &c. Theatr. Europ. part. 1. p. 428.

Noch im selbigen Jahr konte die Elbe auch über Sünde klagen / wie kurtz für Fastnacht zwischen Febr. 22. und 23. Hertzog Jürgen zu Lüneburg über ihre Revier gefahren / und zu Mitternacht in die vier Lande einen Einfall gethan / und das Hauß Zollen-Spiecker geplündert. Dabey viel Muhtwillen und Boßheit verübet worden.

Aus dem gedruckten eigentlichē Bericht von Anno 1620.

Viel weniger ist zu loben / als die Schweden Anno 1636. nach erhaltenen unterschiedlichen Victorien / drey Hamburger Schiffe / so mit frischen Spanischen Wein / Specerey und andern Gütern beladen / und nach Franckfurth an der Oder gewolt / geplündert und beraubet haben.

Theatr. Europ. part. 3. p. 613.

Was für eine Klage könte auch die Elbe eingegeben haben / da Anno 1666. Aug. 23. gegen Abend umb halb acht / als eben die Thoren zu Hamburg geschlossen worden / 3. Englische Schiffe / und ein wol beladenes Hamburger Schiff nahe bey dieser Stadt von einem Holländischen Convojer / mit vier bey sich habenden Schiffen / in Brand geschossen / und gäntzlich ruiniret worden.

Gottfried Schultzens Chron. part. 2. p. 241.

Dieser und dergleichen Sünden halben könte die Elbe wol ein groß Klags-Zettel bey GOtt einhändigen / und umb Unrecht schreyen / daß man also umb eigen Nutz / und

Die Weltlich Ehr bringt die-

nicht umb Gottes Ehre streite und eyfere. Ach wie können Potentaten / auch andere Menschen / die eigene und eitele Ehr verfechten / aber Gottes Ehr / die oben an stehen solte / wird liederlich vergessen! Wie kan auch daß eine gültige Ehre seyn / die durch Sünde wird gesucht und erhalten? Gewißlich/alle Ehre/ so man durch Zanck/Zorn und Streit / auch andere sündliche Mitteln thut erjagen/ ist mehr Schande als Ehr. Daß dennoch die verkehrte Welt nicht bedenckt / die in Unehren pranget / nach Ahrt der Schweine im Kohl. Solte nun GOTT selber davon urtheilen/ so würde er diese Worte gebrauchen: Ihr Menschen/ wie lang soll meine Ehre geschändet werden? wie habt ihr das Eitel so lieb / und die Lügen so gern? Sela (a) Wir lassen aber diese Gedancken/ nach dem wir sie den Ehrgeitzigen zu gute eingeschiffet/ auf der Elbe fortfahren/ damit wir noch ein wenig von deren sündlichen Streit und Sünden Wasser reden mögen. Darzu uns zugleich Anlaß gibt der jenige Ohrt in der Wüsten/ mit Namen Raphidim/(b) woselbst die Israeliten mit Mosen gezancket/ daß sie kein Wasser hatten/ deßwegen man denselben Ohrt umb des Zancks willen Massa und Meriba geheissen.(c) Eben diese Benennung mag auch füglich dem Elbe-Strom gegeben werden / weil man allda zu unterschiedlichen mahlen wieder den Herrn gezancket / und mit feindlichen Waffen groß Murren hören lassen / doch sind die jenigen / von denen solches geschehen / bey weiten nicht mit jenen Israeliten zu vergleichen. Ach daß heuriges Tages unsere Christen rechte geistliche Israeliten seyn

ses Rechte: Heut bist ein Herr/ morgen ein Knecht. D. Dieter. Sap. part. 1. p. 476.

Und sagt der Weitweise Mañ Phavorinus: Ehrgeitzige Leute sind theils lächerlich/ theils verdrießlich/ theils erbärmlich. Scobz. Serm. 4. de imprud. p. 17. n. 10.

(a) Ps. 4. 3.

b) Itinerar. Sacr. Script. Buntings. p. 90.

(c) Exod. 17. 1. 7. Num. 20. 3. &c.

Joh. 1. 47. Conf. D. Paul. Tarn. in Joh. p. 192.

möchten/

möchten/ und das ohne allem falsch! so würden sie dorten dem Nathanael gleichen/ welchen Christus sonderlich lobet. Aber leider! sie lassen sich noch sehr wunderlich an/ und ist ihre Gestalt fast unmenschlich.

In Africa sollen Wasser Scorpionen seyn/ welche Menschen und Thiere tödten und das Blut außsaugen. Auch findet man Wasser-Schlangen die sehr groß/ und den Seefahrenden sehr nachstellen. Denen sind nicht unehnlich die Wasser-Zäncker und Feinde/ die zu Wasser und zu Land ihre Neben-Christen giftiger Weise verfolgen/ und denselben Schaden zufügen. Was ist die Ursach? nicht Gottes Ehr: nicht der Unterthanen bestes: auch nicht etwan die Liebe zur Gerechtigkeit. Sondern eigen Ehr/ und eigen Nutz. Welches zwo junge Teuffels/ die aus der Höllen gezeuget/ und die grösten Monarchen in der Welt sind. Welche davon entsprossen/ die vergessen ihres Ambts/ und ihres Gottes. Deren hat der Siegreiche Fürst Timocheus (welchen Alianus anführet) im besten gedacht/ wenn er sagt: das Ehrgeitzigen und eigennützigen Menschen kein Schelmstück zu viel sey. Daher kompt es denn auch/ daß so viel unschuldig Blut vergossen/ und so mancher ungerechter Krieg geführt wird. Ach wie werden solche Potentaten an jenem grossen Gerichts-Tage dafür schwitzen müssen! doch sie gläuben nicht daran. Aber sie werdens erfahren.

D. Dapper. Africa. part. 2. p. 33. &c. Jonston. Hist. Natur. de Serpentibus. lib. 1. p. 30. &c.

Joh. Spinæi lib. 1. von einem guten Gewissen. p. 25. D. Joh. Mulleri Atheismus devictus. p. 61.

Wenn wir nun also wieder den feindseligen Zustand und fleischlichen Streit der Menschen reden und klagen/ wollen wir nicht einen jeglichen Krieg auffheben/ wie die

Hiob. 19. v. 29. Psal. 92. 10. Eccl. 3. 16. Eccl. 12. 13. Es. 66. 15. Dan. 7. 13. 1. Cor. 5. 10. Rom. 2. 5. Act. 17. 30.

D. Joh. Botsacci Anabaptismus reprobatus. p. 514. D. Joh. Muller. Anabaptism. p. 352. &c. it. Prüfung des Geistes Eliæ Prætorii p. 670. &c. Buttinger. Adversus Anabapt. l. 5. c. 10. p. 192.

Photinianer und Wiedertäuffer thun/ sondern vielmehr gut heissen/ wenn er zur Ehre Gottes gereicht/ und also aus rechtmässigen/ göttlichen und billigen Ursachen entsteht. Einen solchen Krieg hat GOTT selbst geordnet und der Obrigkeit befohlen/ Num. c. 10. 9. 6. 31. 2. Jos. 1. 6. auch seine Frömbsten im Alten Testamente darzu gebraucht. (d) Deßwegen ein rechtmässiger Krieg/ des HErrn Streit und Krieg genant wird. Num. 21. 14. 1. Sam. 18. v. 17. Darbey er der rechte Kriegesmann. Ex. 15. 3. Diese Ahrt zu kriegen/ sagt Augustinus (lib. 6. quæst. 10. in Jos. Tom. 4. col. 289. A.) ist ohne Zweifel recht und billig/ welche GOtt selbst gebeut/ bey welchem keine Mißethat ist/ und der weiß/ was einem jeden geschehen soll. Er gibt der Obrigkeit das Schwerdt nicht umbsonst. (e) Sie ist Gottes/ und nicht ihr eigen Rächerin/ das Böse zu straffen/ und die Bedrückten zubeschützen. Daher der seel. Herr Lutherus diese Frage anführt/ (f) und beantwortet: Soll man keinen Vorraht schaffen/ Thor und Fenster offen lassen/ und sich gar nicht wehren/ sondern lassen auff sich stechen/ wie auff die todten Leibe/ wie die 1. Macc. 2. thäten? Bey leibe nicht. Du hast gehört itzt/ daß Obrigkeit soll wachen/ fleissig seyn/ und alles thun/ was ihrem Ampt gebührt/ Thor zuschliessen/ Thurm und Mauren bewahren/ Harnisch anlegen/ Vorraht schaffen/ und sich eben stellen/ als wäre kein GOtt da/ und müssen sich selbst retten/ und selbst regieren. etc. Aber da soll er sich für hüten/ daß sein Hertz ja sich nicht verlas-

(d) D. Frid. Bald. Cas. conſc. l. 4. c. 12. p. 1180. &c. M. Ludow. Dunten. Cas. conſc. p. 1035. &c. Guilielm. Ames. de Conſcient. l. 5. c. 32. p. 349. &c. D. Dieter. Sap. part. 2. p. 240. &c. it. Eccleſ. part. 1. p. 392. &c. p. 533. &c. (e) Rom. 13. 4.

(f) D. Luth. 2. Jenisch. Tom. über den 127. Pſalm. p. m. 369.

se auff solch sein Thun. Sondern soll all solch Bereitschafft und Rüstung lassen unsers HErrn Gottes Nummerey seyn / darunter Er selbst alleine wircke / und außrüste / was wir gern hätten / denn er solche Rüstung darumb befihlet / auff daß er sein Werck darunter verberge, und lasse die anlauffen / die sich vermessen / und stärcke die / so sich besorgen / auff daß man ihn nicht versuche. Wen die Obrigkeit das alles bedencket / und ihr Schwerdt recht und wol wieder Gottes Feinde gebraucht / so hat sie ein gut Gewissen. Dahin sonderlich getrachtet der Käyser Octavius, von welchem Suetonius schreibet / daß er ohne rechtmässige und nöhtige Ursachen niemahlen gegen einem Volck Krieg geführt. Das ist löblich. Welches auch San Paulinus Comes mit diesen Worten erhebet: Wer begehrt im Krieg den Sieg zu erlangen / und davon zu tragen / der sehe dahin / daß er GOtt / wegen der Sachen und vorgenommenen Kriegs Billigkeit / auff seiner Seiten habe. Wo hergegen das nicht geschicht / und keine rechtmässige göttliche Ursachen seyn / da ist der Krieg verwerflich und verdamlich. Ein solcher ist 1. wenn man aus eigener Rach und Boßheit Land und Leut betrübet. Zum Exempel ist der Käyser Theodosius; denn wie er vernommen / daß einer von seinen Dienern zu Tessalonichen umbgebracht worden / ist er dermassen über die gantze Stadt erbittert / daß er von stund an sein gantzes Heer auff Thessalonichen zugeschickt / und ihnen mit allem Ernst befohlen / die Stadt in Brand zu stecken / und Jung und Alt ohne Unterscheid hinzurichten / daß auch geschehen mit grossem Flehen der Bedrückten. Wie viel unschuldig Blut wird

Sueton. in Octav. l. 2. c. 21. p. 44.

Dinothus. l. 3. Hist. Gallic. p. 227.

Theodoret. l. 5. Eccles. Hist. c. 17. Sozom. l. 7. c. 24.

noch vergossen/ daß über die Tyrannen schreyet! Zudem und 2. ist ein verdamlicher Streit/ wenn man dadurch einig und allein sucht/ Gottes Wort und seine Kirche zu unterdrücken. Mit welchen Rathschlägen die Papisten grob schwanger gehen/ aber sie werden einen Fell gebähren: Denn annoch stehen diese Worte in dem Siegs-Fahnlein aller Christen: **Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.** Vors 3. ist ein verwerfflicher und unbilliger Krieg/ wenn er ohne alle hochwichtige Ursachen/ die GOtt/ und das gemeine Wesen angehen/ angefangen und geführt wird. Darauff man aber wenig siehet; und dennoch meynen offters die grossen Potentaten/ sie haben die beste Sache zu streiten/ und diese und jene mit Krieg zu überziehen. Welches sie noch zum Überfluß im Druck außgehen lassen/ und der Welt kund thun. Aber man hat noch nicht vergessen/ wie Pilatus seine Hände gewaschen.

Psal. 7. 15.

Es. 40. 8.

Joh. Wolf. Lech. Memorab. T. 1. f. 559.

Albrecht Hierarchia. p. 234.

Matth. 27. v. 24.

Weil nun die grossen Häupter also feindseelig seyn/ und mit steten Kriegs-Gedancken umbgehen/ so machen es auch die Glieder und Unterthanen nicht besser. Da ist Zanck/ da ist Streit/ Zorn und Rachgier alle Tage. Einer ist wieder den andern/ und werden alle Gebote Gottes darüber vergessen: ja Liebe und Friede leiden grosse Noht. Ein jeder folgt seinem eigen geheimen Rath/ und thut nach seinem eigen Kopff und Gesetz. Was soll denn Gottes Wort? daß muß numehr hinten an stehen. Daß der Heyde Cicero berühret/ sagend: Wo Krieg und Streit/ da verstumbt die Justitia, und da müssen die Gesetze schweigen.

Qualis Rex, talis grex. Vid. M. Christ. Seumii Symbolol. p. 28.

Vid. Spinai lib. 3. vom ruhigem und gutem Gewissen. p. 93.

gen. Als Antigonus sein Kriegs-Heer in Asiam führete/ und bey ihm ein gelahrter Mann die Gerechtigkeit vor allen anderen Tugenden/ loben wolte/ sprach Antigonus: Seyd ihr nicht verständiger/ als daß ihr einem geharnischten Mann viel von geschriebenen Rechten und Gesätzen sagt? So gehts! Als auch auff eine Zeit der gewaltige Kriegs-Fürst Marius gestrafft worden/ daß er viel wieder der Römer Gebrauch und Statuten handelte/ sprach er: Ich kan vor dem klischen und rauschen der Wehren und Waffen nicht hören/ was man sagt. Dahin kompts/ wenn Gewalt für Recht wird angesehen. Wenn man das Recht der Liebe verwirfft; weñ Zorn und Feindschafft im Hertzen dominiren/ da gehts denn über und über. Jene Zauberin Circe soll des Ulyssis Gefehrten in Schweine verwandelt haben. Was geschicht nun? Sind nicht die Menschen durch Zorn und Rachgierigkeit in lauter lebendige Teuffel verwandelt/ die ihre grausame Spockerey auff Erden treiben? ja zornige Menschen keine Menschen. Als Vedius Pollio den Käyser Augustum einsmals zu Gaste gebeten/ und seyn Schenck ohngefehr ein Cristallin Glaß zerbrochen/ ist er darüber also erzürnet/ daß er ihn in einen Fisch-Teich werffen/ und ersauffen lassen. Ist das nicht Teuflisch und unmenschlich? Was noch mehr! Rachgierige und zornige Leute sind die grösten Narren. Denn gleich wie die Narren sich übel geberden/ und ihre Sinne verlohren haben: also auch die verbitterten und zornigen Menschen: Sie geberden sich übel/ mit Augen/ Mund/ Händen und Füssen/ nach Ahrt der Unsinnigen/ und wissen nicht was sie thun.

Jac. 1. 20. Menschen Zorn thut nicht/ was für GOtt recht ist.

Virg. Ecl. 8.

Horat. 1. lib. Epist. 2.

Dion. Nicæus in Augusto. p. 57.

Eccl. 7. 10.

Prov. 27. 3.

D. Died. über Eccl. part. 2. p. 96.

Ist

Ist daß nicht ein grosser Diebstal / sich selbsten seiner Sinnen berauben! Dabey bleibts nicht / zornige Leute sind auch die grösten Mörders: Sie tödten ihre Nechsten/und kürtzen ihnen selbst das Leben. So gieng es dem Käyser Valentiniano I. welcher sich über die Gesandten aus Sarmatia dermassen erzürnet/ daß er vom Schlage gerührt / zu Boden gefallen / sich weder regen noch reden können; und da man ihm eine Ader öffnen wollen/ könte kein Tropffen Blut / weil es durch die grosse Bewegung verbrandt/ heraus gehen. Auch hat er mit dem Munde geschlucket / mit den Zähnen geklappert / mit den Armen sich erschüttet/ am gantzen Leibe gelbe Flecken empfangen/ und also sein Leben enden müssen. Derogestalt ist es ergangen dem Käyser Nervæ, Wenceslao König in Böhmen/ Matthiæ Hunniadi, König in Ungarn/und anderen mehr/ die im Zorn den grösten Verlust empfunden / und ihr Lebend lassen müssen. So gestorben/ so verdorben.

Sir. 30. 26.

Sigon. l. 7. Imp. Oeid.

Zwinger. vol. 2. l. 7. p. 495.

Sir. 28. 6.

Dasselbe bedencke ein jeder Mensch/ und lasse vor allen Dingen die Feindschafft fahren. O Mensch / wiederstehe dem Zorn / wenn du kanst / weiche / wenn du ihm nicht wiederstehen kanst/ vermahnet der alte Lehrer Ambrosius. Denn es viel besser/ den Zorn verlassen/ als vom Zorn verlassen werden / spricht Seneca. Wers thut / der führt die Krohn. Das haben wir bey dem Elb-Strom mercken wollen / wenn wir die Feindseeligkeit/ so darauff geübet worden / besichtiget haben.

Ambros. l. 1. Offic. c. 21. Tom. 1. p. 17. A.

Senec. l. 3. c. 27. De ira. p. 321. num. 50.

Zum II. ist die Elbe auch ein sündliches Wasser/ in dem sie so sehr mißbraucht wird: und daß viel und mancherley. Sie wird mißbraucht zum Geitz. GOTT läst dadurch

durch seine Güte den Menschen reichlich zukommen/aber sie wird von demselben übel angelegt/entweder dem Hoffahrts Teuffel/ oder dem Geitz Teuffel zu Ehren/ daß doch heist übel gekauffschlaget. Auch wird die Elbe mißbraucht zur Abgötterey/ und daß von allen denen/ die ihr Vertrawen darauff setzen/ und mehr davon als von GOTT halten. Ja sie wird mißbraucht zur Entheiligung des Sabbaths: denn da man den Gottes-Dienst solte begehen/ und die Feyer-Tage in heiliger Andacht GOtt gönnen/ dienet man dem Neptuno, und pfleget der Wollust zu Wasser. Aber kürtzlich gesagt: so fährt man nicht in den Himmel: Was wil ich noch sagen von dem grossen Mißbrauch des Elbstroms/wenn man dessen Seegen zur Ungerechtigkeit/ Schinderey/Wucherey und Dieberey anwendet. Dannenhero es kein Wunder/ daß zuweilen Gottes Güte dem Elbe-Strom entzogen. Ist das nicht eine böse Weise unter den Menschen? Solte man also mit Gottes Gaben umbgehen! Ach wie schändlich legt man die Perlen Gottes an! wie liederlich werden sie verbraucht! und wie übel werden sie von den Gottlosen besessen. Allen denen aber wird von Paulo hertzlich gerahten/ wenn sie dieser Welt brauchen/ daß sie derselbigen nicht mißbrauchen/ denn das Wesen dieser Welt vergeht.

Hoffart treiber zu allen Sünden. Sir. 10. v. 15. und Geitz ist ein Wurtzel alles übels. 1. Tim. 6. 10. wer daran kranck den wird Satan curirt. Col. 3. 5. Hos. 6. 8. Exod. 16. 26. &c. c. 35. 2. Lev. 26. 2. Ezech. 20. 13. 16. c. 44. 24. Ungerechtigkeit verwüstet alle Land. Sap. 6. v. 1.

1. Cor. 7. 31

Zum III. ist die Elbe wol ein sündliches Wasser/ in dem so viel grosse Sünders daran wohnen. Was für ein Sünden-Nest ist allein Hamburg? da es nach dem alten Sprichwort nicht gefehlet: Grosse Städte/grosse Sünde. Zwar ist es eine Stadt/ die an sich herrlich/und in der

D. Dieder. Sap. part. 2. p. 61.

Welt hoch berühmbt/aber ihr innerlich Wesen des wahren Christenthumbs steht auff schlechten Füssen / nemblich auff Heucheley und Atheisterey. Es mangelt da Gottlob nicht an der reinen Lehr / aber sehr sehr an dem reinen Leben. Viel haben wol darin das Lob / daß sie den Armen geben / aber noch vielmehr sind derer die GOtt nichts geben. Was hilfft denn geben ohne Hertzen? Was soll das Spiegelfechten ohne Liebe? Wenn einer gleich all sein Haab den Armen gibt / und hat die Liebe zu GOTT und Nechsten nicht / so ist das alles nichts. Was macht doch ein solch verderbt Wesen in Hamburg? mit wenig Worten dienet diese Antwort: 1. Die Verachtung Göttliches Worts. 2. Die grosse Ungerechtigkeit / darüber nicht wenig klagen. 3. Die Versäumung der wahren Kinder-Zucht. Man führt die Kinder mehr an zum Dantzen und Complementen, als zu Christo und seinem rechten Leben. Darzu kompt 4. die Pestilentzsche Hoffahrt / daran Geistliche und Ungeistliche kranck liegen. Man setzet Kleider-Ordnungen auf / und wird nichts daraus. Man treibet fast ein Kinderspiel mit der Gottseeligkeit. In Summa: einer berufft sich auff dem andern / und hiemit lauffen sie alle in die Hölle. Die 5. Ursach ist die grosse Geldgierigkeit / darüber bey vielen GOtt und die Seeligkeit wird vergessen. Geld / Geld ist die Seele in Hamburg. So lang die noch mit dem Menschen vereiniget / ist er Engel kein. Ist aber dieselbe vom Menschen geschieden / so kent ihn auch kein Jude. Geld macht den ärgsten Schelm ehrlich / aber er ist noch nicht absolviret. Darumb sehe ein jeder zu / daß diese Geld Seele seine Seele nicht aus

Conf. D. Moll. Ath. Devictus. p. 4. &c.

1. Cor. 13. 3.

Auf dieselbe hat Paulus ein Aug 2. Tim. 3. 2. 3. &c. darin der Hamburger gerichtet.

Pecunie obediunt omnia Symb. M. Christ. Sennii. p. 48.

aus dem Sattel setze; denn man weiß / wie böse Müntzen nicht mehr gelten. In dem wir bey der Elbe die Stadt Hamburg also besichtigen / kompt sie nicht ungleich der Stadt Sodom und Gomorra: davon GOTT der HErr sagt: Es ist ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra / das ist groß / und ihre Sünde ist fast schwer. Eben daß mag der gerechte GOTT auch wol über Hamburg außruffen / darin Hurerey und Mordthaten im vollen Zwangen gehen. Sie ist gleich der Stadt Babel / darin Untugend und ein wüstes Wesen. Aber wol dem / der mit seinem Leben und Wandel aus Babel geht! Ja Hamburg ist ähnlich derselben Stadt / darin der König David Frevel und Hader gesehen. Hilff lieber GOtt! was für Freveler und Haderer lassen sich darin finden: und daß wolle dennoch die besten Christen seyn. Solte nun Satan sein eigen Urthel davon sprechen / so würde er sagen: sind daß nicht heilige Teuffel! Auch ist Hamburg abgebildet in der schönen See- und Handels Stadt Tyro / darin die Kauffleute Fürsten waren / und die Krämer die Herrlichsten im Lande. Aber ihre Sünde ist so groß gewesen / daß GOTT ein Wehklagen davon gemacht. Wie könte nun Hamburg ähnlicher abgemahlet werden. Ich befürchte aber / daß es ihr gehen werde / wie Tyro / die gar außgerottet. O Hamburg! bessere dich / ehe sich Gottes Hertz von dir wendet. Noch rufft der Himmel: So wahr als ich lebe / ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen / sondern ich wil / daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen / und lebe.

Gen. 18. 20.

welches Anno 1675. Jan. 23. zum Buß-Tag in Hamburg verordnet.

Es. 13. v. 11.
Es. 48. 20.
Apoc. 18. 4.
Psal. 55. 10.

Es. 23. 1. &c.
Ezech. 27. 2. 3. &c.

Jer. 47. 4.
Jer. 6. 8.

Hesek. 18. 32. c. 33. 11.
2. Pet. 3. 9.

Lassen wir nun in dieser Hoffnung die Stadt Ham-

burg / die JEsus nimmer aus seinem Hertzen wolle kommen lassen / an der Elbe liegen / und besichtigen an demselben Strom auch andere Ohrter / so finden wir allenthalben zerbrochene Töpffe / böse Köpffe / verworne Sachen / und verkehrte Christen. Solte auch Salomo selbst Visitation halten / so würde er endlich sprechen müssen: Ich
Eccl. 3. 16. sahe Städte des Gerichts / da war ein Gottloß Wesen. Bey dieser Visitation stelt sich unter andern ein / Arsenius, einer aus den Alt-Vätern / und erzehlt diß folgende Gesicht: Einer / spricht er / von den ältesten Brüdern / saß in seiner Cellen / da kam schnell ein Stimm zu ihm / die sprach: Gehe hinaus / ich wil dir zeigen / wie es unter den Leuten zu geht. Und er stund auf / sprach er / und ging hinaus. Da führt er ihn hin / und zeiget ihm einen schwartzen Mohren / der mit einem Beil Holtz hieb / und machte eine grosse Bürde / die fasset er / und wolte sie auffheben / sie war aber zu
Vitæ Patrum. p. 369. &c. groß / daß er sie nicht tragen könte / sondern ging hin / hieb noch mehr Holtz / und machte die Bürde noch grösser. Wiederumb zeigete er ihm einen anderen Menschen / der stund im See / und schöpffete Wasser / daß goß er in ein groß Gefäß / aber das Wasser floß alles auff den anderen Seiten wieder heraus / und lieff unten hinweg. Abermahl sprach er zu ihm / kom / folge mir nach / so wil ich dir noch etwas anders weisen. Und er sahe etwas / wie ein Kirchen-Gebäwde / und zween kamen auff Pferden daher / deren jeder hatte ein Holtz / das ist / eine lange Stange auf der Achsel / und wolten mit einander zu der Kirch-Thür hinein / kunten aber wegen des Holtzes / daß sie ungleich hielten / nicht hinein kommen / denn einer wolte dem andern nichts weichen /

und

und nachgeben / sondern ein jeder wolte der erste seyn/und
könten doch nicht. Dasselbe Gesicht legte er ihm also aus.
Die mit den Zwerchhöltzern/daß sind die Phariseer/leben
in Einbildung grosser Heiligkeit/ erheben sich/ und sind
hoffärtig/ demütigen sich auch nicht vor GOtt und Men-
schen / denn sie gedencken nicht in Demuht den Weg des
Heylandes unsers HErrn JEsu Christi zu wandeln/
welcher gesprochen ; Lernet von mir / denn ich bin sanfft- Matth. 11.
mütig / und von Hertzen demütig/ so werdet ihr Ruhe fin- 28.
den. Derowegen sind sie umb ihres Hertzens Hoffarth
willen draussen blieben/ und aus dem Reich Christi des
Himlischen Königs außgeschlossen worden. Der Mohr
aber so das Holtz hieb / und seine Bürde noch schwerer Jer. 13. 23.
machte / bedeut einen Menschen / der mit vielen Sünden Ps. 38 5.
beladen ist / und zu der Bürde seiner Sünden noch immer Es. 30. 1.
mehr hinzu thut / da er doch vielmehr über seine vorige Rom. 2. 5.
Sünde solte Busse thun / er aber gedencket sich nicht zu
bessern / noch von seinen vorigen Lastern und Missethaten Ezech. 24.
abzustehen / sondern häuffet viel mehr die zuvor begange- 13.
ne Sünde. Der jenige aber/so das Wasser aus dem See Sap. 9. 17.
schöpffet / ist ein Mensch / welcher etliche gute Wercke ge-
than/ doch weil er Gottloß gelebet / und vorthan gesündi- Ezech. 33.
get/ so müssen auch die guten Werck / die er gethan / ver- 12.
derben und vertilget werden. Dergleichen Gesicht stellet
uns die Elbe allenthalben für : ja solte sie reden können/
würde sie von Alters her viel und abscheuliche Sünde of-
fenbahren. Daß wird ein jeder / der daran wohnt / und
darauff fährt/am besten wissen. Der aber überzeugt/fol-
ge seinem Gewissens Hündelein / und thue Buß ; denn

es tausendmahl besser/ hie Busse thun/ als dort in der Höllen einbüssen. Ehe und bevor wir aber in diesem Capittel die Feder niederlegen/ ist zu mercken/ wie die Elbe das sündliche Leben der Menschen nachdencklich abbilde.

Conf. Officina Sacra Biblica Guilelmi Oonielii p. 510. &c. D. Joh. Bosacci. Moral Gedan. p. 802. Ic. Prompt. Alleg. p. 238. 248.

Denn gleich wie 1. der Elbe-Strohm aus der Erden seinen Anfang und Ursprung hat/ wie angezeiget in dem ersten Capittel; Also ist die Sünde ein irdisches Wesen/ und nicht von GOtt entsprungen. Denn weil in GOtt keine Sünde/ so kan auch die Sünde nicht von ihm seyn. Daß dennoch viel irrige Menschen und Ketzer behaupten wollen. (a) Aber sie werden vom Satan getrieben/ der alle Schuld auff GOTT wil werffen. Nicht GOtt/ als der Menschen Freund/ sondern Satan der böse Feind/ ist ein Anfänger und Urhrheber aller Sünden. Wer Sünde thut/ der ist vom Teuffel/ denn der Teuffel sündiget von Anfang. 1. Joh. 3. 8. Daß sind harte und wahre Worte. Damit aber niemand dem Teuffel die Schuld allein geben möge/ so soll sich auch ein jeder selbst bey der Nase ziehen/ denn es heist: Rom. 5. 12. wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt/ und der Todt durch die Sünde/ und ist also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen/ dieweil sie alle gesündiget haben. Das ist leider! unser aller Stam̃ Register/ daran wol mit Seufftzen zugedencken.

(a) vid. D. Balthas. Meisn. Anthropol. dec. 1. disp. 3. quæst. 4. Ic. D. J. Cobi Martini de causa peccati. Ic. D. Joh. Gerhard. Loc. Theol. Tom. 2. p. 350. &c. D. Dieter. Sap. part. 2. p. 160. &c.

Gleich wie 2. das Elb-Wasser sehr geliebet/ und hochgehalten wird. Daß wissen insonderheit/ die jenigen/ so ihren Nutzen davon haben. Eben also geschicht mit der Sünden/ die wird ja mehr als zu viel geliebt. Wie hoch halt man doch itzo die Ungerechtigkeit! und was gilt hergegen

gegen noch das Rathsherren Kleid des gerechten Hiobs? Ist auch wol eine eintzige Stelle mehr übrig in den Rath-Stuben / da diese Worte stehen können? Haltet Recht und Gerechtigkeit / und errettet den Beraubten von des Frevelers Hand/und schindet nicht die Frembdlinge/ Wäisen und Witwen / und thut niemand Gewalt. Wer versteht diese Worte unter den Regenten? Ach Ungerechtigkeit führt numehr Scepter und Krohn! Da Anthistenes gefragt ward / warumb die Regiment fielen / und abnehmen / gab er eine solche weißliche Antwort: Die jenigen Regiment vergehen und nehmen ab / in welchen der Gerechte und Ungerechte in gleichen Würden gehalten werden. Das betrachte nur ein jeder wol. Wie hoch und lieb hält man auch zu dem die schändliche Hoffarth! kan wol ein Potentat mehr gehuldiget werden / als der Hoffarths Teuffel von den Menschen gehuldiget wird! Ihn beten sie an / die Stoltzen / und treten mit ihm in eine Compani. Ja gleich wie der Teuffel allerhand Mañieren und Gestalten an sich nimbt / damit er bey den Menschen erscheint; also thun auch seine Kinder / und ist solches seine gemeine Hof-Ahrt. Bald kommen sie wie junge Teuffels in Apffen Gestalt. Bald wie grosse Englische Docken. Bald wie Türckische Ziegenböcke / die von lauter Geilheit stincken. Bald wie Comœdianten, die sich agiren lassen. Bald wie Fastelavends-Narren / die verlarvet / und sich selbst des natürlichen Gesichts berauben. Bald wie die jenigen / so mit der Frantzösischen Kranckheit oder mit dem Krebs behafft seyn / und dannenhero die Pocken Pflasters tragen /

Hiob 29. 14.
Jer. 22. 3.

Meigeru Nucl. Hist. in der Vorrede. part. 2

Fiat Justitia, aut pereat Mundus. dixit Ferdinand. 1. vid. Senm. Symbolol. p. 354.

D. Dieder Sap. part. 1. p. 454.

Quod etiã probatur de quadam Hamburgum incolenti vid. à Diabolo Anno 1674. 1675. in visibili forma eaque multiplici tentata. Cujus rei ipse testis.

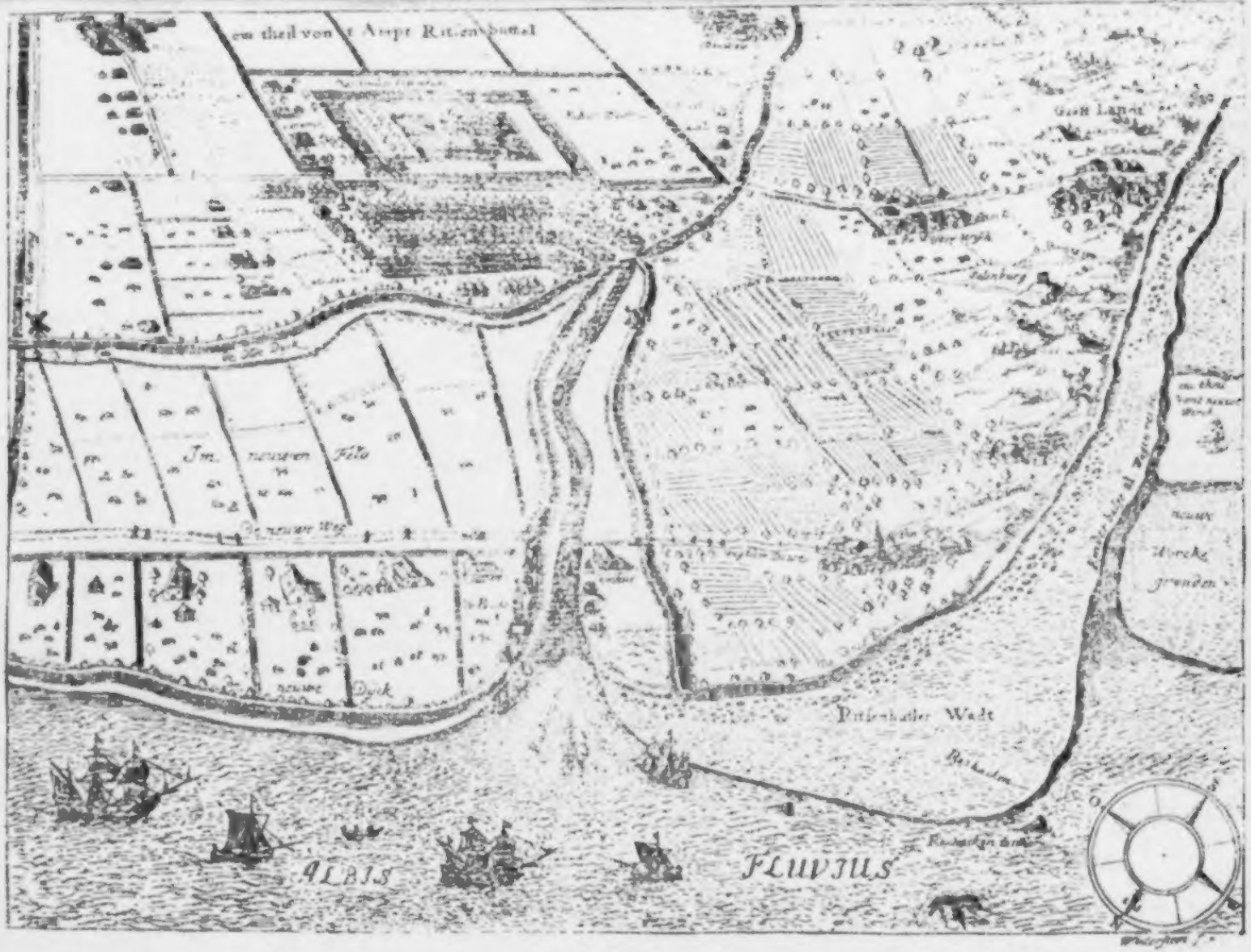
deren

deren Herberge allhie im Pesthause/ oder im Peckenhause bestelt. Bald wie die Gaudiebe/ die sich schämen/ mit freyem Gesicht vor den Leuten zu gehen. Davon aber die lieben Alten nichts gewust. Bald treten sie einher wie die Heyden und wilden Leute/ (b) welche sich mit Farben und anderen nichtigen Dingen schmücken. Bald wie die grösten Betler/ die alles von anderen Leuten haben müssen. Denn woher haben sie sonsten/ solche Bären/Löwen/Wolffs und Esels-Köpffe gebettelt/ als von anderen Leuten? Was daß aber für ehrliche Gäste gewesen/ mag Diogenes mit der Leuchte auffsuchen. Solte man scharff inquiriren, so würde mancher Dieb/Schelm/ und Aussatziger seine Haare entweder diesem Juncker auffm Kopff/ oder auch einer anderen Jungfer oben auff der Nasen finden. Daß geben denn lauter Verwandten und Bekandten/ Schwagers und leibliche Schwesters: denn gleich liebet sich/ gleich suchet sich. Wer kan aber Farbe anug finden/ diß häßliche Laster satsam abzumahlen? Ach weg damit in Abgrund der Höllen! weil es rahtsamer/ daß alle Thuren/ und Prücken daselbst verbrennen/ als die Menschen selbst. Was nun Menschen seyn/ die noch Gewissen haben/ und ihren weisen GOtt nicht verschimpffen wollen/ die werden Hoffarth meiden/ die da ist ein Anfang alles Verderbens. Soll Christi Ebenbild in uns verneuert werden/ so müssen solche Teufels Larven abgeschafft werden. Soll uns GOTT kennen in diesem und jenem Leben/so müssen wir auch die Farbe der Demuth an uns haben/ und hiemit die Spöckereyen

(b) Gottfrieds neue Welt. p. 120.140.

Crescente superbia, Decrescit fortuna: Quo Symbolo usus. Fl. Jul. Constans. Imperator. Vid. Seumii Symbol. p. 152.

Tob. 4. 14. Joh. 10. 14 Matth. 25. v. 12.


Im neuwen Feld
neuwe Dyck
Pitzenhuder Wadt
ALBIS
FLUVIUS

reyen der verdamlichen Hoffarth fahren lassen. Wol dem ders thut! seine Seele hat es gut.

Gleich wie auch 3. das Elb-Wasser immer in Unruh und Bewegung ist; also verhält sichs mit der Sünden/ die läst dem Menschen wenig Ruh.(a) Wie manche Nacht kürtzet sie ab/ davon David zu sagen weiß! (b) und wie manchen Frieden störet sie in unserem Hertzen! wenn die Sünde das Gewyssen naget/ und plaget/ so ist die gantze Welt zu klein. Daß hat Cain gnugsam empfundē: (c) deñ nach dem er die Sünde/die wie ein Tyrañ/ Dieb/Schlang/ und Hund vor seinem Hertzen geruhet/ eingelassen/ hat er mit grossen Schaden erfahren/ in was Elend er gesetzet/ und in was für einen unruhigen Standt er gebracht worden. Das ist die Frucht der Sünden/ nemblich das unruhige Gewissen. (d) Dasselbe läst sich weder vertreiben mit Wachen/denn es wachet mit: noch durch Schlaffen/ denn es wecket auff. Ist man allein/so machts furchtsam; ist man bey andern/ so machts schamroth; ists im Leben/ so nagts wie ein Wurm; ists im Tode/ so ist die Verzweiffelung nah/ und wil selten mehr Trost helffen. (e) Dessen haben wir ein Exempel an dem Käyser Claudio Nerone, denn als derselbe/ seinen Lehrmeister/ Senecam, auch seine leibliche Mutter Agrippinam unschuldig erwürgen lassen/ da ist er von seinen Sünden dermassen gequälet worden/ daß er sich für jedermañs Augen verkrochen/ für den Bellen und rauschenden Blättern entsetzet/ in verborgenen Hölen vor Hunger und Durst solche Speise und Tranck genossen/ (f) dergleichen niemahls für seinem Munde

(a) Es. 57. v. 20. Impii quasi mare servens & sec. Varabl. impii Euripi instar fremunt. Vid. Corn. à Lap. in Es. p. 471.
(b) Psal. 6. 7.
(c) Gen. 4. v. 7. 14. Corn. à Lap. in Gen. p. 93. Et in Ecclesiastic. p. 461. it. D. Gerh in Gen. p. 141.
(d) Chrysost. Conc. 1 De Lazaro ait. Conscientia sceleris ipse sui vindex, tortor & carnifex est.
(e) Zeill. Miscell. p. 114. (f) Sveton. l. 6. c. 34 in Vit. Neron. p. 85. it. Cornel. à Lapid. in Gen. p. 93. D. Dieder. Sap. part. 1. p. 297.

kommen. Er hat wie ein Hund gebellet/ und nirgends bleiben können. Daß merck ô Mensch! und mache dir selbst keine Hölle. Hüte dich für der Sünden/ wie für einer Schlangen/ so entgehst du der Höllen/ und wirst deinem GOTT anhangen.

Sir. 21. 2.

Gleich wie 4. das Elb-Wasser alle Unsauberkeit und Unflätterey an sich nimbt; es ist ihr alles angenehm. Eben also ist die Sünde geahrtet/ die herberget nichts liebers als Schand und Laster. Sie führet ihre Trabanten allezeit nach sich/und kompt nimmer allein. Zum Exempel: ist jemand dem Trunck ergeben/ so werden auch dabey diese Trabanten seyn/ Müssiggang/ unnütze Reden/ Hader/ Spielen/Unzucht und dergleichen. Denn die Trunckenheit/ sagt Ambrosius, ist ein Zunder der Unzucht/ und ein Gifft der Thorheit. Darumb wehe Männern und Weibern die Helden sind zu sauffen/und ihre Seele versauffen. So schläppet auch sonsten eine jede Sünde die andere nach; Wer ihr nun alsobald wiedersteht/ mit dem Gebet und Gottes Wort/ der hat gute Sach.

Ambros. l. de Helia & Jejun. c. 16. p. 332.

Es. 5. 21.

Gleich wie 5. das Elb-Wasser die jenigen/ so zu ihr nahen/ ergreifft/ und naß macht. Also wer sich auch der sündlichen Gelegenheit uñ Gesellschaft nahet/ der kompt nicht rein und gesund davon. Das heist: Wer Pech angreifft/ der besudelt sich: und wer mit Wölffen umbgeht/ der lernet Heulen. Wie bald kan ein räudig Schaf eine gantze Herd anstecken! also/ wie bald kan ein böser Bube/ oder eine lose Hure einfältige Hertzen verführen/ und verderben! Anno 1284. hat sich zu Hameln im Braun-

Sir. 13. 1. 27.

Hinc Ovidius Morbida facta pecus totum corrumpit Ovile. it. Hieronym. l. 3. Com. ad Gal. c. 5. T. 9 p. 190.

schweiger

schweiger Land begeben / daß daselbst ein Mañ angekommen / und vorgewandt / er wolte mit einem Pfeifflein alle Ratzen und Mäuse aus der Stadt führen / wenn es ihm würde belohnet werden. Wie er nun solches gethan / und die Bürger ihm nichts geben wollen / ist er auf einen Freytag im Monath Junio, eben umb die Zeit / da die Leute in der Kirchen der Predigt beygewohnet / gekommen / und hat zu pfeiffen angefangen / da sind ihm 130. Kinder nachgefolget / und im Thal Kloppenberg in den Berg hinein geführet worden. Davon die Eltern nicht das geringste wieder gesehen haben. Nicht anders wircket die böse Gesellschafft und Gelegenheit: dadurch vieler Eltern Kinder verführt und beraubet werden. Deßwegen wandele fürsichtig / O Menschen Kind! und hüte dich für deren Gesellschafft / davon nichts guts zu lernen. Geselle dich zu frommen Leuten / Sir. 9. 23. so wirstu vielem Unglück entgehen / und deine Seele wird erleuchtet werden.

Joh. Lud. Gottfried Histor. Chron. p. 602.

Societas mala acquirit vitia mala. D. Joh. Buxt. Florileg. Hebraic. p. 348.

Gleich wie 6. das Elb-Wasser ein Schiff gantz umbkehren kan / wie solches leider! noch neulichst / Anno 1675. Jan. 29. bey Kuckshaven geschehen / da ein Hamburger Schiff / daß nach Spanien gewolt / durch grossen Sturm auff der Elbe mit allen Menschen umbgewendet worden. Also bringt zu wege die Sünde. Wie viel Tausend Menschen werden dadurch verkehrt / und in die irre gebracht! darüber GOtt in seinem Wort nicht wenig klagt / und sagt: Wie seyd ihr Menschen so verkehrt! Ja man bedarff die verkehrte Welt nicht weit suchen. Sie ist dem Menschen näher als das Hembt. Wers an ihm selbst versucht / der hat sie schon auffgesucht. Wie verkehrt sind

Es. 29. v. 16. Matth. 17. v. 17.

Psal. 101. 4. doch die Hertzen der Menschen / in dem sie ihres Gottes/
Prov. 11. 20 c. 17. 20. und seiner Gebote vergessen. Wo nun verkehrte Hertzen/ da sind auch verkehrte Zungen/ die den Nechsten richten/
Rom. 1. 28. beliegen / und verleumbden. Bey welchen Leuten der oberste verkehrten Spieler residiret und wohnet. Wo denn verkehrte Hertzen und Zungen / da müssen gleichfalls alle Sinnen verrückt und verkehrt seyn/denn wo das
Jer. 6. 16. Fundament im Hertzen nicht taugt / da ist alles baufällig und verdorben. Was bleibt deñ guts in der Welt übrig?
Prov. 22. 5. wenig wenig! ¿¿Ihrsach: es geht alles auff verkehrten
Thren. 3. 40 Wegen. Ein jeder thut was er wil/ und nicht was er soll. Wie wil das ablauffen! daß kan unmüglich gut werden/
Satius est recurrere, quam male currere. M. Seumii Symbol. p. 304. zumahlen auff dem Weg der verkehrten lauter gefährliche Stricke sind. Mensch! siehe zu / erforsche dein Wesen/ und fasse diese Lehr: Es ist viel besser/ wol umbkehren/ als übel fortgehen.

Gleich wie 7. das Elb-Wasser manches gutes Gebäwde / an Häusern / Teichen / Dammen/und Schleusen übern hauffen wirfft. Also macht es noch die Sünde/ die ist es / dadurch so mancher Hertzens-Tempel verstöret und niedergerissen wird. Wie viel schöne Lehr-Straff-und
Hiob. 15. v. 16. Trost-Predigten werden von den Menschen gehindert/ in
Es. 53. 1. dem sie die Sünde in sich sauffen wie Wasser. Daher deñ diese grosse Klage entsteht: Wer glaubt unser Predigt? Wie gehts doch auch dem Christenthumb? Ist es nicht sehr sehr schlecht damit bestelt? Wer ist ¿¿Ihrsach daran? die Sünde/ die Sünde/ davon es leider zu Boden liegt. Ach sie reist alles umb / was GOtt wil bauen! und versperret hiemit den Weg zum ewigen Leben. Wenn vor zeiten

die

die Römer eine Stadt belagert / und deren Mawren niederbrechen wollen / haben sie solches mit einem eisernen Maurbrecher versucht. Ist ihnen aber aus der Stadt bey zeiten vorgebauet / haben sie weichen müssen. Eben so muß aus der Schrifft vorgebawet werden / und daß bey zeiten / wenn Satan und Welt mit dem Maurbrecher der Sünden die Hertzen und Sinnen suchet zu verderben. Durch stäte Buß / und Übung der wahren Gottseeligkeit wird ritterlich wiederstanden. Ein jeder ringe darnach / so wird er in GOtt erbauet werden. Kalck und Stein findet er gnug in Gottes Wort. Der Meister dabey muß GOTT seyn. Wer nun das Werck auff Gnad und Barmhertzigkeit mit Ihm verdinget / der hat gewonnen Arbeit.

Rosini Antiquitates Romanæ. in Vocab. Arics.

Gleich wie 8. das Elb-Wasser bey grossen Ungestühm sauset und brauset. Also thut die Sünde / deren Sausen und Brausen läst sich mercken / theils bey den Feindseeligen / die in grossem Hader und Zanck mit ihren Nechsten leben. Selbige mögen sich schämen / wenn sie für innerlichen Gifft schäumen / und von dem Ungestühm der Elbe hören. Auch läst die Sünde ihr Sausen und Brausen mercken / theils bey den ungeduldigen Creutzträgern / welche nach dem Exempel der Israeliten wieder GOTT murren / und mit derselben Vaters Ruthe gar übel zu frieden seyn / eben als hätten sie es so wol gemacht / da es doch weit gefehlet; wenn der Höchste ihren Leviten also herlieset: Was schreyestu über deinen Schaden / und über deinen verzweiffelten bösen Schmertzen? Hab ich dir doch solches gethan umb deiner grossen Missethat und umb dei-

Es. 57. 20. Jer. 6. 23. Jon. 1. 11. Sir. 33. 2. Prov. 27. 4. Zorn ist ein wütig Ding / und Grim ist Ungestüm. Exod 15. v. 24. c. 16. v. 2. 7. Jud. 8. 24. Jer. 30. 15.

Pſal. 37. 7. Zeph. 1. 7. Eſ. 30. 15. ner ſtarcken Sünde willen. Da haben wirs ſo gut. Iſt es denn nicht Chriſtlich / daß man der ſündlichen Ungedult das Murren verbiete / und ſtill ſey in dem HErrn? Denn in der Gedult / und in dem ſtillſeyn / beſteht der Sieg.

D. Bartſacci Prompt. Alleg. p. 227. (g) D. Joh. Gerh. Homil. Ev. part. 1. p. 708. &c. Jacobi De Voragine. Serm. aurei. part. 1. p. 309. it. Alphonſi Salmeronis Comment. in Evang. Tom. 6. p. 276.

Gleich wie 9. das Elb-Waſſer den Menſchen / wenn er deſſen offt und viel geneuſt / verdirbt und Waſſerſüchtig macht. Alſo iſt geahrtet die Sünde (g): welche den gantzen Menſchen verdirbt / und mit der geiſtlichen Waſſerſucht belegt. Denn wie die Waſſerſucht alle Gliedmaſſen des Menſchen einnimbt / ſo nimbt die Sünde das Hertze ein / daraus denn nichts guts entſpringt / wie Chriſtus ſagt / Matth. 15. 19. Ein Waſſerſüchtiger hat allezeit Durſt und Begierde zu trincken / da er doch ſchon voller Feuchtigkeit iſt. Eben das befindt ſich mit dem ſündlichen Menſchen / der des Böſen gewohnt / und noch immer den Irweg gehen wil. Daß denn die groſſe Kalteſinnigkeit iſt im Guten / die aus der geiſtlichen Waſſerſucht eines ſündlichen Lebens entſteht. Nun darff niemand nach unſerm Peſthauſe gehen / und deßwegen einen Waſſerſüchtigen beſichtigen / weil ein jeder ſelbſt die Kranckheit wird am Halſe haben. Iſt aber jemand / der ſich wil curiren laſſen / derſelbe gebrauch einen Schwitz-Tranck von Schwalben-Wurtz (h) / nemblich die hertzliche Bekehrung zu GOTT / und ſtelle ſich wie eine Schwalbe (i) wieder ein in das alte Neſt der Barmhertzigkeit Chriſti / damit er zur Kindſchafft Gottes / und zu ſeinem Gnaden-Reich mag wiedergebohren werden. Daß wol zu wünſchen.

(h) Vid. Practica medica Arnoldi De Villa Nova. p. 185. (i) Jer. 8. 7.

Gleich wie 10. das Elb-Waſſer offters groſſe Furcht

und

und Betrübniß (k) anrichtet / wie im folgendem Capittel soll gedacht werden Eben also wircket die Sünde. Was für Betrübniß wird von ihr veruhrsachet? Wie viel traurige/Melancholische und angefochtene Hertzen hat sie jederzeit gemacht? Solten wir alle traurige Menschen von Anfang der Welt besuchen/ so würden wir auff deren Brust ein Wapen finden/ darin ein Myrrhen-Baum (l)/ so ein Bild der Traurigkeit/mit der Sünden Wurtzel steht. Dabey die Überschrifft: Solche Wurtzel/ solche Früchte. Daß auch kein Wunder: denn die Sünde geht damit umb/ daß sie alle Trost-mitteln/ nemblich Gottes Gnade/ sein Wort/ die heilige Sacramenten/ Christum mit seinem Creutz/ den Freuden-Meister GOTT den Heil. Geist/ auch die gewisse Hoffnung der ewigen Seeligkeit/ verdunckeln/ verkleinern/ und aus dem Hertzen treiben möge. Wo nun solches angeht/ da entsteht ein Vorschmack der Höllen/ Kleinmühtigkeit/ Mißmühtigkeit/ und Verzweiffelung. (m) Welches solche bittere Myrrhen sind/ die nicht wenig Auffruhr machen bey denen/ wo sie auffgestecket. (n) Was ist aber dabey zu thun? das beste ist/ von Sünden lassen/ und zum Creutz Christi kriechen: denn je mehr die Sünde/ als das häßliche Trauer-Kleid/ durch hertzliche Buß/ wird abgelegt/ je mehr die Seele mit dem Trostwasser (o) der Gnaden Gottes wird gelabet und erquicket. Welches probatum, und allen Menschen zu rahten.

Gleich wie 11. das Elb-Wasser/ wenn es hoch gewachsen/ den Reisenden den Weg versperret. Also geschicht auch durch die Sünde. Wie offt versperret sie uns den Weg zum

(k) Qui fiat, ut maris in tempestate homines timeant & palleant. Vid. Aul. Gell. Noct. Attic. l. 19. c. 1. p. 684.

(l) Conf. Cant. 1. 13. c. 5. 13. c. 4. 6. it. Jonston Hist. Natur. de Arboribus. p. 350. &c. it. Joh. Henr. Ursini Arboreti. parr. 2. p. 216. &c.

(m) Ps. 6. 8. Ezech. 23. v. 33.

(n) Amos. 8. v. 10.

(o) Es. c. 55. v. 1. c. 66. v. 11. Ps. 23. v. 2. Ps. 42. v. 2. Joh. 3. v. 10. &c.

zum Himmel! ja wie viel bleiben gar daraus! dessen wir ein sonderliches Bild haben an der ersten Welt/wenn wir die jenigen beobachten/ so das Bawwerck der Arche Noæ verachtet; wie sie aber in der Sündfluch gern hinein wolten/ war der Zugang vom Wasser verschlossen. Nun sind auch derer ein grosser Hauffen/welche die Arche Noæ der ewigen Seeligkeit verachten/ und in diesem Leben schlecht darumb bekümmert sind. Es wird ihnen aber gereuen an jenem Tage/ und doch nicht gelingen/ wenn sie gleich anstimmen werden: HErr/HErr/in das Himmelreich kommen. Wer ist den Schuld an dieser Versperrung? Ach der Mensch selbst! denn weil der Mensch sein Hertz dem frommen GOTT versperret/ daß er nicht durchdringen kan/ als erfodert es auch seine Gerechtigkeit/ solche Pharaons Hertzen nicht ins gelobte Land zu lassen. Dabey wol ein NB. zu machen O unglückliche Reise/die also vollendet wird! Wie ist nun das zu bessern! Im Jahr Christi 1191. hat sichs begeben/ daß die Christen wieder die Türcken und Saracenen eine außerlesene Armada zu Wasser außgerüstet/in der gäntzlichen Meynung/ihnen ins Land zu fallen/ konten aber nicht/ weil der Portoder Hafen vor Damiata mit zweyen eysernen Ketten/ die von einem Thurm zum andern giengen/ beschlossen war. Diese Ketten zu sprengen/ nam das grosse Schiff von Harlem/ mit Rath Graff Wilhelms von Holland/auff sich. Machten demnach grosse eyserne Sägen und Feylen vom besten Stahl/ bewapneten das Schiff damit/ erwarteten biß das Meer anlieff/ und der Wind starck zu Land ging/ da spanneten die Nord-

D. Joh. Gerh. in Gen. p. 195.

Matth. 7. v. 21.

Osi 13. 9.

Ex. 14. 27. &c.

Gottfr. Histor. Chronic. p. 552.

Holländ-

Holländer / deren in 1000 Mann darauff waren / alle Segel auff / und liessen auff die Ketten hinein / welche durch diese Gewalt gesprenget / und ist also der Paß eröffnet worden. Dieses soll allen grossen Sündern zur Nachricht dienen / daß sie den Paß zum Himmel / welchen sie mit der grossen Ketten ihrer Sünde verschlossen / mit voller Rüstung eines zerknirschten / gläubigen und andächtigen Hertzens eröffnen / in gewisser Zuversicht / sie werden glücklich durchbrechen / und kommen an den Ohrt der ewigen Erlösung. Es. 55. 12. c. 51. 11.

Gleich wie 12. das Elb-Wasser alle Menschen und Vieh / die sich seiner Gewalt übergeben / tödtet / und des Lebens beraubet. Also spielet mit dem Menschen zu Ende die Sünde: Wer sich ihrer Macht und Herrschafft übergibt / der ist geistlich todt / und dem ewigen Todt in der Höllen unterworffen. Welches die erste scharffe Predigt im Paradieß außweiset / wenn GOTT zu Adam sagt: Welches Tages du von dem verbotenem Baum essen wirst / solstu des Todes sterben. Was thut denn ein Mensch / wenn er vorsetzlich und wissendlich sündiget? Er stürtzt sich gleichsam ins Meer / und wird ein Mörder an seinem eigen Leib. Von Marco Curtio, dem jungen Römischen Edelmann melden die Historien / daß er sich in eine tieffe Klufft / die sich zu Rom mitten auffm Marckt eröffnet / und einen gifftigen Dampff von sich gegeben / dem Vaterland zum besten mit einem Pferde gestürtzt / und hiemit der Welt valedicirt. Demselben Marco Curtio sind ehnlich alle ruchlose Sünders / die der Welt zu gefallen leben / und das ewige Leben verschertzen. Ach

Conf. Guidonis de Perpiniano Concordia Evangelist. p. 69. Apoc. 20. v. 6. c. 9. 6. D. Gerh. in Gen. p. 52. 55 56. Gen. 2. 17. Val. Max. l. 5. c. 6. Liv. Lib. 7. c. 6. Gottfr. Histor. Chron. p. 148.

was ist die Welt solcher Leute voll! Wie viel Hundert Tausend Todten tragen sich selbst zum Hause hinaus! Wo ist denn das gröste Beinhauß? In der Höllen. Wolte nun GOTT/ daß wir Menschen uns so mißfielen im Leben/ wie wir uns mißfallen im sterben/ wie würden wir so heilig seyn?

Zinegr. Apophth. part. 2. p. 284.

Gleich wie 13. das Elb-Wasser zu Grunde reist/ und gantz vertieffet/ was man hinein wirfft. Also entstehet auch von der Sünden. Ihre Natur leidet es nicht/ daß ihre Liebhaber solten Himmel an erhaben werden. Was sich in ihr vertiefft/ wird in Abgrund der Höllen gestürtzt/ darüber denn gleichsam diese Worte geschrieben: Den Verzagten/ und Ungläubigen/ und Greulichen/ und Todtschlägern/ und Hurern/ und Zauberern/ und Abgöttischen/ und allen Lügenern/ deren Theil wird seyn in dem Pfuel/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ welches ist der andere Todt. Davon wollen zwar die heutigen Atheisten nicht wissen und gläuben/ aber sie werdens fühlen/ wenn sie mit jener auffrührischen Rotte/ und mit dem reichen Mann das Gelach bezahlen werden. Ach ihr Gewissen wird einmahl auffwachen! da sie noch in ihrem Leben mit jenem Bauchdiener beichten werden/ der in einer fürnehmen Stadt allerzeit dem Evangelio wiederstanden/ und kurtz für seinem Ende zu seinen Mit-Companen also geredt: Wem bin ich nütz? Was thu/ und lese ich guts? Ich komme zu keiner Predigt/ da sitze ich/ fresse/ und saufe wie ein Mastschwein/ was wird noch daraus werden? Darauff er gesungen: Ich muß doch zuletzt zum Teuffel im Abgrund der Höllen fahren. O Mensch! faß es zu Hertzen/

Apoc. 21. 8.

D. Joh. Muller. Atheism. p. 334. &c.

D. Joh. Gerh. Loc. Th. Tom. 9. p. 552. &c.

M. Christ. Irenei Spiegel von der Höllen. p. 19.

Winterstein delin. et sculpsit.

Hertzen/ noch ists Zeit zu entgehen. Gedencke daran/ und vergiß der Sünden. Nimb nicht das Zeitliche für das Ewige. Halte es mit GOTT/ so entgehstu der Welt und der Höllen.

Gleich wie endlich/ und 14. dem Elb-Wasser nicht allzuviel zu trauen/ wer da meinet sicher durch zu wathen/ dem wirds übel gerahten. Eben also ist keines Weges der Sünden zu trauen/ weil sie auch ihre allerbeste Freunde betreugt und betrübt. (a) Sie löset nicht auff/ was sie binder: Sie tröstet nicht/ was sie betrübet: Sie befriediget nicht/ was sie verletzet: Sie belohnet die Verrähter/ und verstoßt die Getreuen: Sie verehret und erhebet die Gottlosen/ und schändet die Frommen: Sie nennet den Waghals hertzhafft/ den Kargen mäßig/ den Schwätzer beredt/ den Rachgierigen ehrliebend/ und den Einfältigen närrisch. Das ist der Sünde Ahrt. Wer solte ihr nun Glauben geben und folgen! Kürtzlich: Es bleibt dabey: Wer der Sünden Feind/ ist Gottes Freund. Wer es aber umbkehrt/ ist verkehrt. Hiemit gnug in diesem Capittel.

Semper cum cautione: ait Maximilianus I. Vid Seum Symbolol. p. 346.

Vid. Antonii de Guevara Hofl. Schuel. p. 369. 370.

Das VI. CAP.

Darin anzuführen/

Daß die Elbe

Ein unglückseeliges Wasser sey.

Welches mehr als zu wahr. Wie denn die Erfahrung hierin der Schiedesmann. Der

Usus efficacissimus rerum omnium Magister. Plin. l. 26. Hist. c. 2.

alte Hugo schreibet/ daß ein jedes Geschöpff Gottes uns Menschen mit drey Worten oder Stummen also anrede. Erstlich: Nim an Gottes Wolthat. Hernach: Erzeige Ihm schuldigen Dienst und Danck dargegen. Endlich: Hüte dich für der Straffe. Dergleichen Stimme läst auch gleichsam hören unsere Elbe; Sie warnet uns/und damit wir durch Schaden klug werden mögen/ zeiget sie an die Exempeln deren/ die ihre Schärffe und Unglückseeligkeit empfunden. Darzu aber solte es nicht kommen/ wenn wir Menschen nicht allzu abscheulich wären von der Sünde eingenommen: die Elbe und ins gemein das Wasser/ würde uns im geringsten nicht beleidigen/ wenn wir nicht den frommen GOTT beleidiget hätten. Darumb ist sie Gottes Dienerin/ der Menschen Sünden halben zur Rache geschaffen. Über der Stadt Lucerna ist ein Wasser/ daß man Pilatus See nennet/ so mit einem finstern Wald umbgeben/ davon die Leute verwenden/ daß es ein groß Ungewitter mache/ wenn man etwas hinein werffe. Deßwegen aber wollen wir uns nicht bekümmern/ doch aber dabey andeuten/ wie die Geschöpffen Gottes Ungewitter/ und Unglück erregen/ weñ die Menschen in deren Gegenwahrt GOTT und sein Wort verwerffen. Von Xerxe, dem Perser König/ wird erzehlet/ daß er auff eine Zeit über das Meer den Hellespontum, eine Brücke machen lassen. Wie aber solche durch Ungestühm des Meers zerrissen/ habe es ihm also verdrossen/ daß er hingeschickt/ das Meer mit drey hundert Strichen zu steupen; (b) dabey auch diese Worte außgeruffen worden:

Hugo de Arca l. 2. c. 1. Et Conf. D. Rober. Arc. Triumph. part. 2 p. 462.

Ex. 14. 27. Ps. 148. 8. Sir. 39. 22 v. 27. 2. Corinth. 11. v. 16.

Munst. Cosmogr. l. 3. c. 71. p. 541. D. Died. Predig. Sal. part. 1. p. 313. it. Fabricii Cosmotheoria p. 483.

(b) Oros. l. 2. c. 9. p. 90. D. Died. Sap. part. 1. p. 476. part. 2. p. 541.

den: O bitter Wasser! der Herr König Xerxes, legt dir diese Straffe auff/ weil du ihn beleidiget hast. Was solte denn GOTT nicht thun/ der König aller Königen/ nach demmahlen Er so sehr beleidiget wird! Wil aber jemand gern die Ruhte sehen/ damit der gerechte GOTT auch unserem Elbe-Strom/ und anderen Wassern so viel Unglücks-Striche gibt/ so thu er die Augen der Erkäntniß auff/ und mercke gar eben. Sap. 16. v. 16.

Denn da ist die Elbe ein unglückseliges Wasser/ wenn wir Erstlich beobachten die hohe Wasser-Fluhten/ dadurch jederzeit so viel Unglück geschehen.

Anno 1020. ist nicht allein in der Elbe hoch Wasser gewesen/ daß manchen betrübet/ sondern es sollen auch die Elbe und Wesser von feurigen Flammen zu sieden angefangen haben/ so drey Tag und Nacht nach einander gebrandt. Da sich nun das Wasser wieder gesetzt und verlohren/ hat man unzehlich todte Menschen über einander liegend gefunden/ welche von Schlangen also in einander verbunden und gewickelt gewesen/ daß man sie auch durch keine Bewegung und Gewalt von einander bringen können. Sind demnach/ wie sie gelegen/ mit Erden überschüttet/ und eingegraben. Daran darff nun niemand zweiffeln/ obs gleich wieder den gemeinen Lauff der Natur/ das Feuer und Flammen im Wasser gebrandt. Was kan GOTT nicht thun/ der weit über die Natur geht! Haben wir doch ein Exempel in Egyptenland/ da zu Pharaonis Zeiten mitten in dem Gewitter und Platzregen/ daß Feur erschrecklich gebrandt. Davon im Buch der Weiß-

Petr. Petrejus Moscow. Chr. 3. Theil. f. 144. Dresser. Chron. p. 164. it. Georg. Fabric. De rebus Misniac. vol. 2. l. 1. p. 25. M. Henr. Teubel. der Israeliten Ausfuhr. p. 49. Sap. 16. v.

Weißheit diese Worte stehen: Und daß war das allerwunderlichste/ das Feur am meisten im Wasser brandt/ welches doch alles außleschet. Zuweilen thät die Flamme gemach/ daß sie ja nicht verbrennete die Thiere/ so unter die Gottlosen geschickt waren/ sondern daß sie selbst sehen musten/ wie sie durch Gottes Gerichte also geplaget worden. Zuweilen aber brennete die Flamme im Wasser/ über die Macht des Feuers/ auf daß es die Gerechten umbbrachte. Dabey noch zu mercken/ wie es sich sonsten öffters zugetragen/ das Feuer aus dem Wasser herfür gekommen. Welches unter andern geschehen im Jahr Christi 716. zwischen den Insulen Tera und Terasia. Imgleichen bey dem Vulcanus Berg/ da oben dem Wasser Feuer gesehen/ so das Wasser gelecket. Das alles sind Zeichen des brennenden Zorns Gottes/ daran sich ja niemand verbrenne. Nun ein mehres von den hohen Fluhten unserer Elbe.

Conf. ecli. 1. Reg. 18. 38 da das Feuer das Wasser verzehret. Davon ein mehres Corn. à Lap. in Sap. p. 291.

Majol. Dier. Can. Colloq. 10. p. 171. 11. p. 189. 3 c. p. 495.

Anno 1412. am Cecilien Abend/ ist hie zu Lande eine solche Elb-Fluth wegen des grossen Sturmwindes entstanden/ davon im Alten Lande/ und in den andern oben und unten umbliegenden Masch- und Warderländern bey 30600. Menschen umbs Leben kommen sind. Das ist eine Ruthe/ die läst sich fühlen. Dafür behüte verthan der liebe Himlischer Vater. Amen.

Not. De inundatione Albis Anno 1164. Vid. Majol. colloq. 10. p. 170. Joh. Kislern. Wasser Fluth Pr. p. 14.

Anno 1435. hat sich die Elbe so sehr ergossen/ daß deren Nachbahren allenthalben viel einbüssen müssen. (c)

(c) M. Jodoc. Edzard Glan. Feur-Pr. p. 15. 16.

Anno 1445. ließ sich die Elbe auch häfftig bewegen/ und von dem gewaltigen Sturm so hoch erheben/ daß nicht

M. Paul. Walther. Buß-Pr. part. 3. Conc. 3. lit. H. III.

wenig

wenig Ohrter unter Wasser gesetzt worden. An solcher und dergleichen Ruthen Gottes hänget ein Zettel, mit dieser Überschrifft: Wenn eine Fluth daher gehet/ wird sie euch wegnehmen/ kombt sie des Morgens/ so geschichts des Morgens/ also auch/ sie komme des Tages oder des Nachts. Edzard. ibidem. p. 15. Esa. 28. 19.

Anno 1470. in der Heil. Drey König Nacht hat sich das Elbwasser durch einen starcken Wind aus der See also auffreiben lassen/ daß es fast eine Ele höher gangen/ als am Cecilien Abend/ und hat viel Menschen und Vieh weggenommen/ da ist erfüllet/ was dorten geweissaget/ wenn GOTT spricht: Ich wil dich zu einer wüsten Stadt machen/ wie andere Städte/ da niemand inne wohne/ und eine grosse Fluth über dich kommen lassen/ daß dich grosse Wasser bedecken. Und wil dich hinunter stossen zu denen/ die in die Grube fahren/ nemblich zu den Todten. Ich wil dich unter die Erde hinabstossen/ und wie eine ewige Wüsten machen/ mit denen/ die in die Grube fahren/ auff daß niemand in dir wohne. Das heist: Mensch dencke daran! Rislern. d. l. p. 14. 15. Hesek. 26. v. 19. &c.

Anno 1521. Febr. 26. war zu Hamburg ein sehr hoher Wasser/ welches in vielen Dingen einen grossen Schaden gethan. Es ist das Elbwasser gestanden von Gesthacht über alle Marschländer/ und zu Bargedorp über die Strassen. Darauff eine schwere Pest gefolget/ noch im selbigen Jahr/ so umb Jacobi angefangen/ und biß auff Nicolai gewehret. Davon schon längst gedacht im Calender Gottes/ da er also anhebet: Werdet ihr mir nicht gehorchen/ und nicht thun diese Gebot alle/ und werdet Trazig. Chron. part. 4. Nicolai Heldbaderi Sylva Chronol. circuli Baltici, part. 2. p. 92.

Levit. 26. v. 14. 16. werdet meine Satzungen verachten/ und eure Seele meine Rechte verwerffen / daß ihr nicht thut alle meine Gebot / und werdet meinen Bund lassen anstehen. So wil Ich euch auch solches thun; Ich wil euch heimsuchen/mit Schrecken / Schwulst/Fieber und Pestilentz/ daß euch die Angesicht verfallen/ und der Leib verschmachte.

Bernhard. Schillingii v. Wetter-Pr. p. 17. Anno 1537. soll sich die Elbe auch sehr ergossen haben,

M. Christopff. Irenei Wasser Spiegel lit. J. Anno 1566. umb Fastnacht hat sich das Wasser weit und breit / und an vielen Ohrten Teutsches Landes / zu Gera / Naumburg/ Halle/ Oresen/ Meissen/ Wittenberg/ Magdeburg/ Braunschweig/ Hamburg/ Lawenburg/ und an anderen Ohrtern sehr mächtig ergossen/ dadurch nicht wenig Unglück / und verlust empfunden worden.

Joh. Rislern. Wasser-Fluths-Pr. p. 15. 2c. Walth. d. Lit. Zeiller. Epist. part. 2. p. 76. Anno 1570. auff Allerheiligen Abend ist das Elbe Wasser so hoch und starck auffgestiegen / daß es in den umbliegenden Masch- und Warderländern Menschen und Vieh hat umbgebracht. Ja nicht allein für der Stadt Buxtehude am Mohrthor ein Bruch in den Teich gemacht / sondern auch in Hamburg die Zungel am Mylern-Thor hinweg genommen/ und daselbst an Brücken grossen Schaden gethan. Auch hat das Wasser in der Graffschafft Oldenburg/ im Nordorpe/ einen Busch von vielen Eichbäumen mit Leuten/ Vieh und dem Erdreich/ aufgenommen / und über ein viertel Wegs/ an einen andern Ohrt Barnefleth niedergesetzt/ da es noch stehet und wächst. So zerstöhret GOTT/ wenn man seinen Grund umbreist.

Psal. 81. 4.

Anno 1584. ist das Elbwasser durch grossen Sturm dero-

derogestalt gewachsen/daß es nicht nur bey Hamburg den Hammerteich eingebrochen/ sondern auch sonsten hin und wieder sein Gedächtniß nachgelassen.

Anno 1602. des Sontags in der Fastnacht hat ein starcker Westlicher Sturm die Elbe dermassen bewogen/ daß sie nicht allein der Stadt Stade am Saltzthor Schaden gethan/ sondern auch die umbliegende Länder in Unglück und Unkosten gestürtzet/ und mehr Vieh den Menschen getödtet. M. Paul. Walther. Buß-Pred. Dec. 3. vom Sturm-Wind. ante lit. J. it. Rislern. d. l. p. 15.

Anno 1625. ist das Elb-Wasser durch Macht des grossen Windes dreymal hoch aufgetrieben worden. Erstlich/ Jan. 21. da es an Teichen und Tammen mercklichen Schaden gethan. 2. Febr. 26. welcher war der Sonnabend für Esto mihi, da hat sich das Fluthwasser/ auf dem Nachmittag so starck erzeiget/ daß es nicht allein über hohe Teich und Tamme gelauffen/ und starcke Teiche und Tamme hinweg genommen/ das grosse Seefahrende Schiffe dahin durch ins Feld auf das Kornland gebracht/ sondern es hat auch Berge/ starcke Häuser mit Menschen und Vieh/ Scheune mit Korn und Futter hinweg geführt dadurch beydes den Masch- und Warderländern grosser ja unaussprechlicher Schade geschehen; beydes auch der Stadt Hamburg und deren Kauffleuten an ihren Wahren/ auch den Gräbern zu S. Catharina ein solcher Schade zugefügt worden/ daß es nicht außzurechnen steht. 3. Mart. 20. 21. 22. ist das Wasser so hoch gestiegen/ als es bey Menschen Gedencken allhie nicht gewesen. Auf diese Fluthen ist eine schwere Pest/ und Versam- Rislern. d. l. p. 15. 16. M. Jodocus Edzh. Glan. d. l. p. 15 it. M. Paul Walther. Buß-Pred parc. 3. Conc. 3.

lung vieler Völcker erfolgt. Daß denn auff viel Wasser zu folgen pflegt.

Apoc. 17. v. 15.

Anno 1634. Octob. 11. entstand eine erschreckliche Wasser-Fluht / dadurch die an der Elbe gelegene Länder gantz überschwemmet / und in groß Jammer gesetzt worden. Denn es sind nicht allein Teiche und Tämme eingerissen / sondern auch Acker und Winter-Saat verderbet / auch bey nahe in die 12000. Menschen / uñ 59000. Stück allerhand Viehs ersäuft / Häuser und Güter weggeführt / und solcher Schade gemacht / daß es auch nicht zubeschreiben. Daß denn insonderheit der Nord-Strand / (so ein Land kaum 3. Meilen lang / und eine Meile breit / belegen in dem Fürstenthumb Schleßwig an der West-See / und mit dem saltzen Hever-Strom rings umbflossen) erfahren / da umb Krempe / und im Lande biß an die Eider über 24. Kirchspiel oder Dorffschaften unters Wasser gebracht / darin mehr den 6123. Menschen geblieben / und umbkommen / worunter 9. Prediger / 12. Küster und Schulmeister / und 1. Organist gewesen. Auch sind weggetrieben / 1336. Häuser / 28. Windmühlen / 6. Glocken-Thurn. Darzu sind an Ochsen / Kühen / Pferden / Stiern / Schaffen und Schweinen 50000. ersäufft worden. Diese Noth kan kein Mensch außreden. Bey welcher Wasser-Fluth Hamburg auch keine Seide gespunnen. Ist daß nicht Gottes Hand / die so hart schläge / wenn man nicht hören wil? Wie er denn von dem hoffärtigen und sündlichem Leben der Menschen also erzürnet / spricht: Was gilts / ob Ich solcher ihrer Werck ewig vergessen werde? Solt nicht umb ein solches Willen das Land erbeben müssen /

D. Petri Rehbinders Lüneburgische Wasser-Fluths-Pr. in der Vorrede. it. M. Mich. Theophil. Gottes Windes-Posaune. lit. B. III. D. Daniw. Holst. Chr. p. 143. &c. Gottfried Schulz. neu augirte Chron. p. 267. Theatr. Europ. part. 3. p. 374. &c. it. M. Jodoci Eda. Glan. Feuer-Pr. p. 15. 16. it. M. Paul. Walther. Buß-Pr. part. 3. Conc. 3. lit. J. Amos. 8. v. 2.

sen / und alle Einwohner trauren? Ja es soll gantz / wie mit einem Wasser / überlauffen werden / und weggeführet und überschwemmet werden / wie mit dem Fluß (Nilo) in Egypten.

Anno 1648. Febr. 14. hat das unglückseelige Elb-Wasser mit einem gewaltigen Sturm aus dem Norden auch sehr getobet / indem es nicht nur zu Hamburg viel Elend gestifftet / da zugleich der schöne Thurn zu S. Catharin, der Anno 1603. erbawt worden / umbgewehet / davon aber kein eintziger Mensch beschädiget / sondern auch hin und wieder grosse Noth angerichtet. Welche Wasser-Posaune annoch gleichsam diese Stimme wil hören lassen. O Mensch! vergiß es nicht.

Zeill. Iein. Germ. p. 572. in 8. Theatr. Europ. part. 6. p. 633. Gottfried Schultz. Chron. p. 660. it. M. Michael Theophil. Winds-Posaun. lit. E. II.

Anno 1651. Jan. 29. ist gleichfals ein sehr hohes Wasser gewesen / dadurch viel Dammen eingerissen / und zu Hamburg grosser Schade geschehen. (a) So folget eine Noth der andern.

(a) Theatr. Europ. part. 7. p. 137.

Anno 1654. und zwar im Anfang ist der Elbe-Strom durch eine Nordwesten Wind gantz unversehens / uñ so häftig auffgelauffen / daß man in Hamburg über die Börse mit Kahnen fahren können.

Theatr. Europ. part. 7. p. 698.

Anno 1655. im Augusto war ein sehr hoch Wasser / dadurch in Hamburg grosser Schaden empfunden.

Martin Meyers Europ. Erzehlung. p. 65.

Anno 1659. Nov. 30. ist ein solcher Sturm gewesen / der 2. Tage mit schrecklichen Hagel / Blitz / und Donnern angehalten / davon das Elb-Wasser also auffgetrieben / daß es nicht wenig Ohrter gespühlet / und bedeckt hat.

Martin Meyers Europ. Geschichte

Anno 1660. Nov. 16. war zu Hamburg umb 7. Uhr

Erzehlung. part. 2. p. 307. it. Pars. 4. Diarii Europæi. p. 90.

ein starcker Sturm / dadurch nicht nur hoch Wasser gewörden / sondern auch der Flügel von S. Nicolai Thurn abgewehet / und an Häusern viel Schade geschehen.

Theatri Europæi pars. 9. p. 522.

Anno 1661. hatte man zu Hamburg einen starcken Sturm / wodurch das Wasser immer höher getrieben / und die vier Länder überschwemmet worden / also daß wol 10. Inbrüche geschehen. Zu dessen Erinnerung solches allhie im Kupffer gefast worden.

Anno 1667. Sept. 30. ist zu Hamburg eine grosse Wasserfluth gewesen / die manchem nasse Augen gemacht.

Anno 1671. hat man viel Sturm gehabt / deßwegen die Elbe offt außgelassen / und auffgejagt worden.

Ps. 89. 33. Es. 13. 11. Mal. 3. v. 5.

Dieses alles kan uns ein Denck-Zettel seyn der Göttlichen Straffe / die wir mit unseren schweren Sünden selbst zu wege bringen. Denn wäre keine Sünde / so wäre auch keine Straffe. Ach die Sünde ist Ihr sach daran und ein Ihrsprung alles Ubels! Das bedarff nicht viel Nachforschens / und Nachfragens / ein jeder hat den Verräther und Richter im Busen. Damit aber niemand meinen möge / daß allein die Elbe in diesem Fall ein unglückseeliges Wasser / und eine starcke Ruthe Gottes sey / so dienen folgende Exempeln zu anderen Gedancken. Im Jahr 3600. nach Erschaffung der Welt / hat das Wasser in der Landschafft Achaja eine Sündfluth angerichtet / darin die beyde vornehme Städte Helice und Bura mit allen Bürgern und Einwohnern / gantz überschwemmet und ersäufft worden. Im Jahr Christi 139. zur Zeit des Käysers Antonini Pii, hat sich

Ambros. l. 7. Epist. 44. Tom. 3. p. 148.

Philip. l. 2. Chron.

M. Christoph. Wasser-Spiegel. lit. D. III.

das

Gantz Europa weist nicht genug zubeschreiben, den Grossen schaden, so dises verwichne 1660 Jahr durch erschröckliche Sturm wind und hohe wasserflutten (an Menschen Gebeuen Schiffen und Gütern) geschehen, die Stadt Hamburg hat underwindern ein garfrisches Exempel in dem Anno 1660 den 4 und 5 January durch einen grossen Sturm und hohe flut, dero angrenzende Mastlande, gutentheils under wasser kommen, die dycken an unterschiedenen orten eingebrochen, Hauser weg getriben Menschen und Vieh ertrancket. Gott behüte dise gute Stadt und Landt vor dergleichen fernerem unglück.

die Tiber über die massen ergossen/und mercklichen Schaden gethan/ wie auch Anno 1530. Oct. 8. geschehen. Umbs Jahr Christi 362. sind durch das übermühtige Meer viel Städte/ Inseln und Völcker in Sicilia und anderen Ohrten ersäufft worden. Anno 518. zur Zeit des Käysers Justini, sind auch grosse Ergiessung der Wasser geschehen / da das Meer in die vier Meilen aus seinen Gräntzen in Thraciam außgelauffen/ und unter andern die Stadt Edessa gantz ruiniret/ darin die Einwohner theils vom Wasser/ theils vom Einfallen der Häuser getödtet. Anno 587. ist ein groß Gewässer zu Venedig/ Genua und umb Rom gewesen/daß viel Schlangen und andere Gewürmer mitgebracht. Anno 1187. zur Zeit Käysers Heinrici VI. ist das Wasser in Sachsen dermassen gestiegen/ das gantze Häuser im Wasser geschwommen/ die Leute sind auff den Hanbalcken gesessen/und die Kinder in Wiegen auff dem Wasser geflossen / welche ein erbärmlich heulen/ schreyen/ ruffen/ winseln und klagen hören lassen. Anno 1218. hat sich das Meer auch weit über sein Ufer begeben/ Friesland überschwemmet/ viel Dörffer/ Häuser/ und Flecken/ Städte niedergerissen/ und 36000. Menschen ersäufft. Anno 1374. im Octob. sind in Flandern acht vornehme Flecken/durch des Meers Wüten zu Grunde gesuncken. Anno 1446. April. 17. ist zu Dordrecht eine solche ungewöhnliche Ergiessung plötzlich entstanden/ daß es alle Damme zurissen/ Städt und Dörffer eingeworffen/ dadurch sechszehen Pfar-Kirchen untergangen/ und bey Hundert Tausend Menschen ertruncken sind. Anno 1515. ist eine solche Wasser-Fluth

D. Dieter. Sap. part. 1. p. 510.

6. Cent. Eccles. hist. f. 761. M. Christ. Iren. d. l.

Alb. Crätz. in Metrop. l. 7. c. 14. Iren. d. l.

Iren. d. l.

D. Dieter. Sap part. 1. p. 510.

in Teutschland gewesen / daß es für eine Insel angesehen worden. Anno 1530. kam eine Wasser-Fluth in den Niederlanden / so die Dämme zerbrochen / mit Gewalt ins Land gesetzt / und einen grossen Theil in der Insel Cadsand bey Schleuß ertränckt / das gantze Land Flandern stand im Wasser; und sind von Antorff auff Berga zu / am Wasser hinab fast alle Dörffer mit sampt dem Vieh / Menschen / und allem was drinnen gewesen / ertruncken / verwüstet und gar verdorben. In Seeland ist es gleichfals empfunden / da die Dämme zerbrochen / viel Herrschafften zerstöhret / und viel Menschen und Vieh ertränckt. So ist auch die Stadt Flissing halb weggeführet; also daß der Schade über ein Königreich geschätzet wird. Anno 1558. den 17. und 18. Maji, ist umb Burckthonna in Thüringen des Nachts / eine grausame Wasser-Fluth gewesen / daß bey 46. Menschen sind ertruncken / und unter andern auch eine Kindbetterin / deren Kind in einer Mulden auff dem Wasser hinweg geflossen / und auff einem Apffelbaum stehend blieben / und hat man dieses Kind den dritten Tag hernach lebend gefunden. (b) Anno 1570. hat es sich den ersten Winter-Monats zugetragen / daß das Wasser einem Bauren sein Hauß und Hof auffgehaben / und über das Schiffreiche Wasser die Ems geführet / und einem andern auff seinen Hof und Boden gesetzt / welche beyde ans Recht darüber gerathen / weil dieser wolte / daß jener wieder räumen solte; und ist erkandt worden / daß ein jeder mit dem / wie es GOtt mit ihm geschickt / solte zu frieden seyn / das wol geurtheilt.

D Luc. Osiand. eccl. 16. l. 1. c. 12. p. 39. M. Iren. d. l. ic. D. Died. d. l. p. 510. ic. M. Paul. Walth. Buß-Pr. part. 3. conc. 3. lit. J. III. Sleid. l. 7 p. 150. Chron. Phil. Mel. l. 4. p. 149. Rivand. Prompt. exempl. p. 376. M. Paul. Walther. Buß-Pr. part. 3. conc. 3. D. Died. d. l. M. Iren. d. l.

(b) Zeill. Epist. part. 2. p. 761. ic. M. Iren. d. l.

Joh. Bangen Thüring. Chron. p. 180. Zeill. d. l. p. 761.

Anno

Anno 1571. soll das Wasser in Seeland in die Achtzig Tausend Menschen / Hundert und Funfftzig Tausend Haupt-Vieh ersäufft haben. Anno 1595. den 7. Mertzen ist die Weser in der Graffschafft Oelmenhorst außgebrochen / und hat fast das gantze Stedinger-Land erträncket. (c) Anno 1613. gegen Abend / den 29. Maj. entstand umb Thüring eine grosse Sündfluth / denn da hat sich das Wasser die Ilme / derogestalt ergossen / daß es in zehen oder zwölff Schuch oben der Erden gestanden / und so gewütet / daß nicht gnug zu glauben / und daher der Schade nicht zubenennen. (d) Anno 1615. Dec. 1. ist im Hertzogthumb Schleßwig eine grosse Wasserfluth gewesen / dadurch viel Menschen und Vieh ersäufft / Teiche und Damme durchgebrochen. Wie auch Anno 1616. erfahren. (e) Auch ist bekandt / wie Anno 1625. Febr. 10. der ungeheure Sturmwind eine erschreckliche grosse Wasserfluth in der Ost-See erreget / davon unsäglicher Schade in Lübeck / Wismer / Rostock / und anderen Ohrtern geschehen. (f) Das Blockhauß zu Tramünde / der Stadt Lübeck gehörig / ist vom Wasser weggetrieben. Das Städtlein Warmunde / der Stadt Rostock zuständig / gantz überschwemmet / und biß auff acht oder neun Häuser ruinirt. Anderswo sind gantze Mühlen weggeführt / die Dämme eingerissen / und viel Menschen und Vieh jämmerlich umbgekommen. In Erwegung dieser traurigen Geschichten / möchte wol mancher sagen: Wie ist doch GOTT so unbarmhertzig / daß er also kläglich

Munster. l. 3. c. 37. p. 502. D. Dieter. Sap. part. 1. p. 23.

(c) Lic. Hermann Hamelmanns Oldenburg. Chron. c. 1. f. 481. Zeiller. d. l. p. 785.

(d) Vid. D. Joh. Majoris Gedenk-Predigt von dieser Wasser-Fluht. it. M. Ludovici Rechtenbachii Ventus Susurrans.

(e) Walth. d. l.

(f) Paul. Walth. d. l.

Thren 3. v. 33. Ubi Cornel. à Lap. p. 869. scribit: Non est Deo volupe, proprium, aut per se intentum, affligere homines, sed per accidens hoc Deus facit, & quasi coactus, ob peccata nostra.

mit

mit den Menschen umbgehet! Aber daran geschicht dem lieben GOTT groß Unrecht/ denn Er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet. Geschichts denn/daß Er nach seiner Gerechtigkeit straffen muß/ so wird Er darzu gebracht durch unsere grosse Sünde. Darumb ô Mensch! straffe dich selbst/ und nicht deinen GOTT.
Lit. f. 6. 7. Er kan bald also zornig werden/ als gnadig Er ist/ und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Auffhören. Wiltu denn recht beichten/so sprich nur ungescheut heraus: Du
Nehem. 9. v. 33. HErr bist gerecht an allem/ daß du über uns gebracht hast/denn du hast recht gethan/ wir aber sind Gottloß gewesen. Wenn wir demnach von solchen hohen Wasser-Fluhten und gerechten Straffen Gottes hören/oder auch selbst damit heimgesucht werden/sollen wir für gewiß halten. I. Daß es wahrhafftige Zeugen unserer vielfaltigen Sünden seyn/ die auch brausen/ und hoch nach dem
Zinegr. Apophth. p. 246. Himmel steigen. Ja gleich wie die grossen und gewaltigen Fluhten/ alles umbkehren. Eben also und nicht besser thun alle sündliche Menschen/die das gute umbkehren/ und aus der Höllen einen Himmel machen. Ach die verkehrten Christen heutiges Tages behelffen sich allenthalben mit den umbgekehrten Zehen Geboten/ darin sie
Hiob. 12. v. 15. Sap. 16. v. 16. 24 Jud. 5. 1-20. studiren/und es leider sehr weit in der Heucheley/und in dem verkehrten Leben bringen! darauff kan ja unmüglich eine gute Befoderung folgen! Zudem und II. sind die hohen Wasser-Fluhten gewaltige Bluts-Fahnen/ die Gott auffstecket zum Zeichen seiner Rache und Straffe. Tamerlanes der Scythen König/wenn er eine Stadt belagerte/ hat diesen Gebrauch gehalten/ daß er drey Tage zu-

vor

vor jedern Tag ein sonderliches Gezelt zu gewisser Nachrichtung auff schlagen lassen. Deñ ersten Tag ein weisses/ hiemit andeutend/ würden sie sich ihm ergeben/ so solten sie verschonet und begnädiget werden. Denn andern Tag ein rohtes/ hiemit anzeigend/ würden sie sich nicht ergeben/ so würde es Blut kosten. Denn dritten ein schwartzes/ erinnerend/ daß alle Gnade aus wäre. Dergleichen Weise hält der grosse GOTT/ wenn er einen Ohrt in der Welt straffen und belagern wil. Erstlich schlägt er auff das weisse Gezelt seiner Gnaden/ und locket auffs allerfreundlichste die Hertzen der Menschen/ andeutend/ wenn sie sich zu Ihm werden bekehren/ so sollen sie leben und nicht sterben. Ezech. 18. 21. Wil aber die Freundlichkeit und Leutseeligkeit Gottes nicht helffen/ so bricht er loß mit dem rohten und schwartzen Gezelt seines grimmigen Zorns/ und greifft die Länder mit Wasserfluhten/ Kriegs-Noht/ und Pestilentz derogestalt an/ daß die gantze Welt davon zu sagen weiß. O Mensch sey denn nicht sicher! spiegele dich daran/ Gottes Zorn kompt wol langsam zur Rache einher geschlichen/ aber solche Langsamkeit wird durch grösse der Straffe vielfältig ersetzt und eingebracht. Drittens sind hohe Wasserfluhten wahrhafftige Propheten/ die viel andere Land-Straffen verkündigen/ und davon weissagen: denn auff grosse Meers-Fluhten entsteht gemeiniglich Mangel und theure Zeit/ welches man Anno 791. und 1440. in Polen satsam erfahren. Darneben folget/ auf hohe Wasserfluhten Pestilentz und böse Seuchen/ wie aus vielen Historien erhält. Nach Ergiessung der Wasser/ so zur Zeit des Käysers

Volateran. Geograph. l. 12. col. 405. C. D. D. Dieter. Eccles. part. 2. p. 365. Paul. Jov. l. 2. Viror. illustr. Munster. Cosmogr. l. 4. c. 108. p. 1255. Moller. Allegor. part. 1. p. 28. c. 3. §. 28. Valer. Max. l. 1. c. 2. p. 14. D. Dieter. Sap. part. 1. p. 513. M. Iren. d. l. lic. L. III. it. Walth. d. l. Zeill. Epist part. 1. p. 225. M. Iren. d. l. lit K. it Walth d. l.

Mauritii, Anno 581. gewesen/ist ein überaus groß Sterben oder Pestilentz von dem Gestanck der Schlangen/Ottern/und anderer giffrigen Gewürm/ so vom Wasser ans Ufer geschwemmet/ erfolget. Was für eine böse Kranckheit hat doch die hohe Fluth von Anno 1661. nach sich gezogen zu Hamburg/ und anderen Oertern? da Anno 1664. in der Pest nicht wenig Häuser außgestorben. Ferner folget auff solche Fluhten Krieg und Blutvergiessen/ nach dem gemeinen Außspruch aus der Offenb. 17. 15. viel Wasser-Fluhten bringen viel frembde Gäste und Völcker. Dasselbe hat Holstein und Dennemarck/ leider Gottes! Anno 1657. 1658. 1659. mehr als zu viel empfunden/ wie sie von den Schweden bedrücket worden/ und nicht allein diese/ sondern auch die Käyserlichen/ Polen/ etc. in ihren Grentzen sehen müssen. Welches Zweifels ohn prophecevet hat die grosse Wasserfluth von Anno 1655. Überdaß folget auff hohe Meers-Fluhten irrige Lehr und Ketzerey. Also sind auff den grossen Wasser-Fluhten/ so Anno 1615. und 1616. gewesen/ herfürgekommen/ und Anno 1621. entstanden/ die Rosen Creutzer/ und Weigelianer Spießgesellen. Denen aber Gott lob bey zeiten/ wiederstanden. Nun ist auch gar neu/ was für Ketzereyen itziger Zeit wieder eingeschlichen / in dem nicht allein der verblendte Kuhlman/ mit des Jacob Böhmen Irgeist bezaubert/ sondern auch Labadye ein verlaufener Münch/ mit seiner Anna Maria Schurmansch/ und deren Anhang außgebrütet/ vorgebend/ daß sie die besten Christen/ und die rechten Glieder der wahren Kirchen seyn. Ob nun gleich der Labady als das Haupt derselben Rotte

D. Dieter. d. l. M. Walch. d. l. Aqua multa, populi multi, ꝛc. Schillingii Wetter-Qr. p. 18.

Gottfr. Schultzens Chron. p. 36. 37.

Bernh. Schillingii Wetter-Qr. p. 17.

M. Walch. d. l. ꝛc. von den Rosen-Creutzern. Vid. Georg. Rostii Helden-Buch vom Rosengarten.

Rotte vergangen Jahr gestorben/ und in seinem Garten/ zu Altenaw/ da ihre Wohnung ist/ eingescharret worden/ denn er sonsten nirgends hat begraben werden können/ so erhält dennoch die Anna Maria Schurmansch selbige irrige Capell/ und lebet mit den ihrigen delicat und wol; denn es ihnen an dem irrdischen Reichthumb und Mammon gar nicht mangelt. Wolte GOtt aber! daß sie möchten reich und klug in GOtt seyn! ja daß sie das rechte Wort und Leben Christi haben möchten. Das ist es eben/ daran alles hängt. Was wil man gleichfals sagen von der Anthonette Bourignons/ die auch in diesen Jahren mit einem neuen Evangelio auffgetretten/ und grosse Weißheit vorgibt/ durch sonderbahre Erleuchtung/ die doch lauter Finsternuß ihres Hertzens ist/ und ein Wesen voller Ehrgeitz und Gottes-Lästerung. Wie sie sich selbst auffdeckt in dem Buch/ so genandt/ Gezeugniß der Wahrheit/ darin sie baut auff Menschen Zeugniß/ und damit pranget. Hergegen ist Gottes Zeugnuß und Wahrheit/ rechte Liebe und Glaube bey ihr gantz vergessen. Kürtzlich/ sie gehet mit eigen Liebe schwanger. GOTT erlöse sie/ und gebe ihr die geistliche Wiedergebuhrt. Diese und dergleichen Secten sind erfolget auff den vielen Wasser-Fluhten von Anno 1671. Endlich sind dieselben auch ernstliche Buß-Prediger/ dadurch GOTT der HErr zur hertzlichen Buß und Bekehrung ermahnen und antreiben wil. Ja die unzehlbaren Wellen wollen gleichsam in ihrem aufflauffen bey einem jeden Menschen/ diesen Brieff ans Land werffen/ also lautendt: Thut Busse/ das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Ein jeglicher bekehre

Vid. Anthonette Bourign. Abbildung von Joh. Berckendahl.

Matth. 3. 2. Jon. 3. 8. 9.

sich von seinem bösen Wege / und vom Frevel seiner Hände / wer weiß / GOTT möchte sich bekehren / und reuen / und sich wenden von seinem grimmigen Zorn / daß wir nicht verderben. Durch diß Mittel macht man einen starcken Damm / der das ungestühme Meer abhalten kan. Als im Jahr Christi 1600. die Tyber zu Rom weit übergelauffen / und grossen Schaden gethan / hat der Pabst befohlen / daß ein Consecrirtes agnus Dei, mit einem besonderen Segensprechen / in die Tyber solte geworffen werden / vorgebend / dadurch das Wüten zu stillen. Welche Narrheit weit gefehlet. Uns aber wird es nicht fehlen / weñ wir uns mit wahren Bußfärtigen Hertzen vor GOTT niederwerffen / das Lamb Gottes / Christum ergreiffen / und in einem neuen Leben wandeln. Das geht an / und erlangt Hülffe aus dem Himel. Wers versucht wird vielem Unglück entgehen. Wol dem Menschen / ders versteht!

Conf. Jer. 18. v. 7.

D. Dieber. Sap. part. 1. p. 514.

Eph. 4. 22. Rom. 6. 4.

Zum II. ist die Elbe ein unglückseeliges Wasser / weñ wir ansehen und betrachten / **die Verunglückung vieler Schiffen / Menschen und Güter** / so darauff geschehen. Wie folgende Exempeln außweisen.

Anno 1506. hat sich diß Unglück zugetragen / daß ein Schiffer / der von S. Jacob kommen / und bey Hundert Mañ von Pilgrimmen und Boosleuten in seinem Schiff gehabt / auff der Elbe geblieben / biß auff 16. Personen / die noch gerettet worden.

Trazig. Chron. part. 4.

Anno 1616. Mart. 21. sind zu Neumühlen zwey Schiffe wegen Ungewitter auffs Sand gejagt / und mit allem umbgekommen.

Anno

Anno 1622. Jul. 2. auff Mariæ Heimsuchung Abend zwischen 6. und 7. Uhren ist vor Hamburg auff der Elbe bey der Neuen Mühlen ein klägliches Spectacul geschehen / damit es also beschaffen. Ein Schiffer / mit Namen Peter Jansen / welcher mit seinem wolbeladenem Schiffe nach Malchen wolte / ward am vorbenandten Tag von seinen Schiff-Reders auff der Elbe besucht. Selbigen hat er nun alle Ehre erwiesen / und unter andern zum Valet zwey Stück Geschützes abgehen lassen. Als aber solches den anwesenden Frawen und Jungfrawen sehr ungewohnt / und gantz zu wiedern gewesen / haben sie umb Einstellung des Schiessens gebeten / auch so viel erlangt / daß der Schiffer seinem Volck das Schiessen ferner verboten. Dem aber zu wiedern haben sie leider den dritten Schuß auch gethan / davon Feuer ins Pulver gerahten / und ist also das Schiff mit allen Menschen in die Lufft geflogen / welches von denen / die am Strande oder in anderen Schiffen nicht weit davon gestanden / mit grosser Bestürtzung angesehen worden. Die Menschen / die mit dem Auffliegen elendig zerstücket / getödtet und hin und wieder in die Lufft geworffen / werden in der Zahl 37. gerechnet / darunter fünff Frawen / zwo Jungfrawen / ein kleines Mägdchen und eine Magd gewesen. Etliche wollen / daß unter andern auch eine schwangere Fraw mit auf dem Schiff gewesen / welche geklaget haben soll / wie ihr das Hertz so wehe thu / und wisse nicht / wie ihr zu Muhte / deßwegen sie umb Gottes Willen gebeten / man möge sie wieder ans Land bringen. So bald sie nun ans Land getreten / habe sie noch einen Schuß gehört / und darauff

M. Nicol. Hardkopf. in einer sonderlichē Pr. davon / genandt / Gedenck daran; Hamburg. id. Helduaderi Sylva Chronol. circuli Baltici. part. 2. p. 315. Gottfried Schultzens Chron. part. 1. p. 196.

das Schiff auffliegend gesehen. Zum steten anmercken dieser traurigen Geschicht / habe ich selbige mit dem Ohrt Neuen Mühlen allhie vorstellen wollen.

Anno 1639. ist auff der Elbe ein aus Spanien beladenes Schiff im Sturmwind untergangen mit 32. Personen / und 450. Kisten Zucker.

Anno 1656. April. 28. hat sich bey der Neuen Mühlen auch dieser kläglicher Fall begeben / in dem Eilff Personen in einem Schiffboth das Ancker leichten wollen / mit dem Both umbgeschlagen / davon 6. jämmerlich vertruncken.

Anno 1659. Sonnabends den letzten Aprill ward zu Mittag umb 2. Uhr durch Versehen zweyer Jungen / beym Nedern Baum ein Feuers-Brunst im Schiff / davon es mehrentheils in die Asche gelegt.

Gottfried Schultzens Chron. part. 1. p. 110.

Anno 1666. August. 23. ließ das Unglück seine Flammen grausam sehen / wie die 3. Englischen Schiffe von den Holländern bey Altona auff der Elbe angezündet worden. Davon aber p. 97. geredet.

Anno 1667. Jan. 9. kam umb 1. Uhr in der Nacht eine Feuersbrunst ausserhalb dem Baum dieses Ohrts neben der Vorsetzen in einem Schiff / von Latten beladen / so biß 3. Uhr gebrandt und über halb verzehret worden.

Anno 1667. Mart. 5. war ein starcker Ostwind / dadurch viel Fischer Schiffe mit Menschen auf der Elbe verunglücket / und im Wasser geblieben sind.

Anno 1668. Mart. 17. entstand dieser Elbe-Schade / daß ein Schiff allhie beym Wall / an den Pfalen liegend / durch Unvorsichtigkeit im Brand gerahten / und gleichfals dem Feuer zu Theil geworden.

Anno

Anno 1672. im April. ist ein Hamburger Schiff/ so aus Franckreich gekommen/ und bey 900. Ohm Weins eingehabt/ auff der Elbe gesuncken/ davon man aber noch das Volck gerettet hat.

In eben demselben Jahr zwischen 8. und 9. Novemb. gerieth ein ander Hamburger Schiff/ so wol beladen/ und von Rußland kommen/ hinter dem Heiligen Land und zwar vor der Elbe in diese Noht/ daß es nicht allein untergangen/ sondern auch mit allen Menschen verunglücket/ außgenommen drey Bootsleute/ die von einem folgenden Schiff geborgen.

Von anderen Schiffs-Verunglückungen. Vid. M. Iren. Wasser-spiegel. lit. X. V. Zeill. Epist. part. 2. p. 785. D. Dieder. Sap. part. 2. p. 510.

Anno 1675. Jan. 29. ist in der Nacht auff dem Freytag ein unerhörter Sturm gewesen/ dadurch nicht nur hin und wieder viel Schade geschehen/ sondern auch ein Hamburger Schiff/ so nach Spanien gewolt/ ist bey Kucks-Haven auf der Elbe mit allen Menschen recht herumbgekehret/ wie allbereit p. 115. berichtet.

Diese und dergleichen Unglücken gibt also die Elbe zubespiegeln. Daraus denn zu schliessen/ was für Gefahr und Noth die lieben Schiffleute außstehen müssen. Daß die alten Heyden wol gemercket/ wenn sie davon ihr Urthel fällen wollen. Pittacus, einer von den 7. Weisen in Griechenland/ als er gefragt worden/ was untrew wäre? hat er zur Antwort gegeben: das Meer/ dem keines weges zu trauen. Daher Anacharsis das Wasser ein Barbarisches Element genant/ weil demselben so wenig Glauben zu geben/ als den Barbarischen Heyden und wilden Thieren selbst. Dieser Anacharsis fragte auf eine

De quibus periculis bene. Ovid. l. 2. Amor. Eleg. XI. D. Dieder. Sap. part. 2. p. 517. D. Pelarg. in Matth. p. 109. Diog. Laert. de Vit. & morib. Phil. l. 1. c. 9

Zeit

Zeit jemand / wie dicke die Bretter wären / davon man die Schiffen machte: darauff er geantwortet: vier Finger / denn so weit sind vom Tode / alle die Schiffen. Deßwegen auch Anacharsis diesen Außspruch gethan / und gesagt / daß die jenigen Schiffe am sichersten wären / die am Lande stehen. Daß auch der weise Cato betracht / wenn von ihm geschrieben / daß er bey seinem Leben bereuet habe. 1. Wenn er seiner Frawen etwas vertraut. 2. Wenn er die Zeit unnützlich zugebracht. 3. Wenn er mit Gefahr auf dem Schiff gefahren / da er wol sicher zu Lande habe reisen mögen. Gleicher gestalt finden sich noch andere kluge Heyden / und berühmte Leute / die das Meer gescheuet als ihren ärgesten Feind. Fabatus / ein Bürgermeister / soll sein Lebetag nicht auf dem Wasser gewesen seyn / weil er vorgegeben / es wäre eine grosse Thorheit: Denn sagt er / das Schiff ist närrisch / weil es sich immerzu beweget. Der Schiffmann ist närrisch / weil er niemals einerley Vorhabens. Das Wasser ist närrisch / weil es immerdar unruhig. Und weil ich derowegen einen einigen Narren auf der Erden fliehe / warumb soll ich mich denn so viel Narren vertrauen auff dem Meer. Dahin gezielet Cropilus des Platonis Schüler / in dem er alle Fenster des Hauses zu mauren lassen / daraus man ins Meer schawen könte / damit er nur das Meer nicht ansehen / noch eine Lust auffs Meer zu fahren bekäme: dabey er angeführt des Platonis Worte / welcher gesagt: Daß das Fahren auffm Meer mehr eine Ubung sey der Narren / als der Weisen. Aber darin ist nicht klüglich geredt / zumahlen die Schiffe erfunden / Nahrung zu suchen / und durch

Zeill. 100. Epist. misc. p. 527.

Hammer. Roset. Histor. p. 35.

Anton. de Guevara. Güld. Sendschreib. part. 2. p. 238.

id. ib. p. 238.

Sap. 14 2. 3.

durch Gottes Fürsichtigkeit regieret werden. Ist nun gleich das Wasser gefährlich / so ist dennoch GOTT der HErr mächtig zu erhalten. Unterdessen wäre den Schiffleuten und Reisenden zu Wasser wol mit einem guten Raht gedienet / den sie allezeit in der Noth gebrauchen könten. Zur Zeit des Königs Midæ soll eine grosse Wassernoth gewesen seyn / welche gestillet worden / wie des Königs Sohn darin sein Leben gelassen. Diesem Heydnischen Fabelwerck und Aberglauben ist nicht zu folgen; vielmehr aber dem rechten Glauben / daß man zur Zeit der Wassersnoth auf Christum den Sohn des höchsten Gottes / welcher für uns sein Leben gelassen / baue und traue; denn wer zu Ihm kompt / der wird beschirmet und erhalten. Von dem heiligen Hilarione wird gemeldet / daß er einsmahls / wie das Wasser sehr gewütet / und den Schiffen grossen Schaden gethan / am Strande des Meers drey Creutzzeichen im Sande gemacht habe, darauf das Meer sich geleget. Noch weit besser ist es / daß man Christum den Gecreutzigten ergreiffe / und in dessen heiligen Wunden Schutz suche / wie die Taubren in den Felßlöchern / und Steinritzen. Bey wem diese Creutzzeichen im Hertzen stehen / der wird Angst und Noth entgehen. Guevara meynet / er habe unter andern den Seefahrenden wol gerahten / wenn er sie vermahne / daß sie zuforderst / ehe sie ins Schiff treten / Walfahrten gehen / und Gelübde thun sollen. Aber das beste Walfahrten gehen / und Gelübde thun / ist die Bekehrung zu GOTT / da die Schifleute sich zuforderst mit GOtt versöhnen / in Christi Gnade sich einicherley rahten. Es ist aber nichts auff Christum gerichtet.

Moller. Allegor. part. 1. p. 76. c. 5. §. 70.

Joh. 10. 12. Prov. 18. 10

Majol. Dier. Canic. colloq. 10. p. 269. &c.

Cant. 2. 14.

Guevara Gülden Sendsche. part. 2. p. 345. da er den Schiffleuten man-

wickeln / und den rechten Vorsatz haben / von Sünden zu lassen. Das ist die heilsameste Purgation / und auff diese Weise bleibet eine gefährliche Last aus dem Schiff. Wolte GOTT / daß solches von den Schifleuten möchte geschehen / so würden sie nicht ewig vergehen! Der Sineser gedencket Franciscus und erzehlet / was für Aberglauben sie treiben / weñ sie glücklich schiffen wollen. Sie opffern nicht allein ihrem Meergötzen Neptun, sondern werffen auch etwas ins Wasser / des gäntzlichen Wahns / dafern solches nicht geschehe / werde die Schiffahrt unglücklich ablauffen. Was soll doch diese Heydnische Blindheit! Christlicher ist es / daß man mit andächtigen Seufftzen und Gebet GOTT opffere / Ihn hertzlich anruffe / und also ein Vater Unser nach dem andern in den Brunnquell des hülffreichen Hertzens Gottes werffe / der gewissen Zuversicht / solches befodere eine glückliche Schiffahrt / und führe nach dem Hafen zu. Wird solches von den Schiffleuten und Reisenden zu Wasser wol beobachtet / so wird ihnen an Gottes Beystand auch in der höchsten Noth nicht mangeln. Als Julius Cæsar einsmals übers Meer fuhr / und ein solch Ungestühm sich erhub / daß der Schiffer auch den Untergang befürchtete / sprach er zu ihm: Sey getrost Schiffer / denn du führest den Käyser. Also ihr lieben Schifleute / fürchtet GOTT / und seyd getrost / ihr führet JEsum bey euch im Schiff; der verheissen / auch mitten im Wasser nicht zu verlassen. Bekandt ist von Amsterdam / daß allda gewisse Schiff-Wächter seyn / die ihr Wacht-Häußlein / und Glocken bey den Pfählen haben /

D. Dieter. Sap. part. 2. p. 527.

Francisc. Ost-Ind. Lustg. p. 1398.

D. Dieter. Sap. part 1. p. 514.

Dio. Cass l. 48. Hist. Rom. p. 1478.

Es. 43. v. 2.

Filips von Zesen Beschreibung der Stadt Amsterdam. p. 183.

ben/welche Glocken sie des Nachts alle halbe Stunde leuten/ damit sie sich allezeit wacker halten mögen. Solche Schiff-Wächter sind die drey Personen in dem einigen Göttlichen Wesen/ in deren Augen kein Schlaff jemahls kombt/deren Hülffs- und Gnaden-Klöcklein auch immer geht. Wenn nur euer Hertz das Wacht-Häußlein mag seyn/ darin GOtt mit seinem seeligmachenden Wort wol gelitten ist. Ps. 121. 3. 4.

Nun GOTT geleit euch allezeit/
Ihr Schiffer ins gemein/
Kein Noth Euch rühr/ kein Angst und Leid/
GOTT wol stets bey Euch seyn/
GOTT gebe Glück und Seegen viel/
Damit ihr all erreicht das Ziel. Amen.

In dem wir nun das unglückseelige Elb-Wasser besehen(a)/ uñ die Unglücks-Wellen dieses Lebens daraus erkandt/ erinnern wir uns dabey des Creutzes und Leidens dem wir unterworffen/ so mit demselbem unglückseeligen Strom abzubilden. Wie deñ auch die heil. Schrifft dieser Zeit Leiden mit dem Wasser vergleichet. (b)

Denn gleich wie 1. das unglückseel'ge Elb-Wasser von niemand anders/als von GOtt kömpt. Welcher sagt: Ich bin der HErr dein GOTT/ der das Meer bewegt/ daß seine Wellen wüten. Also hat ein jedes Creutz seinen Ursprung von GOTT. Er strafft/den er lieb hat/ und züchtiget die jenigen/ so er auffnimbt. Er ist es/der den Angst-Becher in seiner Hand hat/und bey uns herumb gehen läst. Welchem er nun ins Hauß kömpt/ der kan sicherlich mit Hiob sagen/ daß ist eine Gabe Gottes/ und

(a) Conf. Guev. d. l. p. 244. von den gefährlichen Eigenschafften des Meers. it. Drexelii Gymnasium Patient. part. 2. c. 5. p. 35. D. Gerh. Homil. Ev. part. 1. p. 691. part 2. p. 51. &c.

(b) Ps. 18. v. 17. Ps. 69. v. 2. Psal. 144. 7. Jer. 9. 18. Es. 51. v. 15. Apoc. 3. 19. Heb. 12. 6. Psal. 75. 9. Hiob. 1. 21. Es. 54. 6.

D. Dieder. Sap. part. 1. p. 270.

ein solches Werck/ daß der HErr allein thut. Man lieset von einem frommen Alt-Vater/ der gefragt worden/ was doch GOTT im Himmel thu; darauf er diesen Bescheid gegeben: Er thut anders nicht/ als daß er geschnitzlete Creutz macht/ und einem jeden Menschen das seine auflegt. Es ist nicht anders. Darumb nehme ein jeder zu frieden mit dem Creutz/ daß GOTT gibt. Es kombt ja von guter Hand. Und sein Absehen dabey ist auch sehr gut. Welches mit süssen Worten anführet ein hochberühmbter Doctor, und Liebhaber Gottes/ wenn er also anhebet: Creutz/ woher? wohin? So rede ich mein Creutz an/ wann mir bange wird. Woher kombstu? vom Himmel. Sey mir willkommen/ du bist ein Engel Gottes. Wo führestu hin? zum Himmel. Ach nimm mich mit/ du edeler Himmel-Wage. Mich wunderts/ daß die Menschen vor dem Creutze so sehr erschrecken. Aber was machts? Sie meynen/ ihr Creutz komm aus der Höllen/ vom Teuffel/ und bösen Menschen/ und führ auch hinab zur Höllen. Nein/ liebste Seele/ dein Creutz kombt vom Himmel/ könntestu die Hand sehen/ die dich schlägt/ du würdest sie küssen/ sie ist Gottes Vaters Hand/ dein Creutz führt zum Himmel. Könntestu die Kron sehen/ die den Creutzträgern im Himmel beygelegt ist/ mit Freuden würdestu tragen all dein Leiden. Wil dich niemand haben/ liebes Creutz/ so komm nur zu mir. Ich weiß/ wer dich gesandt hat. So soll es auch von allen Christen heissen.

D. Heinrich Müllern Erquickstunden. c. 2. p. 72. &c.

Jac. 1. 22. c. 2. 5.

Gleich wie vors 2. das unglückseelige Elb-Wasser manche Stadt und Land/ Hoch und Niedrige heimsucht.

Also

Also geschicht auch mit dem Creutz/ damit wird niemand verschonet; wie der Haußlehrer Sirach anzeiget/sagend: Es ist ein Elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleibe an/ biß sie in die Erde begraben werden/die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/Hoffnung/ und zu letzt der Todt. So wol bey dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem Geringsten auff Erden. So wol bey dem/ der Seiden und Kron trägt/als bey dem/ der einen groben Kittel an hat. Da ist niemand außgeschlossen. Es läst sich auch das Creutz nicht außschliessen. Es spricht beydes dem Käyser und dem Baur zu. Daher auch jener Römischer Käyser/ M. Antonius Gordianus I. diese Bekäntnuß gethan: (c) Aller Menschen Leben in dieser Welt/man vor ein Creutz und Straffe hält. Darzu hat das Creutz Recht/ Siegel und Brieffe. Denn weil wir GOtt nicht hören/ (d) so müssen wir fühlen; ja weil niemand Engel rein/ so kan es auch nicht ohne Creutze seyn. Dawieder wird niemand protestiren, und fortkommen können. (e) Auch der Allerfrömbste nicht: denn über die niedrigen Ohrter geht das Wasser am ersten. Gottes Kinder gehen mit dem Creutz vorn an.

Sir. 40. v. 1. 2. 3. 4. Hinc Adrian. VI. Pontifex dixit: Pontificiam sedem spinosam esse, iterundiq; obstrum sentibus. Vid. Corn. à Lap. in Ecclesiast. p. 835.

(c) Omnis vita supplicium. Vid. M. Seum. Symbol. p. 72.

(d) Sir. 38. v. 15. Hiob. 15. 14. Rom. 5. 12.

(e) Cur autem alii plus aliis vexentur. Vid. Drexel. Gymnas. pat. p. 6.

Gleich wie 3. das unglückseelige Elb-Wasser niemand angenehm Keiner ist damit zu frieden daß es also überschwemme/ und die Schiffe angreiffe. Eben also wiederfahrt dem Creutz. Ach wer ist wol damit zu frieden! Wie feindseelig wirds gehalten! wäre es müglich/ so würde mancher seinem Creutz den ärgesten Todt anthun lassen. Was für böse Worte muß auch GOTT hören

Hiob. 3. 3. &c.

Hebr. 12. v. 11. Apoc. 3. v. 19. Ex. 15. 23. 24. N. Mare und amarum, ist einerley/ sagt Guevara Gülden. Sendschr. part. 2. p. 244. Luc. 14. 27. Phil. 3. 8. 10 1. Pet. 4. 12. Conf. M. Aldr. Hierarch. Oecon. p. 109. &c.

ren von den Creutzträgern! wie unverständig wird davon geurtheilet! da doch das liebe Creutz ein gewisses Zeichen der Liebe/ Güte und Gnaden Gottes. Man sehe an das Exempel der Israeliten. War nicht GOTT sonderlich mit ihnen? und dennoch wolten sie aus der Haut fliehen/ wenn sie etwan das bittere Wasser Mara kosten solten. So machen es noch die heutigen Christen. GOTT muß in ihrem Creutz alle Schuld haben. Aber sie verrahten hiemit ihre eigene Thorheit/ in dem sie wollen ungestrafft bleiben/ da sie doch nicht bey GOTT und seinem Wort bleiben. Was ist denn die Ursach/ daß so viel Menschen mit ihrem Creutz so unfriedlich leben? die Ursach ist/ daß sie mit Christo dem Gecreutzigten und seiner Nachfolge nicht zu frieden. Wer nun dem HErrn Christo nicht wil folgen im Leiden/ wie kan der ihm folgen in Freuden.

Gleich wie dennoch 4. der unglückseelige Elb-Strom/ die Schifleute nicht abhält von ihrem Fahren und Beruff zu Wasser. Also soll sich auch kein Creutzträger von seinem Beruff und wahren Christenthumb abhalten lassen; denn wer des Creutzes halben wil verzweiffeln/ und im Guten angeben/ der kan ja nicht bey GOTT leben! Ein Wandersmann/ der das böse Wetter scheut/ kombt sein Lebetag nicht an seinen gezielten Ohrt/ und in sein Vaterland. Wie den murrischen Israeliten begegnet/ die das gelobte Land Canaan nicht erreicht. Also ists unmüglich/ daß ein Mensch den Himmel erreichen kan/ der in seinen Creutz verzagt/ und hiemit zurück bleibt. Daß gemein allen denen/ die in ihrem Creutz allen Muth und Ver-

Jac. 1. 6. 7. 8 Jos. 5. v. 6.

Vertrauen zu GOTT fallen lassen. Welches noch das gröste Creutz/ daran sich viel Menschen selbst hängen. Darumb/ ô lieber Creutzträger! halt an biß auff den lezten Mann/ denn wer laufft/ bringt keinen Krantz davon. Bleibe bey deinem GOTT/ und wancke nicht. Er muß ja das gute bäst thun. Und er wirds auch thun. Sein Will ist noch der bäste. Wollan/ O betrübter Pilgrim/ und Nachfolger Christi/ habe einen guten Muth/ du bist schon in deinem Kreutzgang über die helffte/ oder wol gähr dem Ende nahe! Fahre nur gedültig fort/ denn nach dem du bewährt bist/ wirstu die Kron des Lebens empfahen/ welche GOTT verheissen hat denen/ die ihn lieb haben.

Seum. d. l. p. 88.

Rom. 12. 2. 1. Tim. 2. 4.

Jac. 1. 12.

Not. cœpisse multorum, ad culmen pervenire paucorum est. Hieron. Epist. 28. ad Lucinium Tom. 1. fol. 193.

Gleich wie 5. das unglückseelige Elb-Wasser die Schiffleute vom Schlaff auffmuntert. Also thut auch das wolmeinende Kreutz. Es ist gleichsam der Wecker/ damit wir in diesem gefährlichem Leben zu GOTT angetrieben/ und von Sünden auffgewecket werden. Dabey diese Wort erschallen: Wache auff/ der du schläffst/ und stehe auff von den Sünden/ so wird dich Christus erleuchten. Dasselbe Auffwachen geschicht nun/ wenn wir uns für Sicherheit hüten/ fürsichtig wandeln/ ein bußfärtiges Leben führen/ Gottes Wort fleissig betrachten/ und im Gebet andächtig seyn. Diesen Nutzen fischt man im Kreutz-Wasser. Kompt denn/ O Mensch/ ein Kreutz in dein Hauß/ so jag es nicht hinaus/ denn es ist ein himlischer Wächter/ der ein kleines Zetlein führt/ mit diesen Worten: Wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Wer dem Kreutz hierin folget/ der wird einmahl aufferwachen zum ewigen Leben.

Eph. 5. 14.

Radulph. Ardens Tom. 2. fol. 559. Spiritualiter vigilavous, quando interior homo noster, apertis oculis cordis interiora custodit.

Matth. 26. v. 41.

Dan. 12. 2.

Gleich

Gleich wie 6. das unglückseelige Elb-Wasser verursachet / daß man nach dem Lande und Haven zu eilet. Eben also geht es zu mit dem Kreutz und Leiden in diesem Leben. Daß gibt Ursach mit Paulo zu seufftzen: Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn. Es ist nicht anders: das Kreutz ist der rechte Nordwind / der uns fortreibet Himmel zu. Ja wie ein Wandersmann mehr eilet bey bösem als bey gutem Wetter. Also sehnet sich das Hertz vielmehr nach der ewigen Freuden in bösen als in guten Tagen. Denn in bösen Tagen suchet man dort Oben das beste Leben. In guten Tagen aber wil man nicht aus diesem Leben. Derohalben spricht Gregorius, das gegenwärtige Leben / ist ein Weg / darauff wir zum Vaterland wandern: und zu dem Ende werden wir allhier / nach dem verborgenem Gericht Gottes / durch viel Betrübniß gedrücket / auff daß wir den Weg nicht lieber haben / denn das Vaterland. Solte nun das himlisch gesinnete Kreutz bey uns zuweilen nicht anklopffen / gewißlich wir würden auch wenig an die Himmels Pforten klopffen. Theodoretus schreibet in seinen Kirchen-Historien / als etliche Märtyrer zur Wahlstädte geführt worden / habe der älteste gebeten / man solte den Jüngsten am ersten richten / damit er nicht / so er den andern todt sehe / verzagt würde. Was geschicht / der Jüngling kniet alsobald nieder / und recket seinen Kopff dar. Als nun der Scharffrichter das Schwerdt zuckete / rieff der Blut-Vogt / man solte still halten / darüber ward der Jüngling traurig / und sprach: Bin ich denn nicht wehrt / daß ich mein Blut heut vergiessen soll. Ich hatte mich

Phil. 1. 23.
Cant. 4. 16.
Conf. Corn. à Lap. ad illum loc. p. 215.
Gregor. M. l. 23. Moral. c. 24. fol. 310. D.
Theodor. l. 3. c. 17.

mich gantz geschickt/daß ich itzo in das ewige Leben eingehē wolte. Derogestalt macht das Creutz himlische Hertzen/ und also wird das Leiden veracht in Betrachtung der ewigen Seeligkeit. Mögen demnach das Creutz wol küssen/ und mir grossen Danck erkennen/ daß es uns von der Welt nach dem Himmel jaget. Das vergiß nicht O Mensch/ und lerne die Uhrsach deines Creutzes. Welches diese Worte wil machen:

Rom. 7. 24 c. 8. 23.

Das heist: hinter einem kleinē Unglück ist oft ein grosses Glück verborgen. Lic. Ern. Bak. in Ps. p. 366.

Ich komm von GOTT zu diesem End/
Damit dein Hertz zu GOTT sich wend.
Eil/ eil/ O Mensch: dem Himmel zu
Und suche dorten Freud und Ruh!

Gleich wie 7. das Unglückseelige Elb-Wasser endlich auffhöret mit seinem Wüten. Also auch das güldene Creutz. Daß hat seine gewisse Zeit zu kommen/ und zu weichen. Wenn das Creutz-Uhrlein/ welches an Gottes Hand befästiget und hängt/ seinen Punct erreichet/ so schlägt das erwünschte Klöcklein: Es hilfft aus Noth der fromme GOTT/ und tröst die Welt mit massen/ wer GOTT vertraut/ fest auff Jhn baut/ den wil Er nicht verlassen. Diß göttliche Uhrlein geht richtig. Der HErr tödtet/ und macht lebendig/ führet in die Hölle und wieder heraus/ der HErr macht arm/ und macht reich/ Er erniedriget/ und erhöhet. Das ist Gottes Abwechselung/ die allezeit eintrifft. Er verstost nicht ewiglich/ sondern Er betrübet wol/ und erbarmet sich wieder/ nach seiner grossen Güte. Deñ Er nicht von Hertzen die Men-

Eccl. 3. 3. 4.

1. Sam. 2. 9.

Thren. 3. v. 31. &c.

Chrysost: tom. 8. in Matth. T. 3 p. 54. ait: Misericors Deus mœstis rebus quædam jucunda permiscet, quod in omni sanctorum vita reperias, quæ mirabili varietate contexta est.

schen plaget und betrübet. Darin uns vorgestelt / das schöne Gewächs / Tausendgülden Kraut / welches stets zugebrauchen / damit wir an einem glücklichem Ende in unserem Creutz nicht zweiffeln mögen. Davon gibt auch eine unfehlbahre Handschrifft der König David / dieses lautens: Sein Zorn wäret ein Augenblick / und Er hat Lust zum Leben / den Abendlang wäret das Weinen / aber des Morgens die Freude. Das ist ein gewisser Grund / darauf alle Gläubigen gebauet / und noch zu bauen. Antonius meldet in einem Trost-brieff an Arcadium, daß einem Christen / da er umb Christi willen mit einem glüenden Eisen gepeiniget worden / ein Engel erschienen / und mit einem nassen Tüchlein nicht allein das Gesicht / und die andern Gliedern bestrichen / sondern auch die Schmertzen gäntzlich benommen. Dergleichen Engeln schickt GOTT den Seinen öffters zu / mit dem köstlichem Gnaden-Tüchlein / Krafft dessen er bey vielen die Angst-Tröpflein abwischt / und selbige in Freude verwandelt. Daß kan ein jeder sicherlich abmercken / GOTT weiß zu helffen und zu stärcken. Wie uns auch dessen versichert der alte Haußbrief aller Frommen / darin aus Christi Munde diese Wort stehen: Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig seyn / doch euer Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Dahin wirds wills GOTT kommen. Das Creutz-Blat soll einmahl umbgekehret werden: Darumb ihr lieben Creutz-Brüder und Schwestern / habt

Psal. 30. 6. Hinc Apollinarius: Vespertinum fletum lætitia mutabit matutina. Vid. Lorin. in Psal. part. 1. p. 510.

Jacob. Nicol. Rosern. Epistologr. Emblem. part. 1. p. 141.

Conf. 19. 9. c. 21. 17.

Psal. 34. 8.

Psal. 91. 11.

Joh. 16. v. 20. &c.

Tertull. lib. de spectac. c. 28. Vicibus, inquit, Disposita res est. Nunc illi lætantur, nos conflictamur. Lugeamus ergo, dum Ethnici gaudent, ut, cum lugere cœperint, gaudeamus,

einen

B
N

einen guten Muth/ es bleibt wie die Creutzträgerin Sara sagt: Das weiß ich fürwar/ wer GOTT dienet/ der wird nach der Anfechtung getröstet/ und aus der Trübsahl erlöset/und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust an unserem Verderben. Denn nach dem Zingewitter lässestu die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttestu uns mit Freuden. Deinem Nahmen sey Ewiglich Ehr und Lob/du GOTT Israel. Amen. Tob. 3. 22. 23.

Das VII. CAP.

Darin zubedeuten/

Daß die Eibe

Ein Segenreiches und nützliches Wasser sey.

Solches ist satsam an dem Tag/ wenn wir nur zur Hand haben die Hertzens Tafel/ und darin die Merckzeichen des reichen Gottes zum steten Angedencken auffsetzen. Wie viel wird auffgeschrieben in der Welt/ daß der Seelen mehr schädlich als nützlich! Schädlich ist es aus Rachgierigkeit auffzuschreiben die jenigen Fehler/ so der Nechste wieder uns begangen/ da doch die Liebe solte zudecken. Schädlich ist es auch auffzuzeichnen Hurenlieder und dergleichen Weltliche Dinge/ daran sich der Mensch ergetzet/und hiemit seine Seele dem Satan verschreibet. In wie viel Stücken wird sonsten Vid. M. Anton. Iteri Synops. Philos. moral. p. 144. 1. Pet. 4. 8.

noch die Feder wieder GOTT und seinem Wort mißbraucht! Ja was Unheil richten offters Zungen und Feder an! Daß aber sey fern von allen Christen/ die ihre ewige Wolfahrt bedencken. Nun dörffen wir uns kein Gewissen machen/ wenn wir mit Göttlichen Sachen umbgehen/ und dieselbe in die Feder bringen/ damit wir ja derer nicht vergessen mögen. Unter solchen göttlichen Sachen ist der reiche Seegen/ den GOTT unserem Elbe-Strom zugedacht und einverleibet. Darin genaw nachsuchen/ ist Christlich. Unchristlich aber allzu genaw des Nechsten kleine Fehler untersuchen/ ihn dadurch zu fangen und zubetrüben. Dieses ist gemein den Gifftigen/ jenes allen frommen Hertzen/ die in GOtt entzücket/ und seine Heilfliessende Wercke betrachten. Was denn unsere itzige Betrachtung anlanget/ so erhält aus zweyen Gründen/ daß die Elbe ein Segenreiches und nützliches Wasser sey:

Zeill. Epist. part. 2. p. 677.

Nodum in Scyrpo quærere. Allag. Manutii. p. 595.

Psal. 37. 32.

Der 1. Grund kan genommen werden von dem grossen Fisch-Segen/ der aus der Elbe herfürgebracht wird/ davon so viel hundert Tausend Tafeln empfangen. Zudem Ende last uns einen Fischer oder Menger Eser verdingen/ und bey dieser Gelegenheit das grosse Fisch-Marcke in der Elbe besuchen. Ehe und bevor wir aber ein Gericht nach dem andern herfür langen/ ist zu mercken/ daß dreyerley Elb-Fische seyn. Etliche werden in der Elbe gebohren/ und sind Fische die Schuppen haben. (a) Andere schwimmen aus den Bächen in die Elbe/ und nehmen darin zu. Die dritte Ahrt sind Elb-Fische/

Sam. Fabricii Cosmotheoria. Sacra. p. 1019. &c. it. Iren. Spiegel vom ewigē Leben. lit. VV. 2. it. Cunr. von Hörlen Hamb. Hoheit. p. 126. &c.

(a) Petr. Albin. in der Meißnischen Chron. Titul. 23. p. 302. &c.

so aus der See kommen / und in der Elbe das Gelach versuchen / biß sie darüber uns zu Speise werden. So gehts offt reisenden Leuten / die in der Frembde viel Dinge besichtigen wollen / und darüber die Augen verliehren / wenn sie durch den Todt den Würmen zur Speise werden. Doch wir Frembdlingen müssen alle daran. Wol nun dem / der die Kunst seelig zu sterben kan! In dem wir also reden / naheten sich unterschiedliche Menger Efers / die uns ihren Vorrath von Elb-Fischen auf Bitte sehen liessen. Welche nach Ordenung / und was dabey zu mercken / sollen vorgelegt werden.

Piscium quadruplex generatio. Vid. Ap. Cardan. de rerum Varier. p. 230. l. 7. c. 37. Conf. Sperling. Instit. Phys. l. 8. c. 6. p. 1267. &c. D. Franz. De Animalib. p. 600. &c.

Erstlich gibt uns die Elbe den Stör / und das unterweilen so reichlich / daß man auch dem höchsten GOTT nicht gnug dafür dancken kan. Es ist der Stör einer mit von den grösten Fischen. Wie deñ Anno 1661. im April einer zu Hamburg angebracht / der für 20. Thaler verkaufft worden. Davon der Kopff 128. Pfund gewogen / und das Fett von der einen Seiten 58. Pfund. Da es also fast eine Sünde / wenn man dieselbe noch gantz klein fänget und zu Marckt bringt. Darüber denn die Obrigkeit wol halten möchte / und verordnen / daß die Stör / Lachs und Butte nicht so klein solten gefangen und verkaufft werden. Man wil ja GOTT und der Natur keine Zeit lassen. Aber was thut doch die Begierde zum Gelde nicht!

Jonston. De Piscibus. p. 111. Joh. Sperling. Instit. Phys. p. 1260.

2. Lässet uns die Elbe zukommen den Lachs / oder Salm / so ein schöner Fisch / und manchen Thaler aus dem Beutel locket. Wie viel Tausend werden den Menschen

Jonst. d. l. p. 100. &c. Ægid. Albertin. Welt-Tummel. part. 1. p. 592. Sperl. d. l. p. 1260.

Jährlich zur Lust auffgesetzet / und einverleibet! Zu betrachten aber ist an diesem Fisch / wie er allezeit wieder den Strom lauffe / und diese Weise an sich habe / daß er im Wasser springet / dadurch er gemeiniglich in sein Gefängniß springt. So gehts den Welt-Kindern / die auch ihr Lebend wieder GOTT richten. Hüpffen und springen ist ihr Himmelreich. Aber was folgt darauff? der Höllensprung. Den Lachsen ist der Lachförch an der rohten Farb und Geschmack nicht ungleich / der Unterscheid ist nur darin / daß er nicht so groß wird / und im Winter weiß Fleisch bekombt.

Ægid. Alberr. d. l. p. 605.

3. Gibt die Elbe auch Karpen / doch nicht ordinarie. Dabey zuerwehnen / wie Anno 1669. Sept. 26. zu Hamburg ein Karp gewesen / welcher 27. uñ ein halbes Pfund gewogen. Damit vieleicht überein kommet derselbe / davon Olearius schreibet / so an der Längte 2 Ellen gehabt / und im Caspischen Meer gefangen worden.

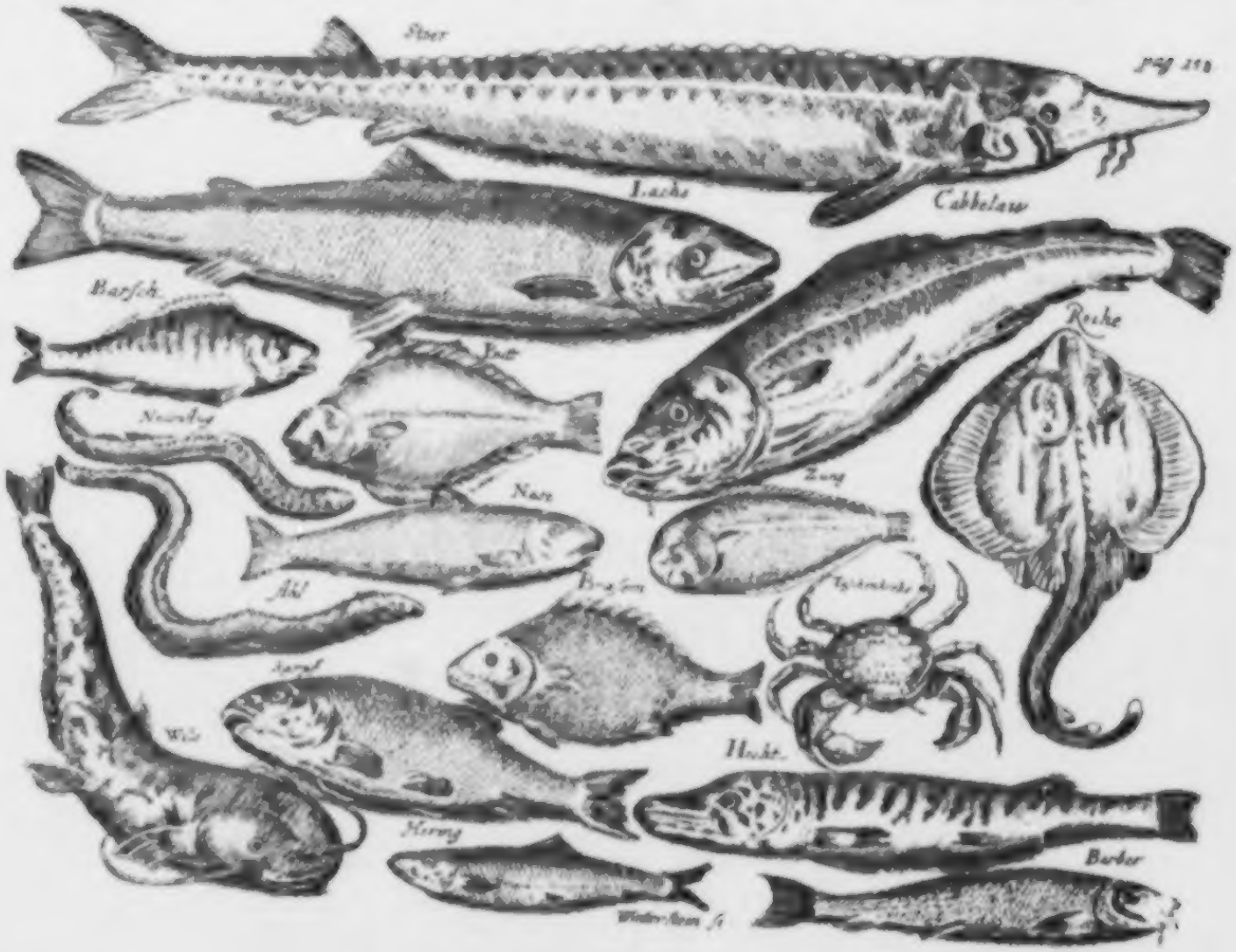
Ægid. Alb. d. l. p. 600.

Olear. Pers. Reise. p. 411. 412.

4. Theilet uns die Elbe mit Butte / und daß in grosser Menge. Unter denselben hat man zur Zeit etliche gefunden / die keinen Schwantz haben. Zudem ist eine Ahrt / so theils genandt Steinbutte / oder Haandreiß / welche eine scharffe Haut haben. Theils Leihbutte / so auff beyden Seiten weiß / und daher den Nahmen empfangen / weil sich die anderen Butte bey ihnen auffhalten / und gleichsam geleitet werden. Mit den Butten kommen fast überein die Schullen / welche rohtfleckich. Item / die Zungen / so länglicht sind / und von den Juden zu Hamburg sehr gesucht werden. Item / die Scharchen / so im Brachwasser ihr Auffenthalt haben.

Jonston. d. l. p. 99.

5. Legt


Stoer
Lache
Cabbelaw
Barsch
Roche
Zung
Nase
Ahl
Hecht
Hering
Barber

5. Legt uns die Elbe ihren reichen Seegen für von Hechten, und bekommen also selbige ihr verdientes Lohn. Denn weil sie sich mit anderen Fischen sättigen/ und auch ihres eigenen Geschlechts nicht verschonen/ als werden sie von uns billig wieder gessen. In welchen Fischen bey vollem Mond das Bild der Wucherer/ Lästermäuler/ und neidischen Menschen klärlich soll zu finden seyn. Zu gedencken ist auch allhie/ was Zeillerus von einem Hecht anführet/ der Anno 1625. im Ambt Wöllin/ im Coltzavischen See gefangen/ 7. Quartier lang/ und einer halben Ellen breit/ mit rohten runden Augen / und rohten Fittichen/ damit eine Fürstliche Wittibe begabet worden.

Ægid. Alb. d. l. p. 595.

Zeill. Epist. part 2. p. 281. Jus. Handbuch. p. 61. &c. führt er ein Hecht an/ 19. Schuh lang/ und 277. Jahr alt.

6. Läst uns die Elbe geniessen ihre Sandaten/ die so groß und wolschmäckend/ daß sie einen Hungrigen satsam vergnügen können. Von solchen haben vormahls die Holsteinschen Gesandten 200./ fast alle Elen lang/ für 15. Groschen zu Astrachan gekaufft.

Olear. d. l. p. 384.

7. Speiset uns die Elbe mit Quappen/ die manchen Hunger stillen. Darzu kommen die Rucheln/ (Quaderucheln/ die 2. Angeln am Schwantz haben) die Pliet-Fische/ Barbern/ Braßmens/ Schnepels/ Bahrs/ junge Hering (Blick) und junge Kabbelawen/ Ahlen/ Negen-Augen/ Ahlanders/ Heseln/ so klein/ aber wol zu essen/ Roddogen/ Nesen/ Windnesen/ Stindt/ Heilstindt/ Döbeler (so ein halb Ahlander)/ Bajeckens/ Gründelen/ Krußken/ Eilft/ (ist eine Ahrt Bajecken) Wilß/ Schlien und dergleichen. Zugeschweigen der Cornahl oder fri-

D. Franz. de Animal. lib. p. 652. Jonston. d. l.

Von Ahlt Schleien/ Barbern/ &c. Vid. Ægid. Alb d. l. p. 585. &c. Von den Häringen. Vid. id. p. 587. et Paoli Neucrantzii Exercitationem Med. de Harengis, Anno 1654. Vom Blackfisch. Vid. Sperling. Instit. Phys. p. 1261. lib. 8.

schen

schen Krabben/Taschen-Krebsen/Bullen/(die wie Bahrs schmecken sollen/ und grosse Köpffe haben) Rapen/(welche alle andere Fische essen) Sternfischen / Blackfischen/ Peter Menckens/Thumelers (so daher den Nahmen haben/ weil sie im Wasser herumb thumelen/und nicht ungleich sind den trunckenen Bolten) etc. Diese alle/haben in der Elbe ihr Leben. Solten nun diese Fische ins gemein reden können / so würden sie anheben und sagen: Hie sind wir Fisch/ auff eurem Tisch/ von GOTT bereit/zu jederzeit. Denn euch zu gut/ GOTT alles thut. Er speiset euch/ noch heut so reich. Erkent dabey/ wie reich der sey/ der uns gemacht/und euch bedacht. Was können wir doch anders darauff antworten/ als bekennen/ wie wir Menschen nicht wehrt/ daß der grundgütige GOTT also bey unser Tafel auffwarte.

De Cancris. D. Franz. d. l. p. 688. &c. Gen. 1. 2. 6. c. 9. 2. Psal. 115. 16. Ex. 16. 32. Es. 49. v. 26. Tob. 1. 20. Nor. Plura sunt miracula in mari quam in terra. Olaus Meg. in histor. Sep. l. 21. c. 15. c. 16. 1. Reg. 4. 33.

Last uns aber mit Salomone dieser Sachen weiter nachdencken/ und erforschen/ mit was Fisch-Seegen des Höchsten Hand fast jedes Land erfüllet/ und darin zu Marckte kompt. Was für ein grosser Fisch-Seegen kan auffweisen Holstein und Dennemarck! ja wie unzehlbahre viele Stockfische/Saltzfische und Thonnen Häring werden von dannen/ und zwar aus Norwegen/ weit und breit hingeführt! Diesen Ohrtern gibt Pommern nicht viel nach/ zumahlen in die siebenzigerley Fische allda gefangen werden. Nicht weit von Anklam/ gegen dem offenem Meer/ hat es ein See/ der Frischhof genandt/ in welchem man auff eine Zeit/ in einem Zug/ so viel Fisch gefangen/daß daraus 12. Tausend Thaler gelöset worden. Welches nicht fehlen muß/ weil in Pommern das Jährliche

Zeill. Beschreibung von Dennemarck. p. 38. Zeill. Handbuch part. 2. p. 60. &c. id. ib. p. 60.

liche Einkommen von Fischen auff 20. hundert Tausend Gülden sich belauffen soll. Ein solcher Fisch Seegen soll auch unter andern seyn in dem Ungarischen Fluß Teissa/ davon geschrieben wird/ daß der dritte Theil in demselben Wasser Fisch sey. Was für Seegenreiche Wasser-Ströme sind noch sonsten in der gantzen Welt/ die von Fischen leben und weben! id. ib.

Denselben stellen nun die Fischers häfftig nach als Freunde/ und suchen auff allerhand Arth/ diejenigen zu gewinnen. Wils ihnen denn mit Petro nicht heute glücken/ so sind sie dennoch unverzagt und halten an/ biß sie einen glücklichen Zug mit ihrem Netz erobern. Damit sie aber derer Meister werden mögen/ so versuchen sie solches auff allerhand Ahrt. Die Brasilianischen Wilden haben vormals die Fische mit einer sonderbahren Baum-Rinden gefangen/ welche sie an dem Ohrt/ da viel Fische verhanden/ ins Wasser geworffen/ dadurch dieselbe gleichsahm eingeschläffert/ und ihnen also zu theil worden sind. (a) Auff viel eine andere Weise werden sie bey uns im Schlaff gebracht. In China wil man davon nicht wissen/ denn da muß der Vogel Louwa im Fischfangen das beste thun/ welches folgender Gestalt geschicht. Es haben die Fischer/ oder Besitzer dieser Fischfangenden Vögel/ kleine Schiff/ oder Böthlein/ so von Reißstroh oder Schilff gar künstlich und dicht zusammen geflochten/ und auf beyden Seiten mit dicken Bambos-Riethen befästiget: worauff sie/ wenn sie zu Fischen außfahren/ diese Vögel zu setzen/ und also nach den Flüssen/ Seebusemen und andern Wassern zu schiffen pflegen. Wenn sie

Luc. 5. 5. &c.

N. Wie der Käyser Friederich I. Barbarossa/ der Stadt Hamburg die Gerechtigkeit zu fischen auff der Elbe gegeben. D. Lambec. Orig. Hab. l. 1. p. 82.

(a) Francisci Ost-Ind Lustg. p. 681. Neuhoffs China. p. 147.

allda angekommen/setzen sie die Vögel ins Wasser: welche alsobald untertauchen / und unter dem Wasser den Fischen sehr schnell nachschimmen. So bald nun der Vogel einen Fisch unter dem Wasser erschnappet / und gefasset/kompt er eilig damit in die Höhe/ und schlucket ihn ein: von stund an fasset ihn sein Meister/nimbt ihn zu sich ins Schiff / bricht ihm den Schnabel mit Gewalt auff / und drücket ihm den Fisch mit einer sonderlichen Behendigkeit zum Halse heraus / denn setzt er ihn wieder ins Wasser / daß er mehr Fische auff gleicher Manier fange. Das ist ja wol ein seltzamer Fisch-Fang! Ich halte aber nicht/ daß solche Fische / die schon einmahl gegessen und außgedruckt/bey den Leckern-Menschen dieses Ohrts schmecken solten. Weil es nun wol heissen mach: ein jedes Land hat seine Weise / als befinden wir auch solches wahr zu seyn in dem Käyserthumb Japan. Wenn wir in der Eil besuchen das Fischer-Dorff Duvos / woselbst/wie auch anderwärts die Fischer halbe Stiefelchen anhaben / und Fischkörbe in ihren Kahnen bey sich führen / darin sie die Fische lebendig behalten. Ihre Gewohnheit aber zu fischen ist unterschiedlich. Zuweilen gebrauchen sie sonderliche Werckzeuge / damit sie die Fische unter dem Wasser schiessen. Diese Werckzeuge sind fest gebunden an eine Leine/ aus Kapok gedrehet. Ist nun der Fisch getroffen / so geben sie so lange nach als die Leine reichen kan. Wie mit den Walfischfang geschicht. Sonsten fischen sie noch auff eine andere Weise: nemblich sie haben voran auff ihren Kahnen oder Schiffen eine Rolle/über welche sie nach dem Grunde zu ein Netze schiessen lassen / darinnen außgehölete

Ländlich/ sittlich. Vid. Heinrici Kikschii Symbolo logia Heroica. p. 247.

Arnold Montanus von Japan. p. 50. &c.

lete Rohrstäbe mit dem Ase gefüllet liegen. Diese Fischers mit einander werden von den unsrigen heut zu Tage weit übertroffen. Es möchten aber diese sagen / es mangelt uns zwar nicht an der Wissenschafft zu fischen / aber daran mangelt es uns offt / daß die Fische nicht ins Netze lauffen wollen. Solche Kunst zu lernen / haben sich die Heyden beflissen / aber ohne Grund. Da einsmahls die Mohren in Gvinea drey Monat lang keine Fische fangen konten / antwortete ihnen der Abgott / sie solten einen Christen opffern / und die Stücke ins Meer werffen. Darauff begehrten sie unverschambt einen Christen / aus dem Castel del Mina, umb ein Stück Goldes zu handeln. Nachdem man ihnen aber solches abgeschlagen / sagte ihr Priester / sie solten auff des Fetisso geändertes Begehren / einen Mohren oder Mohrin opffern / weil sie ja keinen Christen erhalten könten. Darauff schlachteten sie ein altes Weib / sambt einem Knaben: wurffen die Stücke ins Meer / in Hoffnung / eine grosse Menge Fische zu fangen: aber es war vergebens. So vexiret der Teuffel seine Kinder. Solcher Blindheit sind auch andere Heyden ergeben / die ihre Meer und Wasser-Götzen haben / welche die Fischer hoch ehren und anbeten / damit sie ihnen Glück zum fischen geben mögen. Denen folgen die Papisten mit ihren erdichten Heiligen / darunter ist Nicolaus / welchem sie anruffen / wenn sie glücklich fischen wollen. Sonsten treiben sie noch andere Fantastereyen bey dem Fischfang / wie aus folgendem Geschicht zu mercken. Als vor Jahren etliche Jesuiten mit Lyfländischen Fischern hinaus auffs Wasser gefahren und gefragt / woher

Abr. Rogers offne Thür zu dem verborgenem Heydenthumb. p. 939.

Dav. Brameri Angesichts-Schweiß. p. 186. &c.

es käme/ daß sie so wenig fingen? sagten die Fischer/ ja sie gedächten wol der Zeit/ da sie mehr gefangen/ aber es nehme alle Ding ebe. Darauff sprachen die Jesuiten; daß macht/ weil sie an der alten Catholischen Lehre nicht standhafftig geblieben. Schöpfften hiemit ein wenig Wasser aus der See/ und taufften das Wasser im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit. Befohlen auch den Fischern/ sie solten silberne Fische von aller und jeden Ahrt Fische/ so am selben Ohrt verhanden/ machen lassen/ und S. Jacob zu Ehren in der Jesuiter Kirch zu Riga verehren. Solte solches geschehen/ so würden sie vorthan vielmehr fangen. Das heist: Silberne Fische auff der Papisten Tisch/ die man gerne siehet in und nach Fasten. Diese und dergleichen Narrheit wird nun kein Christ Glauben geben. Darumb ihr lieben Fischers/ vertrauet euren GOTT/ als den besten Fischer Heiligen/ und werffet auff Christi
Luc. 5. 5. Wort allezeit eure Netze aus. Leber wol/ und betet wol/ so kompt das Netze endlich voll. Zu dem Ende werff ich meinen Wunsch mit ins Netz/ und sage:

Gottes Hand und Güte/
Euch und Schiff behüte.
Seine Lieb und Treue/
Bey Euch fort gedeye:
Daß ihr reichlich fanget/
Und mit Seegen pranget.
Glück Euch allzusamen!
GOTT helff ferner/ Amen.

Indem wir also den Fisch-Seegen mit ihren Liebhabern in etwas besehen/ werden uns etliche sonderliche Fische

Fische gezeiget / die an diesen Ohrt nicht uneben zu mercken. Aristoteles führet an von Fischen / die zu Heraclea innerhalb den Löchern und Ritzen der Erden vergraben liegen / am allermeisten neben den Flüssen an feuchten Ohrtern. In Paphlagonien schreibet er / sollen gleichfals Fische tieff in der Erden seyn / die von guter Würde und Geschmack / ob gleich in der Nähe kein Wasser erscheinet. Wie auch Seneca davon erwehnet / in seinen natürlichen Fragen. (b) Zu dem melden die Naturkündiger / und sagen / das beydes auff dem Meer / und an dem Ufer bey Ancona / Steine gefunden / welche an allen Ecken überall gantz und fest / in deren mitten Fische verborgen gewesen / da man doch keine eintzige Spur treffen können / wo sie aus oder eingangen: und dennoch / wenn solche Steine zerworffen / kommen sie daraus herfür / und sind von den Leuten wol zugeniessen. Zu dem Ende beweiset Stengelius / daß er mancherley Ahrt Fische gesehen habe / die aus den Felsen gewachsen / aber zu Stein geworden. (c) Auff gleicher Weise hat man auch manchesmahl Frösche und Kröten in den Steinen angetroffen. (d) Was wollen wir auch sagen von Fischen / so mit dem Regen aus der Lufft gefallen / und den Menschen zur Speise geworden sind! Noch eine andere sonderbahre Ahrt Fischen führt uns zu Gemühte Neuhof (e) / wenn er spricht / daß auff dem Berg Lienking in einem grossen Pfule Goldgelbe Fische zu finden seyn / welche viel Goldgelbe Streiffe haben / und im Wasser sehr gläntzen. Auff dem Berge

Arist. lib. de Mirabil. Auscult. c. 70. & 71. Conf. Francisc. Ost-Ind. Lustgart. p. 150 &c. Kircher. Mundus Subterr. 8. sect. 4. p. 86. Tom. 2. c. 1. it. Schott. Physic. Curios. l. 10. p. 116. c. 16. &c. M. Gothofred. Voigt. Disp. Publ. De piscibus fossilibus atq; volatilibus. it. Jonston. De Piscib. Zeill. Epist. part. 2. p. 758. 871. Franz Hist. Animal. p. 606.

(b) Strab. l. 4. Geograph. Senec. Natur. Quæst. l. 3. q. 19. Eusebius Nieremb. l. 6. Histor. Natur. c. 13. (c) Stengel. citante Schotto. (d) Kirch. d. l. Schott. d. l. p. 1121. Schott. d. l. p. 692. (e) Neuhofs China. p. 375.

p. 379. it. Francisci Ost-Ind. Lustgart. p. 1422.

Hajang bey Quelin/ sagt er auch/ soll ein grosses Loch mit Wasser seyn/ darin sich vierfüssige und gehörinchte Fische auffhalten. Bey Changte in der Provintz Honan/ hat man einen Fisch/ Hajul/ das ist/ das kleine Kind genandt/ weil er/ wenn er gefangen/ ein Gelaute/ wie ein kleines weinendes Kind von sich gibt. Bey Kaocheu ist auch eine frembde Ahrt Fische/ mit vier Augen und sechs Füssen. Die Sineser schreiben/ daß diese Fische auch Perlen von sich geben. Unter allen andern Fischen aber/ so merckens wehrt/ sind mit oben an die fliegende Fische/ die sich mit Hauffen aus dem Wasser in die Lufft begeben/ wenn sie von den Tonynen/ Galeoten/ und dergleichen grossen Meerfischen verfolget werden. Es fliegen diese Fische so hoch aus der See biß an die Helffte eines Mastbaums/ in die Länge aber können sie nicht viel weiter/ denn 150. Schritte kommen/ weil ihre Flügel in warmer Lufft trucken werden/ darüber sie denn offt in die Schiffe niederfallen. Diesen fliegenden Fischen sollen alle verfolgte Hertzen nachfolgen/ und mit ihrem Leben und Seufftzen/ nach dem Himmel eilen/ woselbst die beste Zuflucht aller Exulanten, die niemand versperret. In gewisser Betrachtung/ was Sirach Cap. 35. 21. sagt: Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolcken/ und läst nicht ab/ biß hinzu komme/ und höret nicht auff/ biß der Höhest drein sehe. Nachdem wir nun solche Fische besichtiget/ wolte ich wünschen/ daß noch dreyerley Gattung von Fischen in unserem Elbe-Strom möchten zu finden seyn/ weil ich gesinnet/ dieselbe zuverschencken. Und zwar wolte ich den Faulentzern und Müssiggängern gern schencken

Neuhof. d. l. p. 380.

Jonston. d. l. p. 65. &c. Schott. d. l. p. 1131. Neuhofs Chin. p. 227. &c. Francisci Ost-Ind. Lustgart. p. 31. &c. Mandeslo Reiß-Beschreib. p. 137. 379. it. Jürgen Andersen Oriental. Reiß. p. 181.

den

den Sinischen Krampff-Fisch (Torpedo genandt) der so faul und träg / daß er auch nicht aus der Stelle wil; ja er soll auch diese Eigenschafft haben / daß er alle andere Fische / die sich zu ihm nahen / erstarret und unbeweglich macht. Solchen Fisch sage ich / wolte ich den trägen und faulen Menschen / die sich der Arbeit schämen / zur Gabe lassen / damit sie sich in Erwegung dessen / schämen / und zur fleissigen Arbeit selbst ermuntern möchten. Denn durch Fleiß / sagt Antiphanes, bringt man alle Ding zu wege. (f) Aber durch Faulheit bekombt Armuth und Sünde eine offene Thür. Zu dem habe ich einen Fisch zu verschencken / der diese Eigenschafften an sich hat / daß er durch die Music herbey gelocket / und gefangen wird. (g) Dergleichen Fische wolte ich wünschen allen verzweiffelten uñ gottlosen Menschen / auf daß sie sich ebenfals durch die Music Göttliches Worts möchten zu GOTT locken / und also in seinem Gnaden-Reich gefangen nehmen lassen. O wie seelig sind solche gefangen! Über daß ist in meiner Verwahrung ein Fisch zuvergeben aus Indien / welcher genandt Reversus, oder Kehrwieder; den ich zu gedacht den Halstarrigen und unbußfärtigen Sündern / die nach wie vor in ihrem verkehrten Sinn und Wandel bleiben. Dabey dem GOTT mit betrübten Augen steht / und also anhebet: Kehre wieder / kehre wieder / wie lang wiltu doch in der Irre gehen. Laß dein sündliches Leben / bitte dem HErrn / und höre auf vom Bösen / halte dich zu GOTT / und wende dich vom Unrechten. Wol dem ders hört / und sich bekehrt!

Kirch. China. p. 102. Francisc. Ost-Ind. Lustgart. p. 1422. Plin. Nat. Hist. l. 9 c. 42. Moller. Allegor. part. 1 p. 192. §. 185.

(f) Antiph. in Sent. loc. 81. p. 514 seq. Conf. Sir. 13. 4. Prov. 6. 11.

(g) Francisc. d. l. p. 1392.

id. ib. p. 452.

Petr. Martyr. Ocean. Decad. 1. l. 3.

Jer. 31. 21. Sir. 17. 22.

Wenn einer zu Rom der ersten Christen Gräber und

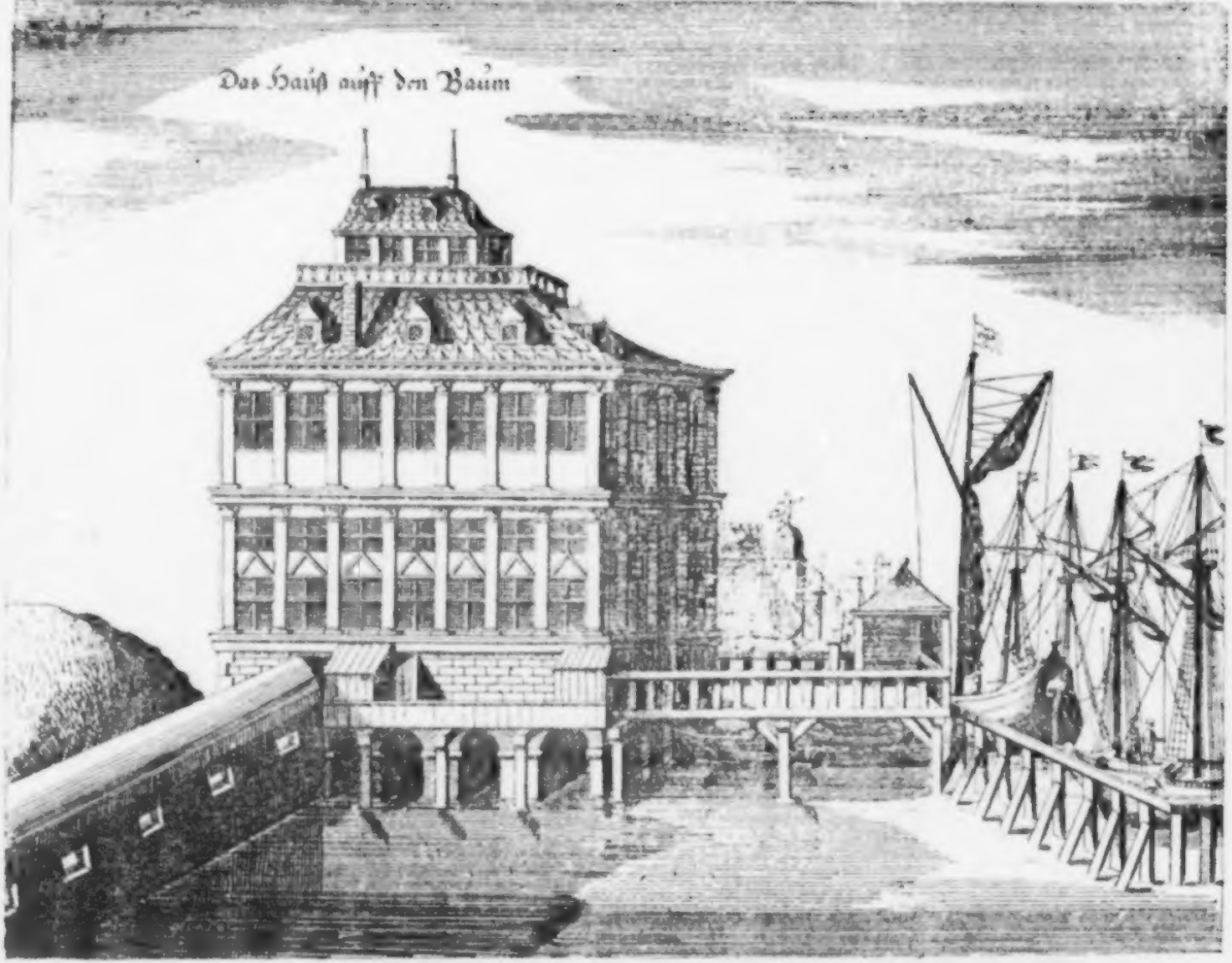
Ehren-

Zeill. Epist. part. 2. p. 699. Apoc. 2. 6. Ehren-Gedächtnussen durchsiehet / wird er allenthalben das Sinnebild des Fisches antreffen / dadurch die Aufferstehung von den Todten angedeutet worden. Darzu werden nun seelig gelangen alle die / so bey Zeiten von den Sünden aufferstehen. Welche aber in ihrem gottlosen Dan. 12. 2. Joh. 5. 28. Leben beharren / GOTT und seinem Predig-Ambt wiederstehen / die werden in die Hölle gehen. Wer das bedenckt / der wird diesen Schluß machen. Es ist besser bey Zeiten zu GOTT wiederkehren / als zu ewigen Zeiten in die Hölle kehren.

Georg Christoff von Neitzschitz. 7. jährige Welt-Beschauung. p. 229. Francisc. Ost-Ind. Lustgart. p. 64. &c. Der ander Grund von dem Seegenreichen Elb-Wasser / ist der grosse Handel und Wandel / so darauff geschicht / dadurch viel Hundert Tausend Thaler der Stadt Hamburg Jährlich zukommen. Zugeschweigen was andere Ohrter an der Elbe für Genieß davon haben. Man lieset wol von sonderlichen Wasser-Strömen die allerhand rare Dinge von sich geben. Das rohte Meer bringt herfür grosse Korallen-Bäume / die unseren Kirsch-Bäumen wenig nachgeben. Das Meer bey Königsberg (h) ist unter andern Seegenreich an Agat oder Bernstein / so ans Land geworffen wird. Auch sind Goldtragende Wasser / die Jährlich einen grossen Schatz einbringen / davon Hiob gedencket Cap. 28. 6. Ein solches Wasser war Pison / Gen. 7. 11. Dergleichen Gold-Flüsse werden gefunden in Indien und Sina, (i) damit die Sineser grossen Kauffhandel treiben. Ob nun zwar unser Elb-Strom dergleichen Schätze nicht bey sich hat / so werden sie dennoch daraus gemacht. Denn da ist ja die Elbe ein recht Silber und Gold-Wasser / in dem sie so viel

h) M. Christiani Christiani De Miraculis Aquarum. Lit. E.

(i) Neuhofs China. p. 15. 96. 339. 392.


Das Haiß auff den Baum

viel Gold und Silber aus Gene oder Gvinea/auch Spanien und andern Ohrtern zu Hause bringt. Sie ist ein reiche Metallen-Grube, wenn wir betrachten/ was für Kupffer und Eisen aus Schweden? was für Zinn aus Engelland? und was für Stahl/Blech und Messing sie der Stadt Hamburg zuträgt. Sie ist ein gesegneter Garte/und kan daß beweisen mit den vielen und herlichen Früchten/ Pomerantzen/ Limonien/ Apffeln de China, Granatäpffeln/Rosinen/Corinthen/ Pflaumen/ Mandeln/ Dateln/ Feigen/ etc. damit sie Jährlich Gottlob! aus Spanien/ Portugal und Franckreich zu Hause kompt/ wenn ihre Bedienten/ die Schiffe/ in dem neddern Baum wolbeladen und gleichsam triumphirend einherschweben/dadurch die Kaufleute/so sich daselbst bey dem neuen Baum-Hauß/daß allhie abgerissen/ und Anno 1664. gebaut/ zu dem Ende öffters auffhalten/ sehr erfreuet werden. Was mehr! die Elbe ist auch eine Krahm-Bude/ so allerhand Specereyen den Menschen läst zukommen/ nemblich Sucker/ Carneel/ Pfeffer/ Ingwer/ Näglein/ Saffran/ Reiß/ Cybeben/ Bisem/ Cardamum/ Weyrauch/ Myrrhen/ etc. die aus Holland/ Spanien und anderen Ohrtern abgeholet werden. Sie ist ein gesegnetes Korn- und Speiß-Hauß/ und überreicht uns ihren Seegen aus Polen/ Magdeburg/ Dresen/ Holstein/ Dennemarck/ und daß an Weitzen/ Rocken/ Habern/ Gärsten/ Hirsen/ Buchweitz/ Bonen/ Erbsen/ Butter und Käse. Sie ist ein Lacken/ Seiden und Leinwands-Bude/ damit sie uns aus Engelland/ Holland/ Spanien/ etc. bedienet. Sie ist einem Pack-Hauß nicht ungleich/wenn

Conf. Kunrath von Hövein Hamburg. Hoh. p. 765. &c.

Von solchen Früchten Vid. Jonston. Hist. Natur. de Arboribus p. 10. &c. et. Kunr. von Hövein. d. l. p. 126.

Jonston. d. l.

sie uns Jährlich darreichet so viel Tausend Packen / von allerhand Wahren/ und unter andern von Flachs/ Hanff und Woll/ auch Leder und Rauchfutter-Werck aus Mußcovien. Sie ist ein angenehmer Wein und Bier-Keller/ und langt uns herfür den schönen Alakant-Wein/ Mußcateller-Wein / Reinisch-Wein / Frantzsch-Wein / Spanisch-Wein / Ports-Wein / Vinum de Graf, Vinum de I. Seck / etc. zugeschweigen der mancherley Ahrten von Bier so auff ihren Rücken hergetragen werden. (a) Ja was ist die Elbe nicht! wie viel Hundert Tausend Menschen werden von ihr begütert. Woher aber nimbts die Elbe? von GOTT / von GOTT / denn der ist es / so alle Hülffe thut / die auff Erden geschicht. Solten wir mit gläubigen Augen recht zu schauen / so würden wir gleichsam oben der Elbe diese Worte mit güldenen Buchstaben finden: O welche eine Tiefe des Reichthumbs Gottes! keine Tiefe ist so tieff als Gottes Güte und Reichthumb / daher aller Seegen sich ergeust und fleust. Denn gleich wie der Seegen aus den grossen Meer auff die Elbe wird getragen. Also ist unser GOTT das grosse Meer alles Gutes/daher wir gesegnet und mit Gütern erfüllet werden. Siehestu nun/ O Mensch / oder hörest/ wie die Nahrungs-Schiffe (Sap. 14. 2.) von der Elbe zu Hause getragen werden / so erinnere dich deines Gottes/ und vergiß nimmermehr/was er für ein Ihr sprung alles Heils sey. Siehe! Er ist das höchste Gut/ da alles ohne Mangel. Laß dir diese Gelegenheit anbefohlen seyn. Ja gleich wie die Elbe von Jahr zu Jahren mit ihren Seegen schwanger geht. Also erkenne deinen GOTT. Er geht immer

Kunr. von Höveln. d. l. p. 67. 126.

(a) Vid. Kunrath von Höveln Hamb. Hoheit p. 67. 124. &c.

Rom. 11.

Gen. 1. 22. c. 35 9. c 39 v. 5. Ex. 23. v. 25. Deut. 28. 3. &c. Hiob. 42. v. 12. Psal. 115. v. 12. Matth. 19. v. 17. Sir. 42. v. 29.

immer schwanger mit lauter Heil / Gnade / Glück und Seegen. Seine Güte ist allezeit neu / und kan nicht veralten. Man lieset bey den Heydnischen Schribenten von einem wunderbahren Horn / daß sie Cornu copiæ, das reiche Horn / genandt / welches wie Fortunati Seckel und Wunsch-Hütlein / oder wie S. Othomars Flaschen soll beschaffen gewesen seyn / daraus man alles nehmen können / was man nur begehret und gewünscht hat. Das aber mehr eine Fabel und Traumerey als ein wahrhafftiges Wesen. Viel besser aber kan es von GOTT bestätiget werden / denn der ist das rechte Horn alles Guten / ja das rechte Wünsch-Hütlein / wer darauf trauet und bauet / der wird mit Seegen erfüllt. Wiltu aber / lieber Mensch / dawieder protestiren, und einwenden / daß es mit dir an und bey der Elbe gleichwol so nothtürfftig und knap stehe. Es wolle nicht nach Wunsch gehen / und glücken. Alles lauffe den Krebsgang / und lasse fast das tägliche Brod nicht mehr übrig. So ist 1. zu mercken / und zu erforschen / ob du auch ein rechter Christ / ein frommes Kind Gottes / und ein nachfolgendes Schäflein Christi bist. Denn von denen heist es / was David bezeuget / sagend: Ich bin jung gewesen / und alt worden / und hab noch nie gesehen / den Gerechten verlassen / oder seinen Samen nach Brod gehen. Bistu nun nicht einer von denselben / sondern ein gottloses Welt Kind und ein Heuchler im Hertzen / so hastu dir den Mangel des Seegens selbst zu dancken / weil in dir ein grosser Mangel. Befind sichs aber aus dem Gezeugnuß deines Hertzens / daß du ein Mensch Gottes und eine neue Creatur / so wirstu reicher als reich seyn /

Thren. 3. v. 23.

Vid. Creidii Postill. Epist. p. 509.

Ps. 132. 17. Luc. 1. 69. Psal. 5. 13. Prov. 3. 33.

Conf. D. Mull. Creutz-Schuel. p. 275. &c.

Ps. 37. 25. Lorin. in h. l. p. 685. in margin. ait. Cum Dei sint omnia, Deum habenti nihil deerit, si ipse Deo non deest.

und den zeitlichen Mangel für keinen Mangel halten;
Hiob. 22. v. 25. denn GOTT wird dein Gold und der Höchste wird dein
1. Cor. 6. 10 Reichthumb seyn. Vors Ander ist zu mercken und zu-
erforschen lieber Mensch / ob dein Hertz mehr den Zeit-
Conf. D. Heinrich Mull. Creutz-Schuel. p. 498. 516. lichen / als den geistlichen und himlischen Seegen sucht.
Gewißlich / ob ich gleich kein Prophet / so halte ich dafür /
dir ist nur umb Brod und nicht umb GOTT zu thun.
Dein Will ist nicht Gottes Will / und Gottes Will ist
nicht dein Will. Wie kan das Seegen bringen! Die rei-
Matth. 6. v. 10. c. 7. v. 21. che Welt wird nur in deinem Hertzen angesehen / aber
GOTT muß daraussen stehen / was kan darauff folgen!
Deine Thränen / wenn sie fallen / sind keine Buß-Thrä-
nen / sondern Brod-Thränen. In Summa / lieber Mensch /
Col. 3. v. 2. du trachst nicht nach dem das daroben ist / sondern bloß
nach dem / daß auff Erden ist; und eben das reist dir den
Seegen Gottes uñ den Himmel aus den Händen. Dar-
umb / mein lieber Mensch / laß dir rahten zu deinem zeit-
lichen und ewigen Seegen. Thu das deine im Christen-
thumb getreulich / so thut auch GOTT das seine reich-
lich. Fürchte Jhn von Hertzen / und halte sein Gebot /
denn solchen stehet Gottes Hand und Hertz immer offen.
Psal. 34. v. 10. 11. Davon auch David sagt: Die Jhn fürchten haben kei-
nen Mangel an irgend einem Gut. Gehe hin zur Elbe /
und mercke / die läst GOTT sorgen. Thu eben das denn /
Matth. 6. v. 25. &c. Jhm steht das Sorgen am besten an. Und gleich wie
die Elbe ihre gewisse Zeit hat mit ihren Seegen. Also hat
auch GOTT eine gewisse Zeit zu helffen und zu seegen.
Dieselbe Zeit muß im festem Glauben erwartet werden /
Joh. 2. v. 4. wenn gleich die himlische Klocke schlägt: meine Stunde
ist

ist noch nicht kommen. Das ist Gottes Ihr werck: Dabey diese Wort geschrieben. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit/so wird euch solches alles zufallen. Bleibet demnach/ daß alle Creaturen von Gottes reichen Seegen und Güte zeugen/und predigen. Daran darf nun niemand zweiffelen. Jener Xenophon rühmet vier Dinge an dem Perser König Cyro, 1. daß er gewesen wahrhafftig in seinen Bündnissen/ 2. gerecht in Belohnung/ 3. Leutseelig in Befreundung/ denn er ihm gern viel Freunde gemacht/ 4. Freygebig in Mittheilung. (b) Daß kan mit besseren Fug von GOTT dem grösten König/ gesagt werden. Wie wahrhafftig ist Er in seinen Bündnüssen! Was Er zusagt und verspricht/ daß hält Er gewiß/ und fehlet nicht. (c) Wie gerecht ist er in Belohnung! Alles was Er thut/ das ist recht. Treu ist GOTT/ und kein Böses an ihm/ gerecht und from ist er. (d) Wie Leutseelig ist er auch in Befreundung! Seine Lust ist gar bey den Menschen-Kindern. (e) Ja wie freygebig ist er in Mittheilung! Er bezeugt es selbst/ wenn er von den Frommen spricht: Es soll meine Lust seyn/daß ich ihnen guts thun soll/ und ich wil sie in diesem Lande pflantzen/ treulich von gantzem Hertzen/ und von gantzer Seelen. (f) Das alles betrachtet auch der bekandte Kirchen-Lehrer Augustinus in diesen Worten. (g) Unser GOTT/ sagt er; übertrifft alle seine Creaturen. Wenn du fragst nach der Grösse; Er ist noch grösser. Nach der Schöne/

Matth. 6. v. 33. Darüber D. Henr. Mull. in seiner Evangel. Schluß-Ketten. p. 1043. also schreibet: Laß das ewige dein einziger Haupt-Zweck sein. Das Zeitliche halte nur für ein accideus. Hastu es? gut. Hastu es nicht? auch gut. Gibts Gott? sein Nahm sey gelobet! Nimbts er? sein Nahm sey auch gelobet!

(b) Xenoph. in Pædia Cyri. Muller. Allegor. part. 2. p. 30. (c) Psal. 33. 4. (d) Deut. 32. 4. (e) Prov. 8. 31. (f) Jer. 32. 41. (g) August. Serm. de verb. Apostol. T. 10. Col. 248.

Er ist noch schöner. Nach der Lieblichkeit / Er ist noch lieblicher. Nach dem Glantz / Er ist noch gläntzender. Nach der Stärcke / er ist noch stärcker. Nach der Frömmigkeit / Er ist noch frömmer. Nach der Gütigkeit / Er ist noch gütiger. Solches ist also bey dem Seegenreichen Elbe-Strom angeführet worden. Daß denn ein jeder erwege / und dabey folgende Verß behalte / die von der Elbe also lauten:

Ich Elbe-Strom versichre euch/
Ihr Menschen groß und klein/
Es bleibet GOTT noch heut so reich/
Und wirds auch ewig seyn.
Er kan und wil Euch seegen viel/
Wenn ihr nur bleibt in eurem Ziel / Amen.

Das VIII. CAP.

Darin zu erwehnen/ Daß die Elbe Ein gesundes Wasser sey.

Welches nicht anders. Denn nicht allein ihre Natur / sondern auch ihre Wirckung ist gesund. Ihre Natur und Wesen / wie alle Naturkündiger gestehen müssen / ist von GOTT also beschaffen / daß sie das Lob der Gesundheit wol führen mag. Kircherus führet an die Frage / welches das gesundeste Wasser? Gibt

D. Rober. Arc. Triumph. part. 2. p. 1456. Athanas. Kirch. Mund. Subter. part. 1. p. 143. &c.

auch

Pag. 174

Jos. interstan delin. et fecit aq. f.

auch darauff die Antwort / daß davon eine ungleiche Meynung sey. Etliche wollen solches dem Brunnen-Wasser beylegen / weil es sehr klar / lieblich / leicht / und kalt ist. Andere sprechen / daß das Regen-Wasser am gesundesten sey / zumahlen es aus der reinen Lufft entspringt. Vielen aber gefält diese Meynung / das fliessende Wasser-Ströme darin den Vorzug haben / alldieweil sie aus vielen schönen Quellen vermischt / und durch ihre stete Bewegung erfrischt werden. Daran es also unserem Elbe-Strom nicht mangelt.

Zudem ist die Elbe ein gesundes Wasser in ihrer Wirckung / und bringt niemand Schaden / der davon gebraucht zur Speise und zum Tranck. Woran es wol andern Wassern fehlet. (h) Von Antonio wird gemeldet / daß er in seiner Flucht vor den Partern / zu einem blauen und gifftigen Wasser gekommen / welches allen denen / so davon getruncken / das Hertz abgestossen. (i) In Terracina ist ein Brun gewesen / welcher Neptunius genandt worden / davon alle sterben müssen / die daraus getruncken. Darumb schreibet man / daß derselbige Brun hernachmahls von den Einwohnern des Landes gantz und gar zugestopfft worden. (k) Auch soll in Thracia ein See mit Nahmen Cychros seyn / so vielen das Leben genommen / in dem sie nicht nur davon getruncken / sondern sich auch etwan darin gebadet. (l) Ein ander Brun ist in der Insel Chir, welcher die jenigen / so daraus trincken / närrisch und unverständig macht. (m) Zu Ormus ist ein sol-

(h) Majol. Dier. Can. colloq 12. p. 304. 320.

(i) Plutarch. in Antonio T. 3. Vitar. Compar. ir. D. Dieb. Sap. part. 2. p. 251.

(k) M. Christian. Irenæi Spiegel des ewigen Lebens. lir. V. v. 2. 3.

(l) Cur Aqua venenosa. Vid. Kirch. Mund. Subter. part. 2. p. 126.

(m) Jürgen Andersen Orientalische Reise-Beschreibung. p. 71.

ches

ches ungesund Wasser / davon den Leuten / die es geniessen / Würmer in Beinen und Lenden wachsen / die sich mit keiner Artzeney vertreiben lassen. Solches haben wir nun Gottlob! bey unserer Elbe nicht zu befürchten. Sie mach wol sein eine gute Apothec / die allen offen steht / und auch den Krancken nicht undienlich ist. Zwar lieset und höret man von unterschiedlichen Quellen und Brunnen / die eine grosse Krafft haben / gesund zu machen. Darunter der Fluß Xo in China; davon vor die lautere Wahrheit außgegeben wird / daß sein Wasser nicht wenig Krancke gesund gemacht. Dergleichen Gesund-Wasser / ist der Hertzfeldisch Heil-Brun / so Anno 1629. Aug. 9. gefunden / und angerichtet worden / dadurch zuzehlbahren von allerhand Kranckheiten geholffen. Nichts destoweniger ist zugedencken von dem Carls-Bad in Böhmen / dessen Wasser eine grosse Artzeney den Schwachen und bawfälligen Leuten gewesen. Zugeschweigen der anderen Gesund-Brunnen / deren viel in der Welt seyn / unter denē stehet oben an der Teich Betheßda zu Jerusalem / (Joh. 5. v. 2. &c.) In welchem viel Krancke / Blinde / Lahme / und dürre Menschen zur Besserung gelanget (n) Ist nun gleich unsere Elbe nicht mit in deren Zahl / so ist sie dennoch mit im Register der gesunden Wasser-Strömen. Was für einen gesunden Trunck bringt sie uns doch zu / wenn wir erwegen / das herrliche Hamburger Bier / so aus ihrem Wasser und Weitzen wird gekocht und distilliret? (o) Solches müssen auch die benachbahrten Städte /

Zeill. Handbuch part. 1. p. 94. &c.

Neuhofs China. p. 334

M. Joh. Lanius von demselben Brun. in 4to.

Sigism. Schererz vom Carls-Bad. in 4.

Vom Bericht anderen Bädern Vid. Joh. Georg. Agricol. in 4.

(n) Cornel. à Lap. in Joh. 316. &c. D. Christoph. Pelarg. in Joh. p. 53. &c. Bram. Angesichts-Schweiß. p. 131. 1t. Zeill. Itiner. Germ part. 1. p. 366. (o) N. Bier lic. alios derivatur à bibere. Vid. D. Joh. Ottonis. Taboris jus cerevis. p. 1.

als

als Lübeck / Lüneburg / Stade / Buxtehude und Glückstadt/auch andere weitgelegene Ohrter / dahin es geholet wird/ rühmlich erheben. Ja Fürsten und Herrn/ die dessen geniessen / gönnen demselben edelen Bier die Krohn. Daher auch der Cardinal Raimundus / wie er Anno 1503. Gesandsweise von Rom zu Hamburg angekommen / und das Hamburger Bier getruncken / gesprochen haben soll. O quam libenter esses Vinum! O Bier du schmäckest fein / wie gerne wärstu Wein! Und das darumb / die weil es nicht nur lieblich schmäcket / besondern/ weil es auch grosse Wirckung thut. Denn/spricht Rantzovius: das Hamburger Bier über daß es wol ernehrt und wärmet/ so hat es auch eine sonderliche Krafft von wegen des Hopffens zu heylen. Ja es ist der allergesundeste Trunck den Einwohnern dieser Mittnächtigen Gegend/ welches anzeiget die herrliche Farb / schöne Gestalt und unversehrte Constitution. Zudem / schreibet Heinrich Knaust/ hat das Hamburger Bier auch diese Krafft/ daß es nicht nur gut Geblüth macht/ sondern auch eine schöne Farbe. Doch wenn Maaß gehalten wird. Denn wenn mans auff einmahl so viel gebraucht/ daß es übern hauffen wirfft / so machts böß Geblüth und schlechte Farbe. Fürnemblich wenn das Schwein im Koth fält. Deßwegen gedenckt Christophorus Brunnerus vom Bier/ und sagt: Man soll zu sehen/ daß nicht allein der Durst gelescht/ sondern auch der Leib gestärckt / und die Gesundheit befodert werde. Wenn das in acht genommen wird / so wird man das Bier/ welches eine grosse Gabe Gottes ist/ in grössern Würden halten / und nicht also Heydnisch ein-

Zeill. Handbuch. part. 1. p. 384. &c.

Kunrath von Hövelen Hamburger Heit. p. 125.

Rantzovius De Sanitate tuenda. c. 8.

Vid. Vincentii Textoris Anatomia Bacchi. p. 369.

Henrich Knaust von den Bieren. l. 5.

Christ. Brunner. l. 4. Feldens. Antiq. p. 326.

Brameri Angesichts Schweiß. p. 234.

einsauffen. Wie können wir nun dem großgütigen GOTT gnug dafür dancken / daß Er uns an diesem Ohrt einen solchen schönen und gesunden Trunck aus der Elbe mittheilet! Ja wie unzehlbahre Tonnen voll hat Er schon von viel Hundert Jahren biß auff diese Stunde in Hamburg füllen lassen / so daselbst von dem löblichen Brauwerck / daß GOTT vorthan reichlich gesegnen wolle / zubereitet worden. So gesund nun die Elbe ist zum Bier / so ungesund ist sie zum Wein / wenn man dem guten Wein in den Fässern mit Wasser vermischt / und also die Leute betreugt / das Geld dafür kan nicht gesund seyn. Über daß ist es auch an dem / wie gesund die Elbe / in dem so viel köstliche Gericht und Speisen / damit gekocht werden / die Reichen und Armen zur Tafel kommen. In Summa / sie ist eine gemeine Suppe / die zu allen Dingen kan gebraucht werden / und bey gesundem Leibe lieber zu wünschen / als eine Purgation von der Apothec.

N. In Hamburg hat man 500. Brau-Häuser / die ihre sonderliche Privilegia habe. (Vid. D. Otonis Tabor. jus cerevis. p. 89.) davon aber sind nur 150. darin gebrauet wird.

Was wollen wir denn sagen in Betrachtung desselben gesunden Wassers? Ist es nicht Gottes Werck / der uns Menschen / so hertzlich wie ein getreuer Artzt / zur Gesundheit dienet / und an die Hand gehet! Wie leichtlich könte er die Elbe vergifften / und uns alle davon tödten! Daß Satan öffters practiciret / wenn er gottlose Menschen antreibet / so die Brunnen bey Käysern (a) / Königen und Fürsten vergifften müssen. Aber sein Hertz ist viel anders Sinnes. Er ist kein giffiger / sondern ein heilsamer GOTT. (b) Mit einem Wort: Er ist ein solcher

N. Man hat wol versucht an anderen Ohrtern / dergleichen Hamburger Bier zu brauen / und zu dem Ende von dem Elb-Wasser dahin geführt / es ist aber nicht angegangen.

(a) Anno 1672. &c. (b) Ez. 15. 26. Conf. D. Joh. Roth, Malern. Wahres Erkäntnuß und Bekändnuß JEsu Christi. p. 81. &c. 2c. Wilhelmi Alard. Gülden A.B.C. part. 4. p. 1. &c.

Artzt /

Artzt/ dessen Cur wir alle sicherlich gebrauchen können/ zum zeitlichen und ewigen Wolleben. Wol dem/ der ihn gebraucht! Ja das gesunde Elb-Wasser wil uns zweyerley recommendiren und anbefehlen.

I. Wil uns die Elbe stets anbefehlen den höchsten Artzten im Himmel/ dessen hülffreiche Apothec allenthalben offen steht/ und nirgends verschlossen ist. Er ist es/ der in der Natur viel Heil gesteckt/ und grosse Geheimnussen verborgen hat. Je mehr einer darin wird forschen und mit Gottsfürchtigem Hertzen nachsuchen/ je mehr er wird finden. GOtt ist nicht wie eigenmützige und stoltze Menschen geahrtet/ welche ihre Wissenschafft und Gaben/ die sie doch nicht von sich selber haben/ verschlossen halten/ und niemand offenbahren. Ach nein! GOTT theilet seine Kunst gern mit/ und hilfft darzu denen/ die ihn mit Salomone darumb bitten. Daß können wir auch bey dem gesunden Elbe-Strom lernen/ der sich keinem vorenthält. Wer von ihm Wasser begehrt/ dem wird beschehrt. So thut die Natur/ und so machts GOTT. Aber nicht also der neidische und mißgünstige Mensch/ der ihm ehe den Finger solte abbeissen/ ehe er seinem Nechsten solte dienen/ und helffen. Darumb ist auff Menschen nicht zu bauen/ aber wol auff GOTT/ von dem wirs haben können/ wie wir wollen/ wer zu ihm eilet der fehlet nicht. Das ist die rechte Ahrt der Demuht/ die gerne wol thut. Daran es sehr den Artzten und Medicis heutiges Tages mangelt. Hilff lieber GOTT/ was für Hoffahrt ist in deren Gedancken und Hertzen! Wie treten sie einher! und wie prangen sie mit ihren Recepten, die bald hie/ bald da

Vid Joh. Pharam. Rhumel. Medic. Spagyric. p. 2 &c.

1. Reg. 3. 9. Conf. Jac. 3. v. 15.

Psal. 20 8. Psal 84. 13. Prov 16. v. 20. Jer. 17. v. 5. 7.

außgeschrieben. Von Menecrate wird gelesen/daß er sich deßwegen/ weil er etliche Leute von grosser Kranckheit geheilet/ der Heyden GOTT nennen lassen. O Narrheit! O Thorheit! Darin noch viel gleichen / die als Götter wollen gehalten seyn/und andere verachten! Die auch nur die jenigen kennen/die reich und vermögen; Was aber arme Leute seyn / die nichts zu geben haben / deren mach sich GOTT erbarmen. Der ein Doctor der Armen/ und Helffer der Elenden. Bey dem wird auff kein Geld / sondern auff ein Gottsfürchtiges Hertz gesehen. Daß sey ein Trost der Armen / und in der Welt Verlassenen / die aber bey GOTT nicht verlassen. Weil uns denn das gesunde Elb-Wasser zu dem höchsten und glückseeligsten Artzten im Himmel weiset und führet / so last uns auch bey ihm verbleiben; denn seine Hand zu helffen hat kein Ziel/ wie groß auch sey der Schade. Ja die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern.

Moller. Alleg. part. 2. p. 62. §. 107. c. 5.

Es. 61. v. 1.

Act. 10. 34. 35.

Psal. 9. 11.

Sir. 2. v. 12

Psal. 77. 11.

II. Wil uns das gesunde Elb-Wasser auch höchlich anbefehlen / die Gesundheit/ so eine theure Gabe Gottes/ damit wir selbige/ als einen grossen Schatz/ in acht nehmen mögen. Denn Gesundheit ist besser als Gold / sagt Sirach. (c) Zumahlen die Gesundheit weder für Geld zu erkauffen / noch für Gold zu vergeben. Daß dennoch wenig betrachtet wird von denen / die ihre Gesundheit so liederlich verschertzen/ durch Müssiggang/Hurerey/ Fressen/Sauffen/Turnieren/Fechten und andere Dinge/ dafür sie aber bey GOTT werden Rechenschafft geben müssen.

Drexel. Oper. tom. 2. part. 2. c. 1. De Tobia. p. 641. &c. Conf. P. Leonardi Lessii Kunst lang zu leben. st. Arnoldi De Villa nova Practica Medica. st D. Dieb. Sap. part. 2. p. 683. &c.

(c) Sir. 30. v. 15. Conf. Sap. 7. v. 10.

müssen. Darumb ô Mensch! gehe mit den Schätzen der Natur nicht so verwahrloß umb. Fasse die Regulen der Gesundheit. Arbeite fleissig/und lebe mässig; ja fürchte GOTT und lebe wol/ so lebstu lang und geht dir wol. Diese beyderley Gesundheiten haben wir Menschen stets zubedencken/die Gesundheit des Leibes und der Seelen/ schreibet Bernhardus. (d) So wir nun für die Gesundheit des Leibes so sorgfältig seyn/ wie viel mehr für die Reinigkeit des Hertzens. Sehe demnach ein jeder zu/ daß er fürnemblich ein gesundes Gewissen und Hertz behalten möge/ wenn gleich der Leib und der Beutel kranck liegen.

Labor. Sanitatem affert. ait Nazianz. in Orat. 30. in Laud. Basil. Tom. 1. p. 505. Conf. Zinzer. Apoph. part. 2. p. 306. 310.

(d) Bernh. Serm. de triplici genere Bon. col. 381. D.

Das IX. CAP.

Darin zu behaupten/ Daß die Elbe Ein leicht erfrierendes Wasser sey.

Wie mehr als zu wol bekandt. Und darff man deßwegen keine Zeugen ruffen. Was hell und klahr auch offenbahr/ daß erfodert keine Weitläufftigkeit. Es ist ja keine Recht-Sache/ die nach Speyer zu verschicken/ wenn Obrigkeit nicht helffen wil/ und auch nicht helffen kan. Dadurch deñ die Zeit/ Gut und Blut/ Seel und Gewissen/ das Vater unser/ und der gantze Gottesdienst Schaden leiden. Dafür/ uñ für dem Teuffel GOTT einen jeden bewahr. Was nun unseren

Vid. Joh. Olorini Geld Klagt. p. 154. &c.

gegenwärtigen Punckt von der leicht erfrierenden Elbe betrifft / so ist es an dem / daß sie der grossen Kälte nicht wiederstehen kan. Kompt die rauhe und strenge Winter-Zeit / so schickt sie sich auch in der Zeit / und ist still in dem Willen Gottes. Zwar stelt sie sich anfänglich hart dawieder / und scheint es / als sey sie mit ihrem strengen Lauff der grossen Kält gewachsen / aber ehe man sichs versieht / ist sie überwunden und verschlossen. Solte sie alsdenn reden können / so würde sie sagen: GOTT und die Zeit wollen ihr Recht haben. Darumb ist die Gedult der beste Sieg. Daß zu mercken. Indem nun die Elbe bey strengen Wintern also wird angegriffen / ziehet sie an ihr statlich Winter-Kleid / daß von Eiß und Schnee Elen dick gemacht / auch offters so lang / daß es biß nach Stade und weiter reichet. Bey welchem Zustande denn die Elbe fleissig wird zugesprochen von Reich und Armen / die den Eiß-Boden / welchen der wunderbahre GOTT über die Elbe ohne Balcken gelegt / beschauen. Was aber gebohren Juden seyn (die von den Wucher Juden / so in der heutigen Christen Häute stecken / zu unterscheiden) kommen nicht darauff / weil sie sich auf dem Eiß ein warmes Bad befürchten / oder auch daß sie ihrer schweren Sünden halben mit dem Eiß möchten hineinfallen. Ungeachtet derer / die GOTT bekehre / ist die gefrohrne Elbe wenig ohne Leute / die mit prächtigen Schlitten und schweren Wagen darüber fahren / davon Harburg / so eine Meile von Hamburg liegt / den grösten Nutzen hat / dahin man zu Winter-Zeit mehr / als nach der Kirchen und nach dem Himmel eilet. Ja wer alsdeñ nicht nach Harburg kompt / der

N. Cur aquæ fluviorum fontium, durentur, ma. & gelunen. Vid. A. Gell. Noct. Att. l. 17. c. 8. p. 621. &c.

Sir. 41. 22.

De Trahis. Joh. Schefferi Rem vehiculare veterum. l. 2. c. 7. p. 123.

der meiner/er könne nicht seelig werden. Daselbst werden viel Hundert Thaler verzehret / davon die Armen / und nothleidende Menschen nichts bekömmen. Mancher muß nach Harburg/weil er auch gleich das Seine den Juden oder im Nummer bey der Alster zu Hamburg versetzen solte. Last uns unterdessen etliche Zeiten abrechnen / in welchen die Elbe sonderlich beeiset gewesen.

Anno 1323. war eine solche Kälte umb S. Matthiæ, daß die beeiseete Elbe wie ein harter Felß gestanden. Ja man hat von der Teutschen Seiten biß zu Dennemarck über das Eiß gehen und reiten können. Trazig. Chron. part. 3.

Anno 1399. ist so ein harter Winter gewesen / daß nicht allein die Elbe / sondern auch die Ost-See so hart gefrohren / daß man aus Dennemarcken über das Eiß / wo man hin wolte / wandeln können. Trazig. Chron. part. 3.

Anno 1492. war ein sehr strenger Winter / dadurch die Elbe starck bezogē: darneben auch eine so grosse Theurung / daß viel Leute Hungers gestorben. Darzu denn GOTT seine heilige Ihesachen hat. Trazig. Chron. part. 4.

Anno 1514. ist die Elbe von der Kälte erobert / und gantz unter das Eiß gebracht worden. Zu welcher Zeit man die Elbe vor Hamburg auffgeeiset hat.

Anno 1607. hatte der starcke Winter dem Elbe-Strom auch also zugesetzet / daß ihre Decke anders nicht / als Eiß und Schnee gewesen.

Anno 1621. ließ sich die Elbe abermahl gefangen nehmen von dem harten Eiß / darüber der Böhmische König / Friederich / gewesener Pfaltz-Graff / mit seiner Gemahlin

mahlin von Harburg nach Hamburg gefahren / weil er aus seinem Lande fliehen muste.

Anno 1634. kam ein solche grimmige Kälte / davon nicht nur die Elbe sondern auch die gewaltigsten Ströme zugefrohren.

Anno 1657. ist der Winter also häfftig geweten/ deßgleichen in 100. Jahren nicht gedacht. Daß denn die Elbe/ imgleichen der Beldt / darüber die Schweden in Dennemarck gangen / wol empfunden.

Anno 1664. war anfänglich ein weicher Winter/der sich aber Januar. 22. dergestalt mit grossem Schnee eingestellt / daß auch das Elb-Wasser beeiset/ darüber man gefahren / und die Wege für Schnee fast unkenbahr gemacht worden.

Anno 1670. hielt sich der Winter ins gemein sehr wol/ davon die Elbe viel Hundert Schlitten tragen müssen.

Anno 1674. entstand Jan. 17. biß Mart. 14. ein so scharffer Winter mit solchem Schnee/daß auch bey Menschen Gedencken dergleichen nicht gewesen. Dannenhero nicht ein geringer Mangel an Holtz/ daß unter andern von Harburg mit Schlitten über die Elbe geführt / zu Hamburg geworden.

Vid. Meigeri Nucl. Histor. parc. 1. p. 21. et. M. Titii Loc. Theol. Hist. p. 699.

Andere kalte Winter-Zeiten / die von Anbegin der Welt gewesen / gehen wir verbey / damit wir ohne Verzug von dem leicht erfrierenden Elb-Wasser eine sonderliche Anmerckung haben mögen. Denn da führet uns dasselbe eigendlich zu Gemüthe daß kaltsinnige Christenthumb heutiges Tages: davon Christus gewissager/ wenn

wenn er spricht: Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen/ und die Liebe wird in vielen erkalten. Weiches leider! mehr als zu viel erfüllet! denn es ja an dem/ wie die Ungerechtigkeit und kalte Liebe überhand genommen. Wer darff doch daran zweiffeln? Daß wil aber Juncker mit dem Sammitten Rock nicht glauben/ und eben hiemit verräth er sich selbst; denn weil er also in ihm selbsten bezaubert/ so sind seine Sinnen/ deren offt mehr als Tag im Jahr/ derogestalt verrückt/ daß er auch weder des HErrn Christi Worten wil recht geben/ noch das Böse in ihm und in andern Menschen erkeñen. Daran ist Ursach die Blindheit/ so den Menschen wiederfahren. Ey Lieber! Wo sind denn itziger Zeit solche feurige Lehrer/ wie gewesen/ die sich umb das gottlose Wesen der Menschen schier zu Tode eyfern/ und mehr auff Christi Ehr und Lehr/ als auff ihre eigene Ehre sehen? ja die auch nicht darnach trachten/ daß sie an grossen Gütern/ sondern/ daß ihre Zuhörer an aller Lehre und Erkäntnuß mögen reich werden. Wo sind auch solche feurige Ober-Herren/ die GOTT fürchten/ wahrhafftig/ und dem Geitz feind sind/ die ihre Gerechtigkeit umb Geschenck nicht verkauffen/ und den Armen Recht schaffen. Ach! Ach! was ist daran ein grosser Mangel! Wo sind zu dem noch solche Alten und Fürsteher/ wie GOTT vormahls in Israel gehabt; die nach Mosen und Aaron/ nach der Obrigkeit und nach dem Predig-Ambt sich richten! ja darin der Heilige Geist wohnet/ und wahre Gottesfurcht ihren Sitz hat. Ach diese güldene Zeit ist gewesen! und nicht mehr. Paulus sagt/ die Eltesten/ die wol (wol zwar)

Matth. 24. v. 12.

Gal. 5. v. 1. 1. Cor. 11. 3. 2. Cor. 4. 4.

Ps. 69. 10. 2. Cor. 11. 2. Gal. 1. 14.

1. Cor. 1. v. 5. 7.

Ez. 18. 21. c. 33. 8. Es. 5. v. 23.

Ps. 82. 3. 4.

Num. 11. v. 16. &c.

vorstehen / die halte man zwiefacher Ehren wehrt / sonderlich die da arbeiten im Wort / und in der Lehre. Da auch die allerarmensten Predtiger / welche Botschafften sind an Christus statt / oben an gesetzet / und zweyfacher Ehren wehrt gehalten werden. Wo geschicht daß aber? Ach! Korah / Dathan und Abiram / die auffrührische Rotte wieder Mosen und Aaron hat noch einen grossen Stanck nachgelassen in ihren Brüdern / die auch ihre Hölle finden werden.(a) Ja! wo sind noch zu dieser Zeit solche feurige Christen / die Gottes Wort gern annehmen / die würdiglich für dem HErrn wandeln / zu allem Gefallen / und fruchtbar sind in allen guten Wercken? (b) Wahrlich / in dem wir diese Knoten wollen aufflösen / stimmet Davids Klag-Harpffe billig an (c) mit einem solchem Schall: Hilff HErr / die Gläubigen haben abgenommen / und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen Kindern. Einer redet mit dem andern unnütze Dinge / und lehren aus uneinigen Hertzen. Ist daß nicht eine harte Kälte in dieser letzten Zeit / daran so viel Hundert Tausend Menschen ewig sterben? Davon die leicht erfrierende Elbe wol ein lebendiges Gemählt seyn mach. Denn gleich wie dieselbe / wenn sie starck zu gefrohren / keine Sonnen-Strahlen ergreifft und annimbt. Also gehts den kalten Christen / die leben ohne Christo und ohne Strahlen seines Worts.(d) Daß die gröste Finsterniß auff Erden. Wer merckts? und wer denckt daran?

1. Tim. 5. v. 7. Per Presbiteros intelligit tam Parochos quam Episcopos. Corn. à Lap. in cit. loc. p. 749.

(a) Num. 16. 3. 30. &c. Nota hic pœnam ambitionis, rebellionis, inobedientiæ & murmuris. Corn. à Lap. in Num. p. 856.

(b) Act. 2. v. 41. Col. 1. 10. 11.

(c) Ps. 12. 2. Quod de suo quoq; tempore queritur Cyprianus Serm. De Laptis: Pristinam pietatem, charitatem, & disciplinam, elanguisse.

(d) Joh. 1. v. 5. 10. Augustin. l. 1. De Pec. mer. c. 15. ait: Sicut Sol à cæcis, quamvis eos suis radiis, quodammodo vestiat, sic à stultitiæ tenebris lumen Dei non comprehenditur.

Gleich

Gleich wie auch die leicht erfrierende Elbe durch die starcke Beeisung alle ihre Freyheit verleuret / und deren beraubet wird. Eben also geschicht den kaltsinnigen Menschen heutiges Tages / die vor die lange Weil / und ohne Eyfer den Gottes-dienst begehen: denen es kein Ernst im Christenthumb. Selbige verliehren ja alle ihre geistliche Freyheit / die sie von Christo haben / durch die Erlösung von dem Knechtischen Joch der Sünden. Welches schweres Joch sie der Freyheit Christi vorziehen / und hiemit das Gefängniß der Sünden zur ewigen Verdamniß erwehlen. O herrliche Freyheit / die so liederlich wird verschertzet!

Gal. 5. 1. 3 Libertas res inæstimabilis. Vid. Heinrici Kitschii Symbol. Heroic. p. 95. Rom. 7. 23

Gleich wie auch die leicht erfrierende Elbe über und über von der Kälte wird eingenommen. Also verhält sichs mit allen denen / daran GOTT und sein Wort verlohren / die sind es / so von der Kälte gantz eingenommen. Wie kalt sind bey denen die Ohren / und wollen GOTT nicht hören / ja sie fahren gleichsam aus der Haut / wenn man ihren alten Adam angreifft und strafft. Aber daran kehrt sich GOTT nicht. Er mag seyn / wer er wil / so muß er hören / oder er muß fühlen. Es heist nicht / wir sind Leute von Dignitäten von 60. Jahren / und haben viel erfahren; sondern / ihr habt Mosen und die Propheten / die solt ihr hören. Kalt ist bey denen der Verstand / und das Gehirn / also daß sie weiß gnug übels zu thun / aber wol thun wollen sie nicht lernen. Das ist die Politic itziger Zeit / und Machiavelli Catechismus / damit Juncker Hanß pranget / den Kopff auff der einen Seiten hängt / und den Nechsten nicht mit einem halben Auge

Jer. 5. 7. 21. Luc. 16. 29 Jer. 4. 22.

Prov.6.17. c.22. v.4. c.30.v.13. anstehet. Daß sind denn eben die Kaltsichtigen / in deren Augapffel Neid und Haß von dem höllischen Oculisten eingegraben. Was thut nicht zu dem die kalte Zunge der Menschen? wie träg ist sie zum Lobe Gottes / aber wie fertig ist sie den Nechsten zurichten. Wie kalt sind bey vielen die Hände / was ehrliches zu arbeiten! und wie kalt ist das 1 Joh.3.17. Hertz! da weder Liebe / Treue noch Barmhertzigkeit mehr verhanden. Daher kompt es / daß auch das Gewissen der Menschen numehr erkaltet / und am Nagel hängt. O kalte Menschen! was für ein heiß Bad wird darauff werden!

Gleich wie die leicht erfrierende Elbe endlich / wieder auffweicht: Also ist zu wünschen / daß das kalte Christenthumb auch einmahl mag wieder auffweichen. Darzu helffe doch JEsus mit dem Feuer seiner Gnaden bey mir und allen / Amen.

Das X. CAP.

Darin zu beschauen / Wie die Elbe Ein sehr nohtwendiges Wasser sey.

Aber nicht zum Himmel. Dahin kan auch wol einer kommen / der niemahls von der Elbe gehöret. Zur Seeligkeit bringt uns kein Zeuliches / und Irdisches / auch kein eigen Werck und Verdienst / sondern allein Christi Verdienst und Gnade. Warumb hauet

Rom.11.6. Eph.2.8. 2.Pet.1.5.

denn

denn der Mensch so verpicht auff das Irdische/ als wäre es sein Himmelreich? Wenn demnach gesagt wird/ daß die Elbe ein nohtwendiges Wasser/ so ist solches zuverstehen/ zu diesem zeitlichen Leben/ welches nach Gottes Ordenung leibliche Mittel bedarff/ und vonnöhten hat.

Conf. D. Gerh. Loc. Com tom. 9. p. 802. Gen. 1. 20. Gen. 42. 33. Tob. 8. 21. Sir. 29. 3. Matth. 6. 8. Col. 2. 23.

Nun ist die Elbe ein nohtwendiges Wasser/ 1. uns zu trancken/ und den Durst zu leschen/ darin sie nicht kan entbehret werden. Solte uns dasselbe Wasser ermangeln/ so würde das Hamburger Bier nicht also fliessen/ und wie bißhero Arm und Reich erquicken. Ja wer in diesem Fall die Elbe betracht/ der wird sagen; Sie ist nöhtiger als Gold/ welches viel eher zu missen/ als das Elb-Wasser zu entrahten; denn diß kan noch den Durst benehmen/ daß kein Gold vermag. Wie jener in Ost-Indien erfahren/ denen geschmoltzen Gold im Halse gegossen worden. (a) Solches aber wird von uns nicht erkandt/ weil wir noch nicht gekostet/ was der Durst und Wasser Mangel für eine bittere Noth und Plage sey. Davon zu sagen weiß Israel/ imgleichen Simson/ der Apostel Paulus und viel andere mehr. (b) Zu mehrer Erkäntnuß last uns auch andere Exempeln besichtigen und erwegen. Curæus schreibet von dem Tyrannen/ Hertzog Hanß in Schlesien/ daß er Anno Christi/ 1488. sieben Rahts-Herren zu Glogaw gefangen setzen/ und darin sterben lassen. Welche etliche mahl aus dem Gefängniß heraus geschrien/ und gesagt/ daß sie der Durst mehr/ als der Hunger plage. Dessen Ursach setzet Macrobius, wenn er schreibet: weil die natürliche Wärmte/ dadurch wir leben/ mehr feuchte/ als das Truckene begehret. Als

(a) Conf. Manutii Adag. p. 1180. it. Erasm. Adag. p. 283. part. 2.

(b) Ex. 17. 3 Jud. 15. 18. 1. Cor. 4. 1. Curæ Annal. Siles. part. 2. p. 353. Macrob. Saturn. l. 7. c. 12. p. 715. seq.

die Scodrenses vom Türcken belagert/ und an Wasser groß Mangel gelitten/ sind sie endlich/ wie der Türck abgezogen/alle aus der Stadt dem Wasser zugelauffen/und haben so begierig getruncken / daß die meisten darüber todt geblieben.(c) Ja was thut der Durst nicht? dem ist das bitter süß/ das unreine rein / und das schädliche angenehm.(d) Solches erhält aus folgenden Historien. Als die Cretenser einsmahls von Metello belägert/ und des Wassers beraubet worden/ haben sie von ihrem eigenen und der Thier Urin trincken / und den Durst leschen müssen. Nicht viel besser ist es dem Perser König Dario, und seinem Volck begegnet: denn wie das Volck in der Schlacht wieder Alexandrum Magnum sich abgemattet/ haben sie aus allen Pfützen und Pfulen/ die sie nur angetroffen / gesoffen. Dabey sich auch der König Darius selbst lustig gemacht / ob ers gleich nie gewohnet / und darauff diß Urtheil gefält; daß ihm sein Lebetag kein Trunck besser als derselbe geschmäckt. Das läst sich alles lernen/ und wers nicht gläubt / der kans erfahren. Es heist nicht allezeit / wie mancher Zärtling saget: Ich bins nicht gewohnet / ach die Noth kan einen bald in die Schul führen/ daß man sich wol gewehnen muß! Zu dem ist der Durst eine solche Pein / daß auch kein Schatz und Reichthumb angesehen wird/ denselben dafür zu stillen. Zum Exempel ist Lysimachus, welcher durch Durst so weit getrieben/ daß er sich und sein Kriegs-Heer in Thracien dem Dromichetæ ergeben müssen.(e) Als er nun in Feindes Gewalt/ und zu trincken bekommen/ rieff er / und sprach:

(c) Sabell. l. 10. dec. 1. T. 1. c. 1494.

(d) Conf. Senec. Epist 120. p. 302 D. Dieter. in Sap. part. 2. p 251. &c.

Curt. l. 4. c. 16.

(e) Plutar. in Apoph. Reg. & Imperat. part. 1. Mor p. 337. Cælius Rhodoginus l. 9. D. Dieter. in Sap. p. 252. part. 2. D. Rober. Arc. Triumph. part. 2. p. 1460. Mulier. Alleg. part. 1. §. 166. c. 15. p. 170.

O wie bin ich aus einem Könige zum Knecht gemacht/ umb einer so kurtzen Wollust willen! Einen solchen Reuer bringt noch allezeit Wollust. Johannes Leo schreibet/ daß in der Wüsten Azoad in Lybia zween Marmorn Grab-Stein gefunden eines Kauffmans und eines Fuhrmannes/ da der Kauff-Herr einen einigen Becher Wassers umb zehen Tausend Goldgülden von dem Fuhrmann erkauffet. Weil aber darnach der Mangel des Wassers so groß worden/ sind sie beyde jämmerlich verschmachtet. Anno 1388. hat sichs zugetragen/ daß der Rhein zu Cölln so klein gewesen/daß auch die Pferde mitten in demselben gangen; und habe man das Rhein-Wasser für Geld kauffen müssen. Dergleichen wird von unterschiedlichen Ohrtern gelesen/da man das Wasser kauffen muß. Ja da es einem zugewogen wird. Wenn wir daß alles behertzigen/ werden wir bey unserem Elbe-Strom still stehen müssen/ und bekennen/ wie viel uns an demselben Wasser gelegen/ damit wir nicht Durstes sterben mögen. Ach! wie leicht wäre es dem höchsten GOTT gethan/die Elbe außzutrocken/ und uns hiemit zu straffen/ wie wol mit anderen grossen Strömen geschehen. (f) Aber sein Hertz ist noch anders Sinnes/daß Er nicht thun wil nach seinem grimmigen Zorn. Daß billig zu bedencken/ und zwar zu jederzeit/ wenn uns GOTT aus der Elbe nur einen Labe-Trunck zukommen läst. Ach wie sorget er für uns! Wie bedenckt er uns in unserer Nothdürfftigkeit! und wie tränckt er uns mit seiner reichen Liebe!

Zwinger. vol. 2. l. 7. p. 504. ex Joh. Leo. l. 1. c. 27. Aphric. D. Rober. d. l.

Topogr. Archiep. Colon. f. 45. a. b. Zeill. Handbuch. part. 2. p. 81.

Fabric. Cosmotheor. p. 486. Jürgen Andersen Reise. p. 72.

(f) Joh. Arnd. Wahr. Christ. part 4. p. 41 Zeill. d. l. 1. Petr. 5. 7.

Benebenst diesem ist die Elbe ein nothwendiges Wasser zur Speise. Denn es ja an dem wie fast kein Koch

und

Joh. 6. 5. und Köchin desselben entbehren kan. Daß weiß der himlischer Speisemeister/ und eben darumb weiß er sich auch in unserer Noth zu schicken. Er ist es doch/ aus dessen Küche und Brunquell wir alles haben müssen. Wenn er nur seine Hand auffthut / so werden wir mit Güte gesätiget. Also daß die Elbe wol ein göttlicher Brod-Korb mag seyn/daran uns Menschen zum zeitlichen Leben viel gelegen. Doch sehe ein jeder zu / daß er keinen Gott daraus mache.

Psal. 145. v. 16.

Conf. Hesek. c. 27. 9. 12. 33. 34. Drittens ist die Elbe ein nohtwendiges Wasser zum Handel und Wandel. Wie alle die jenige werden gestehen müssen/ die an demselben Wasser wohnen. Was wäre doch deren Handelung ohne dem Elbe-Strom? Daß aber wenig wird erkändt von allen denen / die Gottes Werck obenhin betrachten / und ihrem eigen lauffen und rennen alles zuschreiben / davon aber Paulus viel ein anders redet. Denn wo GOTT nicht reichet seine Hand/ so steht es schlecht in unserem Standt.

Rom. 9. 16

Vierdtens ist die Elbe ein nothwendiges Wasser zur Reinigung und Abwaschung/darin sie auch nicht kan entbehret werden / damit man nicht in die Gesellschafft der Schweine und Hunde trete. Reinigkeit ist eine schöne Tugend/ wen sie nicht mit Hoffarth verdeckt wird. Doch wird noch eins damit versehen / wenn der Mensch nur die eusserliche Reinigkeit betracht / und die innerliche wenig acht. Ach wie viel sind derer/ die keine Spinwebe können leiden/ und in ihrem Hertzen ist ein Cloac und Spinnen-Nest grosser Sünden/ die sie leiden! darüber Christus

Prov. 31. v. 25.

stus klagt/ wenn Er diese Worte gebraucht; Weh euch/ ihr Heuchler/ die ihr die Becher und Schüsseln außwendig reinlich haltet/ inwendig aber ists voll Raubes und Frasses! Ihr seyd gleich/ wie die übertünchte Gräber/ welche außwendig hübsch scheinen/ aber inwendig sind sie voller Todtenbein/ und alles Unflaths. Von aussen scheinet ihr für den Menschen from/ aber inwendig seyd ihr voller Heucheley und Untugend. Das heist den Nagel auff den Kopff geschlagen. Wol dem ders fühlt! Ist also wol geredt/ wenn D. Luther, als er einsmahls seine Hände wusch/ gesagt: Je länger wir uns waschen/ je unreiner wir werden. Deßwegen nicht so viel auff die eusserliche als innerliche Reinigkeit der Seelen zu sehen/ woran alles gelegen. Jene wird durchs Wasser/ diese aber durch Christi Tauffe/ Wort und Verdienst erlanget.

Matth. 23. 25. 26. &c. De superstitiosa hac Judæorum Consuetudine consulatur. Buxtorff. Lex. Rabb. Talm. p. 644. Zinegr. Apophth. part. 1. p. 24. Psal. 51. 4. Es. 1. 16. c. 52. 11. 2. Cor. 7. 1. Eph. 5. 2. 1. Joh. 1. 9

Endlich ist die Elbe ein nohtwendiges Wasser schier zu allen Dingen/ sintemahl kein Künstler und Handwercker ihrer entrahten kan. Wie denn auch sonsten das Wasser allen Menschen nöhtig/ und zu Dienste steht. Ja was will ich sagen! man bedarff das Wasser/ wenn man gebohren wird/ so lang man lebt/ und wenn man stirbt/ da noch zu letzt der elende Leib gewaschen wird. (a)

(a) Wie die Heyden ihre Todten waschen. Vid. Abr. Rögers offene Thür zum Verborg. Heydenth. p. 176.

Ist nun das Elb-Wasser als ein irdisches Mittel dem Menschen zum zeitlichen Leben so nohtwendig/ was solte denn nicht vielmehr GOTT und sein Wort seyn? Diese sind keine Stunde zu entrahten/ da jenes noch

kan entbehret werden. Was treibet denn den Menschen dazu / daß er sich an dem Irdischen so sehr bindet und hängt? Ach wie manches weltliches Hertz lebet in diesem Traum / vermeinent / daß ihm nichts nothwendigers als Welt / und was in der Welt ist! wie kan aber da die Liebe Gottes stäte finden! und wie kan ein solcher Mensch GOTT dienen! Kombt / last uns hierin zu Rahte gehen und nachfragen / ob alles / was etwan die Welt auffbringen kan / das Vermögen habe / in der höchsten Noth zu helffen / oder in der grösten Anfechtung zu trösten; oder in der letzten Todes-Stündelein zu erquicken / oder auch Himmel-an zu führen? Daß doch kein wahrer Christ wird gestehen und bejahen / zumahlen das zeitliche Wesen mehr der Eitelkeit als der Vollenkommenheit unterworffen ist; Ja mehr voll Angst und Tod / als voll Trost und Leben steckt. Dannenher weder darauff zu bauen noch zu trauen. Weil denn solches die rechte Wahrheit / so sind wir überzeuget / wenn wir umb das Irdische ohn unterlaß sorgen / dasselbe lieben / damit unsere Zeit zu bringen / darnach seufftzen / umb dessen Verlust weinen und klagen / darin Freude suchen / damit prangen / auch darüber den Nechsten anfeinden und hassen. Welches alles heist mit kurtzen Worten / das Hertz an dem Vergänglichen hängen / darüber das Gute wird vergessen und das Ewige verlohren. Darumb werde klug / ô Mensch! und laß dir das Zeitliche nicht lieber / nicht schöner / nicht erfreulicher / nicht theurer und köstlicher seyn / als GOTT und sein Wort. Dessen wir alle

1. Joh. 2. 15. Matth. 6. v. 24.

Eccl. 1. 2. c. 2. 1. 11. Rom. 8. 20

Psal. 62. 11. Matth. 19. v. 22.

hoch

hoch bedürffen zum zeitlichen und zum ewigen Wol-Leben. GOTT und sein Wort ist nöhtig / die Seele mit Trost zu träncken und zu speisen. Daran wird niemand mangeln/dem nur an GOTT und sein Wort nicht mangelt. Daß erkänt David / wenn er mit diesen Hertzbrechenden Worten also anstimmet: HERR/ wenn ich nur dich habe/so frage ich nicht nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bistu GOTT allezeit meines Hertzens Trost / und mein Theil. Wer so nachstimmen kan / der ist ein Gottes-Mann. Ferner ist GOTT und sein Wort hoch nöhtig in allem Leiden und Verfolgung / denn durch GOTT und sein Wort wird ein Christ gestärcket / mit Gedult begabet/ wol außgerüstet / erfreuet/und der reichen Hülffe Gottes versichert. Ja GOTT und sein Wort sind nöhtig den Armen zum geistlichen Reichthumb/ den Verlassenen zur Sicherheit / den Niedrigen zur Erhebung/ den Blinden zur Erleuchtung / den Sündern zur Bekehrung / den Kämpffenden zum Sieg / den Reisenden zum Schutz / und den Sterbenden zum Leben. In Summa: GOTT und sein Wort sind nöhtig fort und fort / an jedem Ohrt. Darumb sorgen / bringt kein grämen / darnach leben / armet nicht / das bedencken/ fehlet nicht / das glauben / tödtet nicht/ ja dem gleichen/ irret nimmermehr.

Es. 40. v. 2.
Psal. 73. v. 25. 26.
1. Petr. 5. v. 10.
Matth. 5. v. 3. 11.
2. Cor. 6. 4.
Prov. 6. 23.
Act. 14. 15.
Joh. 5. 24.

Das XI. CAP.

Darin abzuhandeln/
Daß die Elbe
Ein lehrreiches Wasser sey.

Gen. 15. 5. Psal. 1. 3. Psal. 19. 1. Psal. 22. 18. Psal. 105. 15. Psal. 104. 2. Psal. 111. 2. Cant. 1. &c. Eccl. 1. 3. Jer. 8. 7. Sir. 43. 11. Matth. 13. &c. Act. 10. 12. Rom. 1. 20.

DAran nichts gefehlet: denn was der allerweiseste GOTT in der Natur gepflantzet/daß führt uns alle billig in die Schule. Gottes Wercke stecken voller Weißheit/die nicht außzugründen. Auch der klügste Mensch kan sie nicht außlernen. Ja es ist kein Geschöpff so klein/es stecket Gottes Macht darein. Wer darin studiret zu Gottes Ehren/der wird ein gutes Leben führen. Deßwegen uns GOTT selbst in seinem Wort das Buch der Natur vorstelt/und seine Wercke allenthalben zu bespiegeln gibt/damit ja wir Menschen immer mogen zu lernen haben/und in GOTT entzücket werden. Da denn Erquickstunden genug/wer nur den Garten der Geschöpffen Gottes umb und bey sich besucht. (b) Sie sind die schönen Denck-Zettelen/so an jedem Ohrt/wo wir gehen und stehen/von Gottes Hand auffgehangen/uns allen zur Erinnerung/daß wir seiner nicht vergessen sollen. Die das stets betrachten/werden ihren GOTT hoch achten/und ihre Lehr-Jahren in dieser Welt wol anlegen.

Basil. homil. 11 Hexaem.

(b) D. Bottacci Moral. Ged. p. 669.

Conf. D. Gerh. in Gen. p. 14.

Wenn wir demnach in diesem Punct die Elbe examiniren, werden wir befinden/daß es ihr an guten Lehren nicht

Winterstein delin. et sculp.

nicht mangele / wenn es uns nur am guten Lernen nicht mag fehlen. Und ob wir zwar ihre Lectiones allbereit unterschiedlich berühret / so wollen wir dennoch in diesem letzten Capittel deren noch etliche ablesen / und das übrige dem folgendem anderen Theil vom Elbe-Strom nach Gottes Väterlichem Willen heimstellen.

Nun gibt uns die Elbe 1. eine gute Lehr / wenn wir ansehen / wie sie allezeit Gottes Ordenung folgt / und nicht über ihr Ziel geht. Davon auch sonderlich D. Luther schreibet / in dem er spricht: Wenn die Elb / wie sie von Anfang geflossen / immerzu auffgeloffen / hätte sie nicht allein die gantze Sphær oder Lufft / biß an den Mond mit Wasser überschwemmen können. Itzo aber / da sie nunmehr weit über fünff Tausend Jahr geflossen / dennoch in ihrem Stade noch bleibet / und denselbigen nicht überschwemmet. Daß soll uns eine gute Lehr seyn / die wir leider! von Natur geneigt / unser vorgestecktes Ziel zu überschreiten. (c) Das Ziel / so GOTT den Menschen auffgesteckt / ist sein Väterlicher Will im Wort geoffenbahrt / darnach einig zu leben / wenn Er uns dessen mit diesen Worten erinnert: Ihr solt nichts dazu thun / daß ich euch gebiete / und solt auch nichts davon thun / auff daß ihr bewahren möget die Gebot des HERRN euers GOttes / die Ich euch gebiete. (d) Ja weichet nicht weder zur Rechten / noch zur Lincken. Auff dasselbe Ziel sollen nun unsere Augen stets gericht seyn / damit wir allezeit darnach einhergehen und also Christlich wandeln mögen.

Conf. Jer. 5 v. 22. Hiob 38. 8. 10. 11. Psal. 33. 7. Psal. 104. 9. Prov. 8. 29. Matth. 8. v. 27. Marc. 4. 41. Luc. 8. v. 25. Maj. Dier. Canic. colloq. 10. p. 271. 1t. Joh. Arndt Wahres Christent. part 4. p. 97. D. Dieter. über das Pred. Sal. part. 1. p. 74. &c. D. Luth. in Exposit. Eccl. c. 1. Tom. 3. Jenens. p. 234. b.

(c) Psal. 95. v. 10. (d) Deut. 4. 2. c. 5. 32. Quod contra Pontif. Traditiones. Vid. D. Gerh. in Deut. p. 256. &c. Gal. 6. 16.

gen. Welches der alte Tobias seinem Sohn auff der
Tob. 4. 6. Reise getreulich befihlt / sagend: Dein Lebendlang hab GOTT für Augen und im Hertzen / und hüte dich / daß du in keine Sünde willigest / und thust wieder Gottes Gebot. Zu diesem unfehlbahren Ziel haben unsere Vor-
Vid. Mich. Saxon. über das Buch Teb. p. 274. fahren auch fleissig getrieben / wenn sie deßwegen über Hauß und Kammern / Thür und Fenster diesen Spruch geschrieben: Noli peccare, homo, Deus videt, & judicabit. Merck auff / O Mensch / und sündige nicht / GOtt ist da / der es sieht und richt. Solches solten unsere Christen auch heutiges Tages betrachten / und vor allen Din-
Joh. 5. 39. Rom. 1. 16. gen das Ziel Göttliches Worts nicht vergessen / weil die ewige Seeligkeit daran hänget. Dahin ist wol gezielt / wenn man wol gelebt. Darin denn eine gute Ubung täglich vonnöhten / damit wir den Punct göttliches Willens auff der Scheiben seines Worts vorthan wol treffen mö-
1. Tim. 3. v. 16. gen / in Erwegung was für ein herrlicher Gewinst darauff steht hie und ewig.

II. Gibt uns die Elbe eine gute Lehr / wenn wir beobachten ihren getreuen Dienst / wie sie nemblich uns Menschen so reichlich dienet und viel Guts erweiset / also / daß wir über sie mit nichten klagen können. Uber uns Menschen aber möchte sie billig klagen / die wir in der
Sir. 37. 5. Rom. 16. 18 Tit. 3. 3. Liebe arm / und zum Dienst des Nechsten träg. Ein jeder sieht nur darauff / daß er ihm selbsten mag dienen / und gütlich thun / aber der Nohtürfftigen und Elenden wird gar vergessen. Solten wir uns denn nicht schämen / daß wir derogestalt von der Elbe übertroffen werden! O

Mensch

Mensch / noch ist Zeit zu lernen! wiltu ein rechtes Glied des HErrn Christi seyn / so theile mit allerley guts deinem nohtleidenden Nechsten / damit es immer mag heissen / wie Paulus schreibet: durch die Liebe diene einer dem andern. Und nach des Apostels Petri Vermahnung: Dienet einander / ein jeglicher mit der Gabe / die er empfangen hat. (e) Also dienen / ist der Christen Ehren- und Herrn-Standt.

III. Gibt uns die Elbe eine gute Lehr / in Betrachtung / daß sie kein müssiges sondern ein fleissiges Wesen / und ihrem Beruff nach immer in Bewegung ist. Welche Lehr von niemand zuverachten / denn sie ist göttlich / und ein ehrliche Sache aller Menschen. Wol dem / spricht David / der dem HErrn fürchtet / und auff seinem Wegen gehet! du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit / wol dir du hast es gut. (f) Daß wird in den Sprüchen Salomonis also außgeleget: Die Fleissigen kriegen gnug. Lässige Hand macht arm / aber der Fleissigen Hand macht reich. (g) Daß heist: mit allem Fleiß das seine thun / daß schadet nicht / bringt grossen Lohn. Oder wie jener Antiphanes sagt: Alles ist dem Fleiß unterthan / durch Fleiß bringt man die Krohn davon. (h) Ja gleich wie die Rose aus den Dornen wächst / also kompt aus fleissiger Arbeit grosse Nutzbahrkeit / spricht Plutarchus. (i) Wo aber ein Mensch dem Unfleiß / und dem Müssiggang ergeben / der wird viel Angst und Noth erleben. (k) Zumahlen Müssiggang des Teuffels Ruhbanck. (l) Ja aller

Gal. 5. 13. Ubi Chrysost. hæc adjungit verba. Charitas liberos facit servos non coactionis, sed charitatis ut ex charitate, quia ea flagrat, ad infima, & servilia obsequia quibuslibet, præsertim aflictis, ægris & pauperibus, exhibenda se demittat. Vid. Corn. à Lap. ad Gal. p. 454.

(e) 1. Petr. 4. v. 10.

(f) Psal. 128. v. 2. 3.

(g) Prov. 13. 4. c. 10. 4. c. 12. 24.

(h) Antiph. in Sent. Loc. 81. p. 514. &c. (i) Plutarch. apud Lycosth. in Simil. Loc. Lit. L. p. 72. (k) Prov. 6. 10. 11. c. 10. 4. c. 18. 9. (l) Chrysost. Homil. 16. ad Eph. c. 5. T. 4. col. 1055.

Sünden

Sünden Anfang: den wen die Menschen nichts thun/lernen sie böses thun. Darumb/ Ihr Menschen/ bedenckt euren Beruff. Ringet darnach/ daß ihr stille seyd/ und daß ewre schaffet/ und arbeitet mit eurem eigenen Händen. Ja seyd allezeit im Guten beschäfftig/damit der Satan/ wenn er mit seiner Versuchung wil ansetzen/ euch nicht müssig finde; vermahnet der alte Kirchen-Lehrer Hieronymus.

1. Tess. 4. v. 11.

Hieron. Epist. 4.

IV. Gibt uns die Elbe eine gute Lehr/ wenn wir erwegen ihre grosse Gedult/ in dem sie alles leidet und erträgt/ was mit ihr geschicht. Solten wir denn auch nicht gedültig seyn/ da wir doch einmahl wissen/ daß denen/die GOTT lieben/ alle Ding zum besten dienen. Zu dem auch erhält/ daß dieser Zeit Leiden/ nicht wehrt der Herrligkeit/ die an uns soll offenbahret werden. Weil wir nun dahin durch den Creutzgang/ und zwar über den Berg Golgatha müssen gehen/(m) so nehme ein jeder die Gedult mit auff dem Weg/ und habe einen guten Muht/ es wird doch endlich werden gut. Wil aber jemand klagen/ das Kräutlein Gedult stehe nicht in jedermañs Garten: So wil ich davon einen guten Vorraht für allen Menschen zuweisen bey Christo und allen Heiligen/deren Exempeln zu folgen/ wenn der Apostel S. Jacob spricht: Nehmet zum Exempel/ des Leidens und der Gedult/ die Propheten/ die zu euch geredt haben in dem Nahmen des HErren. (n) Siehe/ wir preisen seelig/ die erduldet haben. Die Gedult Hiob habt ihr gehöret/ und das

Rom. 8. 28 v. 18.

Electi inquit Gregorius, in tentatione proficiunt, & quod eis Diabolus præparat ad ruinam, hoc Deus eis convertit in gloriam. Vid. Cornel. à Lap. in Epist. Pauli p. 114.

(m) Act. 14. v. 22. Hæc scala crucis est transitus ad Regnum Lucis. (n) Jac. 5. 10. 11. Gregor. Homil. 10. in Ezech. scribit. In Sanctorum vita cognoscimus, quid in Scriptura legere debeamus.

Ende

Ende des HErrn habt ihr gehört/ denn der HERR ist barmhertzig und ein Erbarmer. Wollen wir nun deren Creutz-Orden mit unterschreiben / so last uns dabey die schöne Regel der Gedult nimmermehr vergessen/ denn es sonst ein groß ÿbel / das ÿbel nicht können ertragen/ spricht Dion. Dion. l. 44. De Jul. Cæs. p. 255. B.

V. Gibt uns die Elbe eine gute Lehr / wenn wir abmercken ihre ÿnbeständigkeit / in dem sie bald still einher fleust / bald ihre brausende Wellen erhebet / also daß ihr nicht wol zu trauen. So ist die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit. Deren Fähnlein diese Worte in sich fast. Es ist alles gantz Eitel unter der Sonnen. Wie bald kehrt sich doch in der Welt das Blat umb ! und wie wunderbahr spielet da das Glück. Wers nicht weiß/ der wirds erfahren / wie jener Sesostris, König in Egypten. Von welchem die Historien melden / daß er vier von den überwundenen Königen / an seinen von Gold und Edelgesteinen zugerichteten Wagen gespannet / die ihn ziehen müssen. Auff eine Zeit sahe einer von denselben Gefangenen offters zurück nach dem Rad am Wagen. Wie nun Sesostris die ÿhrsach wissen wolte/ sagte der gefangene König : Ich tröste mich des Glücks / welches wie ein Rad umbläufft / und das unterste bald oben wendet/ also kan es auch mit uns gehen. Der König merckte/ worauff dieser Spruch gemeinet / gieng in sich selbst/ und spannete hinführo keine Könige mehr für seinen Wagen. Diesem dencke ein jeder nach/ damit ihn das Glück nicht stoltz mache/und betriege. Eben diese Farbe Eccl. 1. 2. &c. Joh. Lud. Gottefridi Monarchē Chron. part. 1. p. 45. &c.

Nazianz. ad Seleuc. de recd. e lucat. Tom. 3. p. 1062. D.

hält auch Ehr und Reichthumb; denn damit ist es beschaffen / wie mit den Wellen des Meers / sagt Nazianzenus, die in einem Zirck zusamen erhöhet werden durch ungewisse Bewegung / und bald wiederumb zerfallen.

Col. 3. v. 5.

Daß solten die Reichen beobachten / so würden sie aus ihrem Geld und Gut keinen Abgötzen machen. Und damit auch der Mensch der Freud und seinen guten Tagen nicht allzuviel traue / und nachhänge / so bedencke er ja wol die Unbeständigkeit aller Dinge. Denn Fröligkeit und Hertzeleid sind Schwester und Brüder-Kinder. Ich weiß wol / sprach Hertzog Berthold von Zäringen / als ihm eine böse Post ankam / das Traurigkeit auff Freude / und Freud auff Traurigkeit zu folgen pflegt. Das wol zu lernen / auch von den Allerklügsten.

Zinegr. Apoph. part. 1. p. 155. &c.

Endlich gibt uns die Elbe eine gute Lehr / wenn wir berühren ihre Danckbahrkeit / die sie nach ihrer Ahrt GOTT dem HErrn erweiset. Darauff David siehet / sagend: Es lobe Jhn Himmel / Erden und Meer / und alles daß sich drinnen reget. Wie viel mehr sind wir überzeuget / dem höchsten GOTT mit danckbahrem Hertzen zubegegnen! Man schreibet von den Egyptiern / wie bey ihnen der Gebrauch gewesen / daß das Volck mit grosser Ehrbietigkeit niedergefallen / und mit auffgehabenen Händen GOTT gedancket / wenn sie das Wasser im Krügen in den Tempel getragen. Daß

Psal. 69. 36. Psal. 148. v. 7.

Cælius Rhodigin. antiq. Lect. l. 27. c. 5. col. 1243. C. D.

Alex. ab Alex. l. 4. c. 17. D. Dieder. in Sap. part. 2. p. 253. D. Botsac. Moral. Gedan. p. 61. Moller. Allegor. part. 1. p. 20. §. 19. Not. Aquæ diversæ, diversis diis Sacra. Kircheri Oedipus Ægyptiac. part. 1. p. 233. Ravisii Theatrum. p. 14. &c. Conf. Abr. Rögers offene Thür. p. 154.

last uns eine Lehr seyn / damit wir für allen Dingen Gottes Güte preisen und leben mögen. Er ist es doch/ der uns das Elb-Wasser so reichlich und Seegenreich zuträgt! dafür Ihm ewig Lob und Danck gebührt. Aber ach! wie wenig ist solches geschehen! wie viel sind wol derer/die GOTT für den herrlichen Elb-Strom Danck gesagt! GOTT läst darauff seine Güte häuffig zuführen / aber Ihm wird dafür schlecht gedanckt. Die Heyden machen es weit besser / wenn deren gedacht/daß sie allezeit ihr Gebet und Danck-Opffer thun/nachdemmahlen ihr Schiffahrt wol vollendet: Wollen wir denn Christen seyn / so ist billig / daß wir der Danckbahrkeit nicht vergessen / damit uns GOTT nicht wieder vergessen möge. Denn eines Undanckbahren Hoffnung wird wie eine Reiffe im Winter zugehen / und wie ein unnütz Wasser verfliessen. Ja Undanck ist ein rauher Wind/der dem Menschen außtrocknet den Brunnen der Frömmigkeit / den Thau der Barmhertzigkeit / den Fluß der Gnaden und Gütigkeit / mit kurtzen: Es ist kein Böses / daß sich nicht bey einem Undanckbahren finde / spricht Cicero. Wer nun diese Schande nicht wil haben / der dancke GOTT für seine Gaben. Ich meines Theils zünde hiermit / zum Beschluß dieses Ersten Theils/ mein Danck-Opffer an / so für den Elbe-Strom zu GOTT also flammet:

Horat. lib. 1. Ode. 3 v. 9. p. 12.

Sap. 16. 29.

D. Bernhard. sup. Cant. Serm. 51. col. 646. B.

Cic. ad Attic. l. 5. Epist. 4. T. 3.

Danck / Lob / und Preiß sey dir bereit/
O GOTT! der du von Güte groß.

Bernhard. Serm. 51. d. 1. thut noch diese gute Erinnerung: Lerne Mensch! für alle und jede Wolthaten GOTT dancken

Du bist es / der zu jederzeit
Uns hat erquickt aus deinem Schoß.
Wie reichlich hastu uns versehn
Mit Wasser aus dem Elbe-Fluß!
Was guts ist doch dadurch geschehn/
Wenn uns berührt dein Liebes-Kuß.
Danck / Lob und Preiß sey dir dafür/
Von nun an biß in Ewigkeit.
Mit Bitt: Laß allen und auch mir
Zufliessen Gnade allezeit.
Amen.

E N D E.

Regi-

Register/

Aller denckwürdigen Sachen in diesem Buch vom Elbe-Strom.

A.

Aar Fluß. Pag. 29.
Aberglauben vom Waschen. 34.
Von einem erdichten Wunder. 41.
Aberglauben der Schiffleuten. 146.
Abgötterey. 7. 16. 180.
Abwechselung Gottes. 153.
Ætna, der brennende Berg. 30.
Albia Fluß. 36.
Albianu Fluß. 33.
Allmacht Gottes. 85. &c
Alpen. 3.
Alpheus Fluß. 31.
Alster Fluß. 37.
Altar der Heyden. 16.
Alte Land leidet Schaden vom Wasser. 126.
Ambstela Fluß. 29.
Ana Fluß. 30.
Ancker von Marmelstein. 73.
Angermannus Fluß. 37.
Anzünden mit Wasser. 54.
Araxes Fluß.
Arbeiten dient zu allen Zeiten. 199.
Arethusa. 31.
Aristoteles ersäufft sich. 48.
Arno Fluß. 31.
Arzt / ist GOTT. 178. &c.
Arzeneyen aus dem Wasser. 175. &c.
Atheisten Gelach. 122.
Auffmunterung des Creutzes. 151.
Augspurg hat statliche Brunnen. 2.
Auffig. 38.

B.

Baheken. 9.
Bädern. 176.
Banner zeucht mit seinem Kriegs-Volck über die Elbe. 42.
Bäume / daraus Wasser quillet. 13.
Bäume so wunderbahr. 13. 14.
Bauren sind auch Käyser und König ihrem GOTT. 87.
Belgern. 39.
Belisarius wird erfreut. 11.
Berge so Wasser Quellen. 14. 25. 26. 28. 29. 31. 33. 34. 35.
Berg / so 4. Wasser-Quellen von sich gibt. 25.
Berg / der sehr hoch / und drey Brunnen fliessen läst. 26.
Berg / Vogel genant. 26.
Berg / Gotthart genandt. 29.

Berg Vesulus. Pag. 31.
Berg/ so sehr hoch/ Taurus. it. Niphatis. 33.
Berg/ Paramisus. 34.
Bergwercke in Meissen. 39.
Berühmtes Wasser. 22.
Beschützung vom Wasser. 84. &c.
Von GOTT. 92.
Betrübniß wirckt die Sünde. 119.
Bewegung des Meers von Sonn und Mond. 49.
Bibliothec zu Hamburg verbrandt. 72.
Bier zu Hamburg. 176.
Dessen Lob und Wirckung. 177.
Bild des Nili. 2.
Des Käysers Augusti. 2.
Des Herculis. &c. 2:
Des Mercurii. 2.
Der Erden. 16.
Ein gegossen Bild. 53.
Jovis Olympii. 58.
Bille Fluß. 37.
Bischoff geht übers Wasser. 41.
Bitter und süß aus einen Baum. 14.
Blackfisch. 60.
Bley-Loth der Seefahrenden. 1. in der Vorrede.
Blindheit der Heyden. 146.
Blut Fahnen sind Gottes Straffen. 136.
Brawhäuser in Hamburg. 178.
Und deren Gerechtigkeit. ib.
Braut des Polnischen Königes. 42.
Brennendt macht ein Wasser. 54.
Brücke bey Warschaw. 23.
12. Brücken über den Rhein. 28.
Bey Dreßden. 38.
Brunnen/ die künstlich. 2.
Brunnen Uhrsprung. 9.
Brunn so Feuer speyet. 13.
Gesund Brunn bey Hamburg. 14.
Brunnen / die wunderbahr. 52. 54. &c. 20.
Buch der Natur. 94. 196.
Buchstaben auff einem Fisch. 67.
Butte. 58.
Buxhoft/ ein Fisch. 59.

C.

Cantera Fluß. 30.
Canutus, König in Engelland. 16.
Cardinal Raimundus kompt zu Hamburg. 177.
Carls Bad. 176.
Caspische Meer. 33.
Cedern Holz zu Schiffen. 78. &c.
Cephisus Fluß. 31.
Chesel Fluß. 34.
Christenthumb steht schlecht. 116.
Christina, Königin fährt über die Elbe. 44.
Chronicken. 1.
Circe. 103.
Colossus. 58.
Comet. 24.
Compas. 30. &c.
Corallen am Fisch. 60.
Cornu Copiæ. 171.
Cosmus III. kompt zu Hamburg. 43.

Creten-

Cretenser Durst. Pag. 190.
Creutzzeichen stillen das Meer. 145.
Creutz mit dem Wasser verglichen. 147. &c. Hat seine Zeit. 153.
Crispatrus ein hoher Berg. 26.
Crocodilen. 34.
Cypressen Holtz zu Schiffen. 79.
Cyri, des Königs Ruhm. 173.
Cyrus Fluß. 33.

D.

Dammen werden vom Wasser eingebrochen. 129. &c. 131. &c. 134. 135.
Danckbahrkeit gegen GOtt. 202. &c.
Darii Durst. 190
Deuck-Zettel ist Gottes Straff. 132.
Dessau. 38.
Dianæ Tempel. 57.
Dienen dem Nechsten. 198. &c.
Dill Fluß. 25.
Distilir-Ofen ist die Erde. 15.
Dividua Fluß. 36.
Divina Fluß. 36.
Domingo Fluß. 32.
Domitz. 40.
Don Fluß. 36
Donaw. 23. 24.
Donner entstehet durch Steinwerffen. p. 35.
Eröffnet einen Felsen. 56.
Drab. 24.
Dreßden. 38.
Drey Brunnen. 25. &c.
Drey Wasser-Gefässe/so dem Nilo zugeeignet. 32.
Dünsten. 9.
Duro Fluß. 30.
Durst/so wunderbahr gelescht. 11.
Durst ein schwere Plag. 199. &c.
Durstige trincken alles in der Noth. p. 190.

E.

Ebbe und Fluth. 46.
ist wunderbahr. 47.
vielen unbekandt. 47. 48.
deren Uhrsachen. 48. 49. &c.
mit Exempeln bekräfftiget. 50. 52.
Ebro Fluß. 30.
Eckel vor Wein. 56.
Eder. 25.
Eger. 25.
Ehr.
Eigen Ehr. 98. &c.
darumb wird gestritten. 98.
Ehrgeitzig. 98.
Ehren-Diebe. 44.
Ehren-Gedicht. 42. 43.
Eigennützigkeit thut nichts guts. 99.
Einbildung. 34.
Eiß. 183. &c.
Elb-Privilegia. 8.
Elb-Strom/woher dessen Nahm. 3.
dessen Uhrsprung. 3. 5. &c.
ist eine Gottes Gabe. 5.
ist vor Zeiten des Römischen Rei-

ches Gränze gewesen. Pag. 6.
Ist sehr berühmt. 22.&c.
Nimbt viel Flüsse in sich. 38.
Die Norder-Elbe/ Süder-Elbe und dove Elbe. 41.
Elbe ein Wunder-Wasser. 46.
Elbe ein großmächtiges Wasser. 68.
Elbe ein Sünden-Wasser 95.&c.
Elbe ein unglückseeliges Wasser. p. 123.&c.
Elb-Fluhten. 125.&c.
Elbe ein Segenreiches Wasser. 155.
Elbe ein gesundes Wasser. 175.
Elbe ein leicht erfrierendes Wasser. p. 181.
Elbe ein nehtwendiges Wasser. p. 188.&c.
Elbe ein Lehrreiches Wasser. 190.&c.
Embden / hat vor zeiten der Stadt Hamburg gehöret. 26.
Embs Fluß. 25.
Erde/ ein Laugensack. 14.
Ein Distilir-Ofen. 15.
Die Erde drehet sich nicht herumb. p. 49.
Die Erde bestehet aus salpichten Cörpern. 49.
Erfahrung thut viel. 123.
Ergiessung der Wasser-Strömen. p. 31.36.
Errettung Gottes. 93.
Ersauffen wie sich Aristoteles gethan. p. 48.
Esels Kinbacken-Zahn gibt Wasser. 11.
Euphrates Fluß. pag. 33.
Euripus Fluß. 49.50.
Eyder Fluß. 37.

F.

Fabel von den Fröschen. 4.
Von einem Thier / daß das Meer bewege. 49.
Jeder Mißbrauch. 150.
Feindschafft richtet nichts guts an. 102. &c.
Felß in der Wüsten Horeb. 10.
Felsen geben Wasser. 13.
Felß im Wasser/ so gefährlich. 24.
Felß vom Donner geöffnet. 56.
Fewer brennet im Wasser. 125. &c.
Fewersbrunst in den Thran-Hütten. p. 66.
In Hamburg / Anno 845. 72.
in Schiffen. 97.
Fewerspeyendes Wasser. 13.
Fichtelberg läst 4. Wasser-Quellen fliessen. 25.
Finsterniß der Menschen. 186.
Fische / so wunderbahr. 59.
Fisch-Seegen. 150.&c.160&c.
Fische dreyerley ahrt auff der Elbe. 156.
Fleiß steht den Menschen wohl an. 199
Fluß / darauff kein Schiff fahren kan. p. 69.
Flüsse die sich verliehren / und wieder herfür kommen. 20. 30.
Flüsse in Teutschland. 23. &c.
In Böhmen 25.

In

In Hessen. Pag. 25
In Westphalen. 26
In Holland. 26
In Franckreich. 29
In Savoyen. 30
In Engelland. 30
In Hispanien. 30
In Sicilien. 30
In Italien. 31
In Türckey. 31
In Griechenland. 31
In Thracien. 31
In Africa. 31
In Mohrenland. 32
Im Königreich Fez und Marcco. 32
In America. 32
Im gelobten Land. 33
In Syrien. 33
In Persien. 33
In Indien. 34
In China. 35
In Tartarey. 36
In Moßcow. 36
In Polen. 23. 36
In Liefland. 37
und Schweden 37
In Schonen. 37
In Helstein. 37
Forellen Fang. 25
Freude Belisarii. 11
Freyheit des Geistes. 187
Friede auff Erden ist fern. 102
Frieren. 182
welches Wasser am leichtesten frieret. 182
Frösche müssen schweigen. 48
Früchte allerhandt. 169
Fruchtbahr macht der Fluß Nilus. 32
also thut auch Occa. 36
Fünff Flüsse im Königreich Sicilien. 30
Conf. p. 34
Fünff Schiffe. 78
Fünff Laternen. 80
Fürsteher. 185. &c.

G.

Ganges. 34
Gart ist die Elbe. 169
Gauckeley im Schiff. 77
Geronne. vid. Guaronne.
Gebirge in Welschland. 26
In der Schweitz. 26
In Lotharingen. 28
Tauri. 33
Gedenckzeichen. 2
Geduld Kräutlein. 200
Geele. Gelde Fluß. 35
Geheymnuß Wasser. 4. in Dedic.
Geist vid. Heiliger Geist.
Geld ist die Seele in der Welt. 106
Gerechtigkeit wird vergessen in Kriegen. 102. 103.
Gesellschafft/so böß/macht böß. 114. &c.
Geschenck. 42
Geschicht zu Hameln. 114. &c.

Geschier / so köstlich. 42
Geschöpff Gottes redet mit dreyen Stimmen. 123
Sind schöne Denckzetteln. 196
Gesunde Brun bey Hamburg. 14. 176
Gesundheit / eine edele Gabe. 180
Deren Regulen. 181
Gesund Wasser die Elbe. 174
Gesundsten Wasser-Ströme. 175
Gewissen / so böß. 115
Gewissen am Nagel. 188
Giffig Wasser. 175
Gires Fluß. 31
Glogau. 189
Glück ist wandelbahr. 90. &c. it. p. 201
Glückstadt. 40
Gold / damit Schiffe außgezieret. 76 & p. 78
Gold in Cyri Hauß. 59
Gold geschmelzen den Menschen im Halß gegossen. 199
Gold-Flüsse. 34
Gold-Sand. 25
GOTT Dreyfaltig in Personen. p. 6. Dedic.
GOtt ist ein Brunquell alles Guten. p. 10. 18. 170. &c.
GOTT / wie er sich den Frommen verbirgt. 20. 21
Gottes Wercke sind zu rühmen. p. 44. &c.
GOTT allein die Ehr. 45
Gottes Allmacht. Pag. 85. &c.
Gottes Erkäntnuß. 86. &c. 94
GOTT trägt alles. 88
GOtt ist nicht zu überwältigen. 89
GOtt beschützet und erhält. 92
GOtt ist ohne Sünde / und nicht zu tadeln. p. 95
GOTT was er im Himmel thu. 148
Gottes Eigenschafften. 173. &c.
GOTT übertrifft alle Creaturen. p. 173. &c.
Gotthards Berg. 29
Grab Mausoli. 58
Gräber von Wasser verderben. 129
Grab-Steine von Marmern 191
Gränze der Francken. 28
des Römischen Reichs 22
Griechische Wörter bey einem Fisch. p. 67
Grosse Berge. Vid. Berg.
Grosse Maur. 35
Grosse Flüsse. 23. 26. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37
Grosser Wald. 36
Grün Wasser. 56
Guadalquevis Fluß. 30
Guaronne Fluß. 29. 50.
Gustavus Adolphus geht übern Rhein p. 2
Sein Kriegs-Schiff. 80

H.

Hamburg hat von viel hundert Jahren ihre

ihre Elb-Privilegia. 8
Hamburger Gesund-Brunn. 14
Hamburg hat vor Zeiten die Stadt Embden und Löward in possession gehabt. 26
Hamburger Anfang. 40
Hamburg ein Ertz-Bistuhm. 40
Hamburg ist eine Käyserlich. Reichs Stadt. 40
Hamburg 8. mahlen verwüstet. 40 & p. 72
Hamburg von den Dänen belagert. p. 96
Hamburg nimbt die See-Räuber gefangen. 41
Hamburger Wasser-Künste. 54
Hamburg ein Sünden-Nest. 105
Hamburg abgebildet. 107
Hameln Unglück 114. &c.
Hammer-Teich eingebrochen. 129
Haarburg hat groß Nutzen von Hamburg. 182. &c.
Havel. 23
Hauß Cyri von Gold. 59
Hechte. 159
Hecht so wunderbahr. 67
Heermunduri. 5
Heiliger Geist dem Wasser gleich. p. 8. &c.
Heiligen Geistes Fluß. 31
Helle Aaa Fluß. 37
Hering so wunderbahr. 67
Herrligkeit der Welt. 57. &c. 76. &c.
Herr den Worten und nicht den Thaten. pag. 87
Hertzfeldischer Heil-Brunn. 176
Hertzog zu Venedien 7
Heseln. 159
Heucheler Bild. 193
Hidekel Fluß. 33
Hilarion stillet das Meer. 145
Himlischer Fluß. 34
Himlisch Verlangen wircket das Creutz. p. 152
Hoffarth des Hertzens. 45
und in Kleidung. 111. &c. wie sie abgebildet. 111. &c.
Der Artzten. 179
Hohe Berge. 26. 31. 35
Holz Mangel in Hamburg. 184
Humber Fluß. 30
Hunde im Wasser. 62
Hydaspes Fluß. 34
Hypasis Fluß. 34

J.

Jaromir. 38
Jlme Ergießung. 135
Indus Fluß. 34. 47
Inseln in der Elbe. 41
Jordan. 33
Isel Fluß. 27
Juden trauen kein Eiß. 182
Juden unter Christen. 182
Julius Cæsar im Schiff. 146
Justitia verstumbt in Kriegen. 102. &c.

K.

Kalck / so wunderbahr. 55
Kälte die grös. 183. &c.
Kalt und warm aus einem Brunnen. 55
Kaltsinnige Christen. 194. &c.
Karpffen. 158
Karpffen Teichen bey Tokay. 24
Kauffen Wasser. 191
Kette von Dorintha. 120
Kiang Fluß. 35
Kinder Schutz Herr. 91. 134
Kirche des Satans. 16
Klage Lysimachi. 191
Kleider-Ordenung. 106
Stolzer Kleider-Tracht vom Teuffel erdacht. 111
Klocke die und Hülff geläutet wird. 19
König von Dennemarck belagert Hamburg. 96
Königin Christina aus Schweden. 44
Königstein. 38
Krieg der Magdeburger. 58
Der Hussiten. 58
Der Hamburger. 96
Krieg wie weit er zugelassen. 99. &c.
Unrechtmässiger Krieg. 101
Kriegs-Volck wird durch grosse Wasser-Fluhten verkündiget. 120
Krug mit Löchern. 7
Kucks-Haven. 115
Kundschaffter. 72
Kunst-Meister. 5
Kaufwercke. 53

L.

Lachs. 157
Lachsen Fang. 25
Lange Brücke. 38
Lange Mauer. 35
Larch Fluß. 30
Langen-Sack 15
Lauff wird gelobet. 22
Leben geistlich und ewig. 152
Leben der Auserwehlten mit dem Wasser. 10. Verred.
Lebendige Wasser. 10. Verred.
Lech Fluß. 24. 27
Leibeigene verkauffe. 52
Leichen in Feuers Noth und Creutz. 94
Leutmeritz 38
Licht im Wasser angezündet. 12 Verr.
Liebe des Nechsten leidet Noth. 102
Ohne der Liebe ist alles nichts. 105
Lippe Fluß. 25
Lob wird mißbraucht. 22
Eigen Lob ist Narrheit. 44
Lohn. 25
Loire Fluß. 29
Lopsa Maria / die Königliche Polnische Braut. 42
Luther trauet Aristoteli nicht. 10
Lysimachi Durst und Klage. 190

M.

Maaß Fluß. 28
Macht Gottes. 85
Des Wassers. 69. &c. 87. &c.

Der

Der Menschen ist ohnmächtig. 86
Magdeburg. 39
Main-Strom. 28
Manna. 11
Mangel am Wasser. 11.12.189 &c.
an Regen. 12
an Seegen hat seine Ursach. 171.&c.
Marcus Curtius stürtzet sich in eine tiffe Kluffe. 121
Marmern Grab-Steine. 191
Märtyrer. 189
Märtyrer Freudigkeit. 152. 10. Verr.
Märtyrin Dorothea. 10. Verr.
Maur umb einen Baum. 35
die grosse Tartarische Maur. 35
die Babylonische Maur. 58
Meer daß umb die gantze Welt geht. 10
Meer ist ein Uhrsprung der Strömen und Quellen. 10
Das Suchamische Meer. 52
Das schwartze Meer. 52
Das Mittelländische Meer. 52
Das Caspische Meer. 33.36
Meer-Menschen. 61
Medi Fluß. 52
Meissen. 39. deren Abriß. 41
Melnick. 38
Menecratis Thorheit. 180
Menschen im Wasser. 61
Menschen ertränckten. 125 &c.130. &c. 133.&c.
Metallen Grube ist die Elbe. 169
Midas Sohn stürtzet sich ins Wasser. 145
Milch-Brunn. 9. Vorred.
Mißbrauch der Gabl Gottes. 104.&c.
Momus. 195
Mond verursachet Ebbe und Flut. 49
Mörder an ihrem eigen Leib. 48.34.145
Moeis-Strom. 28
Moses wie er die Israeliten durch das rothe Meer geführt. 52
Mulcam. 25
Murren im Creutz. 117
Mußcaw Fluß. 36
Müssiggang gibt einen bösen Klang. 4 p. 199. &c.

N.

Natur.
An der Natur ist GOtt nicht geburden. 11
Natur thut nichts ohne GOtt. 15
Necar Fluß. 29
Neptunus. 146
Neronis Leben und Tod. 115
Nester Fluß. 36
Neu Franckreich. 55
Nieper Fluß. 36
Niger Fluß. 32
Nilus abgebildet. 2
und beschrieben. 32
Sein Wachsthumb und Abfluß. 50
Nea der erste Schiffbauer. 78
Nerd-Strand vom Wasser sehr betrübt. 130
Nothwendige Mittel zum geistlichen

Leben. 189.&c.

O.

Obrigkeit müssen Aufsicht haben auff die Wasser-Ströme. 8
Oby Fluß. 36
Ocea Fluß. 36
Oder. 23
Oelbrunn. 9. Vorred.
Ohngefehr geschicht nichts. 15
Ohrter / so vom Wasser in ein ander Land getrieben. 128.134
Oppenheim von den Schweden beunruhiget. 2
Ordenung Gottes zu folgen. 197
Orontes Fluß. 58

P.

Padus Fluß. 31
Palma Fluß. 50
Paradieß / Wasserreich. 53
Paß so versperret. 120
Pauli Bildnuß weinet. 13. Vorred.
Pech aus dem Wasser. 55
Pera Fluß. 31
Perlen Fang im Main. 28
Perlen-Fluß. 9. Vorred.
Persens von Metall. 53
Persianer Dancbarkeit. 15. Vorred.
Pest folget auff hohe Fluhten. 127 &p. 129
Pfeiler. 58
Pfuhl eines Wassers. 56
Pilatus See. 114
Pirn. 38
Pirnaya Fluß. 31
Pitsen. 34
Po Fluß. 31
Podagra wird geliebet. 22
Politic der Welt. 187
Pommern reich von Fischen. 110
Proserpina. 16
Prücken Narren. 111
Ptolomæus fehlet. 3
Pyramiden in Ægypten. 58.&c.

Q.

Quellen / deren Ubersprung. 9
aus den Bergen. vid. Berge.

R.

Rath für Schiffleuten. 145.&c.
Raths-Herrn zu Glogaw sterben im Gefängnuß. 180
Rauh. 97
Raubenfanger. 115
Rechts-Sachen. 181
Regen Gottes Gab. 11
Regen Mangel. 12
Regen so ungewöhnlich. 12
Regen Gott. 16
Regen zu erlangen. 16
Regen entsteht durch Steinwerffen. 35
Reguln der Gesundheit. 191

Reinig-

Reinigkeit ausserlich und innerlich. pag. 192. &c.
Reisender Leuten Abbildung. 157
Reuer wird manchen theuer. 191
Rha Fluß. 36
Rhein Fluß. 26. 27
Rheine Wasser wird für Geld verkauffet. 191
Rhoan Fluß. 29
Ring ins Meer geworffen. 8
Ring/ bey einem Fisch. 67
Riesenberg. 6
Römern Abgötterey. 16
Roßne Fluß. 30
Ruhm Göttlicher Werche. 44
Eigen Ruhm tauget nicht. 44
Ruhm Cyri. 171
Ruh Störerin die Sünde. 113
Ruthe klöpet das Wasser. 124. &c.

S.

Sabbahts Entheiligung. 105
Sabbaths Strom. 12. Vorred.
Säbeln in der Lufft. 14
Salzichte Cörper. 50
Sambra Fluß. 28
Sandaten. 119
Sand-Geld. 25
Sauffen einen ganzen Fluß aus. 18
Saur-Brunn. 55
Saw Fluß. 24
Schade vom Wasser. 115. &c.
Schelde Fluß. 29
Schiffe. 69. &c. &c.
deren Anfang. 69. &c.
allerley Ahrt. 72. &c.
Schiff kompt auff die Elbe ohne Menschen. 67
Schiffe/ so wunderbahr. 82
Des Königs in Engelland Majestät Schiff. 80. &c.
Hamburger Ohrlogs-Schiffe. 80
Schiffs-Flethen. 81
Schiffbruch. 47
Schiffleuten Rath wol zu schiffen. 145
Schlachtung. 40
Schlangen im Wasser. 90. 125.
Schlitten. 182 &c.
Schlitten/ so über viel Kinder gesprungen. 95
Schreiben wird mißbraucht. 155
Schnell Wasser. 33
Schuel der Natur. 196
Schüsse aus den Stücken. 42
Schutz Gottes. 93. 134.
Schwitzen der Bäume. 13
Scorpionen. 98
Seegen Mangel. 171. &c.
Seegen wie zu erlangen. 172. &c.
See-Einhörner. 63
Seehund. 62
Seeland leidet grossen Wasser-Schaden. 134. 135
See-Wölffe und Bären. 63
See-Kühe und See-Pferde. 63
See-Räuber von den Hamburgern gefangen. 41

Sehn Fluß. Pag 30
Seiden Decken. 79
Seite Christi daraus Blut und Wasser geflossen. 6. &c. Dedic.
Senega Fluß. 50
Sener. Senones. 5
Sesostris spannet 4. König für seinen Wagen. 201
Seul zu Alkair. 2
bey= Rhein. p. 2
Silber-Bergwerck. 6
Silber-Fluß. 32
Simsons Leschwasser. 11
Sinnen der Menschen sind offt viel. 135
Sohn der See. 35
Speer damit Christi Seite eröffnet. p. 7. Dedic.
Spey Fluß. 30
Spree. 23
Sprichwort vom Fluß. 35
von Wunderwercken. 46
Stade leidet Schaden vom Wasser. p. 129
Städte an der Elbe. 38
Grosse Städte / grosse Sünde. 105
Städte vom Wasser ersäufft und ruinirt. 130. 132. &c.
Stärcke der Menschen ist nicht zu trauen. 80
Staupen. 124. &c.
Stein der Regen macht. 16
Stein der vom Wasser angezündet wird. 54
Stein wie ein Menschen Nase. 54. &c.
Stillschweigen wird den Fröschen auffertegt. 41
Stimmen der stummen Creaturen. 85 & p. 124
Stör Fluß. 17
Stör ein Fisch. 157
Strafe Gottes mit Wasser. 81
Straffen Gottes sind gerecht und unserer Sünden halben. 136
Streit unter den Heyden wegen ihrer Götter. 7
Streit unter Christen. 96
Strimon Fluß. 31
Sturmwind thut grossen Schaden. 125. &c. 131. &c 135
Sünde. 96
ist nicht von GOtt. 119
wird geliebt. 110. &c.
bringt alles Elend. 113. &c.
Sünden Reinigung. 34
Sünden Wasser. 110. &c.
Sünders. 105. &c.
abgebildet. 180. &c.
Sündfluth in Achaja. 132
Süß und bitter aus einem Baum. 14
Süß Wasser aus dem salzen Meer. 14.

T.

Tacitus fehlet. 3
Tagus Fluß. 30
Tamerlanes führet drey Geyseln. p. 136. &c.

Tames Fluß. 30
Tanais Fluß. 36
Tanavo Fluß. 31
Tangerwinde. 40
Tartarische Mauer. 35
Taufe. 5. Dedic.
Taurus / ein hohes Gebirg. 33
Teissa. 24
Tempel Dianæ. 57
Tales Milesius meinet das Wasser sey ein Anfang aller Ding. 17
Theiß. 24
Thorheit wird gelehet. 22
Thränen der Bußfertigen. 13. Verr.
Thran von den Walfischen. 66
Thran-Hütten bey Hamburg. 66
und im Kupffer. 46
Thumeiere. 166
Thüringer Wasserfluth. 135
Thurn S. Cathar. zu Hamburg umbgewehet. 131
Tiefe des Meers. 4. in Dedic.
Tiefer Brunn. 56
Tigris. 33
Todt geistlich. 121. &c.
Tödten sich selbst. 48
wie Aristoteles im Wasser. 48
Erhalten sich. 55
Tödtung von böß Wasser. 175
Tonnen auff der Elbe. 9
darumb Streit vorgefallen. 97
Torga. 39
Tragen kan GOtt meisterlich. 88
Trabe. 23. 60
Traurigkeit weher. 119
Traurigkeit über den Verzug des Todes. 152
Trunckenheit. 114
Tüchlein der Gnaden. 154
Tya Fluß. 29
Tyber Fluß. 31
dessen Ergiessung. 132. &c.
Tygris Fluß. 33

V.

Uberschwemmung des Wassers. 83. &c.
Vecht Fluß. 26
Verachtung Göttliches Worts. 106
Veränderung vieler Dinge von dem zuwachsenden Mond. 50
Von den Sünden. 90. &c.
Verbergung etlicher Wasser. 20. 30 31. 32
Verderbung durch viel Regen. 12
Vergiffte Wassern. 178
Verkehrt macht die Sünde. 115
Verlichren GOtt den HErrn. 20. 21
Verlobnuß mit dem Wasser. 7
Verschlossener Garte. 19
Versiegelter Spring-Brunn. 19
Verwandelung / Wasser in Wein. 41
des Eisen in Kupffer. 91
anderer Dingen in Stein. 57. 91
truckener Ohrter in Wasser-Seen. p. 84
der Freuden in Klag. 90. &c.

Vesulus ein heher Berg. 31
Uhrsach des Creutzes ist zu lernen. 155
Uhrsprung der Wasser-Quellen. 9
Uhrwerck des Creutzes. 153
Wasser Uhr. 53
Vier Brunnen. 25
Vier Landen werden geplündert. 97
Uberschwemmet. 132
Unbeständigkeit der irrdischen Herrlichkeit. 201
Ungedult. 117. &c.
Ungerechtigkeit herrschet. 111
Ungewitter wird durch Steinwerffen verurhsachet. 15. 124
Unglück vom Wasser. 126. &c.
Unglückseelige Leute. 35
zu Hameln 114. 115
Universität Giesen. 25
Marpurg. 25
Wittenberg. 39
Unruh wohrt. 115
Unsterblichkeit Wasser. 7. &c. Dedic
Untergang vieler Ohrter durch Wasser-Fluthen. 125. &c. 130. &c. 132 &c.
Vogel/ ein Berg. 26
Urtheil im Creutz. 150

W.

Waal Fluß. 27. 29
Wachsam macht das Creutz. 151
Wächter in Schiffen. 146
Wagen wird von 4. Königen gezogen. p. 201
Wald Vulconscur. 36
Walfaheten der Papisten und Christen. p. 145
Walfische. 64. &c.
Wie sie gefangen werden. 65
Warm und kalt aus einem Brunnen. 55
Warta Fluß. 38
Waschen. 14. 193
Wie die todten Leiber werden gewaschen. p. 193
Wasser-Flüsse in der gantzen Welt. vide Flüsse.
Wasser-Künste. 5. 53
Wasser-Strom durch arbeiten. 7
Wasser ist bey den Heyden als ein Gott geehrt. 7. 16. 202
Wasser-Götzen. 16
Wasser Verlöbnuß. 7
Wasser-Strömen Uhrsprung. 9
Wasser unterschiedlich. 10
Wasser gibt Gott auff fünfferley Ahrt. p. 10
Wasser übernatürlich. 10
Wasser so wunderbahr. 11. 54. &c.
Woher das Wasser/ so aus dem salzen Meer fleust/ süß. 14
Wasser-Heiligen. 15
Wasser ist kein Anfang aller Ding. 17
Wasser/ so sich verliehrt/ und wieder herfür kombt. 20
Wasser-wirbel. 24
Wasser Schaden durch Uberschwemmung. 31
Wasser so leicht ist anzündet. 54. 12. V.

Wasser so gesund. 174.&c.176
Wasser so giftig und böß. 175
Wasser-Fall. 35
Wasser-Menschen. 61
Wasser/ so keine Schiffe tragen kan. 90
Wasser-Fluhten. 83.125 &c &c.
Wasser-Fluhten treiben Oerter nach ein ander Land. 129.134
Wasserfluthen was sie bedeutet. 130.&c.
Wie sie zu stillen. 145
Wasserfucht so geistlich. 118
Wasser ein Bild der Sünden. 110 &c.
Wasser brennet. 125 &c.
Wasser ein Bild des Creutzes. 147.&c.
Wasser ist sehr nöhtig. 188. &c.
Wasser-Ströme so außgetrecknet. 191
Wasser geht nicht über sein Ziel. 197
Wasser oben am Himmel. 4 (Ded.)
Wasser der Unsterbligkeit. 7.&c.(ded.)
Wasser des Lebens. 10.(Ded.)
Wecker des Creutzes. 191
Weg zum guten verperret. 119.&c.
Weiber sind einem Brunnen schädlich. p. 56
Wein aus einem Brunnen geflessen. 56
Wein unterschiedlich. 170
Wein Lust vergeht manchen. 56
Weinen. 13. Vorrd.
Weyzel. 23
Welt ist Gottes Brieff/ Buch und Werckstad. 94
voller Eitelkeit. 194
Werben. 40
Wercke Gottes sind zu rühmen. 44
Wercke der Menschen / wenn sie gleich am allerbesten / verdienen bey GOtt nichts. 188
Weser-Fluß. 25
Wiedertäuffer verwerffen ins gemein den Krieg. 100
Wiederwärtige Dinge aus einem Wesen. 54
Winter so streng. 183.&c.
Wisch-Tüchlein Gottes. 154
Wittenberg. 39
Wolckenbruch. 12
Wolga-Fluß. 26
Wort Gottes sehr nothwendig. 193 &c.
sehr nützlich. 195
ist gleich dem Wasser. 11.&c. Vorr.
Wörter bey einem Fisch. 67
Wunder-Wasser. 11. 54 &c.
Wunder-Wercke der Welt. 57. &c.
Wunder-Fische. 59. &c.
Wunder-Thier im Wasser. 62.&c.
Wunder-Schiffe. 82
Wunsch gethan der Stadt Wittenberg. p. 39.
der Stadt Hamburg. 40
dem König von Dennemarck. 40
den Schiffleuten. 147
Würmern in Beinen. 176

X.

Xangang-Fluß. 35
Xerxis Krieges-Heer saufft einen gan-

gen

gen Fluß aus. 18
Xerxes läst das Meer staupen. 124. &c.

Z.

Zanck zu Wasser. 96
Zanck umb Eigen Ehr und eigen Nutzen. 98
Zeichen am Himmel. 24
Zeit und GOtt wollen ihr recht haben. p. 182
Zellen dreyerley. 156
Ziel der Menschen. 197. &c.
Zirckniger See. 56
Zoll auff der Elbe. 96
Zollenspieker. 97
Zorn der Menschen ein böses Laster. p. 103. &c.
Zungen der Geschöpffen Gottes. 85
Zweiffel.
an GOtt nicht zu zweiffeln. 37. &c.
Zwölff Brücken. 23

ENDE.